ACAD. LESEH.
3-JUL1911

497

Nr. 27 Berlin, den 2. Juli 1911 LXIV. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 3. Juli
Am Montag schrieb ein strenger Mann,
Ein Landrat, Rötger hieß er,
Ein blutiges Fehdeschreiben an
Den Präsidenten Rießer.

Dienstag, den 4. Juli
Am Dienstag taucht die Feder tief
Herr Rießer in die Tinte.
Ins Korn wirft er auf jenen Brief
Noch lange nicht die Flinte.

Mittwoch, den 5. Juli
Am Mittwoch schickt Herr Rötger noch
Ein Schreiben an den Biedern.
Was bleibt ihm übrig? Muß er doch
Auf Rießers Brief erwidern!

Wochenkalender

Donnerstag, den 6. Juli
Am Donnerstag Herr Rießer spricht:
So kann es doch nicht bleiben!
Es ist ganz einfach meine Pflicht,
Noch einen Brief zu schreiben.

Freitag, den 7. Juli
Am Freitag heißt es: Mag auch Qual
Die Sache mir bereiten,
Ich schreib' Herrn Rießer noch einmal
Und sind's auch nur zwölf Seiten.

Sonnabend, den 8. Juli
So schreiben weiter, wie der Wind,
Die beiden klugen Leute.
Und wenn sie nicht gestorben sind,
So schreiben sie noch heute.
M. Fr. Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Jatho

Allüberall ein Kämpfen
Um hohes Menschengut:
Kein König mehr kann dämpfen
Der Freiheitssehnsucht Glut.
Doch soll man's nicht verhehlen,
Das eine merkt ihr nie:
Die Geister und die Seelen
In Fesseln schlägt man sie!

Einst brauste durchs Gelände
Der Wahrheit goldner Strom,
Und starke Heldenhände
Befreiten uns von Rom.
Da ward die Lehr' gegeben,
Die ewig Sieg verheißt:
„Fortschreitet alles Leben —
Soll stille stehn der Geist?

Der Wahrheit gebt die Ehre!
So will es Gottes Wort."
— Nun seht ihr Luthers Lehre
Verknöchert und verdorrt.
Den Kienspan fortzuräumen,
Ward neues Licht bereit,
Doch unsere Seelen träumen
Beim Licht vergangner Zeit.

Und drohen ihm Gefahren,
Heißt's „Frevel" gleich und „Raub",
Sie wollen ja bewahren
Jahrhundertalten Staub.
So kämpft für deutsche Ehre,
Da sie euch kämpfen heißt,
Wär's nicht um Luthers Lehre,
So ist's um Luthers Geist!

Ein Urteil ward gesprochen,
Wohlan, so seid bereit!
Hört ihr ans Tor nicht pochen
Den Geist der neuen Zeit?
Drang nicht zu eurem Ohre
Der Zukunft Jubelschrei?
Macht Herzen weit und Tore
Und werdet endlich frei!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0497
© Universitätsbibliothek Heidelberg

498

Ein Meinungsaustausch

D von Heydebrand in der „Kons. Korr." an den Reichskanzler:

Sie haben sich binnen fünf Tagen darüber zu erklären, ob, eventuell warum, wann und wie lange Sie mit dem (pfui Teufel!) Frank verhandelt haben. Erfolgt eine Erklärung in der gestellten Frist nicht oder genügt sie nicht, so haben Sie sich von Ihrem Posten fortzuscheren.

Der Reichskanzler in der „N. A. Z." an von Heydebrand:

Auf die ihn ehrende Anfrage der Hohen „Kons. Korr." gestattet sich der Reichskanzler ergebenst zu erwidern, daß er es bisher nicht für angezeigt hielt und zu seinem lebhaften Bedauern es auch jetzt noch nicht für angezeigt halten kann, von einem Gerücht, das in allen seinen Teilen unwahr und erfunden ist, zu erklären, daß es in allen seinen Teilen unwahr und erfunden ist.

Julius Rodenberg

zum 26. Juni

Ausruhend stehst du heut und schaust zurück
Auf achtzig Jahre voller Licht und Glück.

Wohl eilten sie dahin in wilder Flucht,
Doch brachten dir und uns sie reiche Frucht.

Und wer von deines Lebens Gipfel blickt,
Durch stolze Rundschau wird sein Aug' erquickt!

Wie viele Schätze botest du uns dar!
O tu es weiter durch manch schönes Jahr! P. W.

---

w. Ein Herr Paul Roß hat kürzlich zu Halberstadt einen Vortrag über die Lösung des Welträtsels gehalten, zu dem er auch den Kultusminister und den Reichskanzler eingeladen hatte. In diesem Vortrage erklärte er, daß alle bisher anerkannten Naturgesetze auf Irrtum beruhten. Er sagte unter anderem: „An die Stelle dieser falschen Lehrfundamente hat zu treten der vielseitige, passive Begriff der Massenzusammen- und Auseinanderziehung, der die Kraft zwischen die Körper und seine Teile legt. Diese Kraft, die einzige in der Natur, ist die Kraft der negativen Gegenspannungen des Vakuums, des interplanetaren, intermolekularen, interatomistischen Vakuums, das alle Punkte in unserer Weltsphäre, auch alle Punkte in unserem Körper, an einem einzigen Schnürchen hält, dem Kausalitätsfaden. Das ist aber nur möglich, wenn das oberste Naturgesetz lautet: Der Raum ist konstant. Und das ist der Fall, denn unsere Weltsphäre ist eine Kugelpore im Kosmosblock, wie wir sie im Kautschuk sehen, oder anschaulicher im Schweizerkäse." Jeder Teilnehmer des Vortrages erhielt ein Reagenzglas, an dem er auf ein Zeichen zu saugen hatte, wobei nach der Meinung des Vortragenden die Richtigkeit seiner Lehre jedem klar werden müßte. Das war überflüssig. Auch ohne das Reagenzglas wurde jedem die Sache klar. Das Gehirn des Vortragenden erschien, je länger er sprach, desto mehr als eine Welt für sich, und zwar als ein getreues Abbild des alle Punkte in unserem Körper an dem Kausalitätsfaden haltenden intermolekularen Vakuums und als das Abbild unserer Weltsphäre. Es machte genau den Eindruck eines Riesenloches im Schweizerkäse; es spiegelte die neue Lehre in seiner Leere wieder, und als die Versammlung auseinanderging, raunte einer dem anderen erschüttert zu: „Welch ein Roß!"

Y[illegible] von den Helferinnen bei den jüngsten Blumentagen [illegible]den im Hotel Bristol und bei Dressel bewirtet.

K[illegible]nn es eine größere Aufopferung geben? Die allezeit dienstbereiten Helferinnen tun für die hungernden Kinder alles, sie essen selbst für sie.

♀ Es ist ausgerechnet worden, daß England jedes Jahr drei Millionen Mark für Alkohol ausgibt. Da kann man doch wirklich nicht sagen, England habe für gute Sachen nichts übrig!

Bürger heraus!

Seht! Die Junker sind geeinigt
Mit dem Hansabund.
Zwietracht, die sie einst gepeinigt,
Schwand zu dieser Stund'.

Rießer ruft mit stolzem Munde
In der Sitzung aus:
Heil dem deutschen Hansabunde!
Bürger heraus!

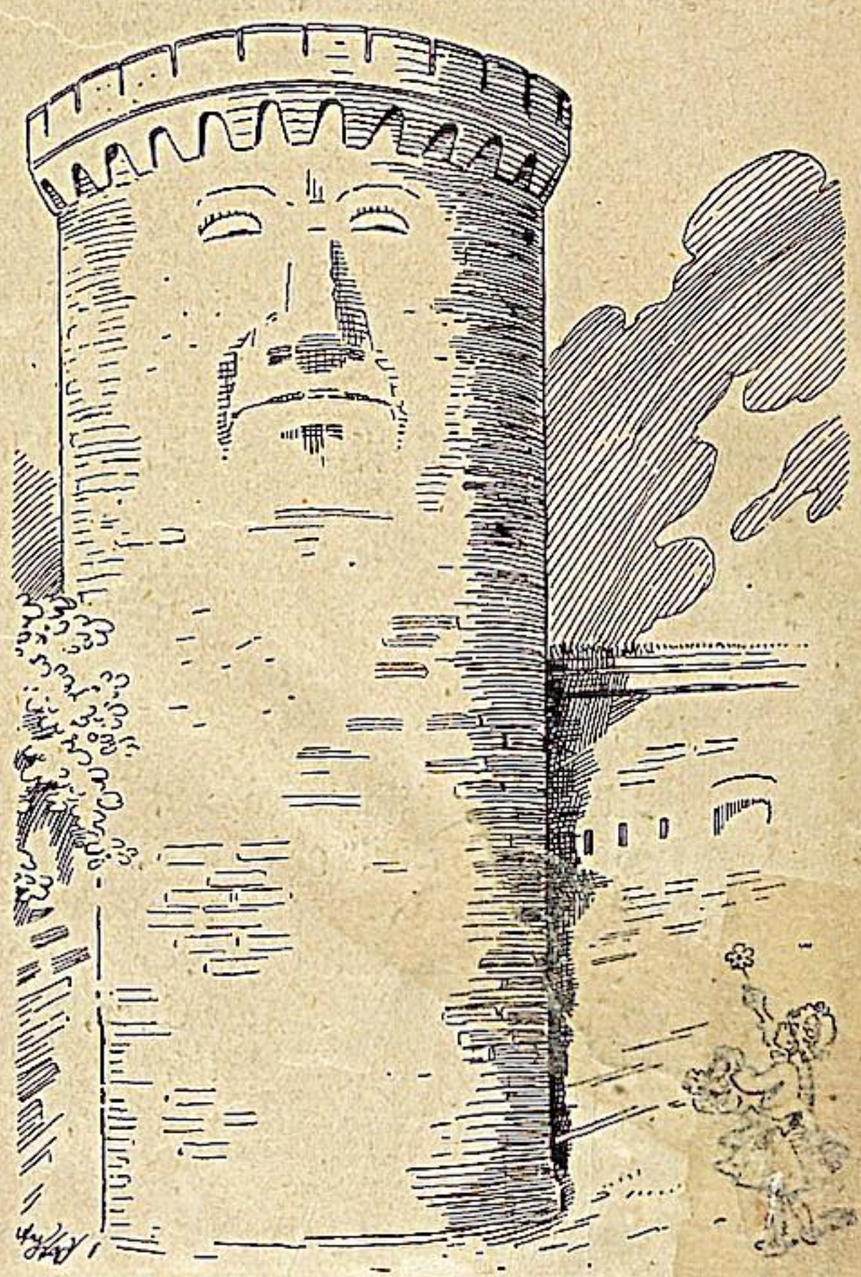
Junker näselt stolz: Ja, Kuchen,
Wir sind Herrn im Haus.
Bürger hat hier nichts zu suchen.
Bürger heraus!

Sie vertragen sich, so mein' ich,
Jetzt in ihrem Haus.
Beide sind ja darin einig:
Bürger heraus! fr.

Der arme Monis

Durch einen Sturz nur leicht verletzt ward er,
Doch seine Freude war nur eine kurze.
Der arme Monis, kurze Zeit nachher
Ward selbst gestürzt er und kam so zum Sturze.

Marqueritentag in Spandau



„Dicker Julius, mache dich doch auch mal nützlich!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0498
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Mensch, wat sagste bloß zu die Jeschichte mit dem Olymp? Wat is aus diesem ollen Jöttersitz jeworden!

Schultze. Woso denn?

Müller. Na, ick meene man. Det Räuberjesindel hält Richtern immer noch fest.

Schultze. Na also! Da siehste et ja: Et jibt noch Richter im Olymp! w.

Müller. Schultze, lieste det Luzerner Tageblatt?

Schultze. Nee, det kannste nich verlangen? Warum fragste?

Müller. Da steht eene komische Sache drin. Een Posthalter sucht eenen Briefträger durch die Zeitung; er schreibt, wer melken kann, wird bevorzugt.

Schultze. Det is doch nich so komisch!

Müller. Aber, Schultze, ick bitte dir, een Briefträger, wat doch een hoher Staatsbeamter is, und melken!

Schultze. Det is noch jar nischt. Een Minister is doch ville mehr als een lumpichter Briefträger, und als Finanzminister nehmen sie doch bloß jerne eenen, der det Volk jut melken kann. fr.

Müller. Die „Jroße Berliner Straßenbahn" schwimmt nach wie vor oben. Ihr Vertrag wird wieder mal verlängert, von 1919 bis 1939.

Schultze. Na ja. Aber sie zahlt ooch 23 Millionen an die Stadt Berlin.

Müller. Paß uff! Die „Jroße" weeß, wat se tut. Von 1920 ab darf sie den Tarif erhöhen. Sie wird ihre Mitglieder nach wie vor redlich aktionähren. w.

---

m. l. Der Papst hat, wie die Blätter melden, verfügt, den bei Wettflügen verunglückten Katholiken solle künftig das kirchliche Begräbnis verweigert werden. Das mag gut gemeint sein, aber es erscheint recht hart. Wäre es nicht milder und zugleich praktischer, einfach einen neuen Heiligen der Aviatik einzusetzen, der die Aufgabe zu erfüllen hätte, die Unfälle wenigstens auf seiten katholischer Flieger zu verhüten?

Zeitgemäße Reform der Fahrkartensteuer

r. m. Die Fahrkartensteuer hat eine starke Abwanderung der Reisenden erster Klasse nach der zweiten veranlaßt, und die Eisenbahnverwaltung glaubt am besten dadurch Abhilfe zu schaffen, daß sie den Fahrpreis der 1. Klasse ermäßigt und dafür den der vierten Klasse entsprechend erhöht.

Diese wahrhaft soziale Tat wird gewiß überall mit großer Freude begrüßt werden und die nörgelnden Gegner der so populären Fahrkartensteuer versöhnen. Denn bei dem fast sprichwörtlichen Entgegenkommen, das die Verwaltung allzeit dem Publikum zeigt, wird man unbedingt die Reisenden 4. Klasse durch seidene Polstersitze und allen möglichen sonstigen Komfort für die Preiserhöhung entschädigen. Es ist nur zu befürchten, daß man sich schließlich dort so wohl fühlt, daß eine allgemeine Abwanderung nach der 4. Klasse stattfindet, und daß alsdann die 1. Klasse nur noch von Abgeordneten und von den Eisenbahnern (Verwaltungsbeamten), den Nassauern erster Klasse bevölkert wird.

Ein Tag aus dem Leben eines großen Dichters

w. r. Als Bartholomäus Schmenkerich bei der Erstaufführung seiner Tragödie „Die Frau mit dem schiefen Scheitel" sich zum tausendsten Male verbeugt hatte, händigte ihm der Geschäftsführer einen Scheck von Max Reinhardt ein. Es war eine Anzahlung auf die Abtretung der Zirkusrechte des Stückes und der Scheck war so groß, daß er jetzt im Germanischen Museum aufbewahrt wird. Während Schmenkerich mit zitternder Hand den Scheck in die Westentasche schob, griff er schmerzlich stöhnend mit der andern Hand nach dem Rücken und sank zu Boden. Er hatte eine schwere Muskelzerrung erlitten. Als das Auto den stöhnenden Kranken nach Hause bringen sollte, warfen begeisterte Herren und Damen den Chauffeur vom Sitz und schoben das Auto. Da man dem Dichter keine Pferde ausspannen konnte, begnügte man sich damit, ihm die Uhr auszuspannen. Am andern Morgen als Frau Schmenkerich ihrem Gatten gerade heiße Leinsamenaufschläge auf den schmerzenden Rücken machte, erschien eine Abordnung der Universität und überbrachte dem Dichter das Diplom eines Ehrendoktors der Tierheilkunde. Dann wurde Schmenkerich kinematographisch aufgenommen, während seine Frau gerade den heißen Aufschlag erneuerte. Es gab ein reizendes Bild, das noch an demselben Abend im „Imperial-Theater" unzähligemal herausgerufen wurde. Das Publikum merkte gar nicht, daß das Gesicht fehlte. Inzwischen kamen Briefe, in denen Schmenkerich um 2400 Locken, 16 000 Autogramme und insgesamt 4½ Millionen Mark zur Unterstützung notleidender dramaturgischer Familienväter gebeten wurde. Unterdessen saß der Vertreter des Panoptikums am Bett des Kranken und formte ihn, inklusive des Leinsamenaufschlages in Wachs. Als es Mittag war, kam der Arzt und stellte eine Temperaturerhöhung fest, die sich durch die gleich nach dem Essen eintreffende Ernennung des Dichters zum Kgl. Preußischen Kommissionsrat beträchtlich steigerte. Er rief fiebernd aus: „Ich bin Kommissionsrat und der größte Mann des Jahrhunderts!" Inzwischen war Schmenkerich von den Vertretern der illustrierten Zeitungen so oft photographiert worden, daß sich ihm die Haut vom Gesicht schälte. Seine Kräfte begannen zu schwinden. Auf den Rat des Arztes las die treue Gattin dem Kranken zur Belebung der Herztätigkeit die Kritiken vor, unglücklicherweise war aber diejenige Alfred Kerrs darunter, und sie verursachte dem unglücklichen Dichter schwere Darmstörungen. Der Kräfteverfall nahm rapid zu. Als es dunkel wurde, sagte der Arzt: „Es geht zu Ende!" In diesem Augenblick erschien ein von der „Woche" gesandter Bildhauer, um die Totenmaske abzunehmen. Man rief Schmenkerich dies ins Ohr. Er verstand und lächelte. Mit diesem Lächeln verschied er. Man kann das Lächeln in der betreffenden Nummer der „Woche" sehen.

Der Aviatiker oder Luftschiffer wird jetzt fast allgemein „Flieger" genannt. Wir knüpfen daran den Vorschlag, die Luftschifferin nicht „Fliegerin", sondern einfach „Fliege" zu nennen.

---

r. m. Der Engländer Mc. Hendrick hat sich eine Erfindung patentieren lassen, welche die Beseitigung störender Geräusche bei der Wiedergabe von Tonstücken durch den Phonographen bezweckt. Die Schallwellen werden durch eine Röhre geleitet, welche mit kleinen Metallstücken angefüllt ist; wie es heißt, soll man aber mit gleichem Erfolge Bohnen, Erbsen und dergl. verwenden können.

Wir möchten der letzteren Füllung sogar den Vorzug geben, da man durch deren Verschiedenheit auch verschiedene Wirkungen hervorbringen kann, je nachdem die Füllung dichter oder weniger dicht ist. So würde man die manchmal überlaut klingende, unverdauliche moderne Musik wohl am besten — similia similibus — durch Füllung der Röhre mit Sauerkraut und Speck unschädlich machen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu vier Beilagen

Wir bitten die Weltblätter zu beachten

500.

K 131

Mariannes stille Sehnsucht

Und ich, die Schickste von allen, soll mich zeitlebens mit solch einem schwerfälligen Bourgeois begnügen, während die anderen . . . . ah, je m'en fiche!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0500

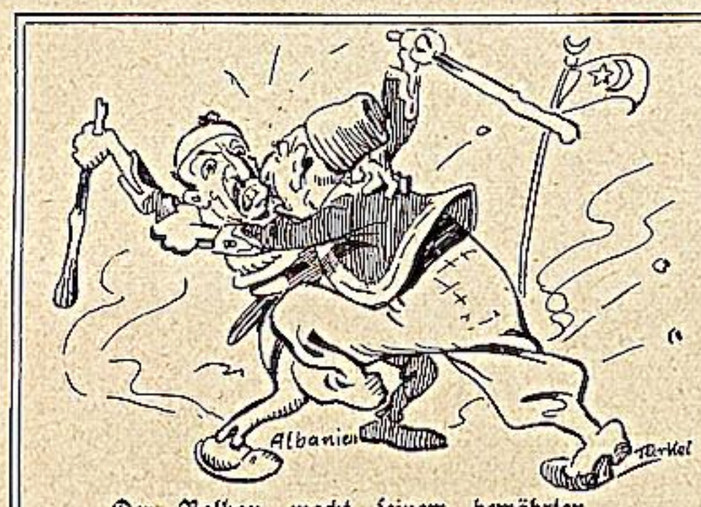
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 27.
Erstes Beiblatt

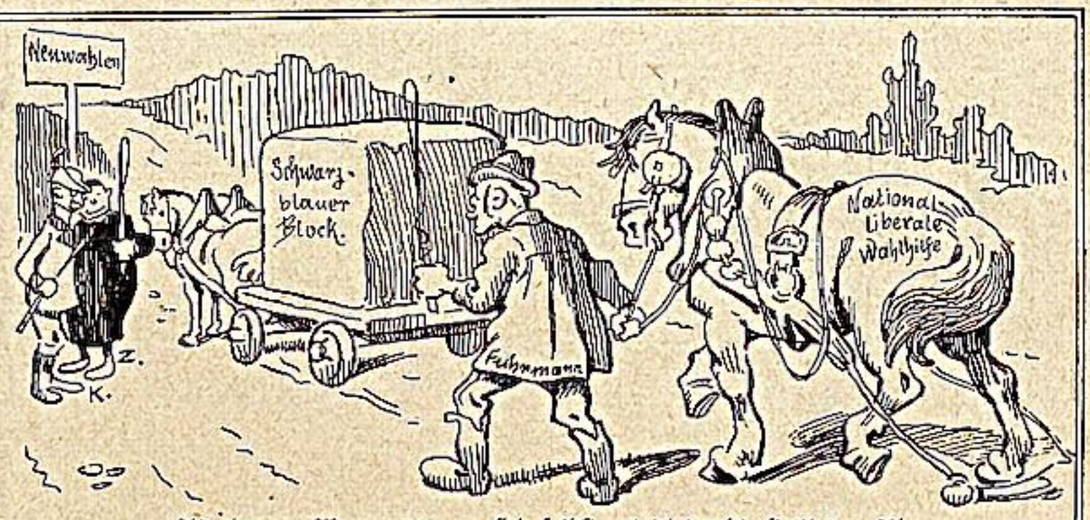
Kladderadatsch

Berlin,
den 2. Juli 1911

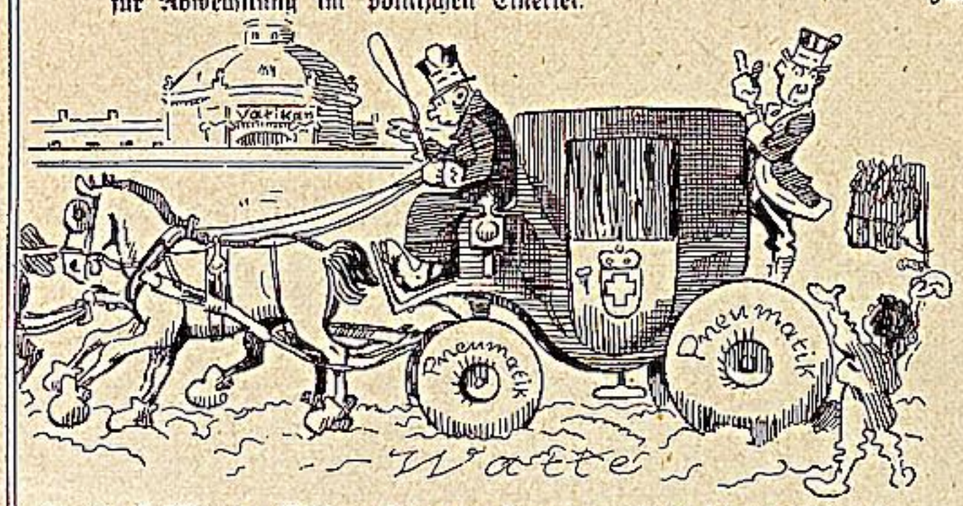
Illustrierte Rückblicke vom 1. April bis zum 30. Juni 1911



Der Balkan macht seinem bewährten Ruf alle Ehre und sorgt wieder einmal für Abwechslung im politischen Einerlei.



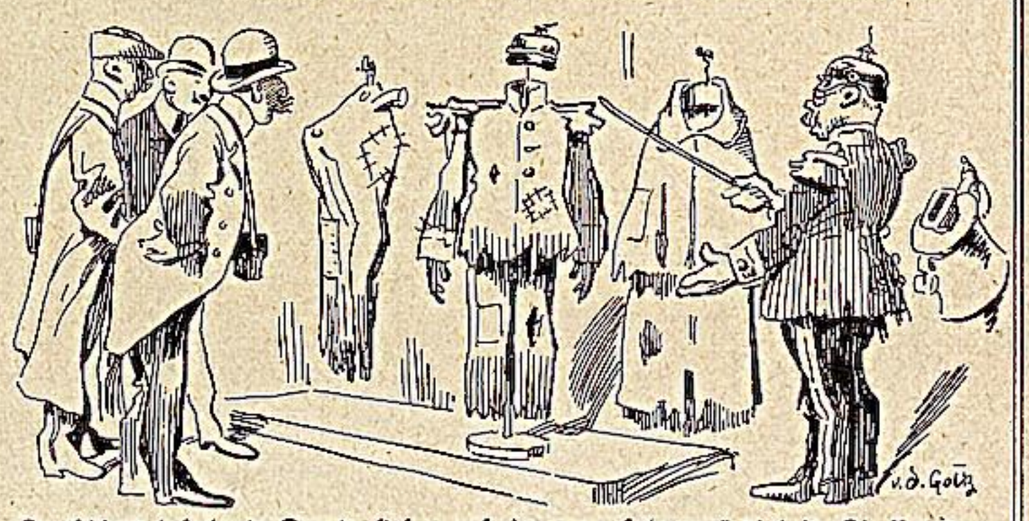
Als braver Mann, der an sich selbst zuletzt denkt, stellt der Abg. Fuhrmann für die Neuwahlen kräftiges Vorspann zur Verfügung.



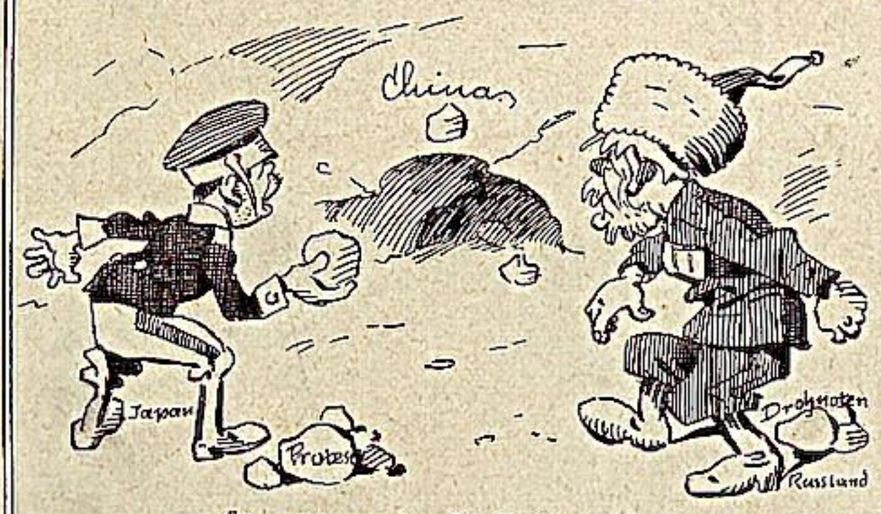
Um die Gefühle des Heiligen Vaters zu schonen, vollzieht sich die Ankunft des Kronprinzenpaares in Rom in völliger Geräuschlosigkeit.

Der entkräftete Herr, dem Verscheiden nahe, wird höflich daran erinnert, daß vorher noch Verschiedenes zu unterschreiben sei.

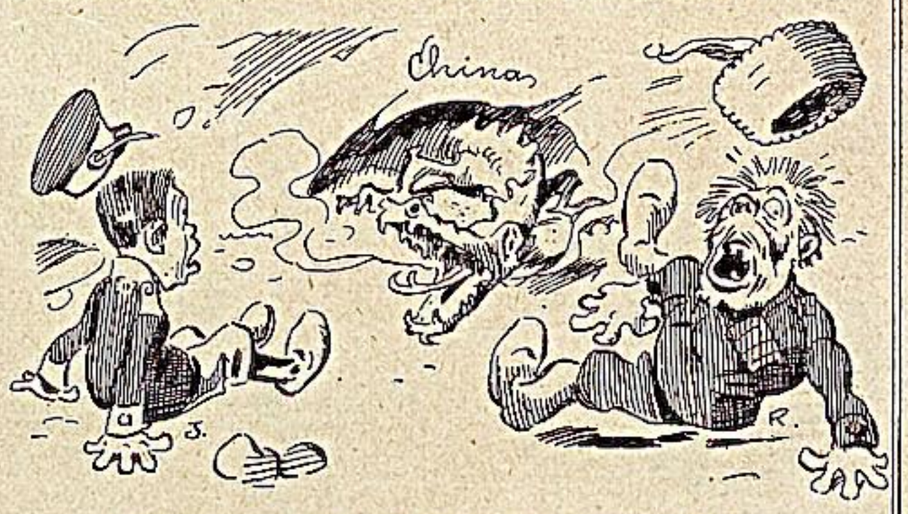
Ministerpräsident Monis probiert eine neue Champagnermischung und macht dabei recht unangenehme Erfahrungen.



Deutschland besuchende Fremde stoßen auf eine neue Sehenswürdigkeit: Die Paradeuniform der notleidenden Generale, erläutert durch Gen.-Feldmarschall v. d. Goltz.



Übermütig ergehen sich Rußland und Japan in allerlei „Heldentaten" gegen den schlafenden Drachen —

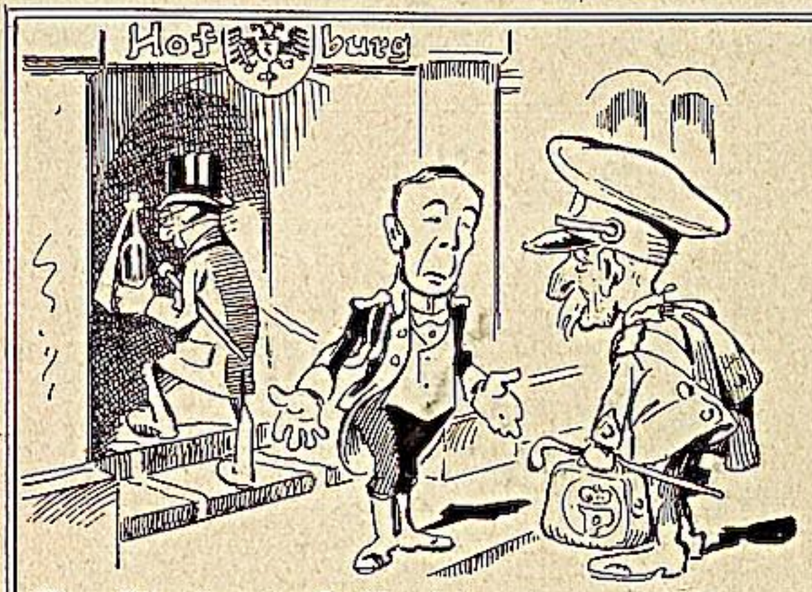


werden aber durch das plötzliche Erscheinen des wütenden Tieres nicht wenig in Schrecken versetzt.

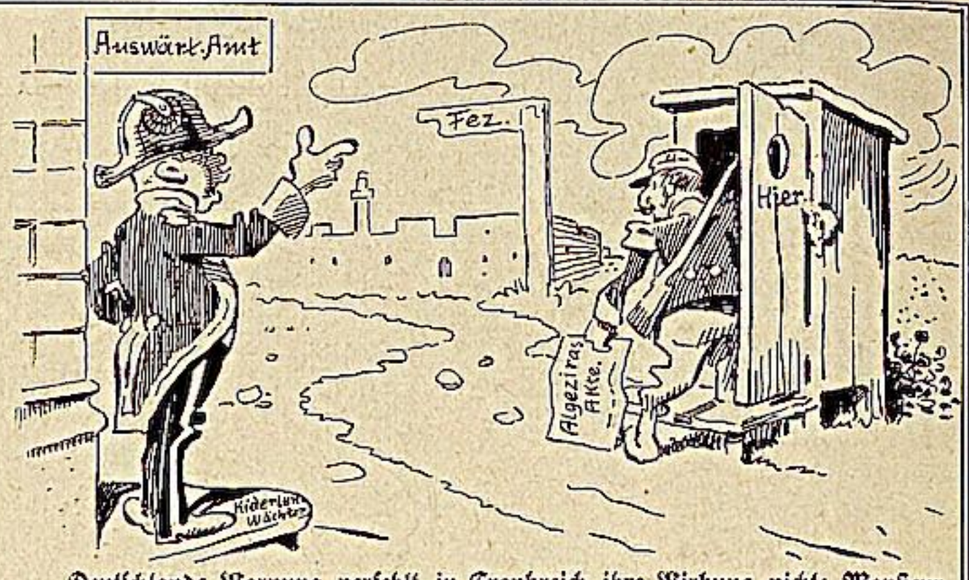
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0501

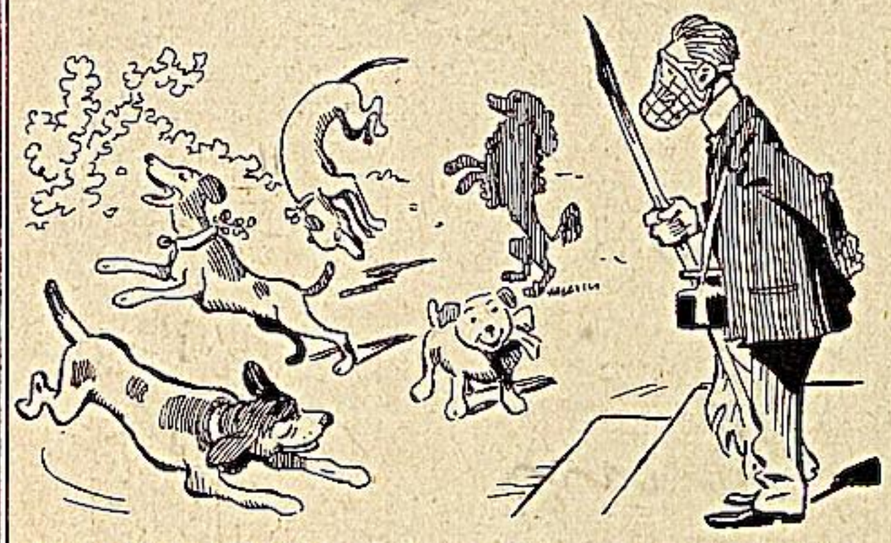
© Universitätsbibliothek Heidelberg



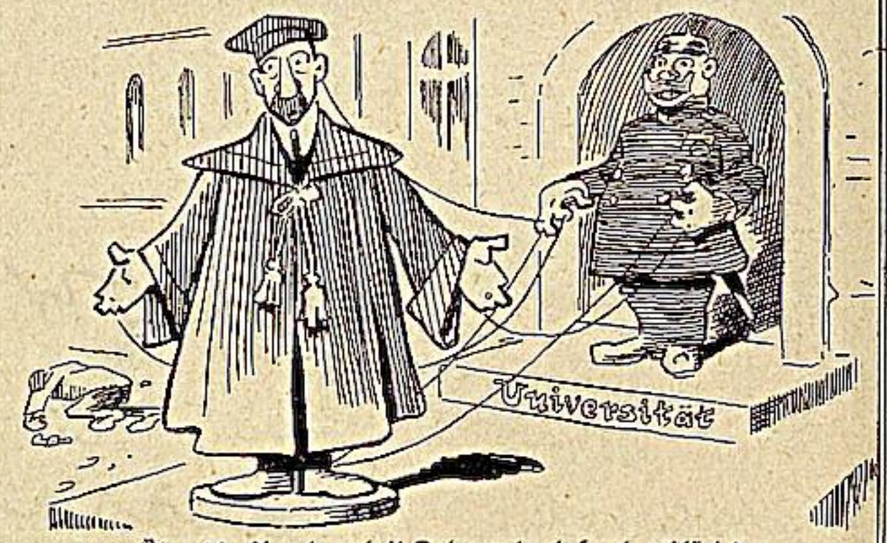
Wegen Erkrankung des Familienoberhauptes kann König Peter nicht empfangen werden und wird gebeten, gelegentlich wieder vorzusprechen.



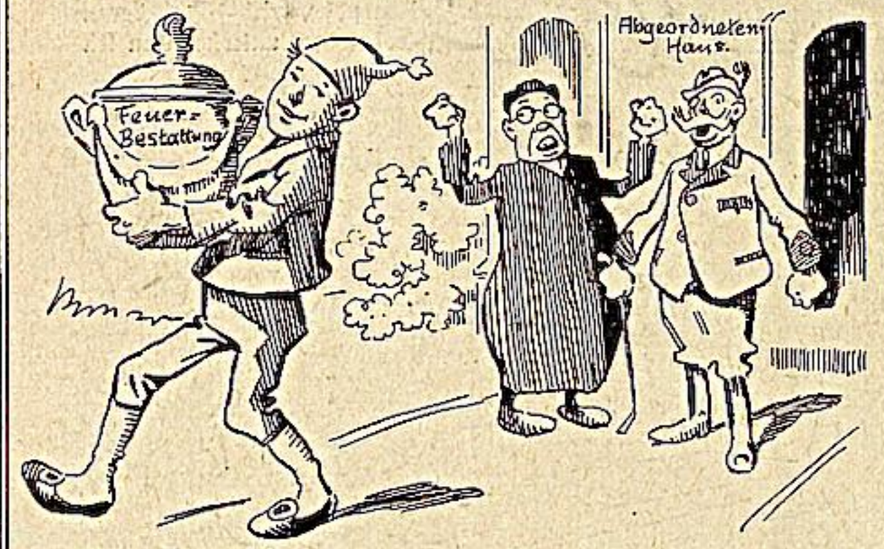
Deutschlands Warnung verfehlt in Frankreich ihre Wirkung nicht; Monsieur Jean macht eiligst „Zwischenstation", die Algeciras-Akte mit sich nehmend.



Maulkorbfreiheit für alle Hunde Berlins und Umgegend; wehmütig hofft der Journalist, daß auch für ihn einmal die Stunde schlagen werde.

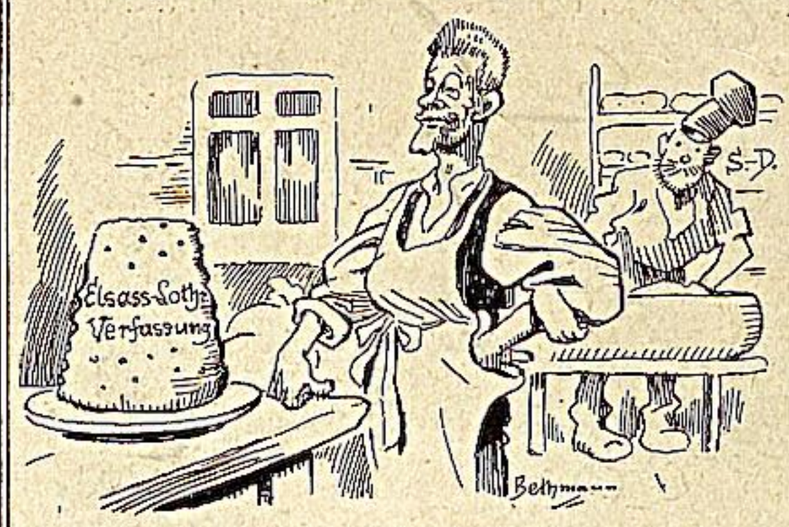


Über die Angelegenheit Dubrowsky befragt, erklärt der Rektor der Berliner Universität, daß er leider „nur ein Amt und keine Meinung" habe.



Hochbefriedigt trägt Michel die erworbene Urne nach Hause, verfolgt von den Zornausbrüchen seiner lieben Freunde.

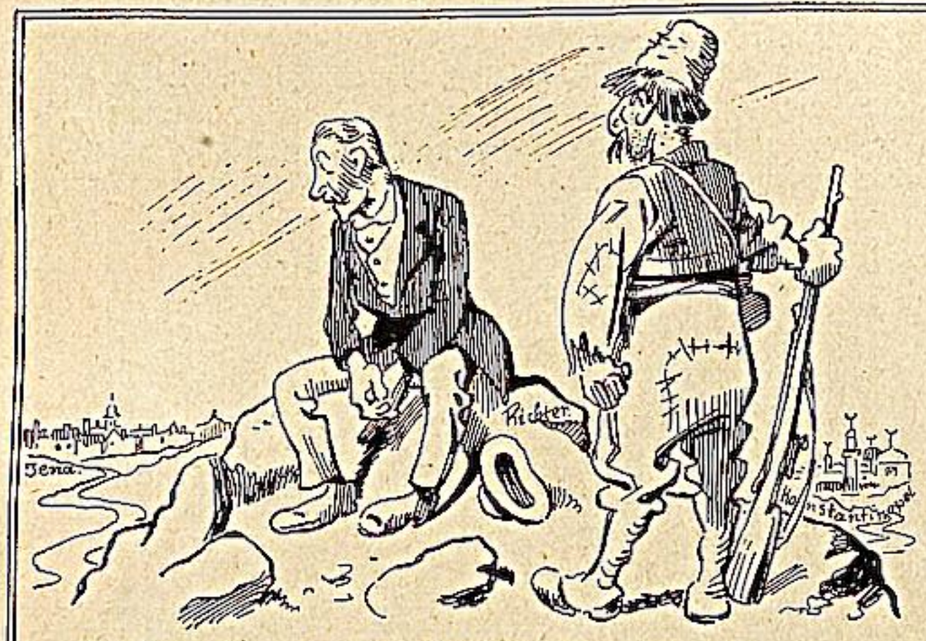
Wegen Trauerfalles in der Familie wird König Peter höflich bedeutet, zu gelegener Zeit einmal wieder mit vorzusprechen.



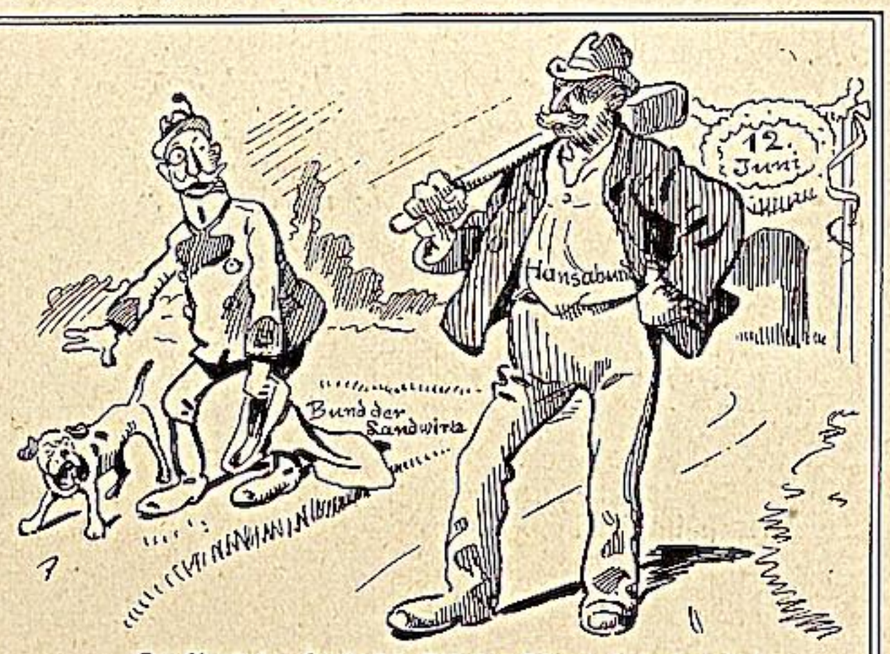
Dank der Hilfe des neueingestellten Gesellen ist die Verfassungstorte recht hübsch ausgefallen, und mit Stolz betrachtet der Meister sein Werk.

Durch das Wutgebrüll Iwans herbeigerufen, weist ihn der Sicherheitsbeamte darauf hin, daß er vor allen Dingen selbst Ruhe zu halten und die Herstellung der Ordnung ihm zu überlassen habe.

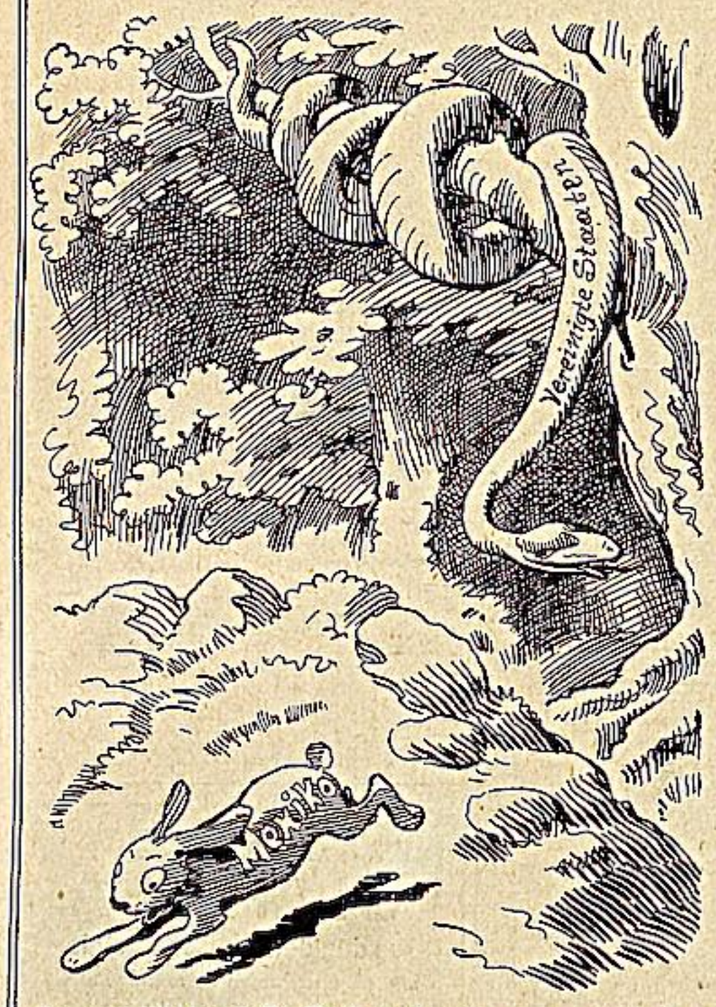
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0502
© Universitätsbibliothek Heidelberg



„Vom hoh'n Olymp herab" wartet Richter schmerzlich auf das geforderte Lösegeld, sieht aber noch immer keinen Geldbriefträger nahen.

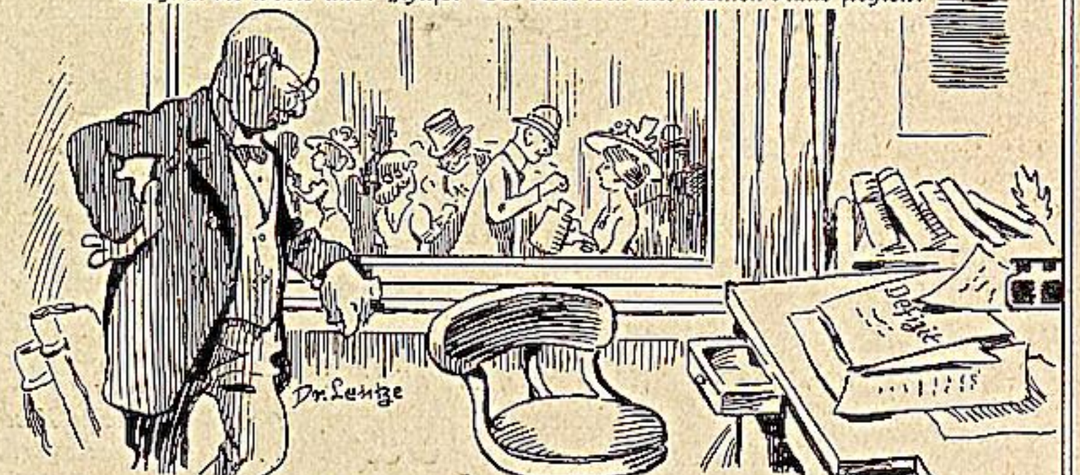


Der Bund der Landwirte findet zu seinem Schrecken, daß der Hansabund, dieser verd — — Kerl, viel zu groß geworden ist, um einfach in den Sack gesteckt zu werden.



Diesmal ist die erhoffte Beute noch entkommen und die Boa constrictor wird eine günstigere Gelegenheit abwarten.

Auf seinem Marokkospaziergang erhält Frankreich plötzlich die Gesellschaft seines lieben Nachbars, der auch nach dem Rechten sehen will. Jean bricht in die Worte aus: „Hilfe! Der Kerl will mir meinen Raub stehlen!"



Angesichts der reichen Erträgnisse der Kinderhilfstage, Veteranentage usw. zieht der Finanzminister in Erwägung, recht bald einen „Lentze-Hilfstag" zu veranstalten.

Aus Anlaß der Jahnfeier bemerkte Unterstaatssekretär Schwartzkopff, daß der Gefeierte mit seinen Ideen zuerst auf „große Schwierigkeiten" gestoßen sei.

Zu erneutem Kampfe gegen den greulichen Lindwurm „Reaktion" zieht auch im neuen Quartal aus — Zuschauerkarten à M. 2,50 — Kladderadatsch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0503
© Universitätsbibliothek Heidelberg

l. tr. In des griechischen Dichters Sophokles Drama „Ödipus auf Kolonos“ sagt Antigone, die Ismene bemerkend, die angeritten kommt:

„Γυναῖχ' ὁρῶ
στείχουσαν ἡμῶν ἄσσον, Αἰτναίας ἐπὶ
πώλου βεβῶσαν κρατὶ δ' ἡλιοστεγὴς
κυνῆ πρόσωπα Θεσσαλὶς νιν ἀμπέχει.“

Zu deutsch:

„Ich seh' ein Weib
Uns näher kommen, sitzend auf ätnä'schem Roß;
Auf ihrem Haupte aber ein Thessalerhut
Verbirgt ihr Antlitz, vor der Sonne schirmend sie.“

Also gab es solche Riesenhüte, die vom Gesicht nichts sehen lassen, schon im alten Griechenland um die Zeit des Ödipus. Da sollte man doch auf sie nicht als auf etwas Modernes schimpfen!

Eine, die auch einen „Thessaler“ trägt.

Der Schwarzseher am Blumentage

Du reichst mir eine Blume
Aus Draht und Zwirn und Leim;
Ich schau' dich an voll Wehmut
Und greif' in den Beutel hinein.

Mir ist, als ob ich am Ende
Auch hinter deiner Stirn
Nur duftlose Blumen fände
Aus Leim und Draht und Zwirn.

Wie in den Blättern berichtet wird, ist beim Bau der Rhein-Hernebahn ein 20 000 Jahre alter Menschenschädel gefunden worden.

Da auf dem Schädel selbst, wie wir hören, die Jahreszahl 18089 a. Chr. n. eingekratzt zu lesen war, unterliegt das angegebene Alter dieses interessanten Fundobjektes nicht dem geringsten Zweifel.

Sonderbar

w. Der Abgeordnete Hoffmann ist ein merkwürdiger Mann. Er kann nicht richtig Deutsch sprechen und darum wird er immer wieder ausgelacht. Und doch ist kaum einer im Abgeordnetenhause, der mit den Junkern so gut deutsch zu sprechen versteht wie er. Das ist doch eigentlich gar nicht so übel.

✡ Im Abgeordnetenhause erwähnte der Abgeordnete Fleuster einen Fall, in dem ein Bürgermeister durch eine Polizeiverordnung zwei Nachbarn bei Strafe verboten hatte, miteinander zu sprechen.

Heil dem Gemeinwesen, das einen für das Wohl der Bürger so sehr besorgten Bürgermeister hat! Aber dieser treffliche Mann hat noch mehr getan. Er hat durch eine Polizeiverordnung seinen Bürgern bei Strafe verboten, mit seinen Polizeimaßregeln unzufrieden zu sein. Und damit hat er das Ideal eines jeden Herrschers erreicht: er hat nur zufriedene Untertanen.

Technikum
Hildburghausen
Thüringen

Begründet 1876. Gesamtbesuch: 24000 Schüler.

Höhere und mittlere Fachschulen für

Maschinenbau, Elektrotechnik
(Ingenieure, Techniker, Werkmeister)

Hochbau, Tiefbau (Anerkannt vom Königreich Preußen und Bayern)

Neues großes Maschinenbau-Laboratorium.

Große Lehrmittelsammlungen. Eisenbetonbau.

Ausführliche Programme durch das Sekretariat. — Semesterbeginn: Mitte April und Oktober.

Geschäftliche Mitteilungen

Posen. Am 26. Juni kommt die Ottomanische Studienkommission, die aus 50 türkischen hohen Beamten, Parlamentariern, Industriellen, Journalisten und Offizieren besteht, nach Posen und wird die Ostdeutsche Ausstellung besichtigen. Die Reise erfolgt, um Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Für die Stadt Posen ist, wie dies auch in den anderen größeren Städten, die die Kommission besucht, geschehen ist, ein besonderer Ausschuß aus Kreisen des Handels gebildet worden.

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen.
Der Verlag des Kladderadatsch.

Soeben erschien
die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem französ. Original von Alexis Spitzgard.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.
Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. **Deutsche Männer und Frauen,** leset dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!
Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0504
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 27
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 2. Juli 1911

Lauscher und Spanner

Die konservative Presse macht dem Reichskanzler Vorwürfe über eine angebliche Unterredung desselben mit dem Sozialdemokraten Dr. Frank.

v. Heydebrandt: „Jungeken, Jungeken, det kann dir teuer zu stehen kommen!“
v. Bethmann: „Nanu! Hier is ja jarnischt passiert!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0505

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Modenreform

In Berlin, wo etliche Vereine
Wirken unentwegt, teils laut, teils still,
Bildete sich heute noch der eine,
Der die Herrenmode ändern will.

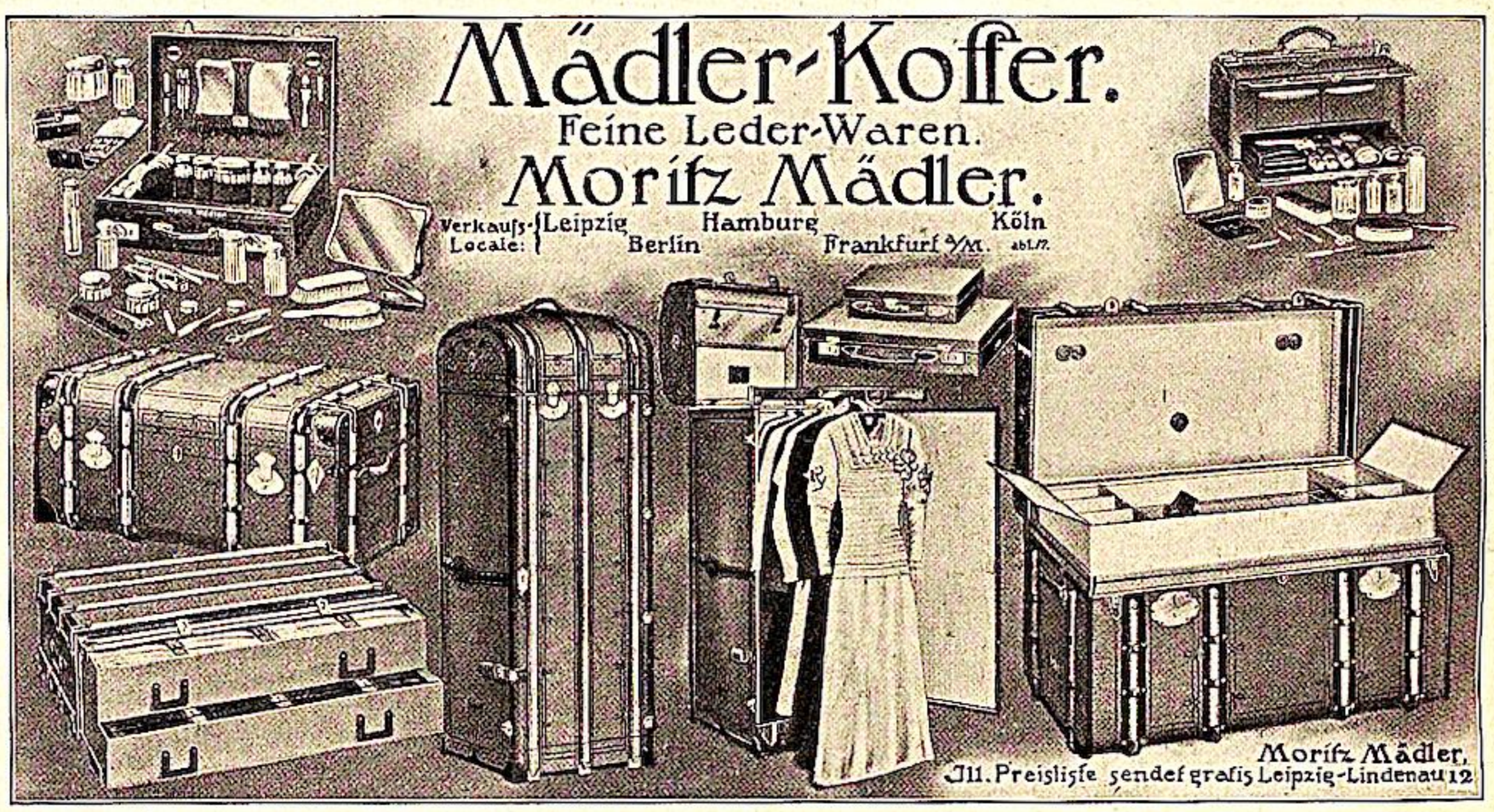
Er hat einen Vorstand und Statuten,
Hat auch ein Lokal und ein Archiv.
Des Vereines Ziele sind die guten
Und sein Zweck ist sittlich und ist tief.

„Fort die lange Herrenhose!“ schreit er.
„Pump- sei unsre Hose, ach, und kurz!
Fort mit Rock und Weste und so weiter!
Alles andre ist uns gänzlich schnurz.

Statt des Rockes, hört, und statt der Weste
Trag' man eine Bluse auf dem Leib.
Diese Kleidungsstücke sind das beste,
Doch der Hosenrock, er bleibt dem Weib!“

Der Verein hat, ach, zu neuem Leben
Unsre Mode über Nacht erweckt.
Und nun gerade dieses ist es eben,
Was nach seiner Satzung er bezweckt.

Solche Zwecke wälzt er still im Busen.
Eine neue Zukunft winkt dem Mann.
Denn die Männer tragen künftig Blusen
Und die Frauen ziehn die Hosen an! fr.



Königl. Bad Schlammbäder
Stärkste Schwefelbäder, Solbäder, Inhalationen, Zandersaal
Schöne Lage am Deistergebirge
Rheumatismus, Hautkrankheiten, **Gicht**
Druckschriften frei d. d. Kgl. Badeverwaltung
Nenndorf bei Hannover

Kuranstalt Bad Thalkirchen
20 Minuten vom Mittelpunkt Münchens entfernt, im Isartal gelegen, für Erholungsbedürftige, Nerven- und innere Kranke (spez. Gicht und Rheumatismus, Herzleiden, Stoffwechselkrankheiten etc.) Prospekte durch **Dr. Karl Ulbeleisen.**

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz.
Diät, milde Wasserkur, elektr. und Lichtbehandlung, seelische Beeinflussung, Zanderinstitut, Röntgenbestrahlung, d'Arsonvalisation, heizbare Winterluftbäder, behagliche Zimmereinrichtung. — Behandlung aller heilbaren Kranken, ausgenommen ansteckende und Geisteskranke. — Illustrierte Prospekte frei. — 3 Ärzte. **Chefarzt Dr. Loebell.**

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Photograph. Apparate
Nur erstklassige Fabrikate zu Originalpreisen. Neueste Modelle.
Prismenfeldstecher
Bequemste Teilzahlung.
Illustrierte Kataloge kostenfrei.
Schoenfeldt & Co
Inh. A. Roscher, Berlin SW., Schöneberger Str. 7 a

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul
3 Ärzte Physik diätet. Behandlung Gute Heilerfolge Prospekte frei

Bilz Nährsalz
Für Kranke und Gesunde unentbehrl. Es bildet gesundes Blut, Nerven, Muskeln, Haare, Zähne. Ausführl. Prosp. grat. Preise: a Kilo M. 4.80, 1/2 Kilo M. 2.50. Probedose M. 1.50.
Zu beziehen durch Apotheken, Drogen etc., oder durch Bilz' Sanatorium, Dresden-Radebeul.

Wildbad
württ. Schwarzwald, 430 m ü. d. M.
20,000 Kurgäste.
Warme Heil-Quellen
mit großer Radioaktivität
seit Jahrhunderten bewährt gegen Rheumatismus, Gicht, Nerven- u. Rückenmarksleiden, Neurasthenie, Lähmungen, Verletzungen u. chron. Leiden der Gelenke und Knochen. Dampf- und Heißluftbäder. Schwed. Heilgymnastik, Massage, Schwimmbad. *Luftkuren. Sommerfrische.* Neues Kurhaus. Berühmte Enzpromenade. Drahtseilbahn auf den Sommerberg, 730 m ü. d. M. Berghotel. — **Wintersportplatz.** — Kurorchester, Theater, Jagd, Sport etc. — Hervorragende Ärzte. — Prospekt gratis durch den **Kurverein.**

Klavierspielen
lernt jeder sofort durch
neue Tabellen (keine Bücher)
a) Moll- u. Dur-Tonarten
b) sämtliche Begleitungen
} D. R. G. M.
Preis à 2,50 Mk., beide zusammen 4 Mk. Nachn. 30 Pfg. mehr. Viele Anerkennung. Zu bezieh. durch Verlag **A. Marquardt, Leipzig** oder alle Buchhandlungen. Vertreter überall gesucht.

Dr. Ziegelroth's Schriften:
Arterienverkalkung. 1,50 Mk.
Die Behandlung Fettleibiger. 2,50 Mk.
Zu beziehen durch:
Dr. Ziegelroth's Sanatorium
Krummhübel, Riesengebirge

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0506
© Universitätsbibliothek Heidelberg

m. l. Vor seiner Krönung nahm König Georg eine etwa dreiviertelstündige Probe vor, in der er sorgfältig die verschiedenen Stellungen durchprobte, die er bei der Krönung einzunehmen hatte.

„Wäre es für unsereinen nicht ebenso empfehlenswert", bemerkte ein bekannter Herrscher im Südosten Europas, „mal ganz insgeheim eine kleine Abdankungsprobe vorzunehmen und sich dabei besonders auf die verschiedenen Stellungen vorzubereiten, die man eventuell nach Niederlegung der Krone einnehmen könnte?"

♀ „Meine Sozialdemokraten sind gar nicht so schlimm!" soll der Kaiser gesagt haben.

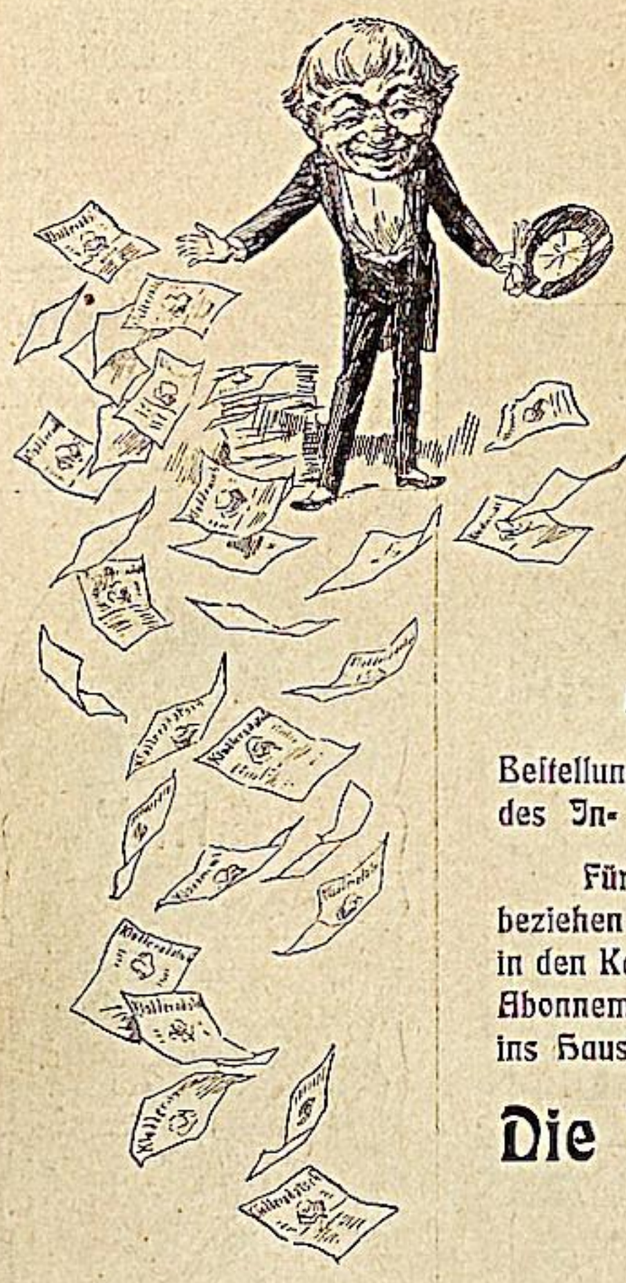
Das ließe sich wohl begreifen. Mit dem widerspenstigen schwarzblauen Block verglichen, sind ja doch die Sozis die alleruntertänigsten Lämmchen.

)) Die Stadtverwaltung von Luzern verbot mit Rücksicht auf die vielen Fremden, daß Leichenwagen bei Tage durch die Stadt fahren; die gute Laune der Fremden sollte durch diesen trübseligen Anblick nicht gestört werden.

So anerkennenswert diese Rücksicht ist, so ist die Verfügung doch nicht ausreichend. Zunächst müssen alle Sarghändler und Tischler auf einem Scheiterhaufen verbrannt werden, der aus den vorhandenen Särgen zu bilden ist, damit die Fremden nicht durch den Anblick von Sargmagazinen und Beerdigungsinstituten an den Tod erinnert werden. Dann müssen alle Apotheken und Ärzte aus Luzern verbannt werden; sonst denken die Fremden an Krankheiten und nehmen sich deshalb im Essen und Trinken in acht, was die Einnahmen der Gastwirte schmälert; endlich muß im Weichbilde der Stadt das Sterben verboten werden. Man hofft besonders von diesem letzteren Verbot eine Zunahme nicht nur der Passanten, sondern auch der Einwohner von Luzern.

CHAMPAGNE MERCIER ÉPERNAY

Machen Sie eine Kur mit NURAL
bei **Appetitmangel, Magen-, Nerven-** und **allgemeiner Schwäche,**
denn es wirkt als diätt. Nähr-, Verdauungs-Unterstütz.- u. Kräftigungsmittel ausgezeichnet u. schmeckt vorzügl., wie Ananaslimon. Seit 16 J. ärztl. empfohl.! Literat. grat. Fl. zu Mk. 1,75 u. Mk. 3,— portofr. **KLEWE & Co., Nuralfabrik, Dresden M 644.**
Die Nural-Kur ist ein guter Ersatz für kostspielige Badereisen und Brunnenkuren



Mit dieser Nummer beginnt der Kladderadatsch das III. Quartal seines 64. Jahrgangs. Wir bitten — falls noch nicht geschehen — um recht baldige Abonnementserneuerung bei der bisherigen Bezugsstelle, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können.

Der Kladderadatsch kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten.	2,50 Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für Deutschland u. Österreich	3,— Mark
direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (inkl. Kreuzbandporto) für das Ausland . . .	3,50 Mark
Abonnementspreis für Rußland halbjährlich	3 Rubel 20 Kop.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für neu eintretende Abonnenten, die den Kladderadatsch durch die Post zu beziehen wünschen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirks eine unfrankiert in den Kasten zu werfende Postkarte zu schicken. Alsdann wird der Briefträger den Abonnementsbetrag (2,50 Mark und 12 Pfennig vierteljährlich für die Lieferung ins Haus) abholen und alles weitere veranlassen!

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch

H. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

„DAS ECHO" ist als das führende und maßgebende Exportfachblatt der deutschen Industrie weltbekannt.
Jede exportierende Firma verlange vom „Echo"-Verlag, Berlin SW 11, Probenummer und Inseratkostenanschlag.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0507
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frau und Fräulein

Unsere Frauenrechtlerinnen ledigen Standes wollen nicht mehr „Fräulein" heißen, sie beanspruchen mit der ihnen eigenen Energie den Titel „Frau", und es genügt ihnen auch keineswegs, daß man sie doch immerhin als „Frauenzimmer" anerkennt. Sie kämpfen also eigentlich nicht bloß für die Frauenrechte, sondern auch speziell für die „Fräuleinsrechte". Dafür läßt sich nun manches sagen. Schon der Dichter „Frauenlob" hat sicher nicht nur seine verheirateten Zeitgenossinnen besungen. Wagner sagt im Tannhäuser nachdrücklich:

„Frau Hulda kam aus dem Berg hervor."

obwohl doch „Fräulein Hulda" gerade hier sehr nett klingen würde und über einen Mann dieser Hulda nicht das geringste bekannt ist. Goethe freilich, der in vielem rückständig ist, läßt sein Gretchen sagen:

„Bin weder Fräulein, weder schön,
Kann ungeleitet nach Hause gehn."

Aber hierfür könnte man leicht einsetzen:

„Bin weder Frau, bin weder schön"

und die zweite Zeile, als für Frauenrechtlerinnen selbstverständlich, ganz streichen. (Ob nicht auch das „weder schön" aus dem gleichen Grunde gestrichen werden könnte?) Der Sprachgebrauch des täglichen Lebens ist schon längst gegen jede Unterscheidung. Wer fragt eine „Waschfrau" oder „Kochfrau" nach ihrem Trauschein? Und wie sieht es vollends damit in einem „Frauenhause" aus? Selbst die Behörden zeigen sich bereits entgegenkommend: Die Eisenbahn kennt nur „Frauenabteile", und wo sie etwas „Für Frauen" hingesetzt hat, wird man vergeblich nach einer Sonderabteilung „Für Fräulein" suchen. Der Gynäkologe behandelt „Frauenkrankheiten", aber für „Fräuleinskrankheiten", an denen es zwar auch nicht fehlt, gibt es keinen Spezialisten. Doch still hiervon; sonst könnte ein Spötter kommen und das Schielen nach dem Frauentitel auch für eine „Fräuleinskrankheit" erklären. — Also fort mit den „Fräuleins" — wenigstens mit einigen von ihnen!

m. l. A.: Der Streik am vorletzten Sonntag hat aber die Zeitungen ville jekost't.

B.: Det bestreite ick.

A.: Wat, du? — Mensch, det sind 150000 Märker.

B.: Is ja Mumpitz! Janz ins Jejenteilige: Die Zeitungen haben an den Sonntag jar keene Ausgaben jehabt.

A.: Ach so —, nee mit die 150000 Märker meinen die Verlejer die ausjefallenen Inserate.

B.: Denn is det det erstemal, det se zujestehn, janz ausjefallene Inserate zu haben. Übrijens is det janz in Ordnung, det die Verlejer für die Inserate von den Sonntag blechen.

A.: Wieso?

B.: Na wer'n Inserat uffjibt, muß natierlich die Kosten tragen — und die Verlejer haben dazumal alle Inserate uffjeben müssen.

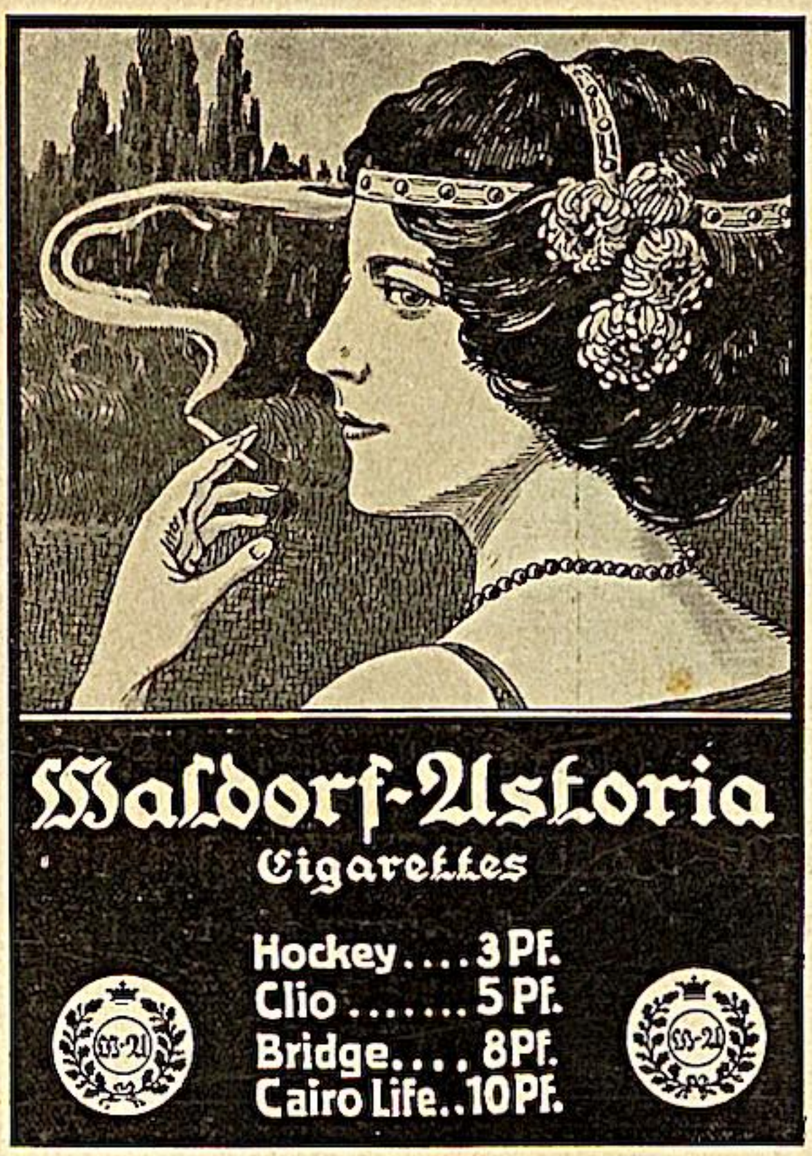
Integer vitae

Die Pariser Studenten sind außer sich über den ihnen von der „Straßburger Post" gemachten Vorwurf des liederlichen Lebenswandels. Sie haben sofort sämtlichen Grisetten, Kokotten und Mätressen den Laufpaß gegeben, meiden „Moulin rouge" und „Chat noir" wie die chinesische Pest oder die Straßburger Post und wollen sogar alle Absynthfässer auslaufen lassen, sodaß sich eine wahre Absynthflut über das Seinebabel ergießen wird. Ihr Prophet ist der relegierte Straßburger Student Munk. Dieser für eine Pariser Zunge leider ziemlich unaussprechliche Herr wird begeistert umtoastet, umärmelt und mit Champagner „erster Zone" getränkt, er muß täglich zwanzigmal die Trikolore (die ja zum Glück kein weibliches Wesen ist) küssen und feiert im schönsten Elsässer Französisch seine Gastgeber. Wo er sich sehen läßt, wird „gemunkelt", und die Sittlichkeit gewinnt ungemein dabei. Sicher werden sich beim nächsten Sittlichkeitskongreß auch die Pariser Studenten durch — Relegierte vertreten lassen.

Geschäftliche Mitteilungen

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Popularisierung der Photographie immer mehr vorwärts schreitet. Es gibt wohl kaum ein abwechselungsreicheres und interessanteres Vergnügen, als es der photographische Sport mit sich bringt, kein Wunder, daß alljährlich viele tausend neue Amateure auftauchen. Nicht nur auf der Reise, sondern auch im eignen Heim bieten sich unendlich oft wunderbare Momente zu photographischen Aufnahmen. — Wenn die Eltern das Tun und Treiben der Kinder, ihre Spiele usw. auf die photographische Platte bannen, so ist es nicht nur ihnen, sondern auch der heranwachsenden Jugend selbst später eine Freude, an der Hand dieses photographischen Tagebuches einen Rückblick in die Vergangenheit zu tun und die Kindheit noch einmal zu durchleben. — In ihrem heutigen Inserate bietet die Firma **Grau & Co., Leipzig 291** photographische Apparate erster Qualitäten gegen bequeme Zahlungserleichterung an. Es empfiehlt sich, den einzig dastehenden Prachtkatalog „Mit Kamera und Reisetasche" kostenlos kommen zu lassen.

Harn- u. Blasenleiden mit Ausfluß, Blasenbeschwerden etc. sind in geeigneten Fällen heilbar durch
Sanotal-Kapseln
Parabalsam gujan., der ärztl. empfohl. u. selbst noch b. älteren, verschleppt. Leid. oft noch wirksam ist. Sch. M. 2 (Porto 20 Pf.), bei 8 Schacht. frko. Diskr. Vers. durch
Otto Reichel, Berlin 79,
Eisenbahnstraße 4.



Seit 20 Jahren bewährt!
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik
Ferdinand Lauterbach, Breslau X

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0508
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

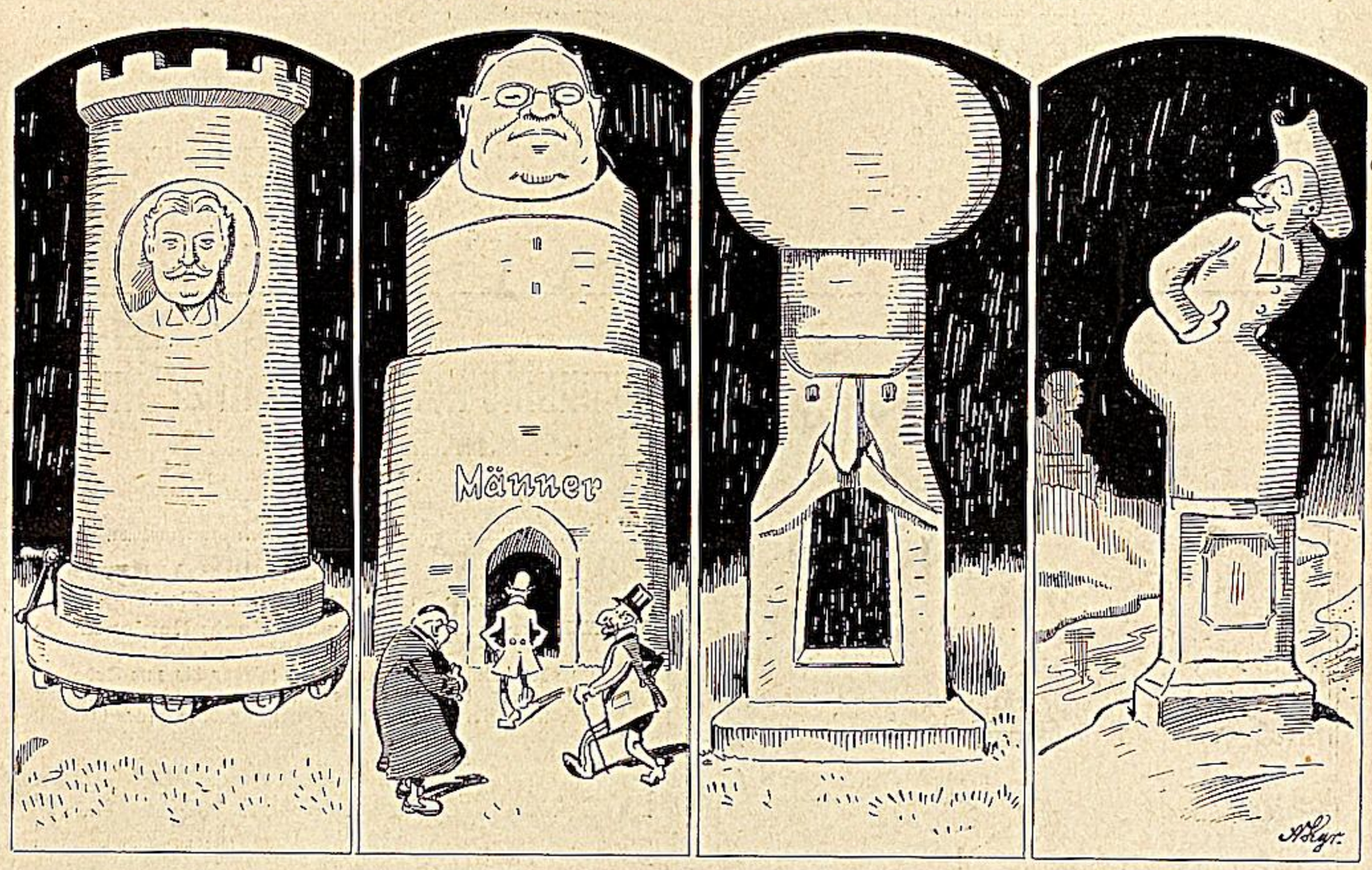
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (38 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 27 Drittes Beiblatt | Berlin, den 2. Juli 1911 | LXIV. Jahrgang

Gedenktürme für Politiker

Nachdem ein Eugen-Richter-Turm gegründet ist, geht man mit der Absicht um, auch anderen Politikern und Parlamentariern, wenn sie auch weniger bedeutend sind wie der große Eugen, einen Turm zu setzen. Folgende Entwürfe sind eingesandt:



Der Bassermann-Turm steht auf einer Drehscheibe, kann daher nach jeder Windrichtung gestellt werden.

Der Schädler-Turm als Simultan-Rotunde gedacht.

Der Stadthagen-Turm als Petroleumreservoir für die Partei gedacht. Die Kosten werden durch Blumentage beschafft.

Der Wetterlé-Turm soll von der neuen Elsässer-Nationalpartei gegenüber dem Bismarck-Denkmal bei Bingerbrück aufgestellt werden.

l. m. a. A!

Wildunger „Helenenquelle"

wird seit Jahrzehnten mit glänzendem Erfolge zur Haustrinkkur bei Nierengriess, Gicht, Stein, Eiweiss und anderen Nieren- und Blasenleiden verwandt. Sie ist nach den neuesten Forschungen auch dem Zuckerkranken vor allen anderen Mineralwässern zu empfehlen, um den täglichen Kalkverlust, der ein sehr wesentliches Moment seines Leidens bildet, zu ersetzen. Für werdende Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie für den Knochenaufbau von höchster Bedeutung.

Die Helenenquelle ist die Hauptquelle Wildungens und steht in ihrer überaus glücklichen Zusammensetzung einzig in der Welt da. Man überzeuge sich hiervon selbst durch Vergleich der Analysen und begegne allen Empfehlungen von Ersatzquellen oder anderen Ersatzmitteln mit der im eigenen Interesse durchaus gebotenen Vorsicht. Neueste Literatur frei durch Fürstliche Wildunger Mineralquellen, Bad Wildungen 8
1910: 12 611 Badegäste. 1 774 412 Flaschenversand.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0509
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Erdgrab

Graf Oppersdorff erwähnte im Herrenhause zur Feuerbestattungsvorlage, auf das Erdgrab stützten sich bisher Thron und Altar, das Erdgrab habe Preußen großgemacht.

Ein Erdgeruch muß stets umwehn
Thron und Altar, wo fest sie stehn;
Er kommt aus Heide nicht und Moor
Noch Acker — nein, er steigt empor
Vom Erdgrab.

Dort webt in der Verwesung Pfuhl
Die Norne still am Schicksalsstuhl
Aus Moder, Staub und Totenbein
Der Völker Wohlfahrt und Gedeihn,
Im Erdgrab.

Aus Gräbern zog gar zauberhaft
Das Preußentum lebend'ge Kraft,
Und wer's nicht glaubt, der ist ein Schuft
Und Lump, und ist nicht wert die Luft
Im Erdgrab.

Wir aber wollen stets mit Lust
Uns stützen auf des Grabes Wust,
Und fern dem schnöden Ärgernis
Der Junkersippe bleiben bis
Zum Erdgrab!

) Vier Unteroffiziere der Kolonialtruppen in Toulon weigerten sich, nach Marokko zu gehen. Der Kriegsminister Goiran verfügte darauf, sie seien aus dem Heer zu entfernen; falls sie etwa zu Ordensauszeichnungen vorgeschlagen seien, sollten sie nicht dekoriert werden.

Das Gesamtministerium hat diese an sich schon drakonischen Strafen für noch nicht streng genug gehalten. Es war vorauszusehen, daß die ihrer Stellung, jedes Unterhalts und jedes Ordens beraubten Unteroffiziere von den Gegnern der Regierung als Märtyrer gefeiert und unterstützt werden würden. Das mußte vermieden werden. Und um ihnen diese Aussicht ein für alle Mal abzuschneiden, hat der Ministerrat die Strafen folgendermaßen verschärft: die entlassenen Unteroffiziere erhalten Pension und werden dekoriert!

Man kann sich den Schrecken der Unglücklichen denken, als sie dieses entsetzliche Schicksal erfuhren!

Neue Moden

Die Mode macht die Frau zum Stecken,
Die Hüte sind entsetzlich mies;
Jedoch der schrecklichste der Schrecken
Sind kurze Röcke und lange Füß'. r. m.

C.P. GOERZ BERLIN

Goerz Triëder Binocles

Erweitertes Gesichtsfeld.
Erhöhte Helligkeit und Plastik

Bezug durch alle einschlagigen Handlungen. Preisliste kostenfrei.
Opt. Anst. C. P. GOERZ Akt.-Ges. BERLIN-FRIEDENAU 59
PARIS LONDON WIEN NEW YORK

Versicherungsstand 54 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.
Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in Stuttgart.

Champagner Roederer & Cie Louis Roederer Gesellschaft mit beschränkter Haftung bei Metz

Des Kenners Lieblingsmarke!

Schweissfüsse

werden trocken und geruchlos durch Noffkes „Antorin" (ärztlich empfohlen) Preis: 1/1 Fl. M. 2, 1/2 Fl. M. 1.20, Probefl. M. 0.75 exkl. Porto. Apoth. H. Noffke, Berlin SW., Yorkstr. 19.

Briefmarken echt und verschieden

40 alldeutsche 2.75, 100 Übersee 1.50, 40 deutsche Kol. 3.—, 200 engl. Kol. 4.50.

Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG —4
Zeitung und Liste gratis. Briefmarken-Katalog Europa = 1 = Mark

„Diana", Züchterei und Hdlg. edler Rassehunde
Wideburg & Co.
Eisenberg S.-A., Deutschland.

Versand aller Rassen tadellos., edler, rassereiner Exemplare, vom kl. Salon- und Schosshund bis zum grössten Renommier-, Schutz- und Wachhund, sowie sämtlicher Jagdhund-Rassen.

Export nach allen Weltteilen z. jed. Jahreszeit unter Garantie gesunder Ankunft. Kulante Bedingungen. Illustriertes Pracht-Album inkl. Preisverzeichnis und Beschreibung d. Rassen M. 2.—. Preisliste kostenlos u. franko.

Schluss der Anzeigenannahme
6 Tage
vor Erscheinen jeder Nummer.

Die Jodkuh

Man setzt jetzt probeweise dem Kuhfutter etwas Jodkali zu, um eine als Medizin verwendbare Milch zu erzielen.

Auf des Wurzbauern Alm,
Schaugt, da riecht's akkurat
Wie beim Dokter in d'r Stadt,
Denn de Küh' un de Kalm —
Gelt, is dös net a Freid'? —
Fressen Jod wie net g'scheit,
Holdrioh! Joh!

Un de Milli von der Bleß
Gibt a jodbraunen Käs,
Un de dicke runde Falb'
Hat a Jodkalikalb —
Holdrioh! Joh!

Kimmt da auf letzthin
So a Stadtrock aus Berlin,
Un er steckt in sei Käs
Glei' sei' spitzete Näs,
Hat g'schnauft, wird krebsrot,
Schreit: „Herr Jott, det is Jod!" —
Holdrioh! Juhu!

Hat si fuchswild fortg'macht;
Doch der Seppi un d'Res'
Ha'n ihm g'fressa den Käs
Un han sakrisch gelacht:
„Mein, der kimmt nimmer meh' —
Dulioh, juchhe!

Un der Sepp' gibt sei' Schatz
So a jodbittern Schmatz,
Hat viel g'sunga un halloht —
Doch sei' Jodler riecht nach Jod —
Holdrio-jod!

✡ Der protestantische Graf Yorck v. Wartenburg hat zum Unterstützungsfonds für gemaßregelte katholische Geistliche eine Spende gegeben. Die „Germania" entrüstet sich darüber, daß der Protestant katholische Modernisten unterstütze und fragt grollend: Was geht den Protestanten diese rein kirchliche Angelegenheit an?

Die Entrüstung der „Germania" ist überflüssig. Was liegt ihr an einem Auchkatholiken, dessen Herz dem wahren Glauben entfremdet ist? Gar nichts! Der wahre Katholik aber wird durch die Gabe des Protestanten Yorck v. Wartenburg nicht berührt; denn ein wahrer Katholik verhungert lieber, als daß er ein Brot äße, das mit protestantischem Gelde bezahlt ist.

Schade!

l. tr. Eine herbe Enttäuschung hat die Königskrönungsfeier, die sonst so glänzend verlief, für die englischen Suffragetten gebracht. Alle hatten sie doch mit Sicherheit auf den Hosenbandorden gerechnet, und auch nicht eine von ihnen konnte ihn sich an die Hose stecken.

---

w. Ein Mitglied des Bundes der Landwirte hat eine Versammlung zu Gr.-Rosinske im Kreise Lyck mit den Worten eröffnet: „Jedes sozialdemokratische Schwein und jedes Mitglied des Bauernzersplitterungsbundes, das unsere Versammlung stört, werde ich hinausschmeißen."

Allerliebst gesagt! Den Bundesbrüdern ist sonst bekanntlich Borstenvieh und Schweinespeck Ideal und Lebenszweck. Aber mit rotangehauchten Schweinen wollen sie seit der Eosingerste doch nicht mehr recht was zu tun haben. Nun, sie haben ja wohl auch sonst Schweine und Schwein genug, und Wurst ist und bleibt ihnen alles.

Geschäftliche Mitteilungen

Halle a. d. Saale. Alte Schul- und moderne Großstadt, Gartenstadt und Solbad. 180 400 Einwohner. Knotenpunkt von 10 Haupteisenbahnlinien. Drittgrößte Universität Preußens mit dem bekannten landw. Institut. 2 Gymnasien, 2 Oberrealschulen, 1 Reformrealgymnasium der Stadt und der Franckeschen Stiftungen. Zahlreiche Mittel-, Fach- und Privatschulen. Universitäts- und Privatkliniken. Sitz vieler Kaiserlicher, Königlicher und anderer Behörden, insbesondere auch landwirtschaftlicher. Die Stadt steht seit Jahrzehnten in der Reihe der gesundesten Städte Deutschlands. Anfragen beantwortet, sowie illustr. Führer durch Halle a. d. S. versendet kostenfrei Verkehrs-Verein E. V., Halle S., Brüderstraße 4.

Grau & Co.
Abt. 2 Preisbuch frei
Rohrplattenkoffer
Alle Lederwaren
Photographische Apparate
Opern- u. Reisegläser
Barometer Reißzeuge
Erleichterte Zahlung
Leipzig 291

Man befrage seinen Arzt wegen:
BLUTAN
Alkoholfreies, eisenmanganhaltiges Vorbeugungsmittel
D. R. P. Nr. 183551 — Wortmarke
nach **Dr. Karl Dieterich-Helfenberg.**
In allen Apotheken zu haben.

Blutan, rein	1 Flasche	M. 1.25
Arsen-Blutan	1 Flasche	M. 1.25
Brom-Blutan	1 Flasche	M. 1.50
China-Blutan	1 Flasche	M. 1.50
Diabetiker-Blutan	1 Flasche	M. 1.25
Jod-Blutan	1 Flasche	M. 1.50

Chemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich, in Helfenberg (Sachsen).

Der moderne Knigge
Leitfaden durch den Sommer von Julius Stettenheim
Preis broschiert 1,50 M., gebunden 2 M.
In humoristisch-satirischer Weise gibt Julius Stettenheim in diesem Bändchen u. a. den Reisenden allerlei nützliche und erbauliche Ratschläge für angemessenes Benehmen im Hotel, in Extrazügen und Sommerfrischen; Hausknechten, reisenden Engländern und Strohwitwen, respektive Strohfräulein gegenüber; am Brunnen, auf Aussichtstürmen, beim Kraxeln und beim Abstürzen usw., so daß dieses lustige Büchlein für Reisende ebenso notwendig ist wie Kursbuch und Reiseführer.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Das aktuellste Werk ist

40. Tausend
Die brennendsten Fragen
unserer Zeit: Nacktkultur, Körperkultur, natürliche Moral, Sexualethik, Rassenhygiene und Gesundheitspflege behandelt dieses Buch auf 120 Seiten, unterstützt von
62 Abbildungen nach dem Leben
in ernster, offener Weise.
Die Schilderungen aus dem Leben für das Leben sind für jeden Gebildeten von höchstem Werte. Das Buch bildet ein Kulturdokument der Gegenwart! — Zu bez. durch jede Buchh. oder gegen Einsend. v. **M. 2.20** (Fr. 2.90; Kr. 2.60) für das geheftete, **M. 3.50** (Fr. 5.—; Kr. 4.40) für das eleg. gebundene Buch. (Nachn. 20; Ausland 50 Pfg. mehr.)
Früher erschienen:
Die Nacktheit mit 60 Abb. 50. Tausend.
Zum gleichen Preise wie obenstehendes. Beide Bücher zus. brosch. **M. 4.30** (Fr. 5.75; Kr. 5.10), geb. **M. 7.30** (Fr. 10.—; Kr. 8.60). (Nachn. wie oben.)
Zu beziehen von
R. Ungewitter, Verlag, Stuttgart K

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0511
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten"

Im Herrenhause brennt das Feuer des Streits über die Feuerbestattung.

General-Feldmarschall Graf Haeseler: Pietätvolle Hinterbliebene wallen zum Grabe, aber von der Urne werden sie sich entsetzt abwenden; sie sind doch keine Urninge. Und vor der Urne hat jeder Patriot einen Abscheu, weil sie ihn an geheime Wahlen erinnert. Und gar erst die gefallenen Krieger! Zu Lebzeiten haben sie im Feuer gestanden, sollen sie auch nach ihrem Tode im Feuer liegen?

Minister v. Dallwitz: Die Erdbestattung ist normal und natürlich, die Feuerbestattung pervers und widernatürlich. Aber warum soll der sich nicht verbrennen lassen, dem dies Spaß macht? Sollen wir den, der sich verbrennen lassen will, mit dem Feuertode bestrafen? Dafür, daß die sterbliche Hülle eines Untertanen nicht zur Hülle eines Verbrechens gemacht wird, ist gesorgt. Leichenschau, trau, wem?

Oberlandesgerichts-Präsident Dr. v. Plehwe: Wenn die Bedürfnisse der Menschen sich geändert haben, dann müssen wir die Gesetze in neue Formen gießen. Also gießen wir! Und zwar wollen wir nicht bloß die Blumen auf den Gräbern, sondern auch alten Wein in neue Schläuche gießen. Wohl, nun kann der Guß beginnen!

Kardinal Fischer: Das Gesetz ist ein jüdisches. Die christliche Volksseele kocht darüber bis zu einer Siedehitze, die selbst zum Verbrennen von Leichen ausreichen würde. Jede verbrannte Leiche ist ein Hydrakopf, aus dem zwei Sozialdemokraten wachsen.

Dr. Graf York v. Wartenburg: Ich lasse mich begraben, aber ist das ein Grund dafür, daß die ganze Welt sich begraben lassen soll?

Graf Droste zu Vischering: Das Gesetz ist ein heidnisches. Jeder der sich verbrennen läßt, ist nicht mehr im Christentum lebendig. Die Leichenverbrennung begräbt das Christentum, die Erdbestattung aber heizt den Sozialdemokraten tüchtig ein.

Oberhofprediger D. Dryander: Die Feuerbestattung ist teurer als die Erdbestattung. Aber das kann sich einmal ändern. Dann wird die Erdbestattung teurer und den armen Leuten nicht mehr zugänglich sein. Deshalb stimme ich mit Rücksicht auf die armen Leute gegen das Gesetz. Die Toleranz spricht heute für die Feuerbestattung. Aber das kann sich einmal ändern, dann wird die Toleranz gegen die Feuerbestattung sprechen. Deshalb stimme ich aus Toleranz gegen das Gesetz.

Graf Oppersdorff: Die Feuerbestattung macht der Erdbestattung einen unlauteren Wettbewerb. Wären beide Kaufleute, so wäre die Erdbestattung ein Rudolf Hertzog, die Feuerbestattung ein Wertheim. Das Erdgrab hat Preußen groß gemacht. Preußen verdankt alles den Männern, die sich begraben ließen, und die dann erst groß wurden. Warten Sie ab, welch großer Mann ich werden werde, wenn ich begraben bin! Preußen kann sich schon jetzt freuen. Meine Beerdigung wird der Beginn einer neuen Ära Preußens sein.

Graf Haeseler: Ein Soldat darf sich nicht verbrennen lassen, denn sein Leben gehört auch nach dem Tode nicht ihm, sondern dem König.

Minister Dr. Beseler: Nach dem heutigen Stande der deutschen Gesetzgebung hört das Leben mit dem Tode auf.

Das Gesetz wird mit einer Mehrheit von sechs Stimmen angenommen. Die Mehrheit im Abgeordnetenhause betrug zwei Stimmen. Sechs und zwei gibt acht. Die Mehrheit gibt also acht, daß sie von der Minderheit nicht begraben wird.

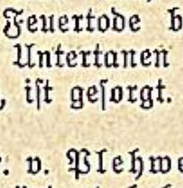
fr.

Geschäftliche Mitteilungen

Die gesamte Literatur ist sich heute darin einig, daß derjenige Kranke, der eine Entwöhnungskur von Morphium, Opium, Heroin usw. oder Alkohol mit Erfolg machen will, dies nur in einer entsprechend eingerichteten Anstalt kann. Wohl die bekannteste Spezialanstalt für Entwöhnungskuren ist das **Spezialsanatorium Schloß Rheinblick in Bad Godesberg bei Bonn am Rhein** von Dr. Fr. H. Müller. In einem prachtvoll gelegenen modernen Neubau auf der Höhe des Rheinufers bietet das Sanatorium sowohl in Kureinrichtungen, wie in Wohnungshygiene das Beste. Das Sanatorium steht seit der Gründung im Jahre 1899 unter Leitung des Herrn Dr. Müller. Die Behandlung ist eine ganz eigenartige, vor allen Dingen zwanglose und hat auffallende Erfolge, wie in den verschiedensten medizinischen Zeitungen fortgesetzt zu lesen war. Prospekte gratis.

Eine Kur mit „Nural" kann allen Menschen, auch Kindern, die einen schwachen Magen haben und manche Speisen nicht vertragen können, bestens empfohlen werden. Auch bei nervöser Dyspepsie und allen Verdauungsstörungen leistet es ganz vorzügliche Dienste; ebenso wirkt „Nural" infolge seiner eiweißverdauenden Fermente bei Blutarmut, Bleichsucht und allgemeinen Schwächezuständen usw. äußerst wohltätig, wie Herr Geh. Mediz.-Rat v. Winckel, München, im 16. Kapitel des berühmten Werkes: „Handbuch der Ernährungstherapie" von Geheimrat v. Leyden, festgestellt hat. Besonders hervorzuheben ist der sehr angenehme Ananasgeschmack des mit Wasser zu vermischenden „Nural", das auch durstlöschend und stark appetitanregend wirkt, daher schwächlichen Erwachsenen und Kindern als äußerst magenstärkendes und kräftigendes Tischgetränk bei den täglichen Mahlzeiten sehr empfohlen werden kann. Siehe Nuralinserat.

Salzstengel
Feinste Delicatesse.
Rudolf Gericke
Kais. Königl. Hoflieferant Potsdam.
Überall in erst. Delikatessndlg. käuf.

Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle
befriedigen die verwöhntesten Ansprüche
NEU Special-Stiefel für Herren u. Damen 16.50
Erkenntlich an dem HERZ SPECIAL Zeichen auf der Sohle.

Wer den
Kladderadatsch in der Sommerfrische
lesen will, kann denselben bei dem Postamt seines Aufenthaltsorts bestellen. Die Postanstalten nehmen
Monatsabonnements
gegen eine Gebühr von 84 Pfennig exklusive Bestellgeld entgegen und liefern auf Verlangen gegen eine Gebühr von 10 Pfennig die bereits erschienenen Nummern des betreffenden Monats nach.
Bei Einsendung von 1.— Mark pro Monat an die unterzeichnete Verlagshandlung kann der Kladderadatsch auch direkt per Kreuzband von dieser bezogen werden.
A. Hofmann & Comp.
Verlagshandlung des Kladderadatsch
BERLIN SW. 68

Fahrräder, Schußwaffen,

Zubehörteile, Näh-, Wasch-, Wring- und landwirtschaftliche Maschinen sowie Sportartikel usw. liefert zu konkurrenzlos billigen Preisen Thüringer Waffen- und Fahrradwerke Gotthilf v. Nordheim, Mehlis in Thüringen. Großer Hauptkatalog. Teilzahlung gestattet.

Wichtig für Eheleute
Vollständiger Ratgeber, reich illustriert statt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
mit Abbildung., statt M. 2,50 **nur M. 1,—**, beide Bände zusammen **nur Mk. 2,—**.
L. Sachtleben, Berlin 356. Engelufer 4 n.

Die Original-Einbanddecke zum Kladderadatsch 1910
kann zum Preise von 1,50 Mk. durch jede Sortimentsbuchhandlung oder auch gegen Einsendung von 1,80 Mk. (einschließlich Porto) direkt vom Verlag bezogen werden.
A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68
Verlag des Kladderadatsch Zimmerstraße 8

Männer
Nervenschwäche!
Laut glänzendem Gutachten des Ober-Arztes Dr. med. Josef Quastler ist mein Präparat
„Rubiacithin"
das einzige Mittel bei Männerschwäche von sofortiger, absolut unschädlicher, andauernder Wirkung. Belehrende Broschüre mit ganz ausführlichem Gutachten obigen Spezialarztes und zahlreicher erster Professoren u. Ärzte gratis u. franko in verschloss. Kuvert durch Apotheker Kaesbach, Zaborze B 2, Ober-Schles.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0512
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 27
Viertes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 2. Juli 1911

Vom Kladderadatsch-Preis der Lüfte

fr. Kaum hatte unser August Biermörder erfahren, daß Zwischenlandungen in jeder Kneipe gestattet sind, als er sofort den Austritt aus der Jury erklärte, um an dem Meridianflug und -gang teilzunehmen. Er meinte zwar, er würde lieber in Johannisberg als in Johannisthal starten, da in Johannisberg das Kabinett eine schönere Blume habe als das Kabinett in Johannisthal. Fliegen konnte Biermörder niemals leiden, weil sie so leicht ins Bier fallen, ohne die Qualität des letzteren zu verbessern; daher sah er vom Fliegen ab und entschied sich fürs Gehen. Er erschwerte seine Aufgabe dadurch, daß er einen Passagier mitnahm — einen alten Herrn seiner Verbindung. Von den 39 Meldungen zum „Ersten Deutschen Meridianflug und -gang" erschien die stattliche Anzahl von zwei Bewerbern am Start, ein Flieger und Biermörder als Geher.

Als der Starter die Flagge senkte, erhob sich der Flieger mit einem wunderbaren Ausgleitfluge in die mit Recht erstaunten Lüfte, während Biermörder mit seinem Passagier auf ebener Erde vorwärtsschritt. Nach 25 Metern entschloß er sich zu seiner ersten Zwischenlandung, die einen einstündigen Aufenthalt verursachte. Nach Zurücklassung der Zigarrentasche von Biermörder und der Taschenuhr des Passagiers gestattete der Gastwirt den Weitergang.

Jetzt kam der große Moment, in dem Biermörder trotz der Last seines Passagiers den Flieger überholte; er hatte während der Zwischenlandung zu seinen drei großen und zwei kleinen Weißen so viel Luft getrunken, daß der Flieger mit seiner Luft gegen ihn nicht aufkommen konnte.

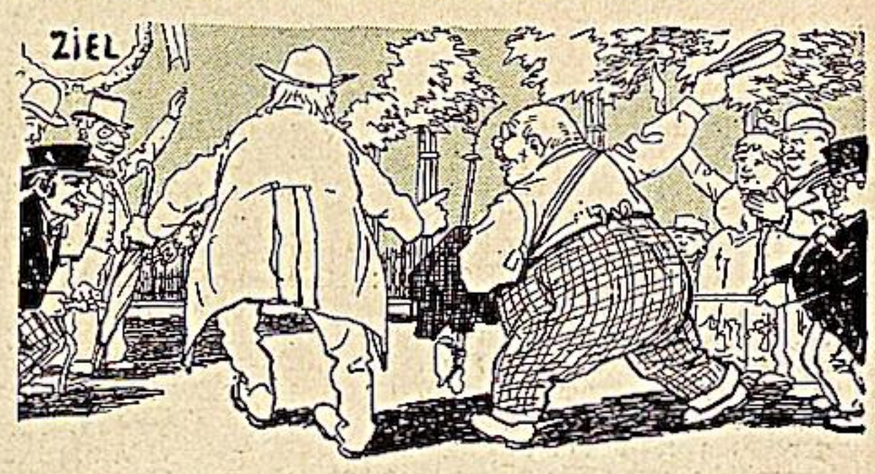
Da plötzlich goß unendlicher Regen hinab, die Quellen stürzten von den Bergen, und die Bäche, die Ströme schwollen. Und als die beiden Geher mit wanderndem Stab ans Ufer kamen, da riß der Strudel gerade die Brücke hinab. Sie irrten trostlos am Rande des Ufers; wie weit sie auch spähten und sahen und die Stimme, die rufende, schickten, stieß doch kein Nachen vom sicheren Strande. Schließlich trieb sie die Angst, sie faßten sich Mut, warfen sich in die brausende Flut hinein und teilten mit gewaltigen Armen den Strom. Von dem Flieger aber sah man nichts.

Als sie nun weiter forteilten, da stürzte aus des Waldes nächtlichem Ort die raubende Rotte, die Mord schnaubte, und hemmte den eiligen Gang der beiden mit ihren Keulen, die sie zu diesem Zwecke drohend schwangen. Biermörder erklärte ihnen, er habe nichts als sein Leben, das er dem Wirt der Zwischenlandung verpfändet habe. Sodann entnahm er einem Räuber dessen Keule und erlegte mit ihr drei der Herren, während die andern davongingen. Von dem Flieger aber sah man nichts.

Hierauf versandte die Sonne glühenden Brand. Doch horch, da sprudelte es ganz nahe silberhell, wie rieselndes Rauschen; und aus dem Felsen sprangen geschwätzig, schnell, murmelnd und lebendig für Biermörder ein Liter Pschorr und für seinen Passagier eine Flasche Berncasteler Doktor, und freudig bückten sie sich nieder und erfrischten ihre respektiven Glieder. Von dem Flieger aber sah man nichts.

Dieser machte dieselben Erfahrung wie seine Kollegen bei dem europäischen Rundflug, die auch über schlechte Wegweiser klagen mußten. Der unglückliche Flieger landete, von einem falschen Wegweiser verführt, plötzlich in dem Tempio Hermione in Lichtenrade, wo Hermione von Preuschen ihre Werke dem staunenden Volk zeigt. Dort wird er zurückgehalten wie einst Odysseus von der Circe.

Biermörder aber ging mit seinem Passagier in Niederschöneweide Arm in Arm durchs Ziel.



Und Erstaunen ergriff das Volk umher. Beide lagen sich in den Armen und weinten vor Freude, resp. Schmerzen. Von dem Flieger aber sah man nichts. Biermörder hatte sich sowohl den Kladderadatschpreis als auch den Preis von Samotschin ergangen.

Zu seinem Glücke fehlte ihm nichts als der dritte Mann zum Skat. Aber auch dieser Wunsch wurde ihm gewährt, denn plötzlich sagte der Ortsvorsteher von Niederschöneweide zu ihm und zu seinem Passagier:

Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In eurem Bunde der dritte!

Aerztlich überall empfohlen!
fast Nicotinfrei
Sortim.-Kiste M. 10.
C. W. Schliebs & Co.,
Breslau N.
Prospekt frei.

Werden Sie Redner!
Lernen Sie groß und frei reden!
Gründliche Ausbildung zum freien Redner durch Brechts Fernkursus für praktische Lebenskunst, logisches Denken, freie Vortrags- und Redekunst.
Einzig dastehende Methode. — Erfolge über Erwarten. Anerkennungen aus allen Kreisen. Prospekte frei durch R. HALBECK, Berlin 357, Potsdamerstr. 123b.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0513
© Universitätsbibliothek Heidelberg

514

Briefkasten

Aarau. N. N.: In Nr. 48 der „Aargauer Nachrichten" findet sich eine Novellette „Durchs Fernglas", in der es heißt: „Sie grüßte den jungen Mann mit kühler Höflichkeit und setzte sich auf den galant von ihm gebrachten Stuhl, während ihr Hund sich ihr zu Füßen legte. Ihr Klavier stand in zierlicher Haltung vor ihr, den Kopf zur Seite, die Arme gekreuzt." Sie setzte sich darauf an das seltsame Klavier und spielte den schönen Walzer aus dem „Rosenklavier" von Strauß.

Anklam. W. Schw.: Wir lesen in Nr. 203 des „Berl. Tageblattes" folgende Anzeige: „Dem Hause Jacobs & Kosmehl ist am 19. d. M. ein gesunder Stammhalter geboren. Verw. Frau Hermann Kosmehl." Es scheint sich um ein uraltes Adelsgeschlecht zu handeln. Möge der junge Herr von Jakobs & Kosmehl heranwachsen, eine Zierde seines edlen Hauses!

Annaberg (Erzgeb.). M.: Die „Leipz. Neuesten Nachr." (Nr. 129) sagen von dem Defraudanten Erich von Seltzer, der mit 12 000 M. durchgebrannt ist: „Durch Spielen erwarb er sich die Mittel, seinen Lebemannsneigungen fröhnen zu können. Als diese Mittel versagten, griff er in die Geschäftsgasse." So ein Kauner!

Berlin. E. P.: Die „Juristische Wochenschrift" (Nr. 11) enthält folgende Anzeige: „Gerichtsassessor, mehrere Male vertreten, sucht Anwaltvertretung." Bei dem jetzigen Andrang zum juristischen Studium ist der Gerichtsassessor in Berlin allerdings mehrfach vertreten. — E. H.: Das „Berliner Tgbl." vom 4. Juni berichtet vom Zoologischen Garten: „Nach Pfingsten steht dem Garten ein interessantes Gastspiel bevor. In den Tagen vom 7.—10. Juni konzertiert die erste Matrosendivision in Kiel unter Obermusikmeister Stolle." Gleich eine ganze Division! Das ist freilich ein interessantes Gastspiel. Danach haben sich die Giraffen ihre Hälse ausgereckt.

Bielefeld. H. E. L.: In Nr. 7 der „Westf. Zeitung" lesen wir aus Rhaden: „(Wahl.) In der jüngsten Gemeinderatssitzung wurde der Arbeiter Carl Häscher zum Nachtwächter, Flurhüter, Laternenanzünder und Gemeindeboten gewählt." Längst bekannt! Die „Woche" brachte unmittelbar nach der in aller Welt mit Spannung erwarteten Wahl das Bild des glücklichen Häschers Häscher.

Blankenburg (Harz). F. W.: „Die Post" (Nr. 252) spricht von dem „Maharadscha von Bikaner, einem indobritischen Rajputanastaat, der 60 000 qm groß ist und 830 000 Einwohner zählt." Das macht beinahe 14 Einwohner auf den Quadratmeter. Da werden die Untertanen des Maharadscha kaum die nötige Ellenbogenfreiheit haben.

Bunzlau. J.: Das „Naumburg. Tageblatt" (Nr. nicht ersichtlich) berichtet von einem wegen Unterschlagung angeklagten Bäckerlehrling: „Mit dem Fahrrad im Werte von 30 Mk. und 4 Mk. für verkaufte Ware machte er sich aus dem Staube. Er war geständig. Dies muß er mit zwei Wochen Gefängnis büßen." O nein! Wenn er nicht geständig gewesen wäre, so wäre er noch übler weggekommen. Für ein Geständnis gibt es immer Rabatt.

Chemnitz. Ein alter treuer Abonnent: Nr. 139 des „Chemnitzer Tageblatt und Anzeiger" enthält an der Spitze der ersten Beilage einen „Historischen Tageskalender für Chemnitz" in dem es heißt:

„25. März.

1399. Heinrich v. Hongsberg, der Pfarrer Flöha und der Vogt von Schellenberg legen einen Streit bei, der wegen des Gottesackers, der Pfarreinkünfte usw. zwischen der Stadt und dem Stadtpfarrer bestanden hat.
1761. Bürgermeister Grüllmayer stirbt infolge vierjähriger, in Magdeburg ausgestandener Kriegsgefangenschaft.
1796. Kreißigs Kattunfabrik vor dem Chemnitzer Tor brennt nieder.
1812. Das 6. kaiserlich französische Dragonerregiment hält hier Rasttag (Zug nach Rußland!)
1909. Parlamentarischer Bierabend bei Oberbürgermeister Dr. Sturm in der ‚Eintracht'."

Unter diesen historischen Ereignissen ist der parlamentarische Bierabend bei Herrn Sturm entschieden der bei weitem wichtigste. Donnerwetter noch einmal! (Vgl. übrigens Falkenburg!)

Dessau. H.: Im Anzeigenteil des „Anhaltischen Staatsanzeigers" (Nr. 113) lesen wir: „Butter, Eier. Schöne frische Bauernbutter, sehr große Landeier, direkt vom Produzenten, empfiehlt zu billigsten Marktpreisen die Obst- und Gemüsehandlung Gustav Oehler." Nun ja, das ist der Zug der Zeit. Der Zwischenhandel wird möglichst ausgeschaltet. Die Hennen verkaufen jetzt ihre Eier ohne Vermitlung ihres Besitzers direkt an Gustav Oehler.

Dölau (Bez. Halle). H. S.: Nr. 260 der „Saale-Zeitung" enthält folgendes Inserat: „Mühle oder Sägewerk, auch beides zusammen, vom Besitzer gesucht. Preisw. Angeb. erb. unt. G. 120 postlag. Halberstadt." Gerechter Himmel! Muß der einen gehoben haben! Biermörder kommt ihm einen Ganzen s. s.

Dortmund. F. St.: „Der Tag" (Nr. 270) meldet, daß der erste Postreferendar ernannt sei und sagt: „Der neue Prostreferendar ist der Oberpostdirektion in Stettin zur weiteren praktischen Ausbildung überwiesen worden." Es muß nicht heißen „Herr Prostreferendar", sondern „Prost, Herr Referendar!" (Vgl. Insterburg).

Dresden. A. F.: Die „Elbtal-Abendpost" (Nr. 93) berichtet: „Die von einigen auswärtigen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß auch Kaiser Alexander von Rußland gelegentlich seines Besuches in Potsdam nach Dresden kommen werde, um die Hygiene-Ausstellung und besonders das prachtvolle Russische Haus zu besuchen, dürfte sich jedenfalls nicht bestätigen, da Kaiser Alexander bei seiner Anwesenheit in Dresden unbedingt Gast des Königs sein würde. Da nun jedoch König Friedrich August bis jetzt dem russischen Kaiserhofe seit seinem Regierungsantritte keinen offiziellen Besuch abgestattet hat, so gilt es als ausgeschlossen, daß Kaiser Alexander nach Dresden kommt." Die Sache liegt anders. Kaiser Alexander würde am Ende nach Dresden kommen, wenn er noch lebte. „Da nun jedoch" Kaiser Alexander infolge seines Todes zurzeit unabkömmlich ist, so erscheint es zweifelhaft, ob er nach Dresden kommen wird. — N. B.: In Nr. 165 des „Dresd. Anz." findet sich folgendes Inserat: „Drei Rittergutsbesitzerstöchter, noch jung an Jahren, doch geschäftstüchtig u. häusl. erfahren, suchen mit liebebedürftigem Herzen einen Lebensgefährten mit Schmerzen, Geld ist genügend da, doch muß man gefallen dem Herrn Papa. Off. sind erwünscht mit Bild, damit unsere Sehnsucht gestillt." Wer wird auf solche „Dreie" Häuser bauen?

Duisburg. N.: Nach der „Rhein- und Ruhrzeitung" (Nr. 279) hat der Geheime Kommerzienrat Kirdorf-Streithof an die Vereinsleitung des Posener Ostmarkenvereins geschrieben: „Nachdem die Regierung diese Bahn überall da verläßt, wo das Deutschtum am gefährlichsten erscheint, ist es doppelt nötig, daß alle echt deutsch Empfindenden sich zusammenschließen." Also Herr Kirdorf hält das Deutschtum für gefährlich! Und mit solchen Ansichten spielt er im Ostmarkenverein eine maßgebende Rolle!

Eisenach. W. Gr.: In Nr. 42 der „Eisenacher Zeitung" heißt es mit Bezug auf den verstorbenen Minister v. d. Recke: „Man erinnert sich, daß Herr von der Recke als Minister zurücktrat, als der Mittelandskandal im preußischen Abgeordnetenhause abgelehnt wurde." Es soll natürlich „Mittelstandskandal" heißen. Die Rotüre macht um jeden Lausekanal Skandal.

Eisenberg (S.-A.). A. B.: In Nr. 106 der „Leipz. N. N." lesen wir: „Finsterwalde, N.-L., 15. April. (Stiftung.) Für den Bau eines Sängerheims in Finsterwalde hat der Tuchfabrikant Kommerzienrat Max Koswig vor einiger Zeit 100000 Mark der Stadtgemeinde zum Geschenk gemacht. Weitere 50000 Mark hat Koswig jetzt mit der Bedingung gespendet, einen Knaben- und Mädchenhort für arme Schulkinder, deren Eltern tagsüber in gewerblichen Betrieben beschäftigt sind, mit in das Erdgeschoß des Säuglingsheims aufzunehmen." Es wird allgemein mit Freude begrüßt werden, daß die bekannten „Sänger von Finsterwalde" nunmehr ein eigenes Heim bekommen sollen. Leider läßt uns der Schluß des Berichts fürchten, daß es sich nicht um ein Sänger- sondern um ein Saugerheim handelt.

Elberfeld. K.: Die „Berg.-Märkische Ztg." (Nr. 260) berichtet aus Düsseldorf: „In der Nähe der Rheinbrücke sprang ein 77jähriger junger Mann in den Rhein und ertrank." Ach, die heutige Jugend hat gar zu wenig inneren Halt. Das war vor fünfzig Jahren anders!

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0514
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Emmerich. A. U.: Im „Bürgerblatt für die Kreise Rees, Borken und Cleve“ (Nr. 126) lesen wir folgende Anzeige: „Suche einige Kunden zum Waschen im Hause. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.“ Sollen die Kunden im Hause waschen oder gewaschen werden?

Erlangen. K.: Im „Viechtacher Tgbl.“ (Nr. 114) lesen wir folgende Anzeige: „Achtung. Am 14. Mai ist mir meine Ehehälfte ohne jeden Grund entlaufen. Wer sie findet, soll sie als Finderlohn behalten. Josef Saller.“ Saller, ist Ihre Ehe im Himmel geschlossen worden? — Kl.: Die „Augsb. Abendztg.“ (Nr. 141) sagt: „Auf seinem Landsitz in Emmerich-Bruck begeht am 27. Mai Georg Meisenbach, der Erfinder der Atutotypie seinen 70. Geburtstag.“ Der Ruhm der Meisenbachschen Typie wird in alle Welt getutet, daher Atutotypie.

Eysfrug. Cassander: Leider nicht verwendbar.

Falkenburg. L. C.: In Nr. 114 der „Falkenburger Ztg.“ wird über den Besuch des Regierungspräsidenten Dr. Drews nebst Gemahlin und des Landrats von Hohnhorst nebst Gemahlin in Falkenburg berichtet. In dem Bericht werden diese Beamten als „die hohen Herrschaften“ bezeichnet und gesagt, daß anläßlich des Besuches „die öffentlichen und viele private Gebäude geflaggt“ hatten. Was finden Sie daran merkwürdig? Höhe und Größe sind doch relative Begriffe. Der Laus erscheint die Strohmiete vermutlich so gewaltig wie dem Menschen der Montblanc.

Finsterwalde (N.-L.). C. H.: In dem Bericht des „Niederlausitzer Anz.“ (Nr. 102) über die Stadtverordnetensitzung in Finsterwalde heißt es: „Nach Schluß der öffentlichen Sitzung fand eine geheime Sitzung statt, in der das Gesuch eines städtischen Beamten auf Erhöhung seines Gehalts auf 150 M. genehmigt wurde.“ Donnerwetter, wie nobel! Es kann doch wohl nur der Bürgermeister selbst sein, der ein Jahresgehalt in der schwindelnden Höhe von 150 M. bezieht. — H.: Nr. 136 des „Niederlausitzer Anzeig.“ enthält folgendes Inserat:

„Hierdurch mache ich bekannt,
Daß meine Frau ist fortgerannt,
Sie hat mir alles weggenommen,
Und ist noch nicht zurückgekommen!
Ich warne hiermit einen jeden,
Daß niemand ihr borgt einen Schweden,
Denn was sie borgt,
Bezahl' ich nicht,
Weil sie entflohen wie ein Wicht.
Rudolf Tosch, Gohra N.-L.“

Tosch, Sie sind allzu grausam. Nicht einmal einen Schweden wollen Sie für Ihre Frau bezahlen? So teuer sind doch trotz der Zündholzsteuer die Schweden noch nicht. Oder haben Sie Furcht, daß Ihre Frau Ihnen was anstreichen könnte. Warum soll sie denn zurückkommen? Wer weiß, wie zurückgekommen sie dann aussehen würde! — Nr. 138 derselben Zeitung bringt folgende Anzeige: „Von der Wanderschaft zurück! Franz Hepner.“ Herzlichen Glückwunsch, Hepner! Aber nun halten Sie Ihre Mitmenschen auch ferner über Ihr Ergehen auf dem Laufenden; teilen Sie mit, wie Sie schlafen, essen und verdauen.

Florenz. H. M.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Frankfurt a. M. W. K.: Wir haben, wie Sie gesehen haben werden, dem edlen Manne schon eine Hymne geweiht. Ihren Vorschlag werden wir in Erwägung ziehen.

Friedenau. H. R.: Mit Dank abgelehnt.

Fürth i. B. H. B.: Leider nicht verwendbar.

Gelsenkirchen. W. B.: Die „Gelsenkirchener Zeittung“ (Nr. 121) meldet aus Münster i. Westf.: „Dieser Tage hatte ein Angestellter eines hiesigen Geschäfts eine Brieftasche mit 17000 Mk. verloren. Nunmehr ist das Geld der betreffenden Firma von einem Unbekannten durch die Post zugesandt worden, abzüglich der 1500 M., die als Belohnung für den Wiederbringer ausgesetzt waren.“ Diese Nachricht steht unter der Rubrik „Kirchliche Nachrichten“. Wie kommt Saul unter die Propheten? Die Kirche hat zwar bekanntlich einen guten Magen, aber das ist doch noch kein Grund, weshalb diese Notiz unter die kirchlichen Nachrichten kommt.

Gera (Reuss). P. P.: Das „Coburger Tageblatt“ (Nr. 138) schreibt: „Neustadt, 14. Juni. Sittlichkeitsverdacht. Unter dem Verdacht, sich an einem zwölfjährigen Mädchen unsittlich vergangen zu haben, sollte gestern der 67 Jahre alte Einwohner Hutschgau verhaftet werden.“ Und das nennt man in Neustadt „Sittlichkeitsverdacht!“ Pfui!

Glatz. F. R.: In der „Glatzer Ztg.“ vom 30. Mai veröffentlicht der Bauerngutsbesitzer Alois Löwe folgendes: „Achtung Fleisch! Schlachte Freitag den 2. Juni vormittags zwei Schweine, ca. 2 Zentner schwer, und verkaufe davon das Pfund von vorn bis hinten für 60 Pfg. und kann Freitag nachmittag und Sonnabend abgeholt werden.“ Wie nett, daß Löwe von vorn bis hinten Fleisch verkauft und daß er abgeholt werden kann! Gut gebrüllt, Löwe!

Grunewald b. Berlin. H. v. L.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Grosskoberndorf. G.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Insterburg. O.: Nach Nr. 136 der „Preuß.-Litauischen Zeitung“ hat bei der „Fahnenweihe des Postunterbeamtenvereins Eichenlaub“ zu Gumbinnen der Oberpostdirektor Hoffmann in seiner Festrede u. a. gesagt: „Dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit erfüllt und umschließt alle Glieder aus dem gewaltigen Körper unserer großen Verkehrsverwaltung. Dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit hat auch uns, die Mitglieder und Beamten der Ober-Postdirektion, der Ober-Postkasse und des Postamtes heute hergeführt.“ Gerade bei einer Fahnenweihe ist die Ober-Postdirektion ganz am Platze. S. übrigens Dortmund.

Karlsruhe. Frhr. v. A.: In Nr. 43 der „Frankf. Ztg.“ wird von dem verstorbenen Baron Albert v. Rothschild gesagt: „Ein eigenes Kapital müßte dem Verstorbenen als Philanthropen gewidmet werden.“ Es soll natürlich Kapitol heißen. In diesem Kapitol würde dann alljährlich ein Kapitel des Ordens vom Kapital abgehalten werden. — B. L.: Nr. 78 der Badischen Presse“ enthält folgendes Inserat: „Ein flott. Klavierspieler oder Fräulein gesucht, der zugleich die Qualifikation besitzt, auch zeitweise eine sogen. französ. Besatzung zu leiten. Offerten hauptpostlagernd usw.“ Nun kommt die Sache zum Schwur! Es ist klar, daß der flotte Klavierspieler oder das flotte Fräulein die französische Besatzung Marokkos leiten soll. Man wird ihr auf diese Weise schon die Flötentöne beibringen und den Marsch blasen. — W. Sch.: Im „Karlsruher Tageblatt“ (Nr. 154) lesen wir folgende Anzeige: „Ein Altertum, hl. Bischofsstatue, lebensgroß, aus massiv Eichenholz geschnitzt, 1 patentierter Massenartikel in der Blechbranche, leichte Herstellung und Vertrieb, ca. 100 % Verdienst zur Fabrikation, ist ausnahmsweise beides billigst zu verkaufen.“ Ob nicht auch das sogen. Altertum, die „heilige“ Bischofsstatue nur ein Blechartikel ist?

Kiel. Dr. E.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Langenberg (Rheinl.). Ungenannt: Leider nicht verwendbar.

Leipzig. J. A. B.: Sie senden uns eine Auslese aus den Gedichten von Curt Niedergesäß. Vor den Gedichten ist eine Kritik abgedruckt, in der von dem Dichter gesagt ist, daß er „in der Mitte zwischen Schiller und Goethe steht.“ Aus den Gedichten teilen wir folgende Strophen eines Liedes mit, das „Eine Dampferfahrt auf der Warnow bis vor Warnemünde“ betitelt ist:

„Der Dampfer durchquert die schäumenden Wogen,
Er spaltet das Naß ohne Zagen,
Die Wellen, die brausend das Dampfschiff umzogen,
Ihn hastend zum Lande hin tragen.

Er naht ohne Zögern der rasenden See,
Großmächtige Wogen umtoben
Das wütend' schwankende Haus, auf welchem ich steh,
Jedoch alle Wasser zerstoben,

Entwichen dem stahlgepanzerten Buge,
Der von der Kraft des Motors geführt,
In bald schwachem, bald heftigem raschem Zuge,
Diese Wellen zum Kusse berührt.

Sichtbar schon winkt uns der schützende Hafen,
Von Warnemünde, er lädt uns ein,
Bevor Warnow und Ostsee zusammentrafen,
Muß unseres Dampfers Endziel sein.

Dicht vor dem brandenden, tosenden Meere,
Damit ich's euch ehrlich verkünde,
Lief er unterm Schutze von Steindamm und Wehre
In den Hafen von Warnemünde.“

Es soll der Sänger mit dem König gehen. Welcher König will mit Niedergesäß gehen? Hoch Niedergesäß! — F. W.: In den „Leipz. Neuest. Nachr.“ vom 13. Juni lesen wir: „In den Promenadenanlagen am Roßplatze wurde ein lilafarbenes Damenhandtäschchen gefunden, das aus einer strafbaren Handlung herzurühren scheint.“ Nanu! Woran erkennt man denn, daß das Täschchen in einer strafbaren Handlung gekauft ist? Und wodurch hat sich die Lederwarenhandlung strafbar gemacht?

Lichtenfels. L.: Nr. 47 des „Staffelsteiner Tageblatt, Rodach- und Itzbote“ enthält eine Plauderei, der wir folgendes entnehmen: „Welches Alter hatte Kaiser Wilhelm I. erreicht? Diese am vorigen Gesellschaftsabend im Paul Finzel'schen Gasthause aufgeworfene Frage konnte von keinem am recht unterhaltend gewesenen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0515
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gespräch Beteiligten bestimmt beantwortet werden. Die beigeholten Kalender gaben auch keinen Aufschluß, da in den genealogischen Aufzeichnungen der alte Kaiser längst ausgeschaltet ist. Inzwischen haben wir an die Kneipabend-Unterhaltung gar nicht mehr gedacht, jeder Tag bringt ja etwas anderes. Ganz zufällig und zwar Dank dem Sammeleifer einer hiesigen Dame — es gibt bekanntlich Leute, die jeden alten Fetzen, der ihnen im Haushalt von Bedeutung erscheint, also auch Zeitungen mit ereignisvollen Berichten, ihr ganzes Leben hindurch aufbewahren — gelangten wir heute in den Besitz der Nr. 70 des „Neuen Münchner Tagblatt" vom 10. März 1888, dem Todestag Kaiser Wilhelm I.; er war geboren am 22. März 1797 und starb am 10. März 1888, also im fast vollendeten 91. Lebensjahr. Wir resümieren: ein gutes Zahlengedächtnis ist eine beneidenswerte Gabe Gottes." Wir resümieren: Auch Dummheit ist eine Gabe Gottes; man darf sie aber nicht mißbrauchen. Karlchen Mießnick meint immer noch, die Sache mit dem 10. März stimme nicht so recht.

Liegnitz. P. L.: Die „Deutsche Zeitung" (Nr. 146) sagt in einem Bericht über die Aufführung des Axel Delmarschen „Eisernen Heilands" im Naturtheater auf dem Brauhausberg bei Potsdam: „Mutter Hagen muß über der Freude, den schwer blasierten Christian wieder daheim zu haben, den Schmerz vergessen, daß den Jüngsten, den Hannes, dat verdammte Kalbfell ooch geholt hat." Christian war schwer verwundet. Merkwürdig, daß er trotzdem blasiert war. Eine schwere Wunde wirft sonst auch dem Blasiertesten das Monokel aus dem Auge.

Mainz. M. J.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank!

Mülheim (Rhein). H. M.: In der „Köln. Ztg." (Nr. 598) ist folgende Vorstellung der Vereinigten Stadttheater Köln angezeigt: „Don Juan. Oper in zwei Aufzügen von L. van Beethoven." Von dieser Oper Beethovens hat die Welt bisher nichts gewußt. Beethoven selbst hat von dieser Oper noch nie etwas gehört. Das kann allerdings an seiner Schwerhörigkeit gelegen haben.

München. N. N.: In Nr. 199 des „Fränk. Kurier" wird berichtet, ein achtzehnjähriges Mädchen, das in der Wohnung ihrer Eltern zu Paris „Selbstmord geübt" habe, sei ins Spital gebracht worden. Hoffentlich erlernt die junge Dame den Selbstmord auch bei weiterer Übung nicht so recht.

Münster (Westf.). Verein der zielbewußten Genießer: Die „Münsterische Ztg." vom 1. Juni enthält folgende Anzeige: „Silentium für Quartaner auch gegen freie Wohnung gesucht." Der deutsche Staatsbürger soll schon als Quartaner lernen den Mund zu halten.

Neunkirchen. Dr. S.: Wir haben schon mehrfach betont, daß die „Bourbonenpest", die in den Zeitungen seit Jahrzehnten grassiert, zu den unheilbaren Krankheiten gehört.

Oelsnitz (Vogtl.). D.: Die „Vogtländ. Ztg." (Nr. 127) meldet aus Oelsnitz: „Herr Bezirkstierarzt Dr. Schmidt ist vom 6. bis 12. Juni d. J. beurlaubt. Mit seiner Stellvertretung ist Herr Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Flinzer in Plauen beauftragt." Nichts geht über ein kollegiales Verhältnis zwischen Tier und Mensch.

Oppeln. O. D: In den „Oppeln. Nachr." (Nr. 37) wird angezeigt: „Stadttheater Oppeln, Mittwoch, den 15. Februar, Anfang 3 Uhr, Schüler- und Klassikervorstellung zu ermäßigten Preisen: Wallensteins Tod, Komödie in 5 Aufzügen von Fr. v. Schiller." Komödie? O weh! Das ist Wallensteins Tod!

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Deutscher Briefsteller. Muster zu Briefen jeder Art. Mit Anhang die Fremdwörter, die Zahlen, die wichtigsten Abkürzungen, sowie postalische Bemerkungen. Zum Schluß Konjugation und Wörterbuch des deutschen Zeitworts." Von Dr. Julius Dumcke. Berlin-Schöneberg. Langenscheidt'sche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt.) — O. L.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Wilmersdorf. H. L.: Mit bestem Dank abgelehnt!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 28. Juni 1911.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Verlag des Kladderadatsch (A. Hofmann & Comp.), Berlin SW 68

Gräme Dich Nicht Ein Buch für sonnige Lebensanschauung von Dr. BRUNO BEHEIM-SCHWARZBACH. Preis gebunden . . . 3,00 Mk.

Kleine Bilder Ernstes und Heiteres von JOHANNES TROJAN. Broschiert . . . 1,50 Mk. Gebunden . . . . . 2,00 Mk.

Im Großen Hauptquartier 1870-71 Ernstes und Heiteres von HERMANN SALINGRÉ. Preis gebund. 3,00 Mk.

Von Strand und Heide und andere Skizzen von JOHANNES TROJAN. Broschiert 1,50 Mk. Gebunden . . . . . 2,00 Mk.

Einhard von Stachen Eine Mär von der Donau von VICTOR WOLFF. Mit einem Titelbilde u. einer Einbandzeichnung von ARTHUR KRÜGER. Eine Kloster- und Rittergeschichte aus der Zeit der Ungarkriege Heinrichs I. In Leinenband gebund. 5,00 Mk.

Die alten Germanen Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit von HEINRICH SCHAEFFER. Mit vielen lustigen Bildern von ARTHUR KRÜGER. Preis in farbigem Umschlag broschiert 2,00 Mk. Gebunden . . . . . 2,75 Mk.

Berliner Luft Weltstadt-Geschichten von BENNO JACOBSON. Preis brosch. 1,50 Mk. Gebunden . . . . . 2,00 Mk.

Die Denkmäler Berlins u. der Volkswitz Von VICTOR LAVERRENZ. Mit vielen Illustrationen von GUSTAV BRANDT und LUDWIG STUTZ. 3 Bändchen. Preis pro Band broschiert 1,00 Mk. Gebunden . . 1,50 Mk.

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen von HEINRICH SCHAEFFER. Mit vielen Illustrationen von ARTHUR KRÜGER. In farbigem Umschlag broschiert 2,00 Mk., elegant gebunden . . . . . 2,75 Mk.

Paul Oskar Höcker: Von mir, von Durchlaucht und anderen. Lustige Geschichten. Preis brosch. 1,50 Mk., geb. 2,00 Mk.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0516
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
10. JUL 1911

517

Nr. 28 Berlin, den 9. Juli 1911 LXIV. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 10. Juli
Nimmer kann ich das verwinden,
Nimmer kann ich es ertragen,
Ach, das Glück aus alten Tagen
Werd' ich niemals wiederfinden.

Dienstag, den 11. Juli
Manchen Mann wohl sah ich kommen,
Und ich sah ihn wieder gehen.
Aber was mir jetzt geschehen,
Hat mich ganz und gar benommen.

Mittwoch, den 12. Juli
Manchen Mann im Parlamente
Lieb' ich sehr und auf die Dauer;
Sagt, wer wie der Januschauer
Noch die Welt erheitern könnte!

Wochenkalender

Donnerstag, den 13. Juli
Heydebrand ist auch nicht ohne,
Und der Mann aus Butsenhausen,
Beifallsstürme hört man brausen
Für den röm'schen Cicero—ne.

Freitag, den 14. Juli
Aber keinen rühmt mein Psalter
Wie den einen laut mit Schwunge:
Kröcher bleibt, der ewig junge,
Ewig stehn im Mittelalter.

Sonnabend, den 15. Juli
Ach, es bohrt mir tausend Löcher
In den Leib und ins Gemüte:
Er, des Adels schönste Blüte,
Fiel vom Stengel, Jordan Kröcher!
P. W. Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ¼jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Possen

Hinweg mit der ernsten, grämlichen Pflicht!
Das waren Tage der Possen.
Wir haben schon lange, lange nicht
So viel des Ulkes genossen.
Ob Nörgler nach pedantischem Brauch
Uns auch zur Sache riefen,
Wir hielten uns vor Lachen den Bauch,
Wir rundlichen Konservativen.

Und bringt einen Wahlrechtsantrag ein
Die Linke im heißen Gefechte,
So sagen wir mit Entrüstung nein,
Wie es sich schickt für die Rechte.
Heidi, doch kommt's zur Abstimmung dann,
So sind wir sehr ökonomisch,
So stimmen mit ja wir, Mann für Mann.
Ist das nicht fürchterlich komisch?

Wir beten zu einem Schutzpatron,
Das ist Herr Jordan von Kröcher.
Der hat für uns zum Dank und Lohn
Viel Pfeile in seinem Köcher.
Er hat vor Wochen das aufgemutzt,
Was heute ihm scheint natürlich.
Da haben die Liberalen gestutzt.
Das war zum Wälzen possierlich!

Noch gestern so und heute schon so
Und anders schon wieder morgen,
So leben wir heiter, lustig und froh
Und machen uns keinerlei Sorgen.
Was heißt Prinzip? Prinzip ist faul,
Wer wird mit ihm sich schinden?
Die Hauptsache ist, daß wir das Maul
Den Liberalen verbinden.

Und geht die Sache auch einmal schief,
Versagt selbst Heydebrands Führung,
Was tut's? Wir sind ja konservativ,
Wir haben ja noch die Regierung.
Und sitzt selbst Kröcher verlegen da,
Und gibt es Pause auf Pause,
So kommt als Deus ex machina
Herr Bethmann und schickt uns nach Hause.

Und wenn auch die Regierung versagt
Und Himmel und Hölle und Parzen,
So wird doch alles riskiert und gewagt,
Wir haben ja noch die Schwarzen!
Und ob auch Woge auf Woge zerrinnt,
Wir werden doch nicht erschlaffen.
Bis Michel sich auf sich selbst besinnt,
Regieren Junker und Pfaffen!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0517
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Agadir

(Mel.: Prinz Eugen)

Leute, höret die Geschichte,
Die ich freudig hier berichte,
Denn sie kommt mir lustig vor:
Michel wollt' nicht länger schlafen;
In Marokko liegt ein Hafen
Süderwärts von Mogador.

Agadir, so heißt das Örtchen,
Ei, wie klingt so hold das Wörtchen
An die fromme Seele mir.
Michel, solltest du es fragen:
Wem gehörst du? wird es sagen,
Na natürlich: „Aga, dir!"

Dort erschien als dein Gesandter,
Michel, jüngst ein muntrer „Panther";
Sag' mal an und kiek' mal bloß!
Nicht auf Reden mehr, auf Reeden
Will der Michel jetzt sich legen —
Kiderlen, das ist famos!

Nämlich wegen der Affäre,
Die uns gab so gute Lehre,
Die da heißt Algeciras.
Frankreich nahm sich ganz gemütlich
Bald was nördlich, bald was südlich,
Sprach fidel: „Ihr könnt mir was!"

Hier ersieht nun gleich der Kenner,
Michel, du hast nicht nur Männer,
Mannesmänner blühen dir.
Diese führten zu Gemüte
Sich im Sus ein schön Gebiete
Hinterwärts von Agadir!

Michel, tu mal einen Hupfer:
Dorten lacht dir blankes Kupfer;
Nimm's mit Ruhe und Genuß.
Bleib' auf Posten als Verfechter
Deines Rechtes und als Wächter!
Dann, paß auf, dann hast du „Sus"! w.

) In den Zeitungen tobt jetzt ein Streit darüber, ob der Kaiser zuerst den Wunsch ausgedrückt habe, den englischen Sozialdemokraten Macdonald zu sprechen oder nicht.

Die Wahrheit ist die folgende: Der Kaiser wollte Macdonalds Bekanntschaft machen und suchte ihn deshalb in seiner Sprechstunde auf. Als er seine Karte hineingeschickt hatte, ließ ihm der Genosse sagen, er sei beschäftigt. Der Kaiser wurde dringender, er wünsche Herrn Macdonald nicht lange zu stören, höchstens auf zwei bis vier Stunden. Nun ließ Macdonald durch sein Dienstmädchen sagen, er empfange prinzipiell keine Monarchen, höchstens solche vom Großherzog abwärts. Darauf wurde der Kaiser wütend und schickte dem kecken Genossen einen Kartellträger mit einer Forderung. Nunmehr lenkte Macdonald ein und die Bevollmächtigten beider Teile verabredeten ein Stelldichein der Herren auf neutralem Boden. Als neutraler Boden wurde der Frühstückstisch des englischen Kriegsministers ausgewählt, denn ein Frühstückstisch ist immer ein willkommener Boden und Kriegsminister sind immer neutral.

Variante

(nach Lucanus, Pharsalia I, 128).

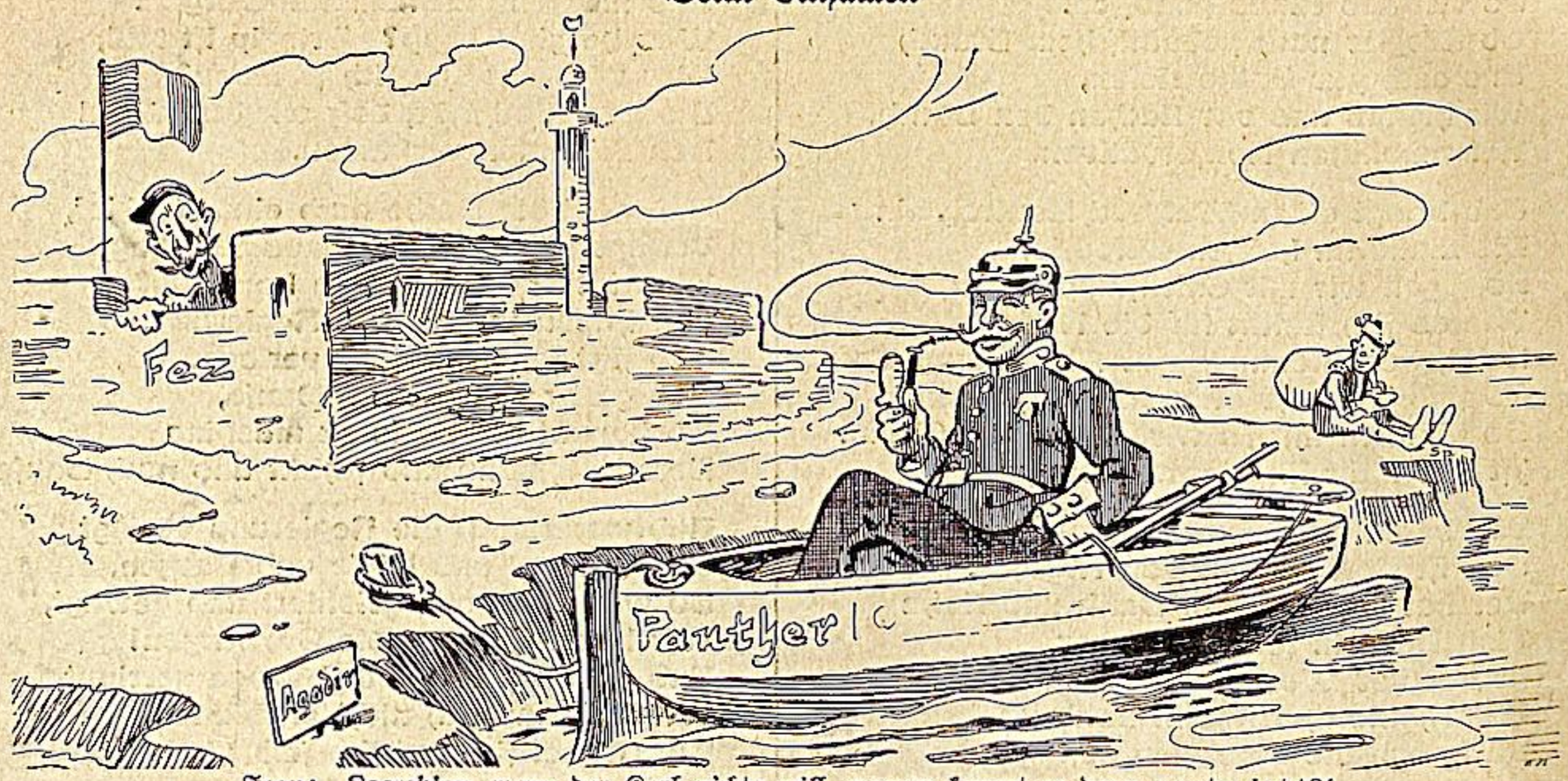
Victrix causa diis placuit, sed victa Jathoni!

---

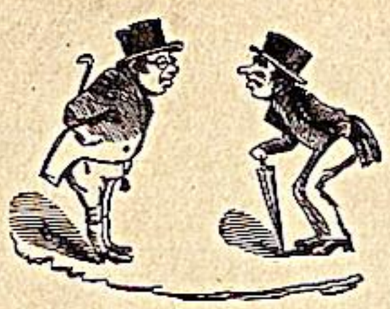
i. tr. Das Gilkasche Geschäft in Berlin hat am 1. Juli dieses Jahres sein 75jähriges Bestehen gefeiert. Diese Jubelfeier hat in Künstlerkreisen den Gedanken angeregt, im Tiergarten ein Gilkadenkmal zu errichten. Uns ist dafür folgender Vorschlag unterbreitet worden: „Gilka wird weiblich gedacht als die Gilka. Diese ist vom Bildhauer darzustellen als die Figur einer holden Jungfrau, die in der einen Hand eine Gilkaflasche in bekannter Gestalt, in der anderen ein Spitzgläschen hält. Auf dem Haupt trägt sie einen Kümmelblütenkranz. Neben ihr steht ein kleiner Genius mit einer kleinen Weißen".

Wir müssen sagen, daß dieser Vorschlag uns in hohem Grade beachtenswert erscheint.

Beim Einsacken



Jean: „Sacrebleu, wenn der Kerl nichts will, warum kommt er denn gerade jetzt?!



Müller. Haste von det internationale Theater der Marine jelesen?
Schultze. Nee, wat is denn det?
Müller. In Frankreich fährt een Schauspieldirektor mit drei Schiffen rum und spielt uff'n Schiff Theater.
Schultze. Den werden aber seine Kollejen von's Festland beneiden.
Müller. Warum denn?
Schultze. Na, von dem kann doch niemand sagen, daß er uff'n Trocknen sitzt. fr.

Müller. Nu schlag eener lang hin!
Schultze. Wat is denn?
Müller. Haste et denn nich jelesen: In die spanische Provinz Jalicia haben se verdächtige Autos jesehen, un in det eene hat Manuelchen jesessen, un se sind nach die portugiesische Irenze zu jefahren.
Schultze. Wat? Manuel soll in det Auto jesessen haben? Det is Auto-Suggestion jewesen! w.

) Die Novelle zur Westfälischen Provinzialordnung sieht eine Änderung des Wahlrechts vor, die das Anwachsen der Zahl der Provinziallandtagsabgeordneten verhindern soll. Zur Begründung des Gesetzentwurfes wurde angeführt, das Verwaltungsgebäude des Provinziallandtags sei nicht groß genug, um die Abgeordneten aufnehmen zu können, die bei der nächsten Wahl zu wählen wären.

Dieser Grund ist durchschlagend. Jeder sorgsame Familienvater wird ihn begreifen. Er weiß, wie es tut, wenn sein junger Sohn heranwächst. Ein vernünftiger Vater wird seinem Sohn die Beine abschneiden, damit ihm die Hosen noch passen, die ihm sonst zu kurz werden würden.

---

w. Der „Figaro" rät der französischen Regierung, ebenso wie Deutschland ein Kriegsschiff nach Agadir zu senden; Franzosen und Deutsche könnten dann in freundschaftlichster Weise zusammenarbeiten und nach Wiederherstellung der Ruhe den Hafen verlassen. Es sei die Pflicht der Regierung, auch nach Agadir zu gehen. Deutschland könne nichts Verletzendes dabei finden, wenn Frankreich es ihm nicht überlassen wolle, allein für Frankreichs Interessen in Agadir zu sorgen. Sehr gut gesagt. Hier gibt der „Figaro" einen wertvollen Fingerzeig. Wie wäre es, wenn Deutschland ebenso wie Frankreich eine größere Truppenmacht in das Innere von Marokko schickte? Die deutschen Soldaten könnten dann in freundschaftlichster Weise mit den französischen zusammenarbeiten und nach Wiederherstellung der Ruhe Marokko verlassen. Es ist die Pflicht unserer Regierung, auch nach Fez zu gehen. Frankreich kann nichts Verletzendes dabei finden, wenn Deutschland es ihm nicht überlassen will, allein für Deutschlands Interessen in Fez zu sorgen!

---

m. l. In Marseille sind dreitausend Kellner in den Ausstand getreten. Sie verlangen u. a. das Recht, Schnurrbärte zu tragen. Ihnen dies zu verwehren, ist aber auch sehr grausam von den Marseiller Wirten, um so mehr, da ja die bedauernswerten Kellner ohnehin gezwungen sind, Platten zu tragen. Die Wirte in Marseille sollten doch Vernunft genug besitzen, um sich damit zu begnügen, daß die Gäste bei ihnen „Haare lassen".

Arie aus „Don Bethmann"

Heydebrand-Leporello (singt):
Hoher Kaiser, dies Sündenregister
Gibt von einigen saubern Geschichten
Des Herrn Kanzlers 'nen kleinen Prospektus —
Wenn's beliebet, so laufen wir's durch.
An dem Wahlrecht sich vergreifen,
Um das Elsaß mit uns keifen,
Den Naturarzt derb zu kneifen,
Auf des Grabes Ruh zu pfeifen,
Gilt dem Philosophen gleich.
Mit Versichrung uns zu drängeln,
Mit der Fortbildung von Bengeln,
Mit des Strafprozesses Mängeln,
Und die Rechte stets zu gängeln,
Scheint ihm gut und segensreich.
Schnell Gesetze nur herbei!
Bald sind's tausend schon und drei.
Mit dem Zentrum psalmodieren,
Mit dem Freisinn phantasieren,
Liberalen Geist markieren,
Selbst den Polen karessieren
Und mit Sozis kokettieren
Und dann alle anzuführen —
Das ist sein verdammtes Leben!
Sein Register aufzuhäufen,
Mögen alle sich ersäufen,
Die am Preußentum noch kleben.
Er verlacht, wofür wir zittern,
Weil's sein Philosoph ihn lehrt —
Drum, Herr Kaiser, laßt ihn schlittern!
Er ist Eurer Gunst nicht wert.

Rießer bei der Arbeit

„Wo man siebt, da laß dich ruhig nieder."

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

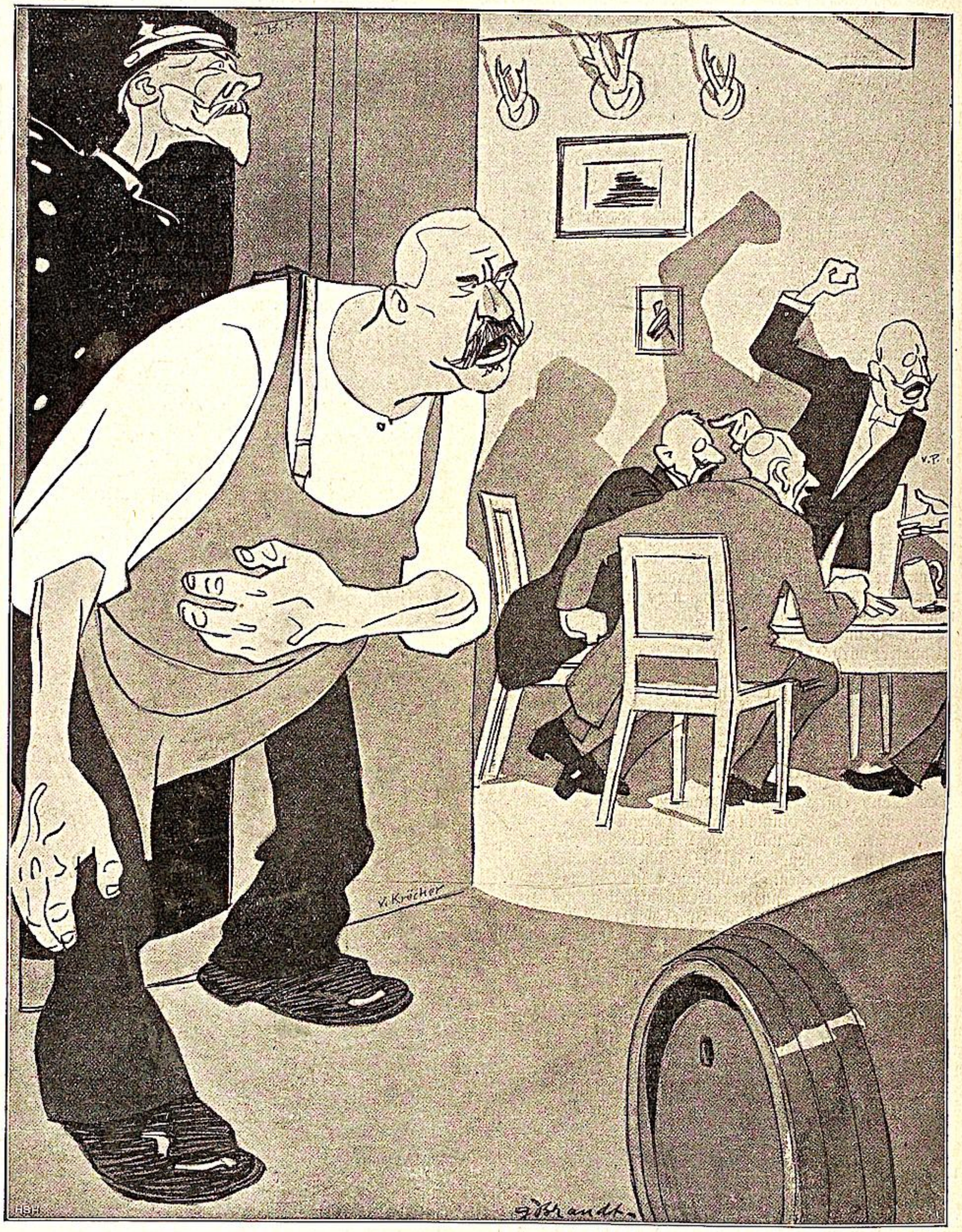
Mit hitten die Bellblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0519
© Universitätsbibliothek Heidelberg

520

R 1311.

Polizeistunde in der Landtagskneipe



Der Hausknecht v. K.: „Nu aber raus!“

Alleinige Anzeigen-
RUDOLF M
Annoncen-Expedi
sämtliche Zeitungen
lands und des
in Berlin SW 19,
Nr. 28 Erst

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0520
© Universitätsbibliothek Heidelberg

R 131

521

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 28 Erstes Beiblatt | Berlin, den 9. Juli 1911 | LXIV. Jahrgang

Im zwanzigsten Jahrhundert!

(Zur Jatho-Affäre)

Der alte Kronos: „Verflucht nochmal, bin ich denn 400 Jahre umsonst gelaufen?“

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0521
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bedenkliche Kunde

Nun vernehmet, was sich hat begeben,
Im Bereich der medizin'schen Kunst,
Man erzeuget jetzt, o weh, das Leben,
Ohne die beliebte Liebesbrunst.

Loeb, der brave, ist amerikanisch,
Der die Sache eingefädelt hat,
Und er macht die Sache ganz mechanisch,
Ohne irgendeinen Apparat.

Ja, ihr Leut', ich geb' euch Brief und Siegel,
Eier nimmt der Mann, doch man versteh':
Jungfräuliche nimmt er, von dem Igel
Nicht des Schweins, nein, nur von dem der See.

Nichts, was brünstig oder etwa balzig
Kommt bei der Geschichte in Betracht,
Nein, nur etwas Wasser, laugensalzig,
Und paßt auf, die Sache ist gemacht.

Seidenraupeneier, die da dürsten
Nach dem Dasein ohne andern Stoff,
Die entwickelte vermittelst Bürsten
Still der Russe, Herr Tichomirow.

Dieses muß mich zwar schon Wunder nehmen,
Kaum vermeid' ich kräftigen Reproche —
Aber jetzt, da muß ich mich fast schämen,
Macht man so was auch schon bei dem Frosch.

Dr. Bataillon, der ein Französchen,
Sticht mit einer Nadel ganz vergnügt
In ganz jungfräuliche Eierbläschen
Von dem Frosch, und siehe, es genügt!

Gut! Doch nun hört auf, ich muß doch bitten,
Wohin kommt man sonst noch mit der Zeit!
Soll man so zerstören alte Sitten,
Nur von wegen der Bequemlichkeit?

Nein, man soll vermittelst Bataillonen
Bataillon bekämpfen mit Gewalt,
Alle, die auf diesem Erdball wohnen
Sollen brüllen: „Bataillon halt, halt!“

Ferne sei es, etwas vorzuschreiben
Der Gelehrsamkeit, so hoch und tief.
Aber wir, in manchen Dingen bleiben
Wir, wie Heydebrand, konservativ. w.

) Kirdorf hat in Westfalen einen Konkurrenzhansabund gegründet und im Königreich Stumm ist man seinem Beispiel gefolgt. Kirdorf hofft offenbar, daß dem Hansabund infolge des Abfalls der schweren Industrie der Atem ausgehen werde.

Diese Hoffnung ist unbegründet. Im Gegenteil, der Konkurrenzgründung des Herrn Kirdorf wird der Atem ausgehen; denn kein Atem ist so lang, daß er für den Namen der Neugründung ausreichte: „Niederrheinisch-Westfälische Gruppe zum Schutze und zur Förderung der Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie.“

✡ Der „Petit Parisien“ berichtet, bei einem Straßburger, der in Frankreich wegen Spionage verhaftet worden sei, sei ein Handbuch des großen Berliner Generalstabs für Spione gefunden worden.

Der „Petit Parisien“ irrt sich. Der deutsche Generalstab wird natürlich nicht so unvorsichtig sein, ein offizielles Handbuch für Spione herauszugeben. Aber eine andere Urkunde ist bei dem Verhafteten gefunden worden: Eine offizielle Legitimationskarte gültig für alle deutschen und französischen Behörden, die ihn als kaiserlich deutschen Spion Nr. 12758 legitimiert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0522
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heil Friemersheim

Der Bürgermeister der Gemeinde Friemersheim verfügte, daß seitens der Beamten und Angestellten der Gemeinde die im Verwaltungsgebäude befindlichen Wasch- und Abortanlagen in den ersten Morgenstunden nicht benutzt werden dürfen. Eine Begründung wurde nicht angegeben.

Der Bürgermeister zu Friemersheim
Der sprach in frommer Beschauung:
„Des Müßigganges böser Keim
Ist eine zu gute Verdauung.

Und sehe ich meine Beamten an
So in den Morgenstunden,
Sie sind, wie bald, ach, Mann für Mann
Auf einige Zeit verschwunden.

Das duld' ich nicht, das ist nicht nett,
Drum werd' ich das Recht jetzt stutzen,
Den Waschraum hier und das Klosett
Des Morgens früh zu benutzen."

So sprach der Chef im stolzen Reich
Der Friemersheimer Verwaltung.
Verhaltungsmaßregeln gab er gleich,
Maßregelnd mit Verhaltung.

Und hat, bedacht aufs Wohl und Weh
All seiner Treun und Lieben,
Mit eiserner Hand vor das P. P.
Ihnen ein P. geschrieben!

Nun sitzen die armen Beamten am Pult,
Und ihnen vergeht das Lachen.
Sie müssen sich fassen in Geduld,
Denn dabei ist nichts zu machen.

Wie Mönche im Kloster grambeschwert
So seufzen sie dumpf und beten;
Wie Mönchen ist es auch ihnen verwehrt —
O Himmel — auszutreten.

Sie sitzen verzerrten Angesichts,
In Qualen Ruh zu bewahren,
Und lassen, wenn auch weiter nichts,
Doch alle Hoffnung fahren.

Ja, bitter ist und tief der Schmerz
Bei so bewandter Schose —
O selig der, dem nur das Herz
Fällt in die treue Hose.

Den Bürgermeister weit und breit
Den preist samt seinem Spruche:
Die Friemersheimer Obrigkeit
Die steht in gutem Geruche!

w.

& Die „Gesellschaft für Reform der männlichen Kleidung" hat auf verschiedene kritische Bemerkungen der Presse u. a. erwidert, daß sie aus allen Teilen des Reiches begeisterte Zuschriften erhalte. Schon nach einer knappen Woche des Bestehens habe sie 228 Mitglieder, obwohl die Vereinigung „eigentlich noch in sehr provisorischen Windeln" liege. Danach scheint es, als ob der Verein demnächst statt der provisorischen definitive Windeln anlegen werde. Durch diese Mitteilung werden die über den Zweck des Vereins verbreiteten Märchen zerstört. Nicht um Bluse und Hose kämpft er, sondern um die Windeln, in denen auch seine Mitglieder einst schöne, goldene, feuchtfröhliche Tage verbracht haben. „Zurück zur Kindlichkeit! Das ist sein Wahlspruch, und im „Jahrhundert des Kindes" ist dieser wahrlich angebracht. Auch zeigt der Verein viel Kindliches; nur muß er mit den Windeln vorsichtig umgehen. Schon jetzt erscheint er etwas „schief gewickelt".

Der neue Stern

& Die freien Amerikaner durften bisher keine Orden annehmen. Pierpont Morgan hat vom Kaiser für die hochherzige Schenkung des für 102 000 Mark erworbenen Lutherbriefes den Roten Adlerorden I. Klasse erhalten. Amerika, wie schön leucht't dir der Morgan-Stern!

) In Mainz hat sich ein Barfußklub gebildet, dessen Vorsitzender ein Schuhmachermeister ist.

Ferner existieren dort: ein Verein für Sonnenbäder, dessen Vorsitzender ein Schneidermeister ist, — ein Verein der Vegetarier, dessen Vorsitzender ein Fleischermeister ist, — ein Verein vom Blauen Kreuz, dessen Vorsitzender ein Bierbrauer ist, — und ein Trappistenkloster, dessen Abt Erzberger heißt.

Seit 20 Jahren bewährt!
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik **Ferdinand Lauterbach, Breslau X**

Extra starke
Echte **Hienfong-Essenz**
(Destillat) à Dtz. Mk. 2,50, wenn 30 Fl. Mk. 6,— portofrei. **Chemische Werke E. Walther, Halle a. S.,** Mühlweg 20

Bücherkatalog
reichhaltig und amüsant, gratis u. franko von **Gust. Engel, Berlin I,** Potsdamer Str. 181.

Männer
Nervenschwäche!
Laut glänzendem Gutachten des Ober-Arztes **Dr. med. Josef Quastler** ist mein Präparat
„Rubiacithin"
das einzige Mittel bei Männerschwäche von sofortiger, absolut unschädlicher, andauernder Wirkung. Belehrende Broschüre mit ganz ausführlichem Gutachten obigen Spezialarztes und zahlreicher erster Professoren u. Ärzte gratis u. franko in verschloss. Kuvert durch Apotheker **Kaesbach, Zaborze B 2, Ober-Schles.**

Grande liqueur Française
CORDIAL-MÉDOC
G. A. Jourde, Bordeaux

Wer den
Kladderadatsch in der Sommerfrische
lesen will, kann denselben bei dem Postamt seines Aufenthaltsorts bestellen. Die Postanstalten nehmen
Monatsabonnements
gegen eine Gebühr von 84 Pfennig exklusive Bestellgeld entgegen und liefern auf Verlangen gegen eine Gebühr von 10 Pfennig die bereits erschienenen Nummern des betreffenden Monats nach.
Bei Einsendung von 1.— Mark pro Monat an die unterzeichnete Verlagshandlung kann der Kladderadatsch auch direkt per Kreuzband von dieser bezogen werden.
A. Hofmann & Comp.
Verlagshandlung des Kladderadatsch
BERLIN SW. 68

Uhren, Gold- und Silberwaren, Juwelen, vom Spezialisten. Nachweislich enorm billig. Spezialkataloge gratis. **Max Bender, Wiesbaden A 1**

M 62.
Das Küchenbad
mit Aufwaschtisch und Topfschrank.
Prospekte frei
Ahnertwerk Oederan i. Sa.

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen.
Der Verlag des Kladderadatsch.

Nieren-, Blasen-, Gicht-
kranke, macht einen Versuch mit **Dr. Allendorff's Wildunger Tee,** der sich glänzend bewährt hat! — In Paketen zu Mk. 3.50, 2.—, 1.— zu haben in Apotheken, wo nicht erhältlich, portofrei durch
Dr. Allendorff, Bad Wildungen 10
der auch Proben u. Brosch. grat. verschickt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0523
© Universitätsbibliothek Heidelberg

524

Recht und billig

r. m. Aus dem Glogauer landschaftlichen Kreisfonds bezog der Bund der Landwirte schon wiederholt einen Zuschuß zum Wahlfonds in der Höhe von 2000 Mark. Daraufhin hat der deutsche Bauernbund die Überweisung der gleichen Summe für Wahlzwecke beantragt. Unter Hinweis darauf, daß er doch auch erhebliche Mittel für die Landschaft aufbringe, erklärte er eine gleichmäßige Behandlung der beiden Gruppen einfach für recht und billig.

Die Antwort der Landschaft kann kaum zweifelhaft sein; sie wird dem Bauernbund mit Recht vorhalten, daß sie stets bestrebt sei, alles zu fördern, was sie für rechts und billig halte.

♀ Ein französischer Spion, der Hauptmann Lux, [illegible] er die Zeppelinwerft in Friedrichshafen mit seinen Luxaugen für die französische Regierung verauskunfteit hat, zu sechs Jahren Festungshaft verurteilt worden.

Man sollte es nicht glauben, wie unvorsichtig bei uns in solchen Fällen verfahren wird. In welche deutsche Festung er auch kommen mag, um seine Strafe abzusitzen, ob es nun Dömitz oder Weichselmünde ist, jedenfalls wird er doch die ganzen sechs Jahre dazu benutzen, sich genau die Verhältnisse der Festung einzuprägen, um dann der französischen Regierung mitzuteilen, wie sie sich ihrer auf dem Land-, See- oder Luftwege am leichtesten bemächtigen kann. Unbegreiflich, daß das Gericht, das den Lux verurteilte, daran nicht gedacht hat!

Jedem Musikfreunde zu empfehlen ist:

Aus dem Musikleben der Gegenwart

Broschiert 5,— M.

Beiträge zur zeitgenössischen Kunstkritik von Leopold Schmidt

Mit einem Geleitwort von Richard Strauß

Gebunden 6,— M.

Die „Kölnische Zeitung" vom 6. März 1910 schreibt: „Dies Buch erregte zuerst einiges Aufsehen durch ein Vorwort, das Richard Strauß dazu geschrieben. In Frankreich ist dies Verfahren zur Einführung neuer Werke üblich. Strauß hatte nun einige Sarkasmen in dies Vorwort eingestreut, in denen er dem Kritikerberuf nicht gerade Weihrauch streute. Nun, Leopold Schmidt kann so etwas vertragen. Er hat sich, seitdem er vor 12 Jahren in den Redaktionsstab des Berliner Tageblatts eintrat, unstreitig eine führende Stellung in der deutschen Musikkritik erobert. Vor allem ist er ein Meister des Stils, ebenso entfernt von überschwenglichem Bilderreichtum wie von schulmeisterlicher Trockenheit. Daß er selbst ein ausgezeichneter Musiker ist, hat er durch Komposition wie durch mehrjähriges Kapellmeistertum bewiesen. So darf er wohl über alle musikalischen Fragen bis in die feinsten Details hinein zu Gericht sitzen. Das tut er nun mit einer Wärme, die ihm auch der angestrengte Berliner Kritikerberuf nicht hat rauben können, und die an jeder Leistung und Erscheinung von künstlerischem Wert sich neu entzündet. Durch diese Eigenschaften gewinnt das Buch, das alles Nebensächliche ausscheidet und nur den Haupterscheinungen gerecht wird, einen hohen geschichtlichen und ästhetischen Wert."

Wagnertum

in Vergangenheit und Gegenwart von Erich Kloss

Die letzten Jahre haben außerordentlich viele neue Beiträge zur Kenntnis Richard Wagners und seines Bayreuther Werkes gebracht. Ganz besonders durch die Briefliteratur gewannen wir noch tiefere Einblicke in das Wesen des Meisters und seiner Kunst, als es früher möglich gewesen war. Erst durch sie ward der rechte Maßstab gegeben zur erschöpfenden Beurteilung seiner überragenden künstlerischen und menschlichen Größe. Das Buch will den Lesern, Künstlern und Laien in anspruchsloser Weise ein knappes Bild der jüngsten Entwicklung und des gegenwärtigen Standes des Wagnertums und der Bayreuther Kunst — mit steter Berücksichtigung der fortwirkenden Macht der Persönlichkeit des Meisters — geben.

Preis elegant gebunden 3 Mark. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0524

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 28
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 9. Juli 1911

Der neue Tierpark

Vor Plötzensee bei Berlin wird demnächst ein Hagenbeckscher Tierpark entstehen. (Zeitungsnachricht)

Der neue Tierpark in der Jungfernheide soll durch einige neue Gruppen aus dem nahegelegenen Plötzensee ergänzt werden. Wir schlagen vor, die wirkungsvollen Gruppen der großen Raubtiere (Bild I), die Gruppe der Langfinger und Bettler (Bild II) und der Galgenvögel und grauen Verbrecher (Bild III).

Ein Vergessener in Marokko

Dem stillen Veilchen gleich,
Das im Verborgnen blüht,
Lebt er im fernen Reich,
Wo heiß die Sonne glüht.

Er ist dem ganzen Land,
Gar fremd und unbekannt,
Doch für die Amtsgewalt
Bezieht er sein Gehalt.

Und dies Gehalt ist groß,
Allein sein Ruhm ist klein.
Das ist nun mal das Los
Der blauen Blümelein.

Auf einmal hat der „Temps"
Mit Lärm und mit Elan
Den Namen sein genannt.
Er wird dadurch bekannt.

Man nennt ihn weit und breit,
Doch währt dies kurze Zeit.
Bald wird es wieder stiller,
Ach, von dem Oberst Müller.)

mit dem Doppelschrauben-Postdampfer „Cleveland".

Erste Reise. Abfahrt von Neapel am 8. November 1911. Besucht werden die Häfen: **Port Said** (drei Tage Aegypten, Kairo, Pyramiden), **Suez, Bombay** (17tägige Durchquerung Indiens mit seinen Wundern, Besuch Agras, Delhis), **Colombo** (paradiesische Tropenpracht), **Calcutta** (Himalaya), **Rangoon, Singapore, Batavia** (Wunderland Java), **Manila, Hongkong** (das urchinesische Canton, Macao), **Nagasaki** (14tägiger Aufenthalt im buntbelebten Japan), **Kobe** (alte Residenz Kioto), **Yokohama** (Residenz Tokio und Tempelstadt Nikko), **Honolulu** und **San Francisco.** Bahnfahrt von San Francisco nach Newyork. Rückfahrt von Newyork nach Plymouth, Cherbourg oder Hamburg mit beliebigem Dampfer der Hamburg-Amerika Linie. Reisedauer von Neapel bis Hamburg ungefähr 3¾ Monate. Fahrpreise von Mk. 3200.— an aufwärts, einschließlich der hauptsächlichsten Landausflüge, Durchquerung Indiens usw.

Zweite Reise. Abfahrt von Hamburg Anfang Januar 1912 mit einem beliebigen Dampfer der Hamburg-Amerika Linie nach Newyork. Bahnfahrt von Newyork nach San Francisco. Abfahrt von San Francisco am 6. Februar 1912. Besucht werden die Häfen der ersten Weltreise in umgekehrter Richtung bis **Neapel,** von dort Weiterfahrt über **Gibraltar, Southampton** nach **Hamburg.** Reisedauer von Hamburg bis Hamburg ungefähr 4 Monate. Fahrpreise von Mk. 3300.— an aufwärts, einschließlich der hauptsächlichsten Landausflüge, wie bei der ersten Reise.

Alles Nähere enthalten die Prospekte.

Hamburg-Amerika Linie, Abteilung Vergnügungsreisen, **Hamburg**

260

Bad Ems gegen Katarrhe

der Atmungsorgane, der Verdauungs- und Unterleibsorgane, der Harnwege und gegen Rheumatismus, Gicht, Asthma.

Brunnen- und Bade-Kuren,
Inhalationen, Pneumat. Kammern.
Prospekte durch die Kurkommission, Bad Ems.

Emser Wasser (Kränchen), Emser Pastillen,
Emser natürliches Quellsalz, überall erhältlich.

Bad Königsborn

Eisenbahnstation Unna BM. u. Unna-Königsborn rechtsrheinisch.

Saison vom 15. Mai bis 1. Oktober

Kohlensäurehaltige **Thermalbäder, Solbäder, Soldampfbäder, Mutterlaugenbäder** und **Inhalation,** außerdem **neu eingerichtetes Licht- und Luftbad.** Ausgedehnte **Gradierwerke,** schöner **Kurpark** mit Lawn-Tennis-Plätzen usw. **Kurorchester, Theater, Réunions, Kurhaus** und zahlreiche andere **Hotels** und **Pensionen. Pensions-** und **Bäderpreise mäßig. Vom 15. bis 31. Mai** und **vom 1. bis 30. September** gelten **um ca. 20% ermäßigte Bäderpreise.** Auskunft u. Prospekte unentgeltlich durch die **Badeverwaltung Unna-Königsborn i. Westfalen.**

Baden-Baden

Individuelle Behandlung von Störungen des Kreislaufs und der Ernährung. Besitzer und behandelnder Arzt: **Dr. Groddeck.**

Sanatorium Groddeck

Salzungen (Thüringen), Solbad u. Inhalatorium.
3 starke Solquellen v. 5 und 27% Salzgehalt. **Solbäder** mit und ohne **Kohlensäure, Solmoorbäder. Inhalationen** auf den zu Kurzwecken einzigartig eingerichteten **Gradierhäusern.** Gesellschafts- und Einzelinhalationen neuester Systeme (Körting's temperierbares Trockeninhalatorium). **Pneumatische Kammern** nach Reichenhaller Muster. **Trinkkur** - Heilerfolge: Erkrankungen der Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten etc. Ausgedehnte Parkanlagen und Waldungen. Prospekte durch die **Badedirektion** in Bad Salzungen. 5

Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach am Main
Gegen Gicht, Rheuma und Stoffwechsel-Krankheiten
„Als Tafelwasser unerreicht"

Wo nicht am Platze in Apotheken oder einschl. Geschäften zu haben, liefern wir direkt ab Quelle in Kisten à 50 ¾ Liter-Bordeauxflaschen frachtfrei jeder Bahnstation Deutschlands unter Nachn. von M. 25,— pro Kiste.

OSTDEUTSCHE AUSSTELLUNG
für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft
POSEN
Vom 16. Mai bis 1. Oktober 1911.

Kuranstalt Bad Thalkirchen

20 Minuten vom Mittelpunkt Münchens entfernt, im Isartal gelegen, für Erholungsbedürftige, Nerven- und innere Kranke (spez. Gicht und Rheumatismus, Herzleiden, Stoffwechselkrankheiten etc.) Prospekte durch **Dr. Karl Uibeleisen.**

MORPHIUM etc. Entwöhnung mildester Art ohne Zwang. Nur 20 Gäste. Spezialsanatorium Dr. F. H. Muellers Schloss Rheinblick Godesberg b. Bonn für Erholungsbed. Nervöse bes. Schlaflose u. Entwöhn. Kuren. Prospekt frei. Zwanglos Entwöhnen von **ALKOHOL**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0526
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Ein Empörter: Sie haben recht, die Berichte vom Rennplatz wirkten in letzter Zeit besonders demoralisierend. Schon als man las, daß „Charmanter Kerl" dem „Diabolo" erlag, fühlte man sich unbehaglich berührt. Noch schlimmer war, daß „Harmlos" ein Opfer „Fälschers" wurde. Als aber gar „Kronenträger" von „Nihilist" geschlagen wurde, überlief uns geradezu eine Gänsehaut. Es müßte von Staats wegen darauf gehalten werden, daß nur siegreiche Pferde einen guten oder gar ehrwürdigen Namen tragen. Was soll man z. B. davon denken, wenn „Ferdinand" eine Nasenlänge hinter „Peter" zurückbleibt?

Junger Historiker in Krotoschin: Wir haben Ihre „Geschichte Roms von Romulus bis Nathan" mit Interesse gelesen, müssen aber doch einige Unstimmigkeiten rügen. Romulus und Remus wurden nicht von einer „Frau Wolff" gesäugt, sondern von einer richtiggehenden vierbeinigen Wölfin. Cicero hieß zwar „Marcus", nicht aber, wie Sie schreiben, „Markussohn". Daß Sie die Gemahlin des Kaisers Caracalla als „seine Karakalle" bezeichnen, scheint uns auch nicht recht passend.

Pankratius von der Panke: Sie lassen in Ihrem Hymnus auf die englische Krönungsfeier den König hoch zu Roß einherkommen und berichten:

„Das große Schlachtroß, das er ritt,
Schritt stolz daher im Kronentritt."

Das macht sich pompös, zeugt aber von geringem Pferdeverstand Ihres Pegasus. Auch den leicht mißzudeutenden Ausdruck „Schlachtroß" hätten Sie lieber vermeiden sollen.

Politicus in Berlin: Nein, der preußische Landtag ist kein elsaß-lothringischer Landesausschuß, er ist nur aus Versehen so übereilt geschlossen worden! Präsident v. Kröcher telephonierte an Bethmann: „Können Sie mir nicht den Landtag beschlußfähig machen?" Darauf kam die Antwort: „Nichts mehr zu machen. — Schluß." Und siehe, schon war das Unglück fertig.

Rentier Susemihl in M.: Sie klagen verzweifelt: „Am Stammtisch ist es nicht mehr auszuhalten! Mache ich einmal einen Blick in die „Kreuzzeitung", reißt sie mir mein Freund Nulpe weg, packt mich am Schopf und brüllt: „Rechts steht der Feind!" Greife ich dann nach Tante Vossen, kriegt mich Herr Tulpe beim Wickel, dreht mir den Kopf nach der anderen Seite rum und schmettert wie ein Tubabläser: „Front gegen links!" Und dann klöhnen mir beide die Ohren voll mit ihrer politischen Weisheit, bis ich Heydebrand nicht mehr von Hoffmann und Rötger von Rießer unterscheiden kann. Wie soll das noch bis zu den Wahlen werden?" — Wissen Sie was, drohen Sie allen beiden, Sie würden sie wegen Irrlehre verklagen und vor ein Spruchkollegium bringen! Das hilft.

Ein Altphilologe: Ja, das Griechische macht nun bald dem Englischen Platz. Mit „how do you do?" kommt der junge Mann weiter in der Welt als mit „*ἄνδρα μοι ἔννεπε, μοῦσα*", und Blut ist dicker als Nektar. Dann wird auch Reinhardt seinen „Ödipus" englisch aufführen und mit „God save the King!" schließen lassen, während Griechisch nur noch eine Räubersprache sein wird.

Röschen in Potsdam: Ob in den Strafanstalten auch Blumentage abgehalten werden? Gewiß, mit Schlüsselblumen und Jelängerjelieber.

Alldeutscher Barde in M.: Sie singen voll Begeisterung über die Entsendung des deutschen Panzers nach Marokko ein Lied nach bekannter Weise:

„Komm mit nach Agadir!
Dort winkt die „offne Tür",
Dort grüßt dich der Spaniol
Und Franzmann mit Plaisier,
Dort nickt der Marabu
Dem Christen freundlich zu.

Na, na!

Unkundiger Thebaner: Weshalb die Engländer ihren König bei der Krönung soviel lange Formeln aufsagen lassen? Weil er ihnen nachher nichts mehr zu sagen hat.

SEIDEL & NAUMANN
3000 Arbeiter DRESDEN 3000 Arbeiter
NAUMANN'S Nähmaschinen
NAUMANN'S Fahrräder „GERMANIA"

Exakte Werke der Feinmechanik

19 Professoren, 5 Direktoren als Mitarbeiter.
Selbstunterrichtswerke
Methode Rustin
Der wissenschaftl. gebild. Mann. Der gebild. Kaufmann. Bankbeamte. Gymnasium. Realgymnasium. Oberrealschule. Abiturienten-Examen. Höhere Mädchenschule. Das Lehrerinnen-Seminar. Lyzeum. Studienanstalt. Handelsschule. Mittelschullehrer. Einj.-Freiw. Der Präparand. Konservatorium. Militäranwärter. Glänz. Erfolge. Anerkennungen u. Aussichtssendung. ohne Kaufzwang. Kleine Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam
Postfach 23

Diejenigen
welche sich ihre Kraft u. Ausdauer lange erhalten wollen, gebrauchen einzig nur „Elixier Doré". Kein Heilmittel gegen krankhafte Zustände, sondern ein wirkliches Kräftigungsmittel der Natur, von belebender u. stärkender Wirkung, wohl geeignet, das körperliche Kraftgefühl zu erhöhen. Effektive Erfolge lt. dankbarer Anerkennungen. Flasche M. 6.— exkl. Porto. — Nur echt durch
Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstraße 4

Schweissfüsse
werden trocken und geruchlos durch Noffkes „Antorin" (ärztlich empfohlen)
Preis: ½ Fl. M. 2, ½ Fl. M. 1.20, Probefl. M. 0.75 exkl. Porto. Apoth. H. Noffke, Berlin SW., Yorkstr. 19.

Wunder-
bar sind die Erfolge bei Influenza, Hals-, Lungen-, Unterleibs-, Magen-, Zucker-, Nervenkrankheit. usw. durch Heißluft-Schwitzbad „Hilfreich"
Von bedeut. Prof. u. Ärzt. als sich. Hilfe empfohl. Verl. Sie grat. Preisl.
Richard Illing, Zwickau i. Sa. 2
Ehrendiplom Zwickau 1906.

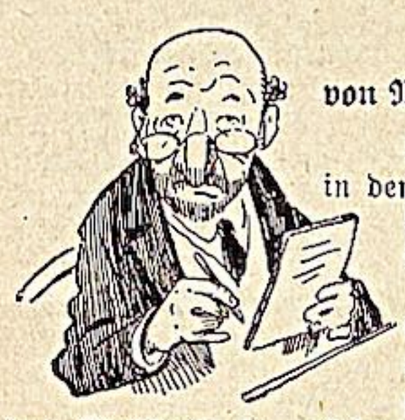
J. A. HENCKELS
Zwillingswerk Solingen.
Stahlwaren bester Qualität
Alle meine Fabrikate tragen mein Zwillingszeichen; wenn sie bei Wiederverkäufern nicht zu haben sind, bitte sich zu wenden an die Hauptniederlage:
Berlin W. 66, Leipziger Straße 118.

Uhren, Brillanten
Goldwaren, Bronzen
Lederwaren, Reiseartikel
Metalle und Alfenide
Beleuchtungskörper
Auf Amortisation
Ill. Kataloge frei.
L. RÖMER ALTONA (ELBE) 240

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0527
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samotschiner Nachrichten“



Das Abgeordnetenhaus liegt in in den letzten Zügen, die schon bereit stehen, um die Abgeordneten in ihre Heimat zu befördern.

Abg. Träger (Volksp.): Schnell noch ein Wort, bevor wir unseren Geist als Passagiergepäck aufgeben. Machen Sie das Wahlrecht so geheim, wie die Entschlüsse Bethmann Hollwegs sind, so egal, wie die Sache der Regierung ist, und so direkt, wie wir gleich an die Luft gesetzt werden.

Abg. Hoffmann (Soz.): Das preußische Wahlrecht hat sogar der jetzige Träger von die Krone —

Präsident v. Kröcher: Halt! Maul halten! Ziehen Sie den Träger der Krone nicht in die Debatte. Wenn Sie durchaus einen Träger zitieren wollen, so nehmen Sie doch den Vorredner!

Abg. Hoffmann (Soz.): Wo sind die Ministers? Sie sind ausgerissen wie Heinrich IV., als er mit seinem Huhn im Topfe ausrief: Canossa ist eine Messe wert.

Abg. v. Heydebrand (Kons.): Das Erdgrab hat, wie Graf Oppersdorff sagt, Preußen groß gemacht. Darum hinein mit dem Antrag der Volkspartei in das Erdgrab! Zucht und Sitte beruht auf dem preußischen Wahlrecht, Unzucht und Unsitte auf dem Reichstagswahlrecht. Wir Konservativen in Preußen sind fromm und einfältig; unser Ja ist Nein und unser Nein ist Ja, wie wir Ihnen bei der Abstimmung zeigen werden.

Abg. Herold (Zentr.): Wir sind in der Theorie für die gleiche, geheime und direkte Wahl; die Praxis aber ist ein goldener Baum, dessen Äpfel nur dem in den Schoß fallen, der zu dem schwarz-blauen Block gehört, den es bekanntlich nicht gibt. Er denkt nicht, also ist er nicht.

Abg. Schiffer (Nat.): Uns ist das Wahlrecht nicht gleich, es liegt uns vielmehr sehr am Herzen, darum sind wir gegen das gleiche Wahlrecht. Wir führen den Kampf gegen zwei Stühle und wissen noch nicht, wo wir uns setzen werden.

Hierauf wird die Debatte geschlossen. Der Abg. Liebknecht meldet sich zur Geschäftsordnung, versucht aber zur Sache zu sprechen.

Präsident v. Kröcher: Sie werden sachlich.

Abg. Liebknecht: Das ist mir noch nie passiert.

Es folgen 25 Sitzungen in Abständen von je 7½ Minuten, wie die Straßenbahnwagen. Nach 537 Reden zur Geschäftsordnung fragt ein neugieriger Abgeordneter, wann der Landtag geschlossen wird.

Präsident v. Kröcher: Das kann ich Ihnen genau sagen, das weiß ich selber nicht.

Eine Stimme von oben: Schnell! Macht, daß Ihr rauskommt! Um 5 Uhr ist Schluß!

Das Gesetz über die Reinigung der öffentlichen Wege bleibt unerledigt Infolgedessen bleibt auf den öffentlichen Wegen der Dreck liegen, in dem die Karre der Regierung festgefahren ist.

Ir.

Das aktuellste Werk
ist
Nackt

Eine kritische Studie
von Richard Ungewitter

40. Tausend

Die brennendsten Fragen
unserer Zeit: Nacktkultur, Körperkultur, natürliche Moral, Sexualethik, Rassenhygiene und Gesundheitspflege behandelt dieses Buch auf 120 Seiten, unterstützt von
62 Abbildungen nach dem Leben
in ernster, offener Weise.
Die Schilderungen aus dem Leben für das Leben sind für jeden Gebildeten von höchstem Werte. Das Buch bildet ein Kulturdokument der Gegenwart! — Zu bez. durch jede Buchh. oder gegen Einsend. v. **M. 2.20** (Fr. 2.90; Kr. 2.60) für das geheftete, **M. 3.50** (Fr. 5.—; Kr. 4.40) für das eleg. gebundene Buch. (Nachn. 20; Ausland 50 Pfg. mehr.)
Früher erschienen:
Die Nacktheit mit 60 Abb. 50. Tausend.
Zum gleichen Preise wie obenstehendes. Beide Bücher zus. brosch. **M. 4.30** (Fr. 5.75; Kr. 5.10), geb. **M. 7.30** (Fr. 10.—; Kr. 8.60). (Nachn. wie oben.)
Zu beziehen von
R. Ungewitter, Verlag, Stuttgart R

Prospekt T 25 kostenfrei. Zu beziehen zu gleichen Preisen durch die meisten optischen Geschäfte
Berlin : : : : Hamburg
Paris: Frankfurt a. M.
CARL ZEISS JENA
St. Petersburg : Wien
London : : : Mailand

Bei Haarsorgen
verwenden Sie
Sebalds Haartinktur

altbekanntes erstklassig. Haarpflegemittel. — Genießt Weltruf infolge ihrer Wirkung. — ½ Fl. Mk. 2,50, ¹/₁ Mk. 5,—, zu haben in allen einschläg. Geschäften, direkt durch
SCHUTZMARKE Joh. André Sebald, Hildesheim.

= Invalidenräder =
Krankenselbstfahrer
Krankenfahrstühle, solide Fabrik. Katalog gratis.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau.

CACAO garantiert rein, im Geschmack pikfein.
½ Kilo von M. 1,20 an.
5/2 „ M. 6,— portofr,
Cacao-Walther, Halle-S., Mühlweg 20

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Wichtig für Eheleute
Vollständiger Ratgeber, reich illustriert statt M. 2,50 nur M. 1,50,
Buch über die Ehe
mit Abbildung., statt M. 2,50 **nur M. 1,—**, beide Bände zusammen **nur Mk. 2,—**.
L. Sachtleben, Berlin 856, Engelufer 4a.

Die Auskunftei
Beyrich & Greve
Halle a. S. 20
erteilt Spezial-Privat-Auskünfte über Familien- und Vermögensverhältnisse und übernimmt Beobachtungen aller Art auf allen Plätzen der Welt bei prompter, zuverlässiger und diskreter Bedienung.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0528
© Universitätsbibliothek Heidelberg

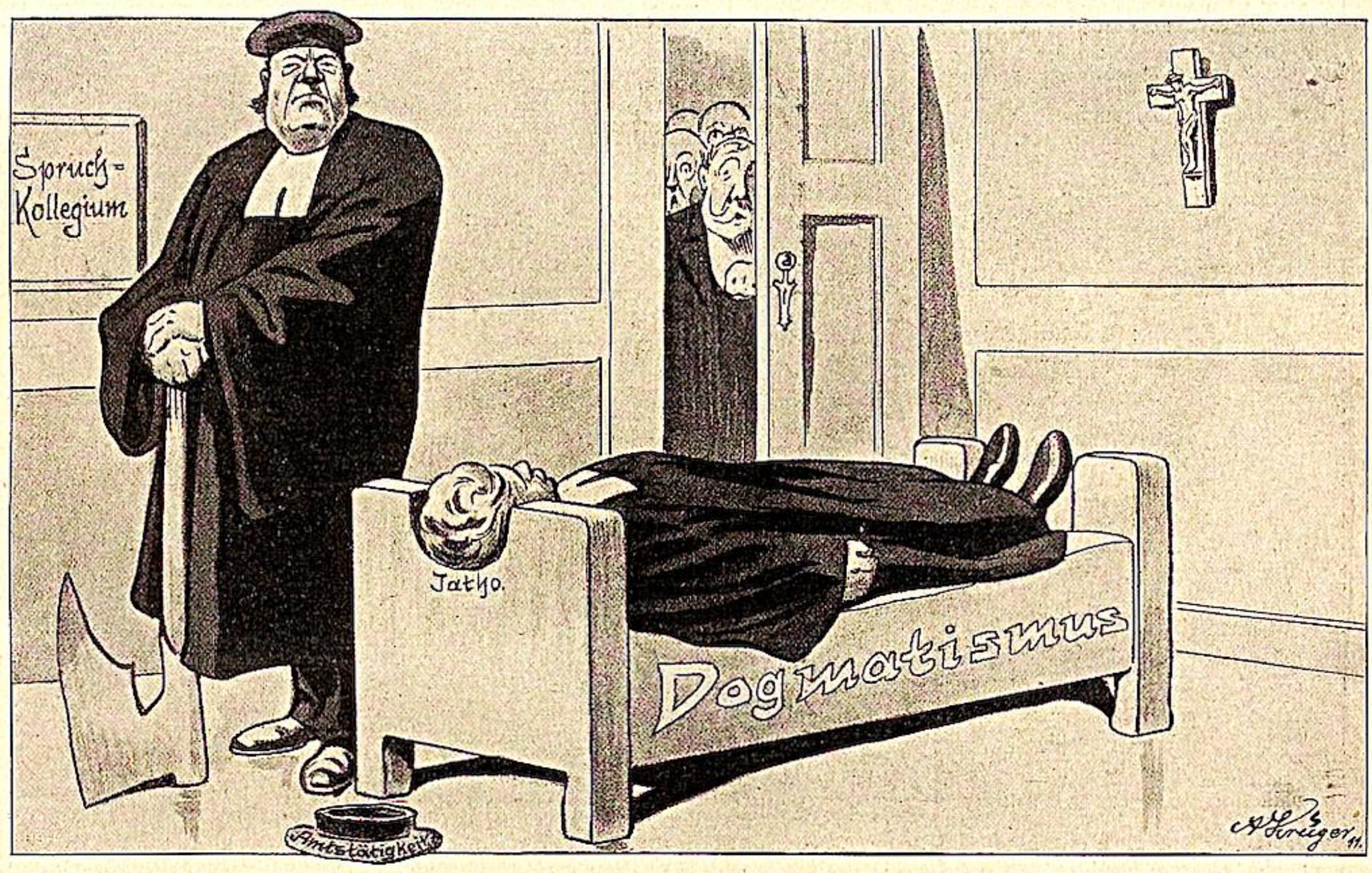
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 28 Drittes Beiblatt | Berlin, den 9. Juli 1911 | LXIV. Jahrgang

Das Prokrustes-Bett



„Das Barett wenigstens mußte fallen!"

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul — 3 Ärzte, Physik diätet. Behandlung, Gute Heilerfolge, Prospekte frei

Bilz Nährsalz — Für Kranke und Gesunde unentbehrl. Es bildet gesundes Blut, Nerven, Muskeln, Haare, Zähne. Ausführl. Prosp. grat. Preise: a Kilo M. 4.80, ½ Kilo M. 2.80. Probedose M. 1.50. Zu beziehen durch Apotheken, Drogen etc., oder durch Bilz' Sanatorium, Dresden-Radebeul.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Hdlg.
Arthur Seyfarth,
Köstritz, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864.
Versand sämtl. **Rasse-Hunde** ::: moderner ::: edelster Abstamm. v. kleinst. Salon-Schosshündchen bis z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sow. alle Arten Jagdhunde. Garant. erstkl. Qualität. Export nach allen Weltteilen unter Garantie gesunder Ankunft zu jeder Jahreszeit. Preisliste franko. Illustr. Pracht-Album mit Preisverzeichn. nebst Beschreib. d. Rassen M. 2. Das interess. Werk: „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" M. 6. Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.

Alkoholkranke Sanatorium Nesse (Bez. Bremen)

Dr. Ziegelroth's Schriften:
Arterienverkalkung. 1,50 Mk.
Die Behandlung Fettleibiger. 2,50 Mk.
Zu beziehen durch:
Dr. Ziegelroth's Sanatorium
Krummhübel, Riesengebirge

1848 **Erster Jahrgang des Kladderadatsch** 1848
Neudruck mit Anmerkungen und Erläuterungen!
Preis kartoniert 3 Mark

Der „Kladderadatsch" gibt in diesem seinem ersten Jahrgange das getreueste Spiegelbild der Zustände und Volksstimmungen, welche 1848 das deutsche Volk bewegten, und er bringt namentlich die Berliner politischen und sozialen Vorgänge des „tollen Jahres" in der ihm eignen, überaus witzigen und schlagenden Weise lebendig zur Anschauung. Zum Verständnis der behandelten Vorgänge und Persönlichkeiten trägt das beigegebene Erläuterungsheft wesentlich bei.

Berlin SW 68 — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen — Verlag des Kladderadatsch, H. Hofmann & Comp.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0529
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Berlin. R. d. F. Z.: Im „Berliner Tageblatt“ (Abendausgabe) vom 16. Juni steht zu lesen: „100 junge Damen, die heute unter den Linden als Kornblumenverkäuferinnen tätig sind, wurden zu heute nachmittag zum Frühstück in das Hotel Bristol eingeladen.“ Das Frühstück mußte verschoben werden. Um die jungen Damen zu entschädigen, wurden sie auf den folgenden Tag elf Uhr vormittags zum Abendbrot eingeladen. — E. H.: Biermörder ist bereits nach Edinburg abgereist. Er läßt Ihnen für Ihre Mitteilung bestens danken.

Bonn. A. W.: Leider nicht verwendbar.

Braunschweig. L.: Die „Braunschw. Anzeigen“ (Nr. 131) berichten von einer wissenschaftlichen Expedition in Südwestafrika: „Die Expedition stand mehrmals in Gefahr, gänzlich zu scheitern, da dem weißen und schwarzen Personal ein Eindringen in dieses nicht ungefährliche Gebiet widerstrebte, und letzteres zu entlaufen drohte.“ Das gefährliche Gebiet in Südwestafrika ist so sandig, daß es zwar nicht entlaufen, aber entfliegen kann.

Charlottenburg. A. F.: Leider nicht verwendbar.

Chicago. O. M.: In der „Chicagoer Arbeiterzeitg.“ vom 20. 4. lesen wir: „Albert Telotson, 199 Jahre alt, 638 Webster Ave., Hausknecht und Chauffeur des Musikers John Hand, wurde gestern eingelocht. Er hatte, ohne sich um die Fahrgeschwindigkeitsordinanz zu bekümmern, den 9 Jahre alten Raymond Forsberry, 3621 Sheffield Ave., über den Haufen gejagt.“ So alte Leute sollten den Chauffeurberuf an den Nagel hängen, der dieser Beruf leicht zu ihrem Sarge werden kann. Schon der Gedanke an die „Fahrgeschwindigkeitsordinanz“ kann tödlich wirken. — Wir erwidern herzlichst Ihre freundlichen Grüße.

Dresden. Dr. Fr.: In Nr. 125 der „Dresdener Nachrichten“ lesen wir: „Herr Professor Dr. phil. et jur. Rollmann hielt in der Aula der Königl. Technischen Hochschule seine Antrittsvorlesung über das Thema ‚Der Maschinenbau in seiner sozialen und kulturellen Bedeutung.‘ — Professor Dr. phil. et jur. Kollmann hielt in Gegenwart des Vertreters des Königl. Kultusministeriums, Geheimen Regierungsrat Dr. Schmaltz, vor dem Lehrkörper der Technischen Hochschule in Dresden, mit Sr. Magnifizenz Geh. Hofrat Lucas an der Spitze, im Beisein von Obermedizinalrat Dr. Kunz-Krause als Vertreter der Tierärztlichen Hochschule, sowie der Studentenschaft Donnerstag abend in der Aula seine Antrittsrede über den ‚Menschenbau in seiner sozialen und kulturellen Bedeutung‘.“ Sicher hat Dr. Rollmann mit seinem abgedroschenen Thema lange nicht den Zulauf gehabt wie Dr. Kollmann. Der Zudrang von Studierenden des Menschenbaufachs soll in Dresden jetzt ganz kolossal sein. — E. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Duisburg a. Rh. A. K.: Das „Niederrheinische Echo“ (Nr. 50) enthält eine „Anzeige an die Turnerschaft Uerdingen“. Das Inserat schließt: „NB. Sonntag, den 30. April, morgens 11 Uhr: Wettlaufen vom Stadtpark bei Hissen bis Vorwig.“ Auf, auf zum fröhlichen Jagen!

Düsseldorf. P. M.: Der „Gen. Anz. d. Stadt Frankfurt a. M.“ (Nr. 136) bringt einen Bericht über die Generalversammlung des Hansabundes; danach soll der Geheimrat Rießer in seiner Begrüßungsansprache gesagt haben: „In zäher Erziehungsarbeit hat das erwerbstätige Bürgertum gelernt gemeinsam zu marschieren, um gemeinsam schlafen zu können.“ Hoffentlich ist der gemeinsame Schlaf des Bürgertums wenigstens nach Geschlechtern getrennt.

Eckardsheim (Bz. Minden). v. Sch.: Leider nicht verwendbar.

Erfurt. G. E.: Im „Cölledaer Anzeiger“ (Nr. 55) findet sich folgendes Inserat: „Schäferfest. Sonntag, den 12. März d. J., feiert unser Schäfer-Kollegium sein diesjähriges Schäferfest zu Kleinbrembach im Gasthof zum ‚Braunen Roß‘, verbunden mit Konzert, Ball und Tafel. Schäfer, die Herren Schafhalter im Ort wie im Umkreise, der Herren Schafhalter werte Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen und willkommen. Eröffnung des Festes Nachmittag halb 3 Uhr mit Aufzug und Guirlanden, geschmückten Schafen. Als langjähriger Leiter und Führer der Thüringer Schäferfeste werde ich im leibeigenen Schäferkostüm nach alter Schäferzunft aus alter und neuer Zeit sprechen. Die erste Festrede beginnt feierlichst mit Musik: Allein Gott in der Höh sei Ehr; später wird das schöne Schäfer-Sonntagslied mit Musik feierlichst geblasen: Das ist der Tag des Herrn; Schäfers Klagelied von Wolfgang von Goethe, 1801, als frommer, großer Dichter bekannt, Vortrag des Liedes, sowie Festrede, Vortrag von Ludwig Uhland; was dieser fromme Dichter und wieviel Sinn er für die geheimnisvolle Poesie des Schäferberufs gehabt hat, was für einen tiefen Blick er in das schlichte, treue Herz eines ehrlichen Schäfers getan hat, zeigt besonders sein religiös-inniges Schäfer-Sonntagslied. Beide großen Dichter, sie liegen mir im Herzen, sie liegen mir im Sinn. Ich liebte sie von Anbeginn, hochachtend liebe ich sie, solange ich noch auf Erden wandle. Mein Erstgefühl sei Preis und Dank. Unterzeichneter Schäfer B. Pönicke, Rothenberga, Vorstand und Festredner zum Schäferfest, Friedrich Bergmann, Kleinbrembach, Vorstand der Ortsschafmeister, Vorstand Höcher, Schafmeister in Hardisleben.“ Unser Erstgefühl ist: „Schaf, Schäfer, Meisterschaf!“

Elsterberg. A. D.: In Nr. 127 des „Sächsischen Grenzboten“ veröffentlicht der Pfarrer Sturm ein schönes Gedicht „Zum Reformationsfest an mein Volk.“ Wir entnehmen dem Gedicht folgende Verse:

„Hüt Zunge, Augen, Ohren,
Nein, hüt den ganzen Leib!
Glaub nicht, daß du geboren
Zu deinem Zeitvertreib!

— — — — — — — — —

Dem, der in Not dich suchet,
Schließ deine Tür nicht zu;
Bedenk, es wird gebuchet!
Denk nicht, hab ich nur Ruh!

Den Nächsten lieblos richten
Der größte Greul dir sei!
Wo es gilt, Frieden schlichten,
Da sei du stets dabei!

— — — — — — — — —

Bet', daß Gott Segen gibt
Auch dem, der dich verfolgt,
Ja, euren Feind stets liebt,
Selbst, wenn er euch erdolcht.“

Ja, ja, Hochehrwürden, Ihre Mahnung kommt zur rechten Zeit. Sie bringt es so recht zum Bewußtsein: Des Menschen Dichten ist böse von Jugend auf.

Eystrup. Cassander. Leider nicht verwendbar.

Florenz. J.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Gotha. O. K.: Die „Gothaische Zeitg.“ (Nr. 133) berichtet: „Vom Magistrat in Trient traf die Meldung ein, daß in Bossano und Carpane-Valstagana in der Nähe der Tiroler Grenze je ein Erdbebenfall vorgekommen ist. Für Reisende aus Italien ist jetzt an der Tiroler Grenze eine fünftägige ärztliche Beobachtung vorgeschrieben.“ Das ist sehr vorsichtig! Es muß verhütet werden, daß die Reisenden das Erdbeben am Ende noch nach Österreich einschleppen.

Göttingen. G. J.: Das „Isenhagener Kreisbl. (Nr. 66) meldet vom deutschen Rundflug: „Nach dem Ergebnis des Nachmeldeschlusses und nach Prüfung und Genehmigung durch die Flugsportkommission des deutschen Luftschifferverbandes umfaßte die Meldeliste um die ‚B. Z. der Lüfte‘ 25 Bewerber.“ Der Lüfte? Nanu? Die B. Z. ist doch noch nicht aufgeflogen!

Gräfelfing bei München. H. D.: Nr. 40 der „Münch. N. N.“ enthält folgendes Inserat: „Tüchtige Haushälterin, 30 J. alt, Württembergerin, welche Haushaltungsschule besucht hat und eine bessere Haushaltung selbständig zu leiten versteht und schon ähnliche Stell. bekleid. hat, sucht per 1. März passende Stellung bei einzeln.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0530
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Herrn. Familienanschluß Bedingung. usw." Ei, ei! Die „Familie" soll wohl erst geschaffen werden?

Grimma (Sachs.). W. L.: In Nr. 164 der „Leipzig. N. N." wird aus Markranstädt berichtet: „Die für das Publikum wichtigen Bestimmungen der ärztlichen Vereinbarungen sind folgende: 1. Sprechstunden halten an allen Sonn- und Feiertagen sämtliche vier Ärzte zur gewöhnlichen Frühsprechstundenzeit. 2. Bestellungen zu Besuchen sollen möglichst bis 9 Uhr vormittags bei dem gewünschten Arzte (Hausarzte) abgegeben werden, welcher seinerseits für Erkrankung sorgen wird." Nanu!

Halle. C. H.: Die „Saale-Zeitung" (Nr. 266) berichtet: „Wie aus Essen a. Rh. gemeldet wird, hat der Kaiser anläßlich der Fertigstellung und Ablieferung von 50 000 Geschützrohren, die in diesen Tagen erfolgte, einer Anzahl von Angestellten und Beamten der Kruppschen Werke Ordensauszeichnungen verliehen." Lieb Vaterland, magst ruhig sein, so viel Geschütze stehn beim Rhein! — W. B.: In Nr. 154 der „Saale-Zeitung" liest man: „Am Sonntag, den 2. April, findet nachmittags 1½ Uhr im Gasthofe zu den drei Lilien eine für die Eltern völlig kostenlose Untersuchung der Schulkinder durch einen Zahnarzt und daran anschließend etwa um 4 Uhr ein erläuternder Vortrag unter Verführung zahnkranker Kinder statt. Die Eltern der Kinder, besonders aber die Mütter, sollten es als ihre Pflicht betrachten, ihre Kinder ohne Ausnahme hierzu zur Verfügung zu stellen, vor allem aber auch selber an der Untersuchung und dem Vortrage teilzunehmen." Pfui Teufel! — A. K.: Der „Gen.-Anz. f. Halle" (Nr. 139) meldet aus Charbin: „Der deutsche Arzt Baron Budberg, der sich um die Bekämpfung der Pest verdient gemacht hat, forderte den Prof. Sabolotny zum Duell, weil dieser behauptet hatte, die deutschen Ärzte tauchten nichts." Wer behauptet, daß die deutschen Ärzte nichts tauchen, der sollte dadurch eines besseren belehrt werden, daß er von ihnen in das Meer der Vergessenheit getaucht wird.

Ilfeld. H.: Die „Nordhäus. Ztg." (Nr. 127) meldet aus Hohegeiß: „Die ersten Sommerfremden sind eingetroffen und mehren sich täglich in den Hotels und Privatpensionen." Täglich? Gegen die Hotels und Privatpensionen in Hohegeiß scheinen die Karnickelställe die reinen Waisenknaben zu sein.

Köln-Deutz. V. R.: Herzlichen Gruß und Dank für die Worte freundlicher Anerkennung!

Metz. N.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank.

München. L. T.: Nr. 137 des „Oberbayr. Generalanzeigers" berichtet über die Enthüllung eines Kriegerdenkmals in Dettenschwang. Danach hat der Vorstand des Veteranen- und Soldatenvereins Dettenschwang, Josef Graf, u. a. gesagt: „Schon frühzeitig nach dem Kriege wurde diesen zum ehrenden Andenken eine Linde gepflanzt, die sich kräftig in ihrem Wachstum entwickelte, leider aber durch eine große Feuersbrunst zerstört wurde. Von da ab hielt man den Gedanken stets im Auge, ein ehernes Denkmal aus Stein den auf dem Kampfplatz gebliebenen Kriegern erstehen zu lassen. Dank der Opferwilligkeit und Tatkraft ist diese Idee so weit gediehen, daß dieses Denkmal heute enthüllt werden kann." Weiter heißt es in dem Bericht: „Auf ein gegebenes Wortzeichen des Redners fiel die weiß-blaue Hülle vom Denkmal und machtvoll stand dasselbe vor den Augen der Gäste. Es war ein begeisterter Augenblick." Natürlich! Selbst ein Augenblick wird begeistert, wenn er ein ehernes Denkmal aus Stein zu sehen kriegt. — E. W.: Die „Münch. Neuest. Nachr." (Nr. 279) zählen unter den Ausstellungsgegenständen der elektrischen Ausstellung „Bier und Irrigatorwärmer" auf. Obwohl danach Bier und Irrigator zusammengehören und so gut wie identisch sind, weigert sich unser eigensinniger August Biermörder doch, den Namen Irrigatormörder anzunehmen. — H. Sch.: Der „Bayerische Kurier" (Nr. 162, 163) meldet aus Petersburg: „Der Direktor der Kanzlei im russischen Verkehrsministerium Kammerherr Paltow wurde seines Amtes enthoben. . . . Er wird der Erpressung und der Annahme von Schmiergeldern beschuldigt." Diese Mitteilung trägt die Überschrift „Der rollende Kübel." Der Kübel enthielt wahrscheinlich die Schmiermasse, die zu den Schmiergeldern gebraucht wird. Wenn solch ein Kübel umfällt, dann reißt er gleich einige hohe Beamte mit sich um. — H. H.: Mit Dank abgelehnt.

Pankow. H.: Das „Berl. Tgbl." (Nr. 282) enthält einen Feuilletonartikel über Friedrich Wilhelm IV., in dem von diesem Monarchen, sowie von Karl I. von England und Ludwig XVI. von Frankreich gesagt wird: „Alles im Kern schwache Menschen, die durch materialistisches Auftreten und despotisches Dreinblicken über die Haltlosigkeit ihres Herzens hinwegtäuschen wollten." Das ist natürlich nur ein Druckfehler: es muß materialistisches Auftreten heißen. Solch ein Auftreten haben die ††† Modernisten.

Plauen (Vogtl.). O. D.: Die „Leipz. N. N." (Nr. 154) enthalten einen Aufsatz „Grober Unfug". Über den Begriff „Grober Unfug" wird da u. a. gesagt: „Es muß ein ‚Unfug' verübt worden sein, worunter man eine Handlung meinte verstehen zu sollen, welche der äußeren Ordnung des Verkehrs widerspricht und unter obwaltenden Umständen geeignet ist, das Publikum unmittelbar zu belustigen." Ein solcher Unfug scheint uns nicht „grob", sondern im Gegenteil „fein". — Th. M.: Die „Neue Voigtl. Ztg." (Nr. 138) enthält folgende Anzeige: „Gesellschaftsfahrt n. d. Rhein betr. Es macht sich eine kleine Verschiebung nötig. Die Abfahrt erfolgt 12. Juli früh ab Werdau, ab Mainz: Rückfahrt 10. Juli Abends. Gesamtpreis: III. Klasse 42,20, II. Klasse 47,60 M." Eine nette Verschiebung! Zwei Tage vor der Abfahrt ist man schon wieder zu Hause, und dafür soll man diese Preise bezahlen!

Pössneck. J. Z.: Das „Pößnecker Tageblatt" (Nr. 96) schreibt: „Pößneck, 24. April. Jahrmarkt steht im Kalender. Jahrmarkt kündigten die Tagesblätter an. Jahrmarktsmusik tönt vom Altare des Rathauses." Es kann ja vorkommen, daß ein Rathaus einen Altar enthält. Daß aber von diesem Altar Jahrmarktsmusik tönt, das finden wir unerhört. — In Nr. 92 derselben Zeitung wird über den „Frösch-Mäusekrieg zwischen Rebellen und Regierungstruppen bei der mexikanischen Grenzstadt Agua Prieta" berichtet: „Die Regierungstruppen sollen sich in bedrängter Lage befinden; zu den Rebellen stoßen trotz sorgfältigster Grenzbewachung fortgesetzt amerikanische Abenteuer." Man sagt: „den Rebellen stoßen Abenteuer zu". Aber was amerikanische Abenteuer sind? Schreiben Sie an Roosevelt.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Bad Harzburg, Gebirgsluftkurort, Solbad mit Krodo-Trinkquelle und Inhalatorium." Herausgegeben vom Herzoglichen Badekommissariat Bad Harzburg 1911. Druck von George Westermann in Braunschweig. — „Führer durch die Mecklenburgischen Ostseebäder". Herausgegeben und verlegt von der Geschäftsstelle des Verbandes Mecklenburgischer Ostseebäder in Warnemünde.

Puebla (Mexiko). Dr. H. R.: Vielen Dank für die freundlichen Worte und herzlichen Gruß!

Ribnitz. X.: Der „Stadt- u. Landbote" (Nr. nicht ersichtlich) schreibt: „Eine Riesen-Roggenähre von 2,27 m Länge ist auf dem Roggenfeld des Erbpächters Brümmer in Borg gewachsen." Halme von dieser Länge sind schon sehr selten. Wer aber so lange Ähren erzielt, der ist wahrhaftig nicht auf Borg angewiesen.

Schmalkalden. H. M.: Nach Nr. 83 der „Leipz. N. N." hat Staatssekretär Zorn v. Bulach bei der Beratung der Verfassung für Elsaß-Lothringen in der Reichstagskommission gesagt: „Es wäre eine Ungerechtigkeit, wenn man deutsche Kinder hintern würde, Französisch zu lernen, das würde ein patriotischer Mißgriff sein". Karlchen Mießnick findet das auch, behauptet aber, daß er stets „gehintert" würde, wenn er mal nicht Französisch lernen wollte. Der einseitige Paukkomment der Lehrer behage ihm schon lange nicht mehr, er werde, wenn der Lehrer ihn wieder „hintern" wolle, ihn „vordern".

Schwerin i. M. N. M.: In Nr. 132 der „Unterhaltungsbeilage" (zu welchem Blatt ist nicht zu ersehen) lesen wir: „Über ein niedliches Kleinbahnidyll, das sich kürzlich auf der Strecke Eberswalde—Steinfurth zugetragen, wird der ‚Eberswalder Ztg.' berichtet: Die Passagiere hatten Platz genommen, die Maschine stand unter Dampf und der Zug zur Abfahrt bereit. Da im letzten Moment machte sich bei einem kleinen Mädchen, das die Mutter auf den Schoß genommen, ein Bedürfnis bemerkbar, das die Kleine durch laute Ausrufe des ersten Konsonanten in unserm Abc energisch zu verstehen gab." B, b? Ein sonderbares Bébé!

Stettin. X. Y. Z.: Zwischen Köslin und Kolberg verkehren zwei Züge, die beide von Köslin um 8 Uhr 50 Min. abgehen; der eine ist ein Eilzug, der zwischen beiden Endstationen nur fünfmal hält, der andere ein Personenzug, der zwischen beiden Stationen zehnmal hält, beide kommen um 10 Uhr 23 Minuten in Kolberg an. Der Eilzug denkt offenbar: Eile mit Weile. — Die „Ostsee-Ztg." (Nr. 257) berichtet: „Eine Verminderung der Bärenführer bezweckt eine besondere Verfügung des Ministers des Innern an die Polizeibeamten. Man hat neuerdings darüber geklagt, daß das Gewerbe der Bärenführer einen solchen Umfang angenommen hat, daß die Bevölkerung belästigt wird. Besonders soll die ländliche Bevölkerung darunter leiden. Die Polizeibehörden beklagen sich außerdem darüber,

REVUE
Cigarette bevorzugt jeder verwöhnte Raucher
4 Pfg. per Stück
Fein u. mild! SULIMA DRESDEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0531
© Universitätsbibliothek Heidelberg

daß es schwer sei, die Bären unterzubringen und zu befördern, wenn der Führer verhaftet oder ausgewiesen werden soll.“ Die Ministerialverfügung scheint uns recht bedenklich zu sein. Wenn nicht mehr genug Bärenführer konzessioniert werden, dann werden die Bären gezwungen sein, ohne Führer durchs Land zu ziehen, und das hat doch auch seine Schattenseiten.

Stoppenberg b. Essen (Ruhr). E. M.: Im „Essener Generalanzeiger“ (Nr. 45) findet sich folgendes Inserat: „Stoppenberg. Nähe des Rathauses 1, Etage, 5—6 raum. Wohn., in bess. Hause per sofort evtl. auch früher zu verm. Off. unt. G. 135 an die Exp.“ In Stoppenberg machen die Leute das immer schon gestern, was sie morgen tun wollen. Was heißt übrigens „5—6 raum. Wohn.“ Doch wohl „5—6 raumige Wohnung.“ Ein entzückendes Wort! Wieviel raumig ist das Gehirn seines Erfinders?

Waldshut. v. F.: Leider nicht verwendbar.

Weimar. F.: In Nr. 145 der „Weimarischen Landeszeitung Deutschland“ lesen wir: „Mönchenholzhausen, 26. Mai. Ein Autounfall, der leicht ein Menschenleben zur Folge haben konnte, ereignete sich am Donnerstagvormittag auf der von Autos überreich belebten ‚großen Heeresstraße‘ Erfurt-Weimar.“ Derartige „Autounfälle“, die ja wohl vorkommen mögen, werden sonst nicht bekannt gemacht.

Wesel. X.: Die „Weseler Ztg.“ (Nr. 140) sagt: „Die Fronleichnamsprozession nimmt morgen vormittag 9½ Uhr aus der Maria Himmelfahrtskirche ihren Anfang .... Wir wünschen, daß der Himmel ein freundliches Gesicht zeigt, damit die Prozession ohne Störung durch Regenschauer ziehen kann.“ Wenn die Prozession durch Regenschauer ziehen will, so braucht der Himmel dazu kein freundliches Gesicht zu machen. Übrigens kann nur ein Modernist solch einen Wunsch aussprechen.

Wismar. E. B.: Die „Mecklenburger Nachrichten“ (Nr. 133) sagen von einem neuen Roman von Rudolf Hans Bartsch: „Wunderbare poetische Schilderungen verraten den begnadeten Richter, der seinem Helden nichts schuldig geblieben ist.“ Daß ein Richter seinem Helden nichts schuldig bleibt, ist zu billigen; aber die poetischen Schilderungen sollte er sich schenken. Für einen Richter ist es besser, wenn er auf dem Boden der prosaischen Wirklichkeit bleibt.

Zwickau (Sa.). A. D.: Nr. 134 der „Zwickauer Zeitung“ schreibt über das bekannte Versehen des amerikanischen Admirals Badger: „Dann kommt ‚Riget‘ « (bisher schwieg das Blatt ganz darüber) auf das Hoch des Admirals Badger auf die ‚deutsche Marine und die deutschen Offiziere‘ zurück. Der Admiral habe sich entschuldigt, er habe sich ‚versprochen‘. Aber so weit verspreche man sich nicht. Da passe das deutsche Wort: ‚Das läßt tief blicken‘. Wir boten höflich und freundlich Willkommen auf englisch, Sie sagten besten Dank und Hoch auf deutsch.‘ Im Gegensatz zu dieser Enttäuschung durch den angelsächsischen Freund steht die gezwungene Anerkennung, selbst deutschfeindlicher, jüdischer Blätter über das ausgezeichnete Verhalten der Mannschaften der deutschen Flotte, welche letzthin bei Skagen an Land gingen.“ Die „Zwickauer Zeitung“ hat das Heimatland der Juden entdeckt. Natürlich! Nicht aus Palästina, sondern aus „Jüdland“ (so schreibt und spricht man in Sachsen) sind sie zu uns gekommen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 5. Juli 1911.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

In unserem Verlage erschien:

Gräme Dich Nicht!

Ein Buch für sonnige Lebensanschauung in zehn Briefen von Dr. Bruno Beheim-Schwarzbach. Preis geb. 3 M.

Inhalt: 1. Brief: Gut gerüstet — halb gewonnen. 2. Brief: Hypochondrie und Pessimismus. 3. Brief: Unglückliche Liebe. 4. Brief: Die Jagd nach dem Glück. 5. Brief: Das beschauliche Leben. 6. Brief: Das tägliche Einerlei. 7. Brief: Eheglück. 8. Brief: Geistige Überarbeitung. 9. Brief: Trost im Leide. 10. Brief: Die Freuden des Alters.

Leipziger Neueste Nachrichten: ... Als Motto steht das Liliencronsche „Das Leben – Hurra“ voran. Und in diesem Sinne ist das ganze Buch geschrieben. Jeglichem Trübsinn wird energisch zu Leibe gegangen. Das Glück strahlt in vielen Dutzend Möglichkeiten auf. Dabei tönen nicht nur idealistische Phantasien, sondern auch recht realistische Klänge. Das körperliche Wohlbefinden wird mehr als einmal betont. Jedenfalls redet aus diesem leicht und hübsch zu lesenden Werkchen ein kluger Menschenfreund. Sein guter Humor wird's schon an und für sich vielen aufs beste antun. Wer Anlage zum Hypochonder hat, greife flugs zu diesen trefflichen Warnungsbriefen. Wer bereits ein sonniges Gemüt mit Erfolg betätigt, der freue sich dieser kräftig zustimmenden Schrift .....

Straßburger Post: ... Ein Buch für sonnige Lebensanschauung hat der Verfasser sein Werkchen im Untertitel genannt und damit den Charakter treffend gezeichnet. Er ist offenbar einer jener Ärzte, die den Körper heilen, indem sie die Seele stark und heiter machen, dadurch, daß sie lehren, der Wirklichkeit fröhlich ins Antlitz zu sehen und an ihr das Grämliche zu übersehen, aber um so mehr das Sonnige zu suchen. Ein herzhafter Realismus und eine beneidenswerte innere Geschlossenheit und Abgeklärtheit zeichnen den Verfasser und sein tapferes Büchlein aus. Mög's vielen ein Sonnenstrahl werden ...

Illustrirte Zeitung: ... Dem aus dem Schatze einer reichen Lebens- und Leidenserfahrung freigebig schöpfenden Verfasser ist die seltene Kunst zu eigen, seine Leser ganz unauffällig auf den Weg zu führen, von dem aus gesehen die Welt und Menschen schön und gut, Schmerz und Leid aber in unsicherer Ferne erscheinen .....

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68 Zimmerstr. 8
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0532
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
15 JUL 1911

533

Nr. 29 Berlin, den 16. Juli 1911 LXIV. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 17. Juli

Am Montag fragt die ganze Welt:
Wo ist Herr Castro, dieser Held?
Wo ist der Castro?

Dienstag, den 18. Juli

Am Dienstag heißt es: Seht nur da,
Er kreuzt unweit von Panama.
Da ist der Castro!

Mittwoch, den 19. Juli

Am Mittwoch heißt's: Man sah ihn wohl
Walfische jagen bei dem Pol.
Dort ist der Castro!

Wochenkalender

Donnerstag, den 20. Juli

Am Donnerstag erkannte ihn
Ein Mann in Treptow bei Berlin.
Da war der Castro!

Freitag, den 21. Juli

Am Freitag konnte man ihn sehn
Bei Swakopmund im Sande gehn.
Das war der Castro!

Sonnabend, den 22. Juli

Heut endlich ruft mit Spott und Hohn
Venezuela: Hat ihm schon!
Hier ist der Castro!

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ½jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Zwiefacher Abschied

Es wuchsen in deutschen Landen der edlen Ritter zween,
Wie sie so männlich standen, schön waren sie anzusehn.
Sie waren gar wohl erfahren in Ritterspiel und Turnei.
Möge der Himmel bewahren die wackeren Degen alle zwei!

Der eine hieß Jordan Kröcher, er saß auf Vinzelberg,
Schwerin auf Löwitz der andre, hei, er war nimmer ein Zwerg!
Es war ein jeder der beiden ein kühner und starker Mann.
Was da an großen Ehren auf dieser Erde jeder gewann!

Und schlugen sie an die Schilde, der Feind wohl niemals schlief.
Es waren beide Recken natürlich konservativ.
Sie führten für alle Frommen den Degen sowohl als den Spieß
Und schauten sie Demokraten, da ward ihnen allen beiden mieß.

Da sprachen des Volkes Mannen: Bessere haben wir nicht,
Wie sind doch so hold die Recken von Leib und von Angesicht!
Da haben die Mannen die beiden auf hohen Sitz geführt
Und haben die edlen Degen zu ihren Präsidenten gekürt.

Hei, wie sie da oben saßen, die Glocke in starker Hand!
Hei, wie ihren Worten lauschte in Ehrfurcht das ganze Land!
Wenn oben sie Ruhe heischten, hat niemand ihnen gewehrt,
Der Herre Kaiser selber ward nimmer, wie diese Recken, geehrt.

Doch wird mit Glückes Mächten ewig geflochten kein Bund.
Dem Löwitzer taten die Schwarzen gar grimmige Fehde kund.
Er nannte sie „unerfreulich" und solches vergessen sie nie;
Und wen die Schwarzen befehden, der ist schon beinah tot allhie.

Und Jordan von Kröcher hatte am letzten Tage Pech;
Es wurden die Liberalen gegen den Meister frech.
Am besten wär' es, der Teufel holte sie mit Hurra.
Was soll man mit ihnen machen? Die Kerls sind leider nun mal da!

Nun werden die Helden verderben beide an einem Tag.
Man sagt, sie wollten sterben, wie's Helden wohl ziemen mag.
Behüt' euch Gott vor dem Bösen, ihr beiden, vor Schmerz und Pein!
Es wär' so schön gewesen, ach Gott, es hat nicht sollen sein!

Kladderadatsch
M. Fr

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0533
© Universitätsbibliothek Heidelberg

534

m. l. Die Kreissynode Berlin III hat in einer Resolution ihrem Bedauern über die Abhaltung des Blumentages Ausdruck gegeben. Hiergegen wendet sich D. Rogge und sagt u. a.: „Vor allem aber hätte die Kreissynode sich schon durch die Erwägung abhalten lassen sollen, die in Rede stehende Resolution zu beschließen, weil sie sich sagen mußte, daß sie die Veranstaltung keines einzigen Blumentages dadurch verhindern werde."

Merkwürdigerweise erklärten neulich verschiedene ärztliche Autoritäten einen Mann für geisteskrank, obwohl sie sich sagen mußten, daß er dadurch von keiner einzigen seiner Wahnvorstellungen abkommen würde.

In einem Restaurant rief ein Gast: „Kellner, in meiner Suppe schwimmt eine tote Fliege", obgleich er sich sagen mußte, daß die Fliege dadurch nicht wieder lebendig werden würde.

Manche Lehrer zensieren die mangelhaften Aufsätze ihrer Schüler ungünstig, obgleich sie sich sagen müßten, daß dadurch kein einziger dieser Aufsätze besser wird.

D. Rogge tadelt die Resolution der Berliner Kreissynode, obgleich er sich doch sagen muß, daß dadurch kein einziges Wort dieser Resolution gestrichen wird.

An den österreichischen Handelsminister a. D. Weiskirchner

Lueger lag auf seiner Totenbahre,
Da sollt'st du Bürgermeister sein.
Der Posten schien dir damals nicht der wahre,
War dir nicht hoch genug und fein.

Jetzt stürztest du von deiner stolzen Höhe,
Jetzt bist Minister du a. D.
Jetzt bist du, wehe, wehe, wehe,
Ganz klein vom Wirbel bis zur Zeh'.

Wie gern wärst jetzt bereit du ja zu sagen,
Der Posten wäre jetzt dein Glück.
Was du von der Minute ausgeschlagen,
Bringt keine Ewigkeit zurück.

---

m. l. Die tödliche Hitze ist ja ein furchtbares Unglück für Amerika. Wie unliebsam überrascht werden aber diejenigen davon sein, die nur deshalb nach Amerika gingen, weil ihnen der europäische Boden zu heiß wurde.

Der Zug nach Osten

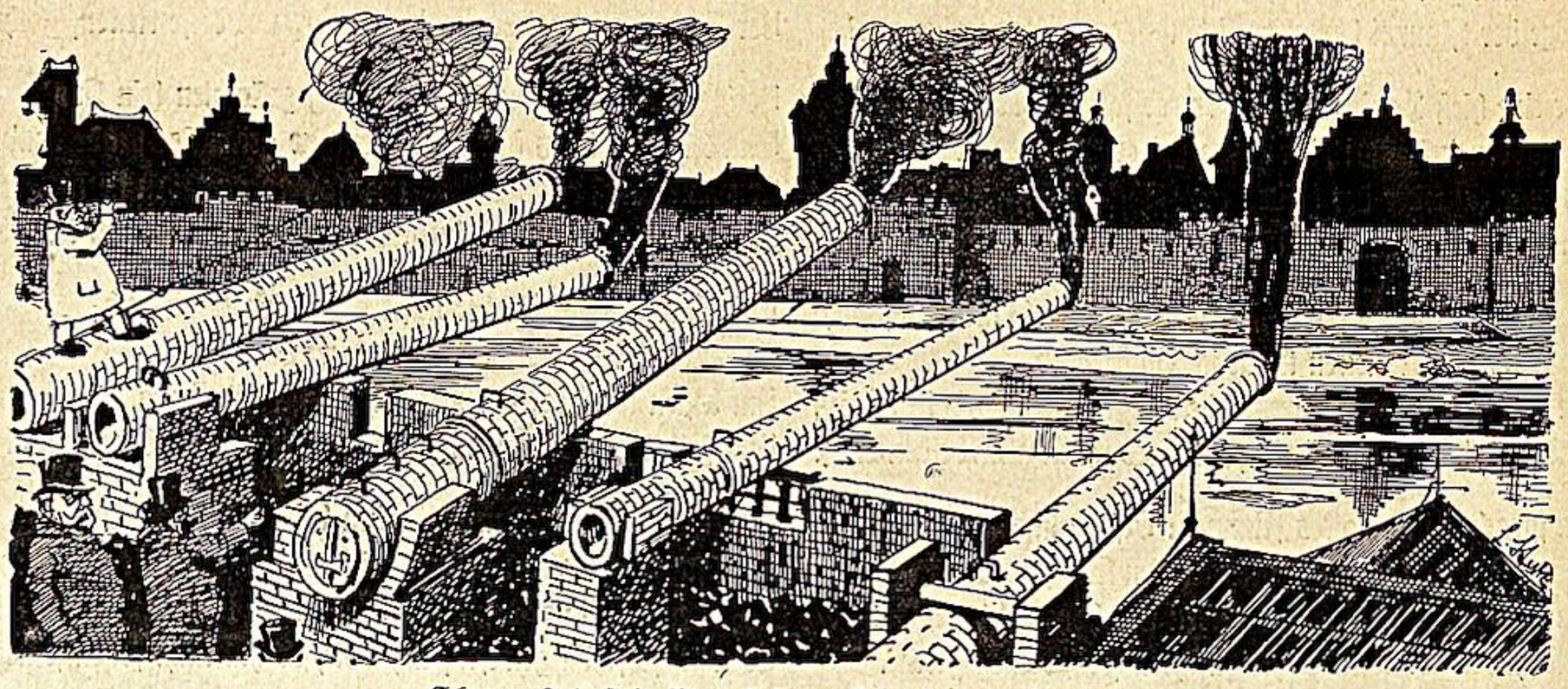
Herr von Wedel-Piesdorf sagte im Herrenhause, man solle Berlin nicht zu groß werden lassen.

Ein wahres Wort, an dem nur eines auszusetzen ist: Berlin ist bereits zu groß; es muß auf den Umfang zurückgeführt werden, den es Ende des 16. Jahrhunderts einnahm, denn damals war es glücklich und zufrieden. Diese Zufriedenheit muß den Berlinern zurückerobert werden. Dazu gibt es ein sehr einfaches Mittel; die heutige Einwohnerzahl muß um etwa 1990000 Einwohner verringert werden. Da in Ostpreußen Leutemangel herrscht, so schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe, wenn man diese 1990000 Einwohner nach Ostpreußen versetzt und dadurch einen innigen Verband zwischen Stadt und Land herstellt. Man wende nicht ein, daß man keine Zwangsmittel habe, um diese Versetzung herbeizuführen. Der Zweckverband soll doch eingeführt werden! Wenn dadurch nicht einmal der Verband zwischen Stadt und Land erreicht werden kann, dann ist der ganze Zweckverband nicht nur verbandlos, sondern auch zwecklos. Die Asphaltmillionäre, die nach Ostpreußen als Landarbeiter versetzt werden, werden dort gesunden und nicht mehr nötig haben, jährlich nach Karlsbad und Kissingen zu reisen. Kirschner könnte als Sekretär und Stadthagen als Ausrufer eines Amtsvorstehers eine passende Verwendung finden. Auch die Blumensäle würden nach dem Osten verlegt werden, wo sie von den königstreuen Ostpreußen mit offenen Armen aufgenommen werden würden.

Der Bund der Höflichkeit hat bei der Direktion der Großen Berliner Straßenbahn beantragt, die Haltestellenschilder sollten auch die Nummern der Linien enthalten, die dort anhalten.

Was geht das den Bund für Höflichkeit an? Um uns höflich auszudrücken: einen Quark! Der Bund hat mit diesem Antrag seinen Zielen direkt entgegengehandelt. Denn wenn die Nummern nicht angegeben sind, so zerbrechen sich die Leute ihren Kopf darüber, welche Linien dort halten. Jedem ist sein Kopf lieb; und wenn er zerbrochen ist, so wird jeder die Bruchstücke sorgfältig in seinen Hut sammeln, damit keines verloren geht. Zu diesem Zwecke muß er aber den Hut abnehmen und das ist höflich. Warum also will der Bund für Höflichkeit dieses Hutabnehmen überflüssig machen?

Der Kampf gegen die Hansa



Schwere Industrie ist noch lange keine schwere Artillerie

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0534
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Det is doch een Skandal mit die Spielklubs in Berlin.
Schultze. Jawoll, da haste recht.
Müller. Nu haben sie eenen neien Spielklub injeweiht, und da waren der Oberbürjermeester und der Polizeipräsident vertreten.
Schultze. Is et die Möglichkeit?
Müller. Jawoll, in die Linienstraße haben sie een Templerlogenhaus eröffnet.
Schultze. Ach nee, Müller, dadrin wird nich jetempelt. Det in de Linienstraße is een Juttemplerhaus; wo aber jetempelt wird, det is een Schlechttemplerhaus. fr.

Müller. Also in den Etat von die Stadt Nürnberg haben sie 32 000 Märker for een Krematorium injesetzt.
Schultze. Etwas ville Asche for so een Asche-Institut.
Müller. Aber die Rejierung verlangt, det det Krematorium jestrichen wird.
Schultze. Mit Ölfarbe oder mit Wasserfarbe? fr.

Müller. Meenste denn, det Ajadir een juter Hafen is?
Schultze. Natierlich. Wir haben die Schiffe jrade dorthin jeschickt, weil det Wasser da tief is.
Müller. Weeßte det jenau?
Schultze. Überzeuje dir selbst. Ajadu, Ajadeiner, Ajadir — —
Müller. Dativ! Hilfe, Hilfe!

Ein Bauerntheater wollte im Kolosseum von Linz Schönherrs „Glaube und Heimat" aufführen. Die Aufführung wurde polizeilich verboten, weil der bauliche Zustand des Kolosseums nicht genüge.

Nur vaterlandslose Gesellen nörgeln an dieser Entscheidung herum, weil kurz vorher die Vorstellungen einer anderen Truppe in demselben Kolosseum gestattet worden sind. Das ist doch ganz einfach. Das Schönherrsche Stück würde sicher solche Beifallsstürme entfesselt haben, daß das Kolosseum leicht hätte einstürzen können, was bei anderen Aufführungen nicht zu befürchten war. Das Kolosseum ist ist eben für schwache Stücke stark genug, für starke aber zu schwach.

Glückhaft Schiff

Herr Rießer bindet als treuer Böttcher
Das Faß des Bundes. — Da scheidet Rötger.

Herr Rötger kitzelt ihn, kille, kille.
Herr Rießer lächelt. — Da scheidet Tille.

Geht ihr nur hin als einsame Pilger,
So sagt Herr Rießer. — Da scheidet Hilger.

Der Bund, er war bis heute ein Wirrdorf.
Wir reinigen ihn. — Da scheidet Kirdorf.

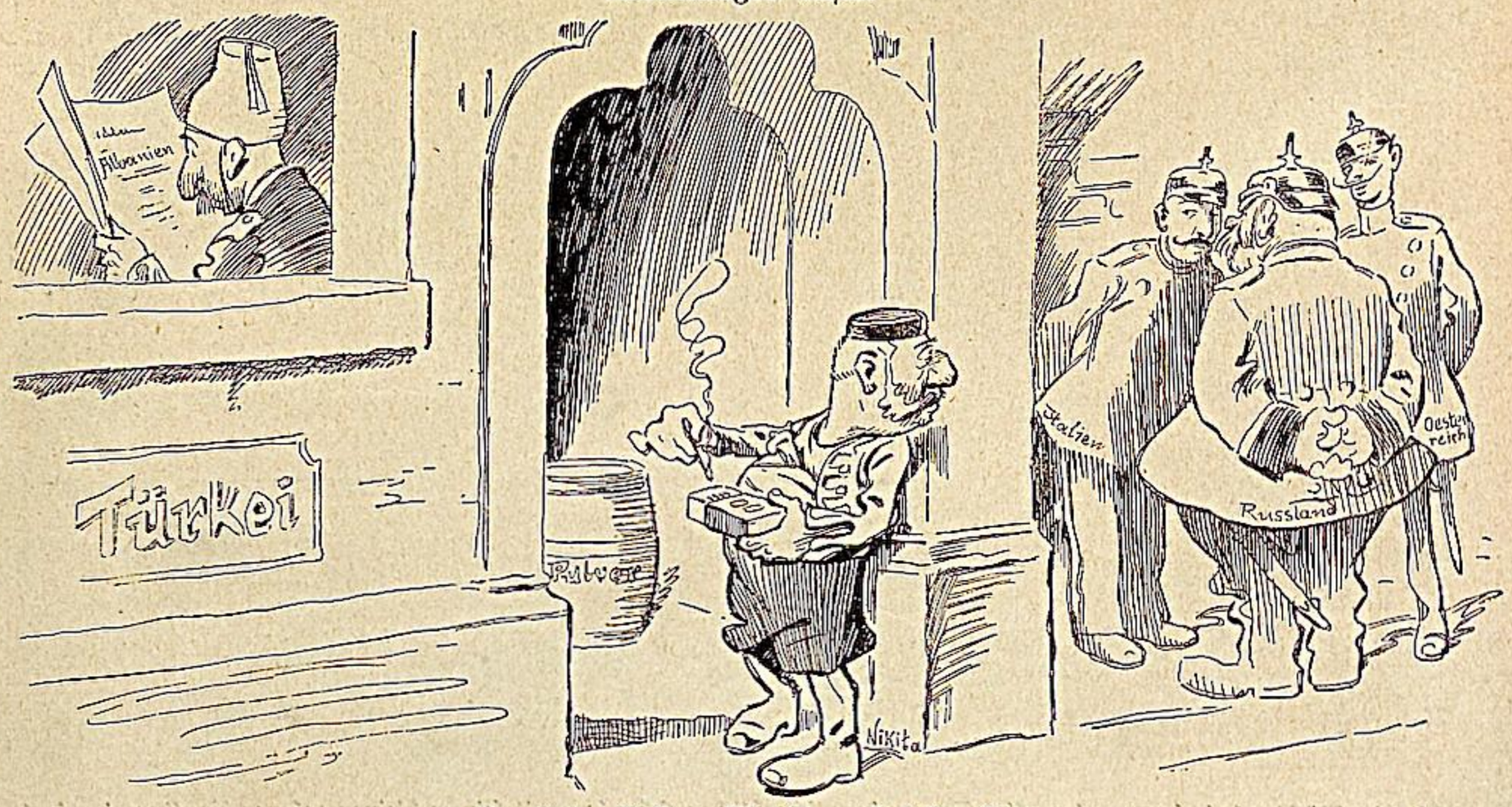
Jetzt ist der Ballast gelöscht, juchhei!
Nun, Hansa, fliege erlöst und frei.)

♀ In Alneß brach in der Dalmore-Brennerei, der größten Brennerei Schottlands, Feuer aus; es erfaßte die Lagerhäuser, in denen sich riesige Quantitäten Whisky befanden. Faß auf Faß sprang, und der brennende Whisky floß in breiten Strömen in die See.

Da tauchte Ägir auf mit einer riesigen Muschel, in die er den brennenden Whisky hineinströmen ließ, um sie dann einmal übers andre leer zu trinken. „Das nenn' ich ein Feuerwasser, wie es köstlicher nicht gedacht werden kann!" rief er, als er damit fertig war. „Man fühlt sich im Innern beinahe erwärmt. Whisky ist doch dicker als Wasser!"

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Montenegro rüstet



Der kleine Nikita: „Ob ich's mal riskiere?"

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

536

R 1341

Politisches Tabakskollegium 1911

(Frei nach einem bekannten Bilde von Adolf Menzel)

Kiderlen-Wächter hat einem guten alten Herrn einen scheußlichen Schrecken mit seinem kleinen zahmen Panther eingejagt.

R 1311

537

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 29 Erstes Beiblatt | Berlin, den 16. Juli 1911 | LXIV. Jahrgang

Häuslicher Zwist

Reichstagspräsident Graf Schwerin-Löwitz hat das Zentrum eine „unerfreuliche Erscheinung" genannt. Zeitungsnachricht.

„Was, eine unerfreuliche Erscheinung soll ich sein? Und das muß ich mir von deiner Sippschaft bieten lassen? Na, warte!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0537
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hintertreppenwitz der Weltgeschichte

) Das Pariser Blatt „Excelsior" läßt sich zur Marokkofrage aus Berlin telegraphieren, der Diener der französischen Botschaft in Berlin habe am 8. Juli abends 7 Uhr 5 Minuten ein versiegeltes Kuvert zum Auswärtigen Amt getragen.

So aufsehenerregend diese ganz unerwartete Kunde ist, so schwer ist es, aus dieser Tatsache Schlüsse auf den Stand der deutsch-französischen Verhandlungen zu ziehen. Das versiegelte Kuvert gestattet keinen Einblick in die Geheimnisse, die es birgt. Der Korrespondent des „Excelsior" kann sich begraben lassen. Unser Korrespondent ist findiger, er hat folgendes herausgebracht:

Direkte Verhandlungen zwischen Kiderlen-Wächter und Cambon werden natürlich vermieden, da heute alle Schlüssellöcher Ohren haben. Dagegen hat der jüngste Diener des Staatssekretärs von Kiderlen-Wächter neulich nach Eintritt der Dunkelheit eine Zusammenkunft mit dem jüngsten Hausmädchen des französischen Botschafters im Tiergarten gehabt, von der Zeugen geflissentlich ferngehalten wurden. Die beiden inoffiziellen Vertreter ihrer Staaten trafen sich an der Löwengruppe und verschwanden dann im Dunkel des Parks, wo sie vor jedem Lauscher sicher waren. Über die Verhandlungen selbst hat unser Korrespondent folgendes festgestellt: Sie waren zuerst sehr stürmisch, so daß sich die Vertreter sogar in die Haare gerieten, endeten aber mit einer völligen Versöhnung. Unser Vertreter hat dies entdeckt, weil er sich selbst im tiefen Dunkel des Tiergartens nicht hinter das Licht führen läßt. Als nämlich die beiden wieder sichtbar wurden, hatte sie zerzauste Haare und glühende Wangen, — ein Beweis, wie stürmisch die Verhandlungen waren; aber sie verabschiedeten sich mit einem langen Kusse, — ein Beweis, daß die Entente cordiale hergestellt war.

Die „Action" spricht den Verdacht aus, daß Deutschland bei der gegen die Eisenbahnen verübten Sabotage und bei dem neuesten französischen Baugewerkstreik seine Hand im Spiele habe.

Nun, da die „Action" unsere Schliche schon erraten hat, wollen wir auch von unserm letzten Geheimnis den Schleier fortziehen. Deutschland hat noch einen Streich gegen Frankreich verübt, von dem selbst die „Action" keine Ahnung hat: bei allen den vernichtenden Niederlagen, die Frankreich im Kriege 1870/71 erlitten hat, hat Deutschland seine Hand im Spiele gehabt!

Aus den Seebädern

l. tr. In allen Seebädern soll es verboten werden, daß die Aviatiker über das Damenbad fahren. Zeit wäre es dazu, da die Hauptsaison schon begonnen hat. Übrigens sind alle Damen damit einverstanden. „Wozu sollen sie herüberfliegen?" hört man sagen, „man hat ja im allgemeinen im Wasser mehr an als auf dem Lande. Es gibt also doch nichts zu sehen!"

* * *

In Flundersdorf an der Qualster wurden in einem leeren Strandkorb die „Erzählungen am Toilettentisch" gefunden, die jetzt der Gegenstand des Münchener Prozesses waren. Falls sich der Eigentümer oder die Eigentümerin nicht melden sollte, wird das Buch zu einem frommen Zweck versteigert werden.

* * *

Ein Duell auf Hutnadeln, dem Eifersucht zugrunde lag, fand am Strande von Bücklingsdorf zwischen zwei jungen Damen statt. Ein junger Mann, der des Weges kam, versuchte die Streitenden zu trennen, mußte aber bald, von beiden furchtbar zerstochen, sich zurückziehen. Der Jüngling hatte zahlreiche Stiche durch das Herz bekommen, doch war sein Leben zum Glück unbeschädigt geblieben.

In Savannah (Staat Georgia) hat man mit gutem Erfolge Affen als Feldarbeiter bei der Baumwollernte beschäftigt. Da ein Affe so viel Kräfte entwickelt wie drei menschliche Arbeiter, so war den letzteren diese Hilfe, die sie entlastete, sehr willkommen.

Nach kurzer Zeit aber brach unter den menschlichen Arbeitern ein Streik aus; sie forderten die Entlassung der Affen. Nachdem nämlich die letzteren ihnen das Arbeiten abgeguckt hatten, legten die Menschen sich zum Ausruhen nieder. Flugs machten die Affen ihnen auch dies nach. Um sie nun wieder zum Arbeiten zu veranlassen, mußten sie ihnen dies vormachen. Kurz je mehr die Affen arbeiten sollten, um die Menschen zu entlasten, desto mehr mußten diese vorher arbeiten. Das war doch aber nicht ihre Absicht. Und deshalb streikten sie jetzt. Kaum hatten sie dies getan, als die Affen ihnen auch dies nachmachten.

Da kannte ihre Wut keine Grenzen mehr. Sie warfen sich auf die Affen und schlugen alle bis auf den letzten tot. Aber die dummen Affen machten ihnen auch dies nach, so daß die Felder von Savannah nun ganz verlassen sind.

Leda und Polizei

☽ In letzter Zeit ist wieder einmal eine Reproduktion des Bildes Leda mit dem Schwan konfisziert worden. — Nach dem Bericht des konfiszierenden Schutzmannes haben zwei Gründe zu der Beschlagnahme beigetragen.

1. Die p. Leda ist nach den polizeilichen Ermittelungen eine übel beleumundete Person, die in unverehelichtem Zustande vier Kinder geboren hat. Ihr Lebenswandel war so anstößig, daß sie durch ihre Schwanereien öfters Ärgernis erregte. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die p. Leda sich nur zu dem Zwecke porträtieren ließ, um das Bild als Reklame für ihr unzüchtiges Gewerbe zu gebrauchen.

2. Die Beschlagnahme ist ferner wegen des Schwanes erfolgt, den sie bei sich führt, welches Vergehen hier nur angedeutet werden kann. Ein Schwan ist in hohem Grade unsittlich, weshalb er mit seiner Begleitung konfisziert werden muß. Nächstens kommt der Lohengrin auch dran.

Rätsel

☽ Welches ist die Ähnlichkeit zwischen der Algecirasakte und dem Schweizerkäse?

Beide haben viel Löcher.

Und welches ist der Unterschied zwischen beiden?

Je mehr Löcher, desto besser der Schweizerkäse und desto schlechter die Algecirasakte.

☽ Vor Agadir ist ein deutsches Panzerschiff erschienen. Die französische Presse rät, auch Frankreich und England möge Kriegsschiffe nach Agadir senden.

Der Sultan von Marokko wurde gefragt, ob ihm angesichts dieses Planes nicht angst und bange werde. „Ja," erwiderte er, „ich bereue es jetzt, daß die Interessen der Deutschen, der Franzosen und der Spanier in Marokko verletzt worden sind." — „Nun," wurde ihm geantwortet, „es ist noch Zeit, das den Deutschen, Franzosen und Spaniern von Marokkanern zugefügte Unrecht wieder gutzumachen." — „Ja, das will ich." — „Sollen die Verletzten mit Geld entschädigt werden?" — „Nein, aber auch Österreicher, Italiener; Portugiesen, Griechen, Türken, Schweden, Norweger und Japaner sollen schleunigst geschädigt werden, damit auch diese Staaten Schiffe schicken." — „Dann wird es dir doch aber ganz miserabel ergehen." — „O, nein! Dann bin ich sicher, denn dann fressen sie sich gegenseitig auf, und ich bleibe übrig."

Welch verrückte barbarische Ansichten solch ein Halbwilder hat!

☽ Man plant in Petersburg Ernüchterungskammern einzurichten, die unter der Aufsicht eines Arztes stehen und deren Insassen in ihnen ernüchtert werden sollen.

Wozu das? In Petersburg existiert doch bereits eine Kammer, die ihre Insassen von Tag zu Tag mehr ernüchtert, — die Duma.

✡ Am 8. Juli waren 500 Jahre verflossen, seitdem der Burggraf Friedrich von Nürnberg vom Kaiser Siegismund zum obersten Verweser und Hauptmann der Mark ernannt worden ist. Und dieses denkwürdige Jubiläum ist ohne ein Festessen, ohne eine Parade, ohne eine Ordensverleihung, ja ohne einen einzigen Hurraruf vorübergegangen! Bethmann Hollweg, schläfst du? Oder ist vielleicht Macdonald schon Reichskanzler und Ministerpräsident?

Diese Unterlassung ist eine so schwere Sünde, daß sie nur durch die tiefste Reue und Zerknirschung gesühnt werden kann. Im Tiergarten muß eine Büßerallee angelegt werden. Zur Strafe für ihre Unterlassung werden sämtliche preußische Staatsminister dort als Marmorbilder aufgestellt und zur Enthüllung der Bösewichter sendet der Papst drahtlos seinen Segen.

Der Panther am Tore

Von allen den Tieren, die der Herrgott uns gab,
Da will mir am besten gefallen
Der Panther, ob ruhend, ob lustig im Trab,
Er bleibt mir das schönste von allen.
Und ob mich die Menge auch auslachen mag,
Und ob sie umgrinst mich im Chore,
So bleibt mein Gedanke bei Nacht doch und Tag
Der Panther am südlichen Tore.

Und kommt auch der Zahltag der Steuer heran,
Ist Mangel an Geld in der Weste,
Was schadet's? Mich hält doch der Panther in Bann,
Ich opfre die kläglichen Reste.
Und würden mir Schätze vom Teufel gebracht,
So würde ich als ein kulanter
Bezahler sie opfern bei Tag und bei Nacht,
Für ihn, meinen herrlichen Panther.

Und ist auch jetzt wieder verschwunden sein Bild,
So regt doch noch immer ein Rauschen
Im Blätterwald — horch nur, — Europas sich wild,
Hei, hei, wie die Mächtigen lauschen!
Von allen den Tieren, die der Herrgott gemacht,
Im Wald, in der Wüste, im Moore,
Da lobe allein ich bei Tag und bei Nacht
Den Panther am südlichen Tore! K.

✡ Der „Matin" meint es doch gar zu gut mit uns. Da schlägt er vor, Deutschland solle die „Berlin" abberufen; Frankreich solle ein Schiff nach Agadir schicken, um dort die deutschen Interessen zu schützen.

Frankreich würde das natürlich gratis machen und dadurch dem Reich eine Menge Kosten sparen. Der „Matin" ist so uneigennützig, daß er sogar bereit wäre, sämtliche deutschen Festungen mit französischem Militär zu besetzen, wenn die deutschen Besatzungen vorher zurückgezogen würden. Der „Matin" ist in der Gebelaune; hüten wir uns diese günstige Stunde zu verpassen, denn diese „Matin"-Stunde hat Gold im Munde.

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Soden hat nahezu dreißig in Wirkung und Zusammensetzung verschiedene Brunnen, die auf einem Areal von kaum einem Quadratkilometer zutage treten. Die vorzügliche Quellenwirkung wird durch das gleichmäßig milde Klima, das infolge der Nähe des Gebirges der Erfrischung nicht entbehrt und das zugleich einen außergewöhnlichen Schutz gegen Erkältungen bietet, heilkräftig unterstützt. Nach den Untersuchungen des Geh. Medizinalrats Dr. Grandhomme in Frankfurt weist Bad Soden die meisten alten Leute im Kreise Höchst auf. Während in Preußen von 1000 Lebenden im Durchschnitt nur 0,8 Personen ein Alter von 80 Jahren erreichen, finden sich in Soden 7,5 pro Mille, also fast das Zehnfache. Der Erfolg, der Bad Soden seit vielen Jahren treu geblieben, ist also nicht durch künstliche Mittel erreicht worden, er findet seine Erklärung in der außergewöhnlichen gesunden Lage und in der Heilwirkung der Quellen.

Echte Briefmarken Europa-Katalog 1911 Mark
40 altdeutsche 1.75, 100 Übersee 1.50
40 deutsche Kol. 3.—, 200 engl. Kol. 4.50.
Zeitung und Liste gratis. Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung. LEIPZIG 4

Likör-Essenzen
12 Flaschen sort. Mk. 2,75 frk. überall hin.
Chemische Werke E. Walther,
Halle a. S., Mühlweg 20.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0539
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ostseetragödie

Der Chemiker Edward Reiff aus Pittsburg erkennt durch bakteriologische Untersuchung des Speichels, ob und wie oft der Mensch geküßt hat.

Das Meer erglänzte weit hinaus,
Wir saßen stumm und alleine.
Ihr Mann saß als Strohwitwer zu Haus,
Wir aber, wir lasen Heine.

Da küßte ich ihr Angesicht,
Das tät sie mir übel nehmen.
Ich aber sagte: „Er sieht's ja nicht,
Sie brauchen sich nimmer zu schämen."

Vernunft war ihr besonderer Reiz,
Drum hat ihr dies eingeleuchtet.
Sie küßte mich nun auch ihrerseits,
Von Tränen der Liebe befeuchtet.

Und als die Ferien waren aus,
Da haben wir Abschied genommen.
Wir fuhren alle beide nach Haus,
Als wäre nichts vorgekommen.

Daheim, da hatte ihr Mann geschluckt
Inzwischen den Wein in Massen.
Drum hat sie vor Wut und Ärger gespuckt.
O, hätt' sie dies lieber gelassen!

Der Mann war erst vor Schrecken fast steif,
Dann drehte er sich in Wut um.
Er schickte zu dem Chemiker Reiff
Das eheweibliche Sputum.

Der Chemiker Reiff, der kriegte heraus
Gar bald die ganze Pastete.
Da schmiß der Mann das Weibchen hinaus,
So sehr sie auch bat und flehte.

Seit jener Stunde verzehrt sich ihr Leib,
Wie das Schwein verzehrt die Eichel.
Es hat sich das unglückselige Weib
Verraten mit ihrem Speichel.

tr.

Technikum Hildburghausen Thüringen

Begründet 1876. Gesamtbesuch: 24000 Schüler.

Höhere und mittlere Fachschulen für

Maschinenbau, Elektrotechnik

(Ingenieure, Techniker, Werkmeister)

Hochbau, Tiefbau (Anerkannt vom Königreich Preußen und Bayern)

Neues großes Maschinenbau-Laboratorium.

Große Lehrmittelsammlungen. Eisenbetonbau.

Ausführliche Programme durch das Sekretariat. — Semesterbeginn: Mitte April und Oktober.

Grau & Co.
Abt. 2 Preisbuch frei
Rohrplattenkoffer
Alle Lederwaren
Photographische Apparate
Opern- u. Reisegläser
Barometer Reißzeuge
Erleichterte Zahlung
Leipzig 291

Wagnertum

in Vergangenheit und Gegenwart von Erich Kloss

Die letzten Jahre haben außerordentlich viele neue Beiträge zur Kenntnis Richard Wagners und seines Bayreuther Werkes gebracht. Ganz besonders durch die Briefliteratur gewannen wir noch tiefere Einblicke in das Wesen des Meisters und seiner Kunst, als es früher möglich gewesen war. Erst durch sie ward der rechte Maßstab gegeben zur erschöpfenden Beurteilung seiner überragenden künstlerischen und menschlichen Größe. Das Buch will den Lesern, Künstlern und Laien in anspruchsloser Weise ein knappes Bild der jüngsten Entwicklung und des gegenwärtigen Standes des Wagnertums und der Bayreuther Kunst — mit steter Berücksichtigung der fortwirkenden Macht der Persönlichkeit des Meisters — geben.

Preis elegant gebunden 3 Mark. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Die Minister so
freuen sich, da

Herr von Kröcher
auch sonst i

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0540
© Universitätsbibliothek Heidelberg

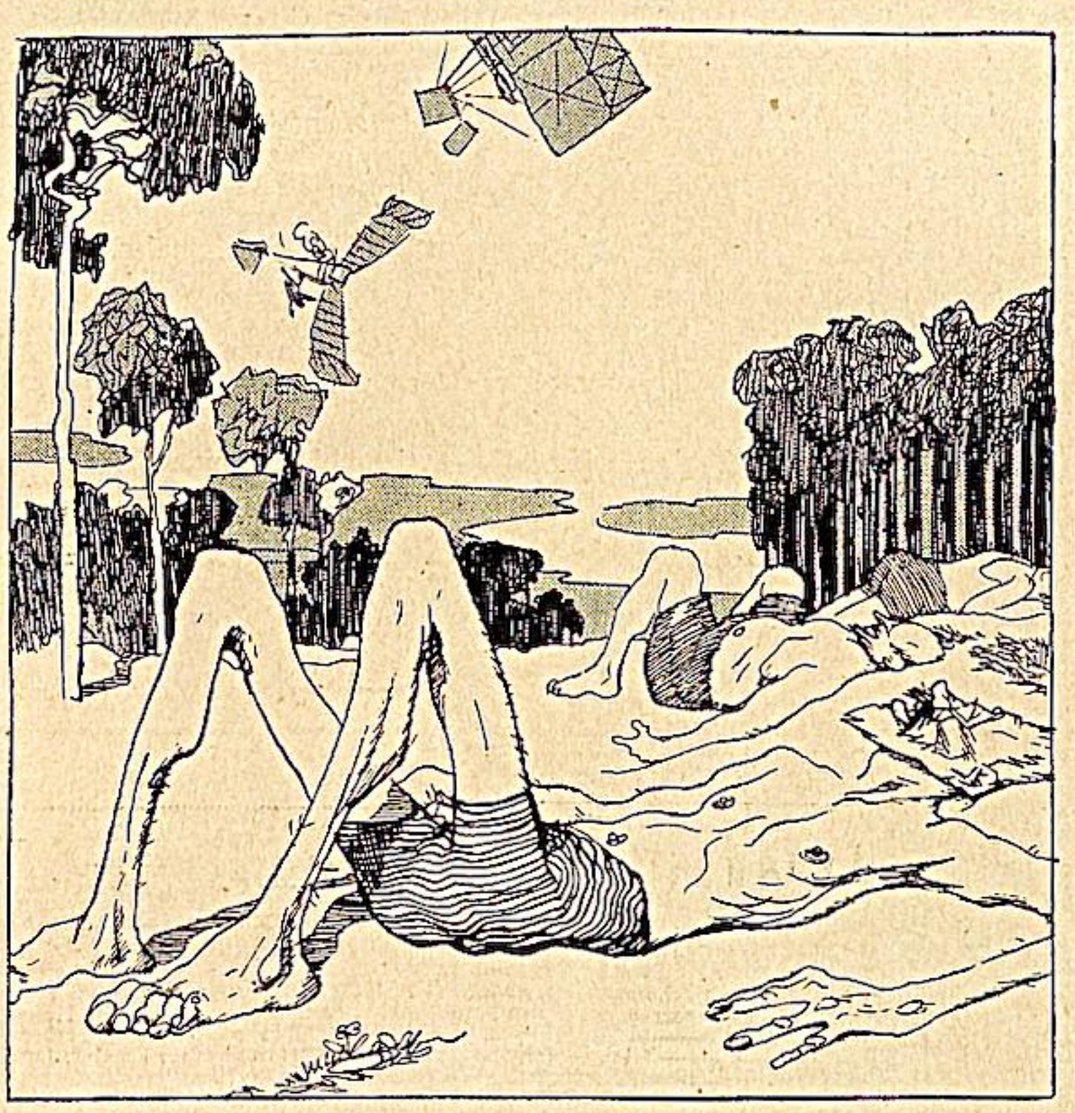
541

Nr. 29
Zweites Beiblatt

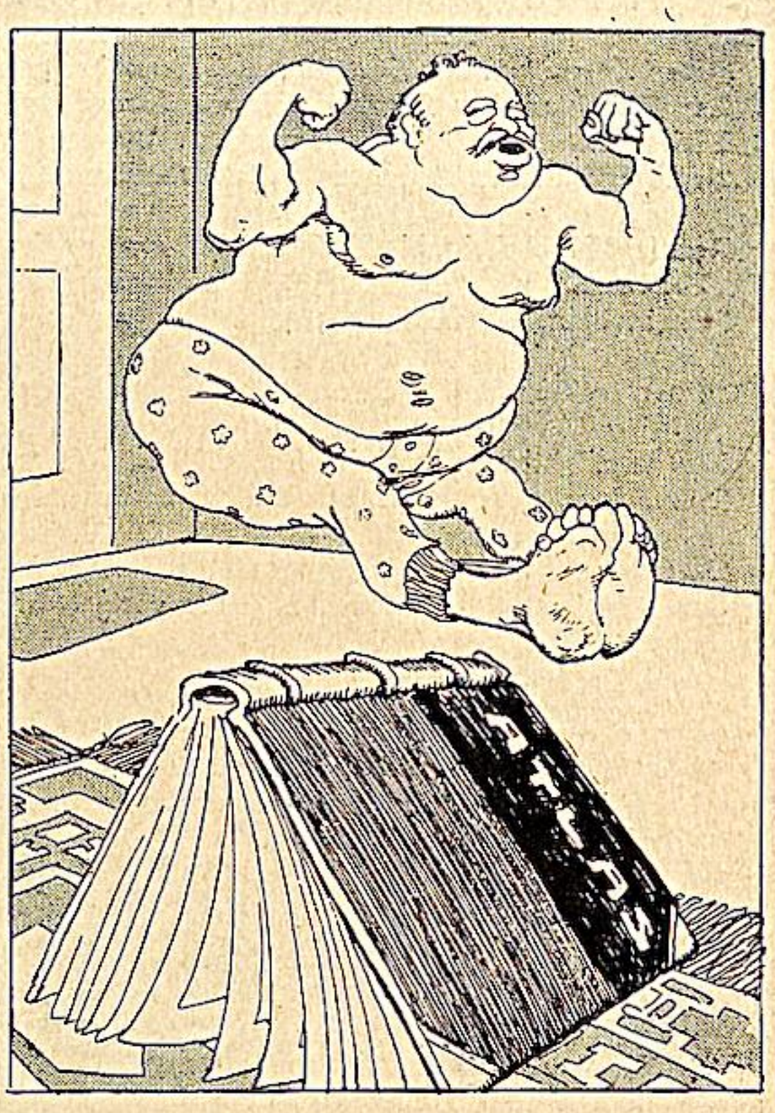
Kladderadatsch

Berlin,
den 16. Juli 1911

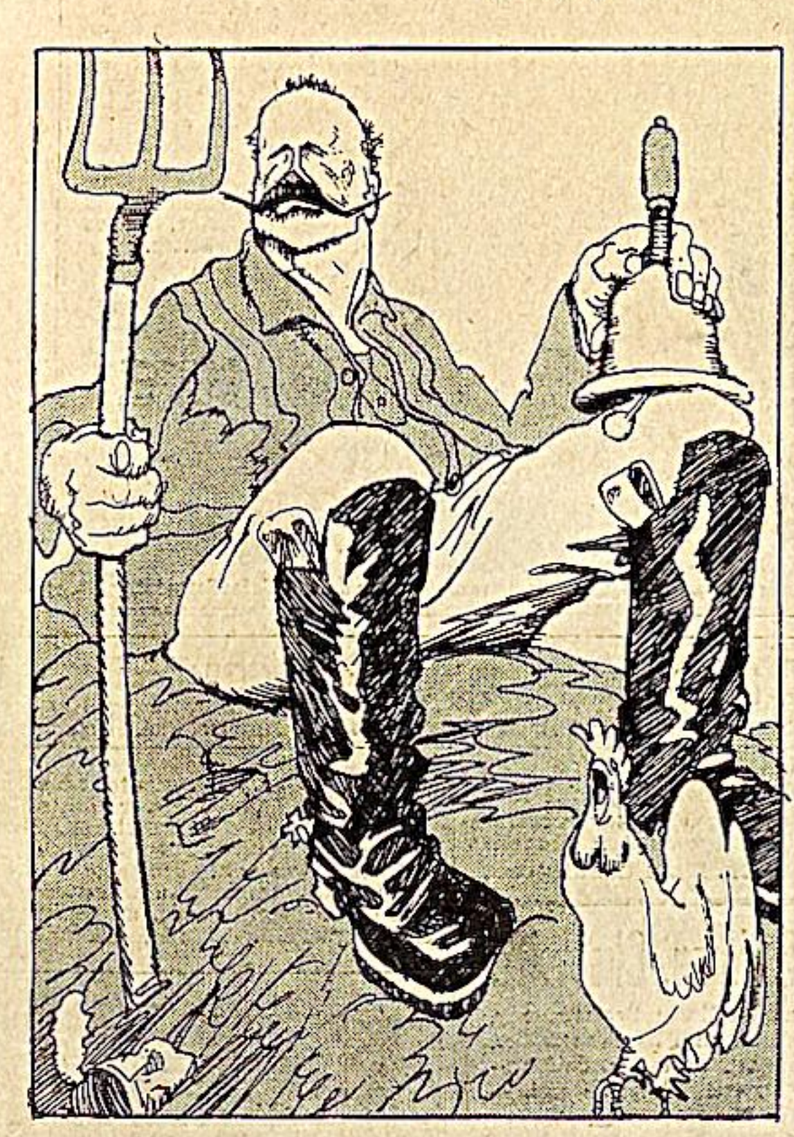
Sommerliches



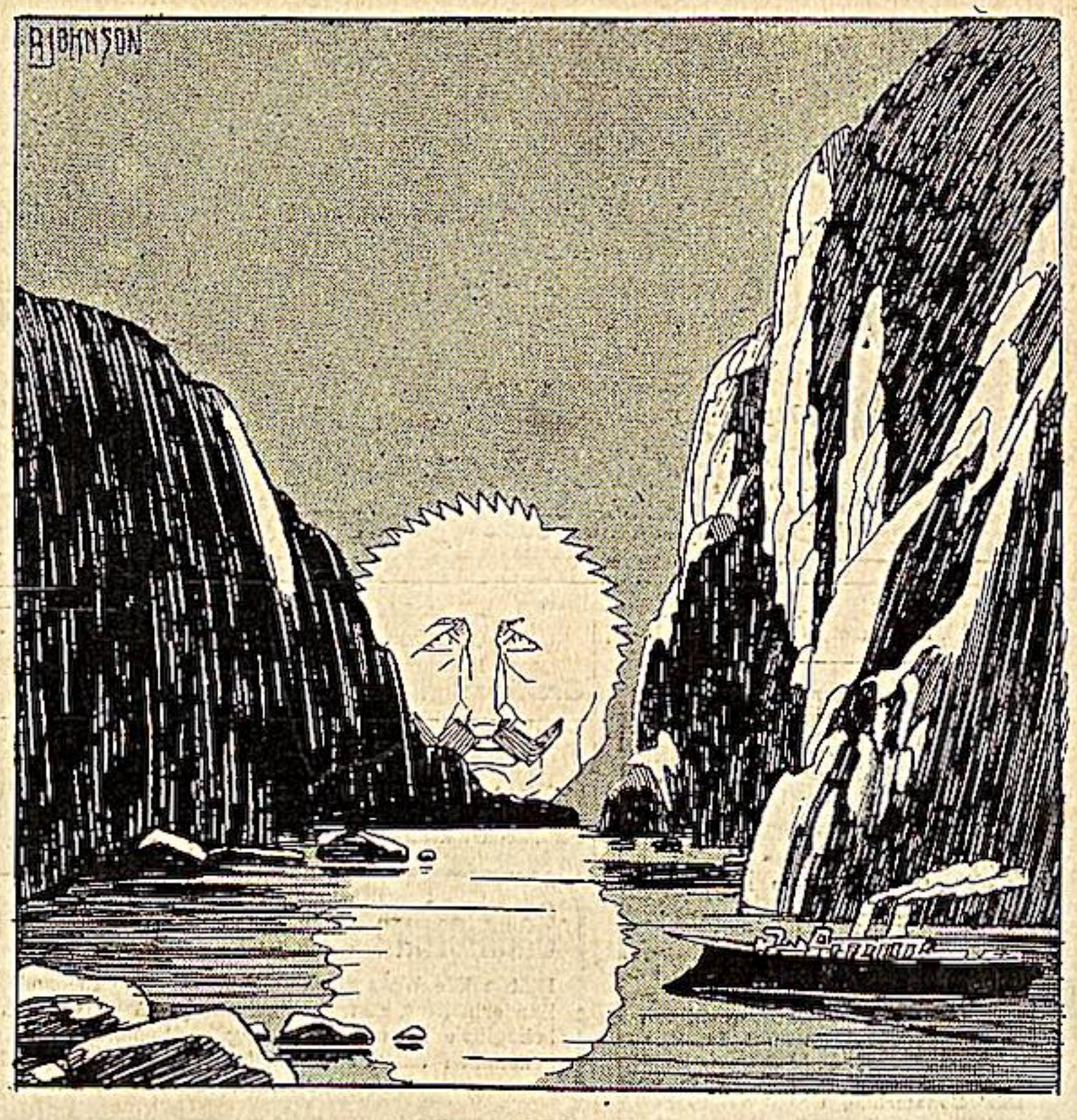
Die Minister sonnen sich nach der Kieler Woche im märkischen Sande und freuen sich, daß sie nicht zu fliegen brauchen; nur Herr Kiderlen-Wächter unterstützt



die Wirkung des Rakoczybrunnens bei sich (und anderen) durch fleißige Leibesübungen, bei denen er eine pantherartige Geschicklichkeit entwickelt.



Herr von Kröcher ruht auf seinen Lorbeeren aus, und auch sonst ist nicht viel Erwähnenswertes



vom deutschen Sommer zu berichten. Nur hoch im Norden erstrahlt im höchsten Glanze die Mitternachtssonne.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0541

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Idaritt

Fräulein Ida Rubinstein, die Darstellerin des hl. Sebastian in d'Annunzios Drama, geht nach Afrika, um Löwen zu jagen, und zwar in Begleitung ihres Friseurs und ihrer Manicuredame.

Wüstenkönig ist der Löwe. Will er sehen seine Staaten,
Reitet er auf der Giraffe, wie man weiß aus Freiligrath'n.
Dieses großen Wüstenkönigs größre Königin zu sein,
Ist der Mühe wert, so dachte Fräulein Ida Rubinstein.

Jeden Abend, den uns Gott gibt, spielen mit der ganzen Seele
Den Sebastian, den Heiligen, in dem Drama von Gabriele,
Dieses kann ja auf die Dauer niemand in der Welt ertragen.
Besser ist's in den Lagunen Afrikas die Löwen jagen.

Fräulein Rubinstein, die Stolze, spricht zur Jungfer Toinette:
„Pack' das Nötigste mir schleunigst, seidne Strümpfe und Korsette,
Puderquasten, Abendmäntel; schick' auch heute noch zum Schneider
Wegen meiner Ballkostüme und der sieben Tailorkleider.

Und damit die Löwen meine Locken sehen, ach, und staunen,
Meine schwarzen, meine blonden und nicht minder meine braunen,
Mach' mein Leibfriseur sich fertig; morgen soll er mit mir reisen.
Er vergess' um Gottes willen nicht die nötigen heißen Eisen.

Fräulein auch soll mit mir fahren, meine Nägel zu polieren,
Denn im Urwald kann sonst niemand mani- mich und pediküren.
Bin ich's doch den Löwen schuldig, wenn ich mausetot sie schieße,
Daß ich wie die Sonne glänze an die Händ' und an die Füße."

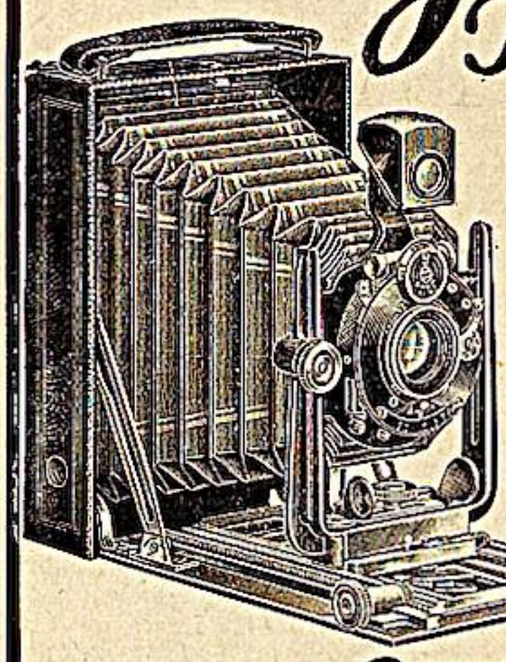
Also ist sie losgezogen graden Weges in die Wüste,
Um das Haupt den Autoschleier, die Corsage um die Büste.
Über Madagaskar fern im Osten sieht man Frühlicht glänzen,
Und die Löwen sind gar bange und sie zittern mit den Schwänzen.

Ida reitet todesmutig auf dem Rücken des Kameles.
Ha, das ist doch etwas andres wie die Rolle Gabrieles!
Wüstenkönig wird zum Sklaven, und er ängstigt sich, der schlaffe;
Mit dem Fräulein ist's doch nicht so einfach wie mit der Giraffe.

Sind die Ferien erst zu Ende, zieht die Manipedikure
Und der Leibfriseur nach Hause, und es atmen auf die Tiere.
Wer von ihnen dann noch lebet, der hat ein besondres Schwein,
Denn er ist dem Tod entronnen und der Ida Rubinstein.

M. Fr.

Goerz Tenax



Präzisions-Arbeit
Handliche Cameras von grösster Stabilität für alle Zwecke der Photographie.
:: Katalog kostenfrei ::
Bezug durch alle Photohandlungen.
Optische Anstalt C. P. Goerz
Aktiengesellschaft
Berlin-Friedenau 59
Wien Paris London New York.
mit Goerz Doppel-Anastigmaten Dagor, Celor oder Syntor

Wildbad
württ. Schwarzwald, 430 m ü. d. M.
20,000 Kurgäste.
Warme Heil-Quellen
mit großer Radioaktivität
seit Jahrhunderten bewährt gegen Rheumatismus, Gicht, Nerven- u. Rückenmarksleiden, Neurasthenie, Lähmungen, Verletzungen u. chron. Leiden der Gelenke und Knochen. Dampf- und Heißluftbäder. Schwed. Heilgymnastik, Massage, Schwimmbad. *Luftkuren. Sommerfrische.* Neues Kurhaus. Berühmte Enzpromenade. Drahtseilbahn auf den Sommerberg, 730 m ü. d. M. Berghotel. — Wintersportplatz. — Kurorchester, Theater, Jagd, Sport etc. — Hervorragende Ärzte. — Prospekt gratis durch den Kurverein.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüf. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Technikum Eutin
Maschinen- und Baufach.
Großherzogl. Baurat. Dir. Klücher.

Bad Soden a. T. Grand-Hotel
Neubau I. Rang. m. jegl. Komfort.
Lift, el. Licht, Zentr.-Heiz., gr. Halle u. Gesellschaftsräume, App. m. Bad, gr. eig. Park.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul
3 Ärzte
Physik diätet. Behandlung
Gute Heilerfolge
Prospekte frei

Bilz Nährsalz
Für Kranke und Gesunde unentbehrl. Es bildet gesundes Blut, Nerven, Muskeln, Haare, Zähne. Ausführl. Prosp. grat. Preise: à Kilo M. 4.80, ½ Kilo M. 2.80. Probedose M. 1.50.
Zu beziehen durch Apotheken, Drogen etc., oder durch Bilz' Sanatorium, Dresden-Radebeul.

Kuranstalt Bad Thalkirchen
20 Minuten vom Mittelpunkt Münchens entfernt, im Isartal gelegen, für Erholungsbedürftige, Nerven- und innere Kranke (spez. Gicht und Rheumatismus, Herzleiden, Stoffwechselkrankheiten etc.) Prospekte durch Dr. Karl Ulbeleisen.

Stotterer erhalten schnell u. sicher eine vollk. natürl. Sprache in Prof. Rud. Denhardts Sprachheilanstalt Eisenach. Prospekte üb. das seit 40 Jahren ausgeübte u. wissenschaftl. anerkannte, mehrf. staatl. ausgez. Heilverfahr. grat. Leit. Arzt: Dr. med. Höpfner.

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz.
Diät. milde Wasserkur, elektr. und Lichtbehandlung, seelische Beeinflussung, Zanderinstitut, Röntgenbestrahlung, d'Arsonvalisation, heizbare Winterluftbäder, behagliche Zimmereinrichtung. — Behandlung aller heilbaren Kranken, ausgenommen ansteckende und Geisteskranke. — Illustrierte Prospekte frei. — 3 Ärzte. Chefarzt Dr. Loebell.

Krummhübel
Sanatorium Dr. Zehden
Herrlichste Lage des Riesengebirges

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0542
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Danaergeschenk

m. l. Der Stadtgemeinde Rixdorf wurden 100 000 Mark zur Errichtung eines Ledigenheims für weibliche Personen angeboten. In dem zuständigen Ausschuß drangen mehrere Stadtverordnete auf Ablehnung des Geschenks, da die Bewohnerinnen sich in dem Heim nicht vertragen würden; es würde ständig Streit und Krakeel geben, sittlich fragwürdige Mädchen würden in das Heim ziehen, und es würde schließlich noch eine besondere Polizeistation dort errichtet werden müssen.

In Ixdorf sollte ein Säuglingsheim errichtet werden. Die Gemeinderäte erhoben jedoch ernste Bedenken dagegen. Es würde unter diesen Kindern nicht immer alles sauber bleiben, und es würde im Heim viel Geschrei geben. Vor allen Dingen aber könnte man ja nicht wissen, ob man nicht späteren Verbrechern da Unterschlupf gewähre. Ja, es wäre sogar mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß einige dieser Kinder einmal den Weg ins Zuchthaus einschlügen. Dann würde man von der Gemeinde womöglich einen Beitrag zu ihrem Unterhalt verlangen. Der Gemeinderat beschloß daher aus all diesen Gründen, anstatt der Krippe in Ixdorf lieber ein Zuchthaus zu errichten.

Der Märchenbrunnen

r. m. Der Bau des Märchenbrunnens im Friedrichshain spukte, wie sich das für einen richtigen Märchenbrunnen gehört, wieder einmal in einer Sitzung der städtischen Kunstdeputation. Man konnte mit Befriedigung feststellen, daß der Brunnen seit dem vorigen Jahre seiner Vollendung schon wieder um ein Jahr nähergerückt sei. Im Herbst soll nun aber definitiv mit den gärtnerischen Anlagen für den Brunnen begonnen werden.

Es ist also alle Aussicht vorhanden, daß nach geraumer Zeit der Brunnen doch wenigstens Anlagen zu seiner Vollendung zeigen wird.

---

m. l. In Leipzig sind Schutzleute in verschiedenen fremden Sprachen ausgebildet worden, um den nichtdeutschen Meßfremden Auskunft geben zu können.. Ursprünglich wurde auch für Berlin diese Einrichtung geplant, allein die Sprache des Berliner Schutzmannes ist — man denke nur an Moabit — eine so kernige, daß die andern Nationen dafür keine Worte haben.

♀ In Heidelberg hat der Professor Strasser die Professoren Schmidt und Ulrich, die ihn, wie es scheint, angeulkt haben, auf Pistolen gefordert. Ich finde das nicht richtig. Auf Universitäten sollten Streitigkeiten auch unter Professoren nicht mit der Schußwaffe, sondern mit dem Schläger ausgemacht werden. Am besten aber würde es mir gefallen haben, wenn der Beleidigte in diesem Fall die beiden Beleidiger auf Ganze in Bier bis zur Kampfunfähigkeit gefordert hätte. Welcher Triumph für ihn würde das sein und welche Freude in der ganzen kneipenden Studentenschaft würde das erregen, wenn es ihm gelänge, so auf nassem Wege beide Gegner zu Boden zu strecken und in die Totenkammer zu befördern!

A. Biermörder, stud. cerev.

Ein neuer Pastorentabak

Für Pastoren, die sich nicht daran gewöhnen können, zu rechter Zeit ja zu sagen, wird eine neue Varinasmischung empfohlen. Ein starker Tabak, aber bekömmlich. Die neue Sorte heißt: Ja-to-bak.

---

m. l. In der „Welt am Montag" forderte ein Freund des Flugsports die Junker und die Juden dazu heraus, ihren Mut durch Beteiligung an den Wettflügen der Welt zu beweisen. Beide ließen sich dies nicht zweimal sagen. Bekannte jüdische Börsianer lassen bereits Flugmaschinen aus guten Papieren herstellen, von denen sie wissen, daß sie sicher steigen. Die Junker meinen zwar, sie werden trotzdem den Rekord schlagen, da sie von Natur die Hochfahrendsten seien, doch dürfte ihre Hoffnung durch die Schuld der Regierung fehlschlagen, die ersichtlich zu viel Gewicht auf sie legt.

---

tr. Anfang August dieses Jahres begeht die Universität Breslau die Feier ihres hundertjährigen Bestehens. Wie von dort berichtet wird, sind in den Festausschuß der Breslauer Studentenschaft 21 Mitglieder weiblichen und 3 männlichen Geschlechts gewählt worden.

Welch ein Triumph für die studierende Damenwelt! Auf jedes der drei männlichen Mitglieder des Festausschusses kommen sieben weibliche. Hoffentlich sind es lauter gute Sieben.

„Dornrös'chen"
Hygienische Servietten-Hülse

Hygiene-Ausstellung Dresden: Halle für Krankenfürsorge Nr. 1380.
Niederlagen weist nach:
Cartonnagenfabrik Wäontersbach.

Wer den
Kladderadatsch in der Sommerfrische
lesen will, kann denselben bei dem Postamt seines Aufenthaltsorts bestellen. Die Postanstalten nehmen
Monatsabonnements
gegen eine Gebühr von 84 Pfennig exklusive Bestellgeld entgegen und liefern auf Verlangen gegen eine Gebühr von 10 Pfennig die bereits erschienenen Nummern des betreffenden Monats nach.
Bei Einsendung von 1.— Mark pro Monat an die unterzeichnete Verlagshandlung kann der Kladderadatsch auch direkt per Kreuzband von dieser bezogen werden.
A. Hofmann & Comp.
Verlagshandlung des Kladderadatsch
BERLIN SW. 68

Vor einiger Zeit passierte der Großherzog von Baden im Auto seine treue Stadt Lahr. Die Gemeindeverwaltung ließ vorher die zahlreichen in den Straßen vorhandenen Löcher durch Schotter ausfüllen. Nach der Durchfahrt des Großherzogs wurde der Schotter aus den Löchern wieder herausgenommen.

Das darf niemanden Wunder nehmen, der Lahr kennt. Die Lahrer hatten Angst, daß, wenn sie die Löcher nicht wieder herstellten, ihre Boten nicht mehr hinken werden.

---

r. m. Cook hat Peary auf die Herausgabe von Pelzen verklagt, die Cook damals seinem Begleiter Franke übergeben hatte und die Peary diesem widerrechtlich fortgenommen haben soll.

Cook kann es offenbar Peary immer noch nicht verzeihen, daß der von diesem entdeckte Nordpol erheblich nördlicher liegt, als der von ihm selbst erfundene. Da er nun aber Peary in dieser Hinsicht nicht beikommen kann, so möchte er ihm doch wenigstens an den Pelz kommen.

---

r. m. Sarah Bernhardt ist von ihrer amerikanischen Tournee nach Paris zurückgekehrt und läßt sich natürlich mit Vorliebe über ihre Erlebnisse interviewen. So erzählte sie u. a., daß sie bei New Orleans ein großes Krokodil erlegt habe. Leider aber hätte sie, wie sie sagt, das Tier nicht mitnehmen können, weil sich bei ihrer Truppe kein Ausstopfer befunden habe.

Ha, ha! Was hätte denn schließlich auch ein Ausstopfer bei der Sarah zu suchen? — Es ist ja alles da!

m. l. In Norwegen soll die Heiratserlaubnis für die Bräute künftig von dem Ergebnis einer Prüfung im Kochen, Waschen und Nähen abhängig gemacht werden.

Dementsprechend soll auch der Bräutigam seine Befähigung zum Hausherrn durch Ablegung folgender Prüfung nachweisen: Er soll 1. alle von seiner Erwählten gekochten Gerichte, auch die versalzenen oder angebrannten, mit freundlichem Gesicht essen; 2. täglich an mindestens drei Wirtshäusern und ebenso vielen Zigarrenhandlungen vorüberwandern, ohne hineinzugehen; 3. unter dem Geschrei von vier bis fünf Kindern ungestört seinen Mittagsschlaf halten; 4. ein Großreinemachen und Scheuern im Hause mit durchmachen, ohne ein einzigesmal mit der Wimper zu zucken, und 4. mit hungrigem Magen auf die Heimkehr der Gattin so geduldig warten, wie der Oberbürgermeister Kirschner auf seine Bestätigung.

Zum Abschied an die zwei Landtagspräsidenten

Manteuffel hat und Kröcher,
Das Präsidieren satt.
Sie wurden schwach und schwächer,
Es fühlen wie arme Schächer
Manteuffel, ach, und Kröcher
Ermüdet sich und matt.

Manteuffel, wirf und Kröcher
Sie ab, die schwere Last!
Wo Bacchus füllt den Becher,
Wo Amor leert den Köcher,
Manteuffel du und Kröcher,
Da haltet frohe Rast! L. tr.

CHAMPAGNE MERCIER ÉPERNAY

CÄSAR & MINKA Racehunde-Züchterei u. Handlung ZAHNA (Preußen) empfiehlt

Edelste Racehunde

Wach-, Renommier- und Begleithunde sowie alle Jagdhunde, vom großen Ulmer Dogg- und Berghund bis zum kleinsten Schoßhündchen. Illustriert. Preiskurant gratis. Versand nach allen Weltteilen zu jeder Jahreszeit. — Große eigene permanente Ausstellung am Bahnhof ZAHNA. — Die Broschüre „Des edlen Hundes Aufzucht, Pflege, Dressur und Behandlung seiner Krankheiten" 6.50 M. Der Pracht-Katalog mit 100 Abbildungen und dazu das Büchlein „Der Hundefreund" 1.50 M. in Briefmarken.

Werden Sie Redner!

Lernen Sie groß und frei reden!
Gründliche Ausbildung zum freien Redner durch Brechts Fernkursus für praktische Lebenskunst, logisches Denken, freie Vortrags- und Redekunst.
Einzig dastehende Methode. — Erfolge über Erwarten. Anerkennungen aus allen Kreisen. Prospekte frei durch R. HALBECK, Berlin 357, Potsdamerstr. 123b.

Männer
Nervenschwäche!
Laut glänzendem Gutachten des Ober-Arztes Dr. med. Josef Quastler ist mein Präparat
„Rubiacithin"
das einzige Mittel bei Männerschwäche von sofortiger, absolut unschädlicher, andauernder Wirkung. Belehrende Broschüre mit ganz ausführlichem Gutachten obigen Spezialarztes und zahlreicher erster Professoren u. Ärzte gratis u. franko in verschloss. Kuvert durch Apotheker Kaesbach, Zaborze B 2, Ober-Schles.

Harn- u. Blasen
leiden mit Ausfluß, Blasenbeschwerden etc. sind in geeigneten Fällen heilbar durch
Sanotal-Kapseln
Parabalsam gujan., der ärztl. empfohl. u. selbst noch b. älteren, verschleppt. Leid. oft noch wirksam ist. Sch. M. 2 (Porto 20 Pf.), bei 3 Schacht. frko. Diskr. Vers. durch Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstraße 4.

Schweissfüsse
werden trocken und geruchlos durch Noffkes „Antorin" (ärztlich empfohlen)
Preis: 1/1 Fl. M. 2, 1/2 Fl. M. 1.20, Probefl. M. 0.75 exkl. Porto. Apoth. H. Noffke, Berlin SW., Yorkstr. 19.

Dr. Ziegelroth's Schriften:
Arterienverkalkung. 1,50 Mk.
Die Behandlung Fettleibiger. 2,50 Mk.
Zu beziehen durch:
Dr. Ziegelroth's Sanatorium
Krummhübel, Riesengebirge

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0544
© Universitätsbibliothek Heidelberg

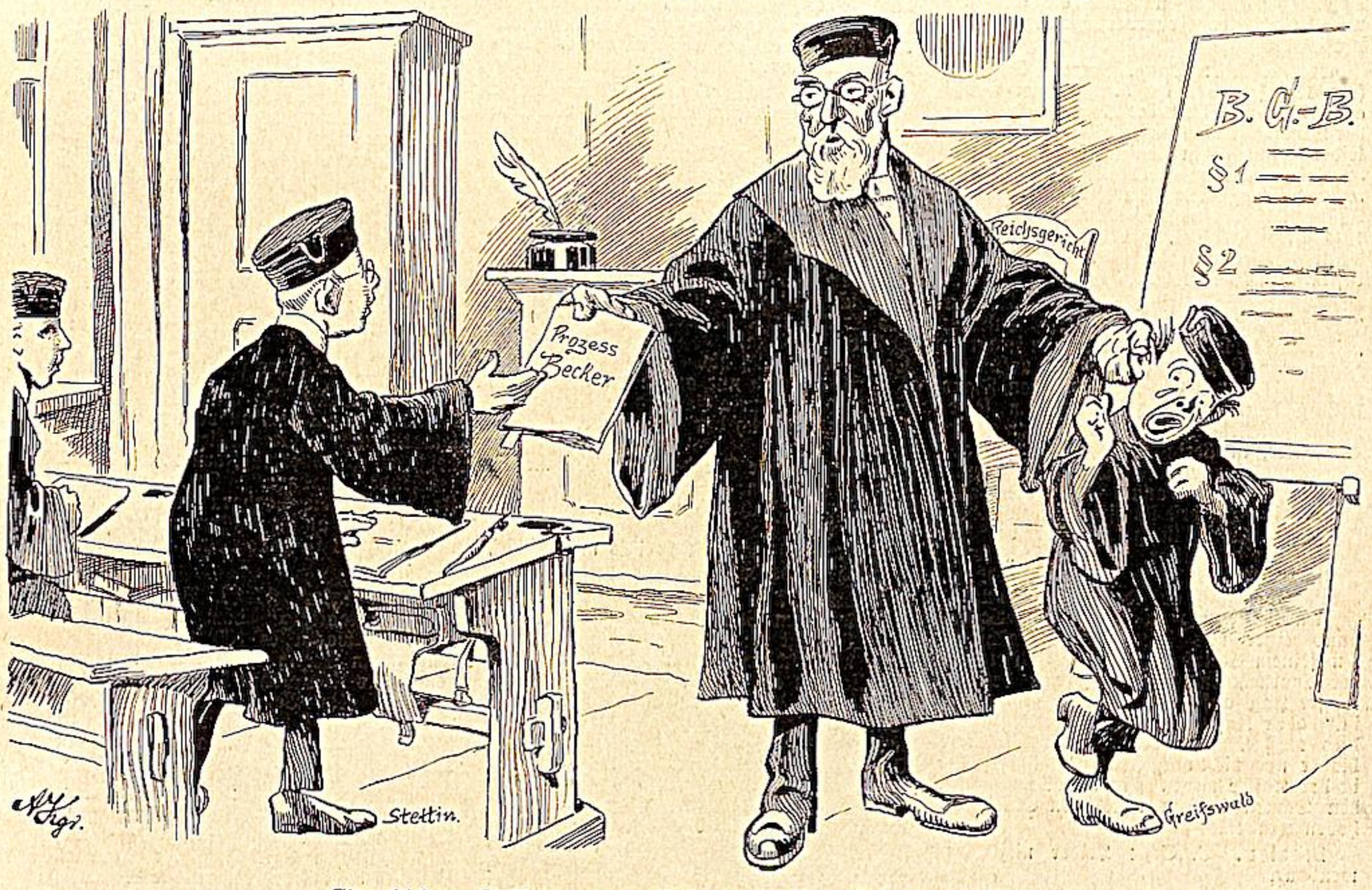
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 29 Drittes Beiblatt | Berlin, den 16. Juli 1911 | LXIV. Jahrgang

Der Spruch des Reichsgerichts im Becker-Prozeß



„Hier, kleiner Stettiner, nun versuche du mal die Aufgabe zu lösen!“

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Neinerz rüstet für einen großen Tag. Am 30. Juli findet in Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen die feierliche Einweihung des neuen Kurhauses statt, zu der eine große Anzahl Ehrengäste erwartet werden. Die Badefrequenz ist im weiteren schnellen Steigen begriffen. Besonders werden die von Kohlensäure übersättigten Sprudelbäder sowie die Moorbäder geradezu bestürmt. Die Zellen für Fichtennadelbäder mußten infolge des Andranges seit einigen Tagen verdoppelt werden.

100 seltene Briefmarken von China, Haiti, Kongo, Korea, Kreta, Siam, Sudan etc. etc. — alle versch. — Garant. echt — Nur 2 M. Preisl. gratis. **E. Hayn**, Naumburg (Saale) 75

Seit 20 Jahren bewährt!
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik
Ferdinand Lauterbach, Breslau X

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0545
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Annaberg (Erzgeb.). Ein Reklame-Flugblatt der „Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft“ gibt eine kurze Schilderung verschiedener Einbrüche. In einer solchen Schilderung heißt es: „Aus einem verschlossenen Tischkasten entnahm der Dieb aus einem Kästchen mit M. 170 Barinhalt einen Markschein und legte dafür einen 20 Mark-Schein hinein. Das Gold ließ er unberührt.“ Wir glauben weder, daß es so noble Diebe, noch daß es Markscheine gibt. Ein Markschein ist ein Schein, der trügt. Wie viel ersetzt übrigens in diesem merkwürdigen Falle die Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft?

Berlin. W.: Das „Warener Tagebl.“ (Nr. 134) sagt von der diesjährigen Kunstausstellung in Schwerin: „Dasselbe gilt von der Landschaft ‚Wolken und Kirchhof‘, die der leider schon 1905 in Neustrelitz im Alter von 32 Jahren verstorbene Maler Fr. Bertram v. Voß ausgestellt hat.“ Wenn der im Jahre 1905 verstorbene Künstler im Jahre 1911 ausgestellt hat, so ist dies ein Beweis dafür, daß er unsterblich ist. — M. G.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Bremen. F. D.: Nr. 96 der „Bremer Nachrichten“ enthält folgendes Inserat: „Vermögende Landwirtstochter von feinerem Wesen, evtl. Mitte der 20er, häuslich erzogen, mit besten Eigenschaften, von Figur schlank, dunkel, wünscht mit einem solid. Herrn, am liebsten bess. Beamten von gutem Charakter, in Verbindung zu treten zwecks Heirat. Gefl. ausführl. Off. usw.“ Evtl. Mitte zwanzig? Danach scheint die Dame die vierzig eben erst überschritten zu haben. Ja, ja! Nichts ist gefährlicher bei den Damen als das Alter. — B.: Die „Weser-Zeitung“ (Nr. 23 230) sagt: „Das Klubhaus der Kaffee Hag auf der internationalen Hygieneausstellung in Dresden ist Gegenstand einer uns überreichten Broschüre.“ An seinem Schluß spricht der Artikel von der „vornehmen Schöpfung, mit der die Kaffee Hag auf der Ausstellung vertreten ist.“ Der Kaffee ist uns bekannt, ebenso das Kaffee. Die Kaffee aber war uns bisher noch nicht vorgestellt. Wahrscheinlich ist der Kaffee wegen seiner Beliebtheit bei den Damen in den weiblichen Stand erhoben worden.

Breslau. B. Sch.: Leider nicht verwendbar.

Chemnitz. P.: Im „Meißner Tgbl.“ (Nr. 140) findet sich folgende Anzeige: „Bürgerschaftsbataillon, Achtung! Die Paradeaufstellung findet Donnerstag, den 22. d. Mts., Abends 6 Uhr statt. Sollte ganz ungünstige Witterung eintreten, so wird es durch Anschlag bekannt gegeben.“ Die Meißener sind helle, sie werden es merken, daß die Witterung ganz ungünstig geworden ist, auch wenn es nicht an den Anschlagstafeln bekannt gegeben wird. — B. H.-Sch.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Dresden. Brasilianer:

Ob spanisch, ob portugiesisch,
Es klingt uns fast paradiesisch.
Ob portugiesisch, ob spanisch,
Es klingt uns beides japanisch.

Elsenach. W. B.: Die „Eisenacher Tagespost“ vom 8. Juni meldet aus Stettin: „In der heute eröffneten Hauptversammlung des Vereins der deutschen Chemiker wurde die Verleihung der Liebesdenkmünze an Prof. Paul Ehrlich bekannt gegeben.“ Bravo! Exzellenz Ehrlich hat sich durch seine Erfindung um die Liebe wohl verdient gemacht.

Eschede. A.: Die „Deutsche Tagesztg.“ (Nr. 289) bringt folgende „Berichtigung. In dem Leitartikel der vorigen Nummer hieß es von dem maritimen Informationsaustausche: Es ist infolgedessen zutreffend, sie (die Informationen) als ein öffentlich wirkendes Mittel anzusehen. Natürlich handelt es sich um einen Dreckfehler; es muß unzutreffend heißen.“ Na, ja, der Korrektor kann sich doch nicht um jeden Dreck kümmern.

Flensburg. O. B.: Im „Flensburger Annoncenblatt“ (Nr. 135) dichtet Caroline Jessen folgendes:

„Fee Phantasie.

Die Phantasie faßte mich an der Hand,
Sie führte mich in ein schönes Land
Und schenkte mir ein goldgestickt Gewand,
Fortunas Gaben mir auch gesandt,
Ließ mich die lieblichsten Wege beschreiten,
Frohsinn und Liebe mußten mich umgleiten.
Doch ich sollt' zurück in mein Heimatland,
Wo ich umgürtet mit der Sorge Band.
O Fee Phantasie!
Ganz verlaß mich nie.
Kömmst du auch nur auf einen Augenblick,
Schlüpf' ich in mein Gewand so goldgestickt.
Sonst drückte mich der Gürtel der Sorge
so sehr,
Habe dann keine Freude am Leben mehr.“

Wir erwidern:

Nie werd' ich dich vergessen,
O, Caroline Jessen.
Wenn ich dich seh', so ist's mein Glück,
Ich werde dann noch ganz verrückt.

Frankfurt a. M. E. W.: In einem „Vatikanischen Brief“ der „Deutschen Zeitg.“ (Nr. 20) heißt es: „Diese zweite Ehe wurde ganz nach ‚schismatischem Ritus‘, wie sich der Vatikan ausdrückte, geschlossen; und es hieß sogar, daß Mac Swiney zur anglikanischen Kirche übergetreten sei. Jedenfalls legte er aus freien Stücken seine Geheimkämmerer-Würde nieder. Seit einiger Zeit empfingen nun sowohl er als verschiedene mit Mac Swinegel befreundete Prälaten anonyme Briefe, in denen gewisse perverse Verhältnisse angedeutet waren und als deren Urheber Mac Swiney einen gewissen del Fierro vermutete.“ Wer war denn nun der wahre Swinegel?

Freiburg (Breisgau). E. E.: Der „Bote vom Kappelberg“ (Nr. 78) enthält folgende Anzeige: „Als beste Kindernahrung empfiehlt in nur frischer Ware Knorrs Hafermehl, Haferflocken, Hafergrütze, Reismehl, Gerstenmehl, Grünkernextrakt. Tee und Gewürze aller Art, Kamillen, Lindenblüte, Pfefferminztee, ... Kümmel, Lorbeerblätter, Zimt, Nelken, Pfeffer ... Zitronen, sowie Panamarinde, Chlorkalk, Putzseife, Putzpomade und alle andern Artikel. Ernst Currle.“ Aber, Currle, was fällt Ihnen ein? Unterstehen Sie sich einmal, ein Kind mit Putzpomade, Putzseife oder Chlorkalk zu ernähren, dann wird Ihnen der Staatsanwalt schon auf den Hals kommen!

Glogau. J. L.: Nach dem Bericht der „Tägl. Rundschau“ (Nr. 264) sagte der Abgeordnete Fegter auf dem Evangelisch-Sozialen Kongreß: „Ministerialdirektor Thiel hat mit Recht darauf hingewiesen, daß die Landluft einzelne Provinzen direkt entvölkert hat.“ Da sieht man, wie ungerechtfertigt das alte Vorurteil gegen die Stadtluft ist. Sie ist offenbar viel gesünder als die Landluft, denn jene bevölkert die Städte, während diese das Land entvölkert.

Görlitz. H. G.: Leider nicht verwendbar.

Grossmühlingen. W. B.: In Nr. 272 der „Schönebecker Zeitung“ findet sich folgendes Inserat: „Aufklärung! Die von meinem Manne in einem öffentlichen Lokale in Groß Salze von Dienstag bis Mittwoch nacht geäußerten schmutzigen Redensarten, als ich ihn holen wollte, sind unwahr, da mich mein Mann bis jetzt stets als sparf., fleißige, ordentl. und tüchtige Frau gelobt hat. Auch bin ich in derselben Nacht nicht in meinem eigenen Hause hereingelassen worden, so daß ich auf freier Straße zubringen mußte. Da ich öfters in seiner Bezechtheit gemein behandelt werde, so sind von meiner Seite aus die Folgen bereits im Gange. A. W., Gr. Salze.“ Danach scheint Herr W. ein Teil von jener Kraft zu sein, die stets das Böse will und stets das Gute schafft. Aber warum so umständlich, Frau A. W.? Warten Sie doch bis zum Eintritt des freudigen Ereignisses!

Gross-Salze b. Schönebeck a. E. H. M.: Im „Spielplan vom Magdeburger Stadttheater“ („Groß Salzer Zeitg.“ Nr. 95) heißt es: „Donnerstag, den 27. April. Die keuchende Barbara.“ Ja, so geht es. Früher war die Barbara keusch, aber bald fing sie auch an zu keuchen. Der Böse geht um, und das ist seine Beute, was da keucht und fleugt.

Guatemala. H. W. B.: Die „New-Yorker Staatsztg.“ vom 9. April sagt: „Kürzlich waren es 100 Jahre, daß Karl Gutzkow in Berlin als der Sohn eines Bereiters des Königlichen Marschalles geboren wurde.“ Ein Bereiter des Marschalles? Das kann wohl nicht stimmen. Man kann wohl einen Pudding, aber nicht einen Marschall bereiten.

Halle (Saale). J.: Im „General-Anz. für Halle“ (Nr. 143) lesen wir folgendes Inserat: „Alt. München, welche kochen können, suchen 1. 7. od. später Stelle nach hier und auswärts. Klara Vater, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin.“ Wo eine Stellenvermittlerin Vater ist, kann auch eine Köchin ein Männchen sein. (Männchen, nicht München ist die richtige Schreibart.) — F.: Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ (Nr. 160) sagen von den Zwistigkeiten im bayrischen Zentrumslager: „Jedoch der Zahn der Zeit, der schon so manche Träne getrocknet und so oft schon Öl auf brandende Wogen gegossen hat, wird auch über diese Wunde am Zentrumskörper Gras wachsen lassen.“ Der Artikel ist uns von mehreren Seiten zugeschickt worden. Aber die Einsender tun unrecht, wenn sie sich über die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ lustig machen. Der „Zahn der Zeit, der so manche Träne getrocknet hat“, ist eine bekannte Probe des sogenannten Wippchenstils. Die Stelle ist also ein Zitat und nicht eine ungewollte Entgleisung.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0546
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hamburg. H. B.: Das „Hamb. Fremdenblatt“ (Nr. 140) sagt in einem Bericht über eine Verhandlung wegen Totschlags: „Sie (die Angeklagte) unterhielt mit einem Eisendreher ein Verhältnis, das zur Verheiratung führen sollte, schließlich aber gelöst wurde, weil der Mann zu zweifeln daran berechtigt sein zu dürfen glaubte, daß er der Vater des zweiten Kindes sei.“ Nicht gedenken gedacht zu werden! — N.: Der „Hamburg. Corresp.“ (Nr. 304) sagt von einem Aufstieg Parsevals in Ohlsdorf: „Eine Sektbude lockt am Ausgang der Halle. Sektjungfrauen, die einzelne ihrer Körperformen klug den umfangreichen Maßen der Sektkühler angepaßt haben, schießen Zeusblitze der Vernichtung auf harmlose Geschlechtsgenossinnen, die sich müde ihren Stühlen nähern.“ Welches diese einzelnen Körperteile gewesen sind, wird nicht gesagt. Haben die Sektjungfrauen sich vielleicht, um sich abzukühlen, auf das Eis der Eiskühler gesetzt? — G. M.: Das „Hamb. Fremdenbl.“ (Nr. 130) sagt in seiner „Illustr. Rundschau“ vom Alstertal: „Zwischen zierlichen Einzelhäusern und ihre hellen Fenster gehen hinaus auf wogende Kornfelder, auf heckenumbuschte Wiesen, auf friedlich grasende Kühe, und aus ihrem blitzenden Funkeln scheint die Freude zu leuchten, daß alle dieses kostbare Land, das sich so ganz ohne Zutun der Eigentümer im Laufe der Jahre im Wert verzehnfacht hat, noch zu diesem festgefügten, hochgiebeligen Hause gehört.“ Zwischen den Worten dieses Artikels und alle dieses jauchzende Freudegefühl gehört dem Verfasser, — so sagen wir im Stil des Berichterstatters. — N.: In dem „Zweiten Extra-‚Flug‘-Bl.“ der „B. Z. am Mittag“ vom 11. Juni findet sich ein Artikel mit der Überschrift „Im Morgengrauen zum Flugplatze“, in dem es heißt: „Die gegen Westen gerichteten Fensterscheiben erglänzen im ersten Frühschein, die Stadt schlägt das Nachtkleid zurück, Berolina schlüpft in den Morgenrock.“ An einer anderen Stelle des Artikels heißt es: „Durch die Stämme der Kiefern blutet das Morgenrot und die Holzarchitektur der Luftschiffhalle flammt in der Glut, die aus dem Westen der aufgehenden Sonne vorausströmt.“ Das kommt davon, wenn der Berichterstatter, um den Dreiuhrfrühzug zu erreichen, die Nacht durchkneipt!

Hannover. Sch.: Das „Hannov. Tgbl.“ (Nr. 163) berichtet: „Die Handelskammer zu Hannover nahm anläßlich ihrer letzten Vollversammlung zunächst die Beleidigung des Herrn Bödecker-Celle als öffentlich angestellter Wäger für die Kleinbahnen in Celle vor.“ Hat sich denn Herr Bödecker das gefallen lassen? — G. F.: Leider nicht verwendbar.

Jauer. W.: Mit verbindlichem Dank abgelehnt.

Kiel. Dr. W. Tr.: In Nr. 12 der „Luftschiffahrt, Flugtechnik und Sport“ heißt es: „In Mainz unternahm am 21. April der Aviatiker Lange mit dem vom Ingenieur Jakob Goedecker konstruierten Eindecker ‚Goedecker 4‘ drei kurze Flüge auf dem Großen Sande, wobei er in einer Minute 55 Sekunden zurücklegte. Die Landung erfolgte glatt.“ Es soll natürlich heißen: „eine Minute in 55 Sekunden.“ Es ist erreicht! Die Zeit ist überflügelt. Lange ward es erstrebt, durch Lange ward es Wahrheit. — St.: Die „Deutsche Tagesztg.“ (Nr. 302) spricht sich in ihrem Leitartikel gegen die geplante Universität in Frankfurt am Main aus, weil dieselbe von jüdischen Kreisen beeinflußt werden würde. Die Überschrift dieses Leitartikels lautet: „Eine indische Universität?“ Das Tempo des Ganges, den die Verhandlungen über die Errichtung einer Universität in Frankfurt nehmen, mag der „Deutschen Tagesztg.“ gefallen oder nicht, jedenfalls scheint sie das Wort Ganges mißverstanden zu haben.

Konitz. F.: Das „Konitzer Tageblatt“ (Nr. 136) berichtet von Mißhelligkeiten in der Schützengilde von Preußisch-Friedland: „Jetzt hat der diesjährige Schützenkönig und Kommandeur der Gilde Amt und Würden niedergelegt, weil auch ihm von hinten von einigen Mitgliedern Mißhelligkeiten bereitet worden sind.“ Pfui!

Kreuznach. R. B.: Der „Öffentl. Anz. f. d. Kreis Kreuznach“ (Nr. 140) meldet aus Toulon: „Das Unterseeboot ‚Argonaute‘ ist mit 18 Studenten unter Wasser geblieben und hat damit einen Rekord erzielt.“ Die französischen Studenten scheinen eine Vorliebe für Wasser zu haben.

Kropp (Schleswig). N.: Die „Elmshorn. Nachr.“ (Nr. 141) melden aus Kiel: „Im Gefängnis von Neumünster, wo das Dienstmädchen Emma Th. eine Strafe verbüßt, versuchte es die Folgen unerlaubter Beziehunden zu beseitigen.“ Beziehunde sind Hunde, deren Fell zum Beziehen von Pelzen gebraucht wird. Diese Hunde sind in Kiel verboten, damit sie nicht in die Kieler Wochen kommen.

Lähn. P. M.: Sie senden uns ein durchgefallenes Los der Lotterie zugunsten des Komitees zum Ausbau der Veste Coburg, in dem es heißt: „Dem Inhaber dieses Loses wird der darauf fallende Gewinn nur gegen Rückgabe desselben ohne jeden Abzug in Gold oder deutschen Reichsbanknoten nach umstehenden Bestimmungen bezahlt.“ Wir beglückwünschen Sie, daß Sie auf dieses Los nichts gewonnen haben, dann brauchen Sie den Gewinn wenigstens nicht zurückzugeben. Aber die unglücklichen Gewinner! Bei ihnen heißt es: Wie gewonnen, so zerronnen.

Lehrte. W. St.: Im „Lehrter Stadtblatt“ (Nr. nicht erkennbar) lesen wir über einen Festabend der Theatervereinigung Einigkeit: „Den Aufführungen schloß sich ein Tanzkränzchen an, das Tanzbein wurde kräftig geschwungen und erst in vorgerückter Stunde erreichte dasselbe sein Ende.“ Ein komisches Bein, das Tanzbein!

Lomnitz. X. Y. Z.: In der „Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien“ Heft 23 S. 725 steht ein Artikel von Fräulein Edle von Graeve mit dem Titel „Mein Brutergebnis“, in dem es heißt: „Die Brutperiode liegt für dieses Jahr hinter mir. . . . . Ich brütete zuerst mit Maschine, teils gekaufte Bruteier verwendend, da wegen Umbau mein Zuchtstamm erst spät zusammengestellt werden konnte. . . . Meine dritte Brut mit Maschine war sehr günstig, ich brütete ohne den Feuchtigkeitsmesser, möglichst trocken.“ Wenn in Schlesien schon die Fräuleins so fleißig brüten, was kann man da erst von den Frauen erwarten!

Mainz. O.: Wir lesen im „Neuesten Anzeiger“ (Nr. 71) über die „Deutsche Gesellschaft für Kaufmannserholungsheime“: „Sie bezweckt, durch die Einrichtung und den Betrieb von Erholungsheimen in den verschiedenen Gegenden des Reiches männlichen und weiblichen Angestellten des Kaufmannsstandes und minderbemittelten, selbstständigen Kaufleuten für geringes, den Verbrauch zu Hause nicht nennenswert übersteigendes Entgelt den Aufenthalt in einem klimatisch und landwirtschaftlich bevorzugt gelegenen Erholungsheime zu ermöglichen.“ Was sagt der Hansabund zu der Sache? Auch hier scheinen die Herren Agrarier ihre Hand im Spiel zu haben.

Mannheim. Rosengartenstammtisch. Der „Gen.-Anzeig. der Stadt Mannheim“ (Nr. 274) sagt von der geplanten Frankfurter Universität: „Der bekannte New Yorker Millionär Jakob Schiff hat sich bereit erklärt, mehrere Millionen Mark für die Errichtung einer Universität in Frankfurt zu spenden, falls gewisse Bedingungen, die wohl die Konfusion der Universitätslehrer betreffen, erfüllt werden würden.“ Der praktische Amerikaner will offenbar vor allen Dingen die traditionellen zerstreuten Professoren abschaffen.

Mülheim (Rhein). O. K.: In der „Kölnischen Zeitg.“ (Nr. 669) lesen wir folgende Anzeige: „Suche für meine beiden Neffen, ohne deren Vorwissen, 27 und 24 Jahre alt, elegante Erscheinung, akademisch geb. Fabrikbes. Weltfirma, schuldenfrei, Million Wert, hübsche junge anmutige Dame, mit größerem Barvermögen beh. Ehe.“ Bei den teuren Zeiten kann sich nicht jeder Kaufmann eine Frau für sich allein leisten.

München. M.: Im Feuilletonroman der „Münchener Neuest. Nachr.“ (Nr. 284) ist von einer „Aida“-Vorstellung die Rede. Es heißt dort: „Aida sang:

O, kühles Tal, Asyl einst meinen Tagen,
Das von der Liebe mir verheißen war.
Der Liebe Traum, er ist zu Grab
getragen. . . .
Die Logentür schnappte ein.“

Dort scheint nach einer neuen Auflage des „Aida“-Textbuches gesungen worden zu sein. In dem uns bekannten Text singt Aida nichts von einer Logentür.

Neustadt (Holstein). Dr. G.: Das „Wiesbadener Tagbl.“ (Nr. 202) enthält folgende Anzeige: „Leben Sie wohl!
D. Erinnerung w. m. bleiben.
D. Herz, hängt nur an dem Mammon.
D. Treugelöbnis atmet Hohn.
A. d. Trennungsschmerz n. Teil.
Er dient wahrsch. m. z. Heil.
Immer derselbe.“
Aus seinen großen Schmerzen macht „Immer derselbe“ die kleinen Lieder. — Besten Gruß von dem alten Belziger Fr.

Niederingelheim. A. M.: Wir verweisen auf die Notiz am Schlusse des Briefkastens. Übrigens ist, soweit wir feststellen konnten, eine Notiz von Ihnen im Briefkasten nicht abgedruckt.

Oberweimar. J. P.: In dem Witterungsbericht des „Berl. Tagbl.“ vom 20. Juni heißt es: „Heute früh hat, nach Annäherung des südwestlichen Hochdruckgebietes, die Bevölkerung im Binnenlande abzunehmen begonnen.“ Na, na, so schnell geht das doch nicht.

Oels (Schles.). G. K.: Die „Lokomotive an der Oder“ bringt ein Gedicht „Zum Oelser Blumentage“, das folgende Fußnote hat: „Die Ergebnisse des Blumentages sollen zum Teil zur Deckung der Kosten der Kanalisationsanlage im Vereinshaus verwandt werden.“ Non olet!

Oldenburg. J.: Die „Morgenzeitung“ (Nr. 144) berichtet aus der Sitzung des Stadtrats von Vechta: „Ebenfalls konnte man sich der Einsicht nicht verschließen, daß es durchaus notwendig sei, eine dem Rathause bisher fehlende Abortanlage zu beschaffen, damit man nicht, wie bisher, in diesem Punkte von der Güte der Nachbarn abhängig sei. Denn würde dieser Liebesdienst von den Nachbarn mal verweigert, so könne der Bürgermeister mitsamt dem Magistrat und Stadtrat unter Umständen in eine unangenehme Lage versetzt werden.“ Es sollte schleunigst Abhilfe geschaffen werden, denn hier ist in der Tat ein dringendes Bedürfnis zu befriedigen.

Osnabrück. O. O.: Im „Berstenbrücker Kreisblatt“ (Nr. 7356) findet sich folgendes Inserat: „Markgenossenschaft zu Quakenbrück. Das Betreten von Weidevieh und Gänsen während und außer der Weidezeit auf den eingefriedigten Wiesenteilen im Flach ist verboten. Antreffende Tiere werden geschüttet. Der Vorstand.“ Niemand lasse sich beim Betreten von Weidevieh und Gänsen auf den eingefriedigten Wiesenteilen im Flach betreten. Antreffende würden sehr betreten sein.

Ratzeburg i. L. M. G.: In Nr. 268 der „Post“ lesen wir: „Der Leiter der Berliner Klinik und Poliklinik für Hals- und Nasenkranke, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Bernhard Fränkel, wird mit dem Schluß des saufenden Sommersemesters von seinem Lehramte zurücktreten.“ Sie wundern sich über den Ausdruck „saufendes Sommersemester“. O, es gibt „saufende Semester“. Biermörder ist eins der ältesten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0547
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rüstringen (Oldenburg). G. Sch.: Das „Jeversche Wochenblatt" (Nr. 104) meldet: „Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, dem Vorsitzenden des Vereins für Sanitätshunde, Dr. Heinhaus, Krefeld, das ‚Ehren-Ritterkreuz II. Klasse mit der silbernen Krone' zu verleihen." Diese Hunde gehörten doch in die Dresdener Hygiene-Ausstellung!

Saarlouis. O. K.: Leider nicht verwendbar.

Steglitz. E. U.: In Nr. 613 der „Voss. Zeitg." heißt es in einem Artikel über den naturwissenschaftlichen Unterricht in den oberen Klassen der höheren Lehranstalten: „An den Oberrealschulen soll es die Aufgabe sein, die verschiedenen naturwissenschaftlichen Lehrgebiete, Physik, Chemie, Biologie, Geologie und Erdkunde in enge Beziehung zu setzen und zu einem einheitlichen, in sich geschlossenen naturwissenschaftlichen Gesangunterricht zusammenwirken zu lassen". Hoffentlich wird Richard Strauß als Dirigent für die öffentlichen Aufführungen der in sich geschlossenen naturwissenschaftlichen Gesamtgesangsklasse gewonnen. Das kann hinreißend werden.

St. Petersburg. W. O.: Im „St. Petersburger Herold" vom 1./14. Juni steht folgende Anzeige: „Gesucht deutsche Bonne im Alter von 13—16 oder von 40—95 Jahren." Eine Bonne von 95 Jahren? Manchem wären fünf Bonnen à 19 Jahre lieber.

Stuttgart. L. Z.: Nr. 47 des „Eßlinger Zeitung" meldet: „Zur im Frühjahr bevorstehenden Kaiserreise nach London wird jetzt von dort gemeldet, daß nach den Plänen des Oberzeremonienmeisters, der jetzt das Programm für die Enthüllung des Denkmals der Königin Viktoria am 16. Mai aufstellt, die Feier mit allem Pump vor sich gehen wird." „Nichts Heiliges ist mehr." — R. Sch.: Das „Amts- und Anzeigeblatt der Stadt Stuttgart" vom 12. Mai enthält eine „Haus- und Badordnung" der städtischen Badeanstalt, in der es heißt: „Das Schneiden von Hühneraugen und Nägeln, sowie die Einstellung von Fahrrädern in das hierfür vorgesehne Gestell erfolgt auf Risiko des Badegastes. Auch abgesehen davon lehnt die Stadtgemeinde, soweit gesetzlich zulässig, jede etwa in Betracht kommende Haftung für Vorsatz und Verschulden ihrer Vertreter und Angestellten ab". Wie steht es mit der Einstellung von Hühneraugen und Nägeln in das hierfür vorgesehene Gestell und mit dem Schneiden der Fahrräder? Haftet die Stadt wenigstens hierfür?

Weener. A. K.: Die „Emsztg." (Nr. 71) enthält folgende Anzeige: „Von der Reise zurück. Dr. Heydenreich, Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Kohlkopfkrankheiten". Wenn man durch zu vieles Kohlen seine Kopforgane überanstrengt, so bekommt man eine Kohlkopfkrankheit.

Wolgast. v. H.: Der „Wolgaster Anz." (Nr. 144) sagt in einem Artikel über die Wasserversorgung von Grundstücken: „Von einer Zapfstelle aus läßt sich ein Kreis von etwa 40 Millimeter Durchmesser besprengen." In einem so gewaltigen Kreise geht ja die Sonne nicht unter!

Wyk auf Föhr. St.: Das „Sportblatt f. Züchter und Liebhaber von Rassehunden" (Nr. 36) sagt: „Heute verfügt ja Spratt über einen Stab tüchtiger Vertreter, aber damals ruhten die Ausstellungen so zu sagen nur auf zwei Augen: Seidel und Dankworth." Die beiden Herren haben nur je ein Auge, weil sie das andere schon vor langer Zeit auf die Hunde geworfen haben.

Zittau. F. K.: Die „Zittauer Nachr." (Nr. 127) schreiben: „Fünf Jahre später, am 4. Juni, erfocht der alte Fritz den glänzenden Sieg von Hohenfriedberg über das französische Heer". Also die Franzosen haben damals auch gegen Preußen gefochten! Das war bisher noch nicht allgemein bekannt. Die Niederlage ist ihnen zu gönnen; warum stecken sie ihre Nase in alle Dinge hinein?

Züllichau. E. R.: Die „Züllichauer Nachr." (Nr. 73) plädieren für die Errichtung eines Krematoriums; „denn außer der hohen Verbrennungsgebühr bringt ein solches Gebäude viel Fremdenverkehr mit sich, was wiederum für die Geschäftswelt von großem Vorteil ist." Nur schade, daß die vielen Fremden, die in den Krematorien verkehren, weder etwas essen noch trinken.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 12. Juli 1911.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Im großen Hauptquartier 1870-71

Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré • 2. Auflage • Gebunden M. 3,–

Die „Hamburger Nachrichten" schreiben: „Es geht augenblicklich wie ein Rauschen durch das Land! Mit Stolz und mit Genugtuung erinnern wir uns der glorreichen Tage, die vor vierzig Jahren die Herzen höher schlagen ließen. Wir haben manche Feier gesehen, die sich auch dem jüngeren Geschlecht bleibend ins Gedächtnis eingeprägt hat. Denn Gott sei Dank, trotz aller schwächlichen Anwandlungen und verflachenden Tendenzen lebt in unserem Volke doch noch der alte Geist! Und dieser Geist darf nicht ersterben, wenn wir nicht unsere Selbstachtung und die Achtung anderer verlieren wollen. Und so begrüßen wir auch das vorliegende Buch mit Freude und wünschen ihm die weiteste Verbreitung. . . . . Das Buch schließt mit der Kaiserproklamation und dem Einzuge in Paris, mit der Krönung des Bauwerkes, das durch Blut und Eisen gekittet worden ist, mit der Errichtung des neuen Reiches, dessen Aar seine Fittiche schirmend über uns breitet. Alles in allem: Ein gutes Buch, lehrreich und erhebend!

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstrasse 8

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0548
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
24.JUL 1911

549

Nr. 30 Berlin, den 23. Juli 1911 LXIV. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 24. Juli
Es wird mobil gemacht. Halli, hallo
In Montenegro tönt's fortissimo.

Dienstag, den 25. Juli
Auf, auf, mein Volk, zum großen Kladderadatsche
So klingt's am Dienstag durch das Land vivace!

Mittwoch, den 26. Juli
Am Mittwoch werden milder schon die Worte.
Es klingt noch laut, doch klingt es nur noch forte.

Wochenkalender

Donnerstag, den 27. Juli
Es löst sich das Verhältnis, das gespannte.
Die Melodie klingt Donnerstag andante.

Freitag, den 28. Juli
Man handelt immer dort mit einem Agio.
Das zieht man Freitag ab, da klingt's adagio

Sonnabend, den 29. Juli
Das Tempo wechselt oft in Montenegro,
Zum Wochenschluß klingt's Sonnabend allegro.

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ½jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Ferien

Ferien sind's. Die Parlamente
Zogen heimwärts aus Berlin.
Manche dicke, fette Ente
Sieht man durch die Blätter ziehn.
Ach, die Deputierten futtern
Ihre Hunde jetzt zu Haus.
Die Minister auch bei Muttern
Ruhen von Strapazen aus.

Auch in Frankreich ward geschlossen
Endlich, endlich die Session;
Die ermatteten Genossen
Endeten die Obstruktion.
Arme Kerls nur müssen heute
Schuften wie zu jeder Zeit:
's sind die Sabotage-Leute.
Ach, wie tun mir diese leid!

Portugal in seinen Zwisten
Kennt die Sommerferien auch.
Schade nur — die Monarchisten
Machen nicht davon Gebrauch.
Auch Herrn Manuel geht's kläglich,
Immer gibt es Tätigkeit.
Ach, er arbeitet jetzt täglich,
Wie zu jeder andern Zeit.

Auch in England gibt es Ferien;
Das ist so der Zeiten Lauf.
Und die Lords und ihre Hörigen
Atmen jetzt erleichtert auf.
Ferienmuße gibt Verschönung
Erst dem Alltagseinerlei.
Ach, die Anstrengung der Krönung,
Ist nun, Gott sei Dank, vorbei!

Rußland auch hat seinen Sommer,
Wo das Volk im Winter ruht,
Wo die Leute werden frommer,
Wo sie werden brav und gut,
Wo die Welt von der verdammten,
Vielen Arbeit flieht und irrt,
Wo sogar von den Beamten,
Ach, nichts unterschlagen wird.

Einer nur hat keine Muße,
Müht und quält sich immerzu;
Ärger, Sorge, Reu' und Buße
Läßt ihm Tag und Nacht nicht Ruh'.
„Houris, meine Falten kost mir
Von der Stirn durch Wort und Lied,
Seid Arznei, Balsam und Trost mir!"
Also seufzt Muley Hafid.

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0549
© Universitätsbibliothek Heidelberg

550

) Der Leiter des französischen Post- und Telegraphenwesens, der Unterstaatssekretär Chaumet, hat angeordnet, daß den wegen ihres Ausstandes disziplinarisch entlassenen und nachher wieder angestellten Postbeamten das Gehalt für den Ausstandsmonat nachgezahlt wird.

Nun beklagen sich die fünf treu gebliebenen Postbeamten darüber, daß die ausständigen Beamten ihnen in jeder Beziehung gleichgestellt sind; es sei zwecklos gewesen, daß sie ihren Dienst pflichtgemäß getan hätten; denn hätten sie ihn damals nicht getan, so stünden sie heute genau so da. Herr Chaumet hat sein Ohr diesen Klagen nicht verschlossen; er sieht ein, daß zwischen den ausständig gewesenen und den pflichttreuen Beamten ein Unterschied gemacht werden muß: Er hat es deshalb durchgesetzt, daß alle Beamten, die sich am Ausstand beteiligt haben, zum Unterschied von den diensttreuen Kollegen mit der Ehrenlegion dekoriert werden.

Man schlägt jetzt vor, das Nationaldenkmal auf dem Niederwald zu erhöhen und zu verbreitern. Sein jetziger Platz ist nicht genügend, um es zur rechten Wirkung zu bringen. Aber wenn man es wirklich um hundert Meter in die Höhe schraubt und um ebensoviel auseinanderzieht, so wird der vorhandene Übelstand dadurch doch nicht ganz beseitigt werden.

Das Denkmal muß vom Niederwald weggeschafft werden. Es wird sich empfehlen, es auf den Kreuzberg zu setzen, wo es eine tadellose Lage hat; auch hat der Kreuzberg viel bessere Verkehrsverbindungen als der Niederwald. — Noch besser wäre es vielleicht, man stellte es in der Siegesallee auf. Allerdings ist die Gegend dort eben; indes könnte man ja die Zugspitze nach der Siegesallee versetzen und sie dort unter das Nationaldenkmal schieben. Aber das wäre nicht einmal nötig; wenn das Nationaldenkmal nach Berlin versetzt würde, so würde es schon dadurch erhoben werden.

---

m. l. Der Lehrermangel im Industriebezirk Dortmund hat eine solche Ausdehnung angenommen, daß besondere Maßnahmen zur Abhilfe unternommen werden.

Ja, ja, warum hat man es den Lehrern früher an allem möglichen mangeln lassen, nun mangelt es schließlich an ihnen selbst. Jedenfalls sind Maßnahmen notwendig, um die Lehrer recht gut anzuziehen und um das Futter nicht zu knapp zu bemessen. Früher waren allerdings noch andre Zeiten; so hielten z. B. die Lehrer nie ohne Überzieher Schule. Dieser war gewöhnlich von gelbem Rohr und wurde mit gehöriger Überlegung angewendet.

---

r. m. Nachdem in letzter Zeit der Kanal wiederholt von Fliegern überflogen worden ist, hat England den Charakter seiner absoluten geographischen Isolierung eingebüßt, und es wird hüben und drüben mehr als je die Frage einer Untertunnelung des Kanals erwogen. England verhält sich aber aus strategischen und diplomatischen Gründen nach wie vor ablehnend in dieser Frage und denkt nicht daran, seine guten und bewährten Verbindungen mit Frankreich untergraben zu lassen.

---

m. l. Neuerdings erging an die Bahnwärter der bayerischen Staatseisenbahn die Verfügung, daß ihre Frauen den Dienst versehen und Posten stehen sollen, während sie selbst auf der Strecke arbeiten müssen. Wenn die Frau nicht Dienst tun kann, soll der Bahnwärter auf einen anderen Posten versetzt werden.

Ein Bahnwärter, der kurz vor der Verheiratung stand, gab auf Befragen zu, seine Braut werde leider nicht täglich fünf Stunden stehen können.

„Dann soll er das Frauenzimmer sitzen lassen!“ entschied die Behörde.

Indem ich nämlich immer für die Gleichstellung der Konfessionen gewesen bin und alles für beide gleich; besonders die Feiertage, wo nämlich die Katholiken immer Feiertage haben und die Protestanten nur wenig und ich habe mich sehr gefreut, daß auch der Papst ganz meiner Ansicht ist und nicht immer katholische Extrafeiertage haben will, aber der Papst macht die Konfessionen gleich, indem er die katholischen Feiertage auf den Sonntag verlegt und ich wollte die Konfessionen auch gleichmachen, aber die Protestanten sollten die katholischen Extrafeiertage mitfeiern und die jüdischen auch, wo dann die Schule ausfällt, wie bei der Parade, aber der Papst hat mich mißverstanden. wie mir das sehr oft passiert.

Karlchen Mießnick, Quarta Cötus B.

Mißtrauen

Die Ritter in Rostock, die wollen — o Graus —
Jetzt selber den Staat reformieren.
Und Heydebrand schreibt, er wolle das Haus
Der Rechten modern restaurieren.
Von rechts die Reform des Staatsregimentes?
Timeo Danaos et dona ferentes!

Papierkleidung

tr. In Amerika sind neuerdings infolge der furchtbaren Hitze aus Papier angefertigte Kleider stark in Mode gekommen. Zur Herrenkleidung wird in der Regel gewöhnliches Schreibpapier genommen, woraus ja früher schon Kragen und Manschetten geschnitten wurden. Für Damenkleider wählt man natürlich vorzugsweise buntes Papier, bei Millionärsfrauen und -töchtern Goldpapier. Am reizendsten aber nehmen sich doch schöngewachsene junge Damen aus, die ganz in Seidenpapier gehüllt sind. Kleine Kinder wickelt man in Löschpapier ein.

---

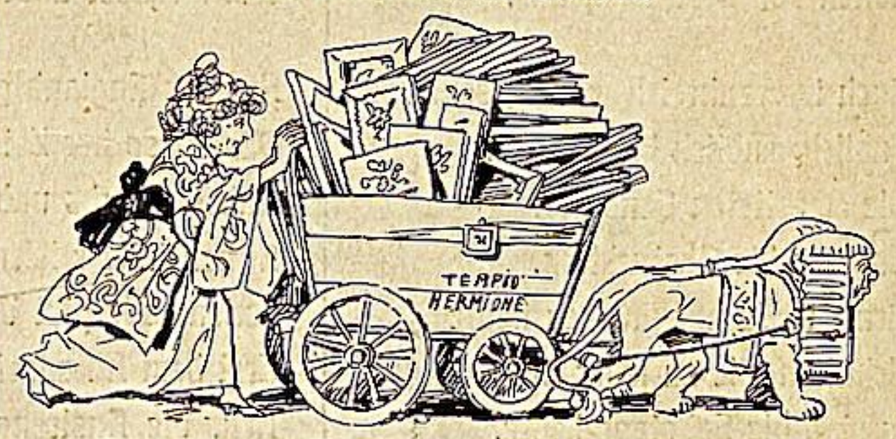
m. l. Im letzten Jahresberichte des Gewerbeaufsichtsbeamten für den Regierungsbezirk Liegnitz werden die sittlich bedenklichen Zustände in einigen Landeshuter Webereien den benachbarten Grubenarbeitern zugeschrieben, die nur Achtstundenschichten verfahren.

Da haben wir's! Waren nicht die Grubenbesitzer, als Schichten von nur acht Stunden verlangt wurden, gleich bereit, doppelt acht zu geben? Solche Schichten sind viel zu niedrig. Bei höheren Schichten würde natürlich alles wohlanständig bleiben. Denn es ist ein allbekanntes Gesetz: je höher die Schichten, desto höher auch der Anstand.

In der Geographiestunde

Lehrer: Wo liegt Berlin?
Schüler: Bei Agadir!

Die undankbaren Berliner



Hermione von Preuschen wird, wenn die Berliner nicht zu ihr hinauskommen, ihren Tempio zur Abhaltung eines Blumentages mit den Blumenstücken von Lichtenrade in das Weichbild Berlins verlegen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0550
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Nu is die Zeit von die Ferienstrafkammern jekommen.

Schultze. Ob nu eener von die jewöhnliche Strafkammer injespunnt wird oder von die unjewöhnliche, det is Hose wie Jacke.

Müller. Na ja, aber et sind doch Ferien. Weeßte nich, wat neilich eener jesagt hat, der eenem een Portemonnaie jeklaut hatte?

Schultze. Nee, wat denn?

Müller. Er meente: et sin doch Ferien. Alle Welt spannt da aus, sojar die Herren Richter. Warum soll ick da nich een lumpichtes Portemonnaie ausspannen? fr.

Müller. Die Reichstagsabjeordneten können aber froh sind, det sie bei die Hitze nich mehr zu fagen brauchen.

Schultze. Jloobste? Ick meene, wat die Konservativen und die Zentrumsleute sind, die würden die Hitze jar nich so empfinden.

Müller. Woso?

Schultze. Na, wenn et ooch noch so heeß is, die würden doch unter eener Decke stecken. m. l.

Reservearzte und Arztreserve

☽ In der „Militär-Ztg." macht ein Leser den Vorschlag, die Zeitung solle regelmäßig Listen von Ärzten, Baumeistern usw. veröffentlichen, die Reserveoffiziere sind, damit die anderen Reserveoffiziere sich im Bedarfsfall an sie wenden können.

Dieser Vorschlag ist einseitig und unvollständig. Soll ein Reserveoffizier vielleicht in das Sprechzimmer eines Arztes gehen, der freilich für seine Person Reserveoffizier ist, — in dessen Wartezimmer aber Krethi und Plethi sitzen? Soll der Reserveoffizier sich vielleicht der Gefahr aussetzen, in diesem Wartezimmer auf einem Stuhl Platz zu nehmen, auf dem vorher ein Handschuhmacher gesessen hat? Soll er sich vielleicht so weit erniedrigen, daß er einem Bäcker den Vortritt läßt, bloß weil dieser Pachulke früher da war? Das sind doch unmögliche Konsequenzen! Das muß vermieden werden.

Die „Militär-Ztg." muß regelmäßig Wohnungslisten von allen Reserveoffizieren veröffentlichen, damit der Arzt, der selbst Reserveoffizier ist, alle Patienten hinausschmeißen kann, die es nicht sind. Der Reserveoffizier-Arzt darf Nichtmilitärs nur behandeln, soweit diese mit Reserveoffizieren verheiratet sind.

Wider die Hitze

Wie fangen die Homöopathen?
„Similia similibus!"
Nach diesem Ausspruch laß dir raten,
Wenn Sommerglut dir bringt Verdruß.

Meid' kaltes Bier und kaltes Wasser,
Das leicht versetzt dir einen Choc.
Wer stark erhitzt, dem rat' ich, daß er
Als Gegengift nimmt heißen Grog.

Vom Charlottenburger Wasserrohrbruch

m. l. Wie bescheiden doch Berlin ist! Neidlos und ohne jede Spur von Empfindlichkeit sah es zu, wie Charlottenburg Oberwasser bekam.

Aus der Sommerfrische

Erna Neumann an ihre Freundin Adelgunde Meyer.

i. tr. Seit acht Tagen sind wir hier in unserer Waldsommerfrische und genießen in vollen Zügen die Natur. O Adelgunde! Du kannst dir keine Vorstellung davon machen, wie entzückend sie ist! Dazu habe ich die Bekanntschaft eines jungen Kandidaten gemacht, der mich in der Botanik unterrichtet und mir schon viel beigebracht hat. Durch ihn habe ich erfahren, daß die Pflanzen in giftige und ungiftige eingeteilt werden und daß sie fast durchweg Stempel und Staubgefäße haben, die sich aber von dem, was sonst Gefäß und Stempel genannt wird, stark unterscheiden. Manche haben, wie der Knoblauch z. B., etwas Wohltuendes in ihrem Duft, bei der Narzisse dagegen soll der Geruch schon tödlich gewirkt haben. Eine besondere Pflanzenfamilie bilden die Pilze, die entweder Glücks- oder Unglückspilze sind. Zu den reizendsten Blumen gehören die Röslein, die jeden, der sie sieht, unwiderstehlich zum Brechen reizen. Zu diesen rechnet deshalb mein junger Freund mich. Auch sonst ist er liebenswürdig und aufopferungsvoll. Als er neulich im Walde eine Blaubeere fand, teilte er sie sofort mit mir. Er tat das auf die Weise, daß er sie zwischen den Lippen hielt und mich davon abbeißen ließ. Sie schmeckte köstlich, leider nur kam dabei etwas Blaubeersaft auf meine Bluse. Nein, nicht „leider", sondern „glücklicherweise", denn dieser Blaubeerfleck wird für mein ganzes Leben eine Erinnerung an einen seligen Augenblick bilden.

Hast Du Regenwürmer, so schicke mir ein paar unter Streifband. Ich möchte sie zum Angeln haben.

Mit 1000 Grüßen von Herz zu Herzen

Deine Erna.

Widerlich sind die Streitigkeiten des Grafen Wolff-Metternich mit der Familie des Kaufmanns Wolff Wertheim. Diese Salon- und Boudoirgeschichten öden den Leser an, und doch kann er sich ihrer Lektüre nicht entziehen; er griff, solange der Prozeß dauerte, immer wieder nach dem Verhandlungsbericht. Ob man will oder nicht — mit den Wölffen muß man heulen.

Die spanische Regierung hat die von Frankreich gewünschte Abberufung des Oberleutnants Sylvestre verweigert, weil er jetzt als Truppeninstruktor in marokkanischen Diensten stehe; sie wolle ihm aber einschärfen, daß er nichts gegen Frankreich unternehme. Diesen Wunsch könne sie ihm übermitteln, wenn er auch nicht unter ihrer Botmäßigkeit stehe. Sie habe ihm dies mitzuteilen, wenn sie ihm auch nichts zu befehlen habe.

Mit anderen Worten, sie habe ihm wohl etwas zu sagen, aber zu sagen habe sie ihm nichts.

Der kleine Nikolaus, der König von Montenegro, liebt die aufständischen Albanesen wie ein Vater. Er handelt da ja nicht ganz korrekt gegen die Türkei, aber er kann nicht dafür, er hat ein gar zu gutes Herz und kann den lieben Albanesen nichts abschlagen. Natürlich brauchen sie Geld und ebenso natürlich haben sie keines. „Kinder", schrieb ihnen da der König, „wenn ihr Geld braucht, kommt nur zuerst zu mir; ich gehe mit euch pumpen."

Es kommt jetzt immer häufiger vor, daß deutsche Spaziergänger, deutsche Vergnügungsdampfer und deutsche Luftballons an der russischen Grenze von russischen Soldaten beschossen werden.

In Deutschland murrt man über diese Unfreundlichkeiten. Die russische Regierung ist aber bemüht, das freundnachbarliche Verhältnis aufrecht zu erhalten; um die deutsche Empfindlichkeit zu schonen, hat sie beschlossen, die Kosten der Schüsse auf die Deutschen der deutschen Regierung nicht in Rechnung zu stellen, sondern sie selbst zu tragen.

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0551
© Universitätsbibliothek Heidelberg

552

R 1311

Der Fernlenker

Der Herr lenkt in der Not
Die Politik nach Noten

Statt mit dem Fernlenkboot
Mit einem Fernlenkboten.

Kleinige Anzeigen-
RUDOLF MO
Annoncen-Expedit
sämtliche Zeitungen
lands und des A
in Berlin SW 19, Br

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0552

© Universitätsbibliothek Heidelberg

553

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 30 Erstes Beiblatt | Berlin, den 23. Juli 1911 | LXIV. Jahrgang

Der Abenteurer

Nach Böcklin

Castro

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0553
© Universitätsbibliothek Heidelberg

554

Reporterfindigkeit

Über die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich in der Marokkofrage wird strengstes Schweigen beobachtet. Aber das hilft den französischen Zeitungsreportern gegenüber nichts; sie erfahren doch alles. Heute liegen folgende Meldungen vor:

Als der Minister des Auswärtigen de Selves neulich mit dem Botschafter von Schoen sprach, nieste dieser. Er hat die Vorschläge Frankreichs beniest; — ein günstiges Zeichen.

Während einer Verhandlung der Herren von Schoen und de Selves räusperte sich der erstere. Das ist ein Beweis, daß er in seinen Entschlüssen noch schwankt. Es kann sich zum Guten und kann sich zum Schlechten wenden, — ein weder günstiges noch ungünstiges Zeichen.

Als Herr von Schoen sich neulich in seinem Arbeitszimmer befand, spuckte er aus. Er spuckte also Wut — ein ungünstiges Zeichen.

In seinem Speisezimmer zerschlug Herr von Schoen eine Fliege, die ihn immerfort umflog und reizte. Er dachte dabei sicher an die spanische Fliege, der er eins auswischte, — ein günstiges Zeichen.

„Gestrichen!"

Der Lord-Mayor von Dublin hatte trotz der ausdrücklichen Weigerung der Stadt erklärt, er werde dem Könige bei dessen Besuch eine Huldigungsadresse überreichen. Er blieb jedoch schließlich der Feier fern, da man die für ihn bestimmte Tribüne durch einen frischen Ölanstrich unbrauchbar gemacht hatte.

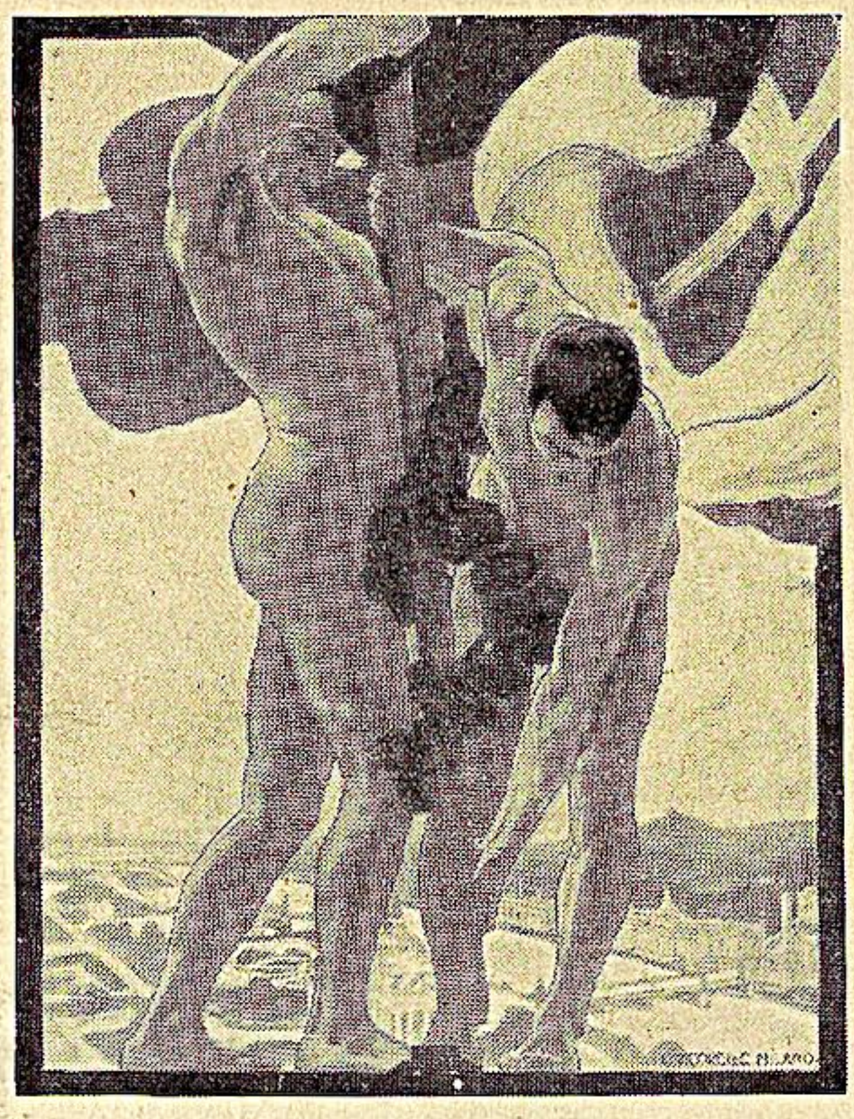
Zum Krönungsfest war bei den Iren
Von Hurrastimmung nichts zu spüren,
Und gern hätt' man den feierlichen
Empfang vom Festprogramm gestrichen.

Der Herr Lord-Mayor Dublins indessen
War sehr auf den Empfang versessen;
Er hoffte manches zu erreichen
Und Lob und Ehren einzustreichen.

Den Bürgern konnte nicht behagen
Des Stadtgewaltigen Betragen
Noch seine Keckheit sondergleichen,
Und man beschloß, ihm's anzustreichen.

Als dann die Stunde sollte schlagen,
Da er sein Sprüchlein wollte sagen,
War schleunigst der Lord-Mayor entwichen,
Denn — ach! — sein Platz war frisch gestrichen! r. m.

TURIN 29. April bis Novemb. 1911



Internationale Industrie- und Gewerbe-Ausstellung

Große Feste aller Art

40 bis 60% Ermäßigung auf allen italienischen Eisenbahnen

Aufnahme-Prüfung
i. d. Tertia, Sekunda, Prima aller höh. Lehranstalten, in die höhere Mädchenschule u. Studienanstalt, Lehrer- und Lehrerinnenseminar.

Abschluss-Prüfung
Einjährig-freiw. Abiturium, Mittelschullehr., Handelsschule, Konservatorium durch die
Selbst-Unterrichts-Werke
Methode ustin
190 Professoren, 5 Direktoren als Mitarbeiter. Glänz. Erfolge, Dankschreiben, Ansichtssend. ohne Kaufzwang. — Kleine Teilzahlungen.
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam
Postfach 23

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prüf. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Photograph. Apparate
Nur erstklassige Fabrikate zu Originalpreisen. Neueste Modelle. **Prismenfeldstecher**
Bequemste Teilzahlung.
Illustrierte Kataloge kostenfrei.
Schoenfeldt & Co
Inh. A. Roscher, Berlin SW., Schöneberger Str. 7 a

Extra starke
Echte Hienfong-Essenz
(Destillat), à Dtz. Mk. 2,50, wenn 30 Fl. Mk. 6,— portofrei. **Chemische Werke E. Walther**, Halle a. S., Mühlweg 20

Bücherkatalog
reichhaltig und amüsant, gratis u. franko von **Gust. Engel, Berlin I,** Potsdamer Str. 131.

Diejenigen
welche sich ihre Kraft u. Ausdauer lange erhalten wollen, gebrauchen einzig nur „Elixier Doré". Kein Heilmittel gegen krankhafte Zustände, sondern ein wirkliches Kräftigungsmittel der Natur, von **belebender u. stärkender Wirkung**, wohl geeignet, **das körperliche Kraftgefühl zu erhöhen.** Effektive Erfolge lt. dankbarer Anerkennungen. Flasche M. 6.— exkl. Porto. — Nur echt durch
Otto Reichel, Berlin 79, Eisenbahnstraße 4

Vertrauliche Auskünfte
über **Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens-** und **Privat**-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, internat. Auskunftei.

Abschied

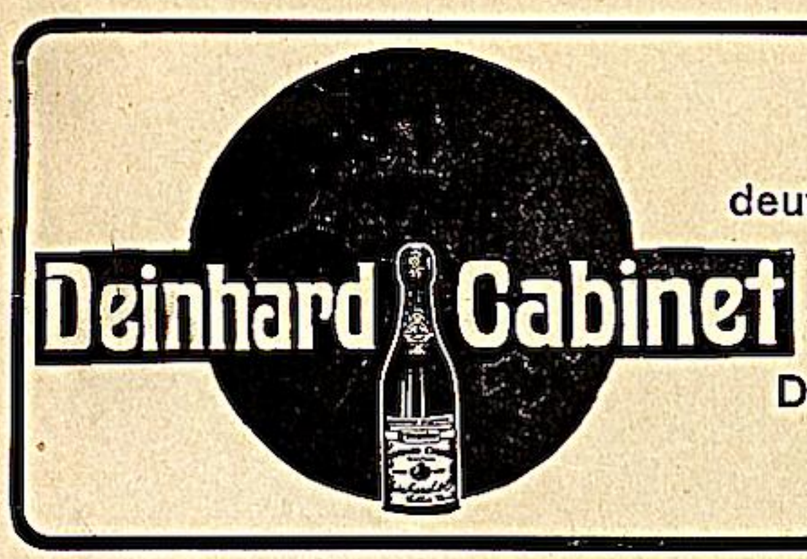
Nun höret meine Abschiedsklagen!
Leb' wohl, du schöne Welt!
Wie war es doch in meinen Tagen
So wohl um mich bestellt!
Mir konnte Schlechtes nicht geschehen,
Ich war bei allen gern gesehen.
Nur schade, daß, wohin ich kam,
Ich meistens schleunigst Abschied nahm.

Kam ich allein, war ich willkommen
Wohl in der Zeiten Lauf.
Noch lieber ward ich aufgenommen,
Trat ich in Massen auf.
Selbst über Freunde muß man weinen,
Wenn sie in großer Zahl erscheinen.
Doch ich ward niemandem zu viel,
Ich weckte immer Lustgefühl.

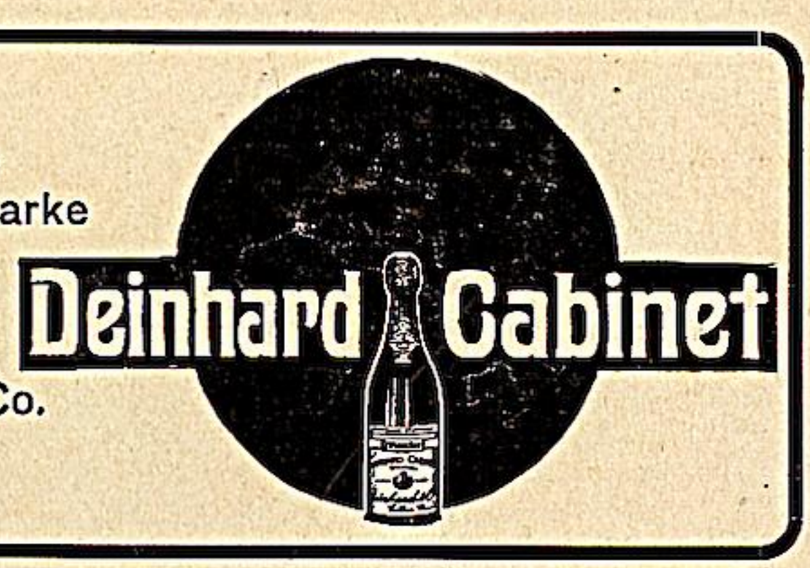
Der Millionär und der Minister,
Der Graf, der kleine Cohn,
Der Bierstudent und der Philister,
Die Dirne, der Baron,
Der Leutnant und der Schornsteinfeger,
Ja selbst im Lunapark der Neger,
Kurz alle Damen, alle Herrn,
Die hatten mich zum Fressen gern.

Ich war so angenehm zu fassen,
So niedlich und so schlicht.
Ich drückte selbst in größern Massen,
Ach, meinen Träger nicht.
Ich war so klein und so bescheiden,
Drum mochte mich ein jeder leiden.
Mein Leben war ein einziger Mai,
Und alles das ist nun vorbei!

Jetzt heißt es Abschied nehmen, wißt es!
Vollendet ist mein Pfad.
Ich scheide von der Welt, so ist es
Bestimmt im Bundesrat.
Ach Gott, ich denke dran mit Beben,
Denn es war eine Lust zu leben!
Lebt wohl! Denkt noch an mich zurück
Das alte Fünfzigpfennigstück. m. fr.



Beliebteste deutsche Sektmarke
aus den Kellereien von
Deinhard & Co.
Coblenz.



Jedem Musikfreunde zu empfehlen ist:

Aus dem Musikleben der Gegenwart

Broschiert 5,— M.

Beiträge zur zeitgenössischen Kunstkritik von Leopold Schmidt
Mit einem Geleitwort von Richard Strauß

Gebunden 6,— M.

Die „Kölnische Zeitung" vom 6. März 1910 schreibt: „Dies Buch erregte zuerst einiges Aufsehen durch ein Vorwort, das Richard Strauß dazu geschrieben. In Frankreich ist dies Verfahren zur Einführung neuer Werke üblich. Strauß hatte nun einige Sarkasmen in dies Vorwort eingestreut, in denen er dem Kritikerberuf nicht gerade Weihrauch streute. Nun, Leopold Schmidt kann so etwas vertragen. Er hat sich, seitdem er vor 12 Jahren in den Redaktionsstab des Berliner Tageblatts eintrat, unstreitig eine führende Stellung in der deutschen Musikkritik erobert. Vor allem ist er ein Meister des Stils, ebenso entfernt von überschwenglichem Bilderreichtum wie von schulmeisterlicher Trockenheit. Daß er selbst ein ausgezeichneter Musiker ist, hat er durch Komposition wie durch mehrjähriges Kapellmeistertum bewiesen. So darf er wohl über alle musikalischen Fragen bis in die feinsten Details hinein zu Gericht sitzen. Das tut er nun mit einer Wärme, die ihm auch der angestrengte Berliner Kritikerberuf nicht hat rauben können, und die an jeder Leistung und Erscheinung von künstlerischem Wert sich neu entzündet. Durch diese Eigenschaften gewinnt das Buch, das alles Nebensächliche ausscheidet und nur den Haupterscheinungen gerecht wird, einen hohen geschichtlichen und ästhetischen Wert."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0555
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hundstage

)) In Polizeikreisen ist man von den Leistungen der Polizeihunde nicht sehr entzückt; die Hunde haben die Erwartungen nicht erfüllt, die man an sie geknüpft hatte. In vielen Fällen haben sie Unschuldige verdächtigt, in anderen haben sie versagt. Das ist eine Überhebung der Polizeihunde, die an Größenwahn grenzt; statt sich in den ihnen gebotenen Grenzen zu halten, wollen sie es durchaus ihren Herren gleichtun. Das Nichtentdecken der Schuldigen und das Verdächtigen von Unschuldigen sollte billigerweise den menschlichen Polizeibeamten vorbehalten bleiben.

In Hundekreisen erkennt man an, daß die Hunde mehr leisten könnten. Man sieht dort den Grund des Übels darin, daß sie überall zurückgesetzt werden, so daß gerade die intelligentesten Hundekreise sich von der Polizeihundkarriere zurückziehen. Zur Besserung ihrer Lage verlangen die Polizeihunde folgendes:

1. Sie sind des Zölibatärlebens satt; der Staat soll jedem Polizeihund eine Familie gründen, damit er nicht auf die Straße angewiesen ist.

2. Die Polizeihunde verlangen einen höheren Rang. Sie wollen nicht mehr hinter ihren Kollegen von der Menschheit zurückstehen.

3. Sie verlangen für den Fall ihrer Dienstunfähigkeit eine Pension.

4. Sie verlangen endlich, daß ihr Ehrgeiz angeregt würde; besonders verdiente Hunde sollen den Titel Canitätsrat erhalten.

Willkommen!

Wir bieten euch ein herzlich Willkommen,
Ihr beiden ersten im Deutschen Reich!
Nun schafft zu unserm gemeinsamen Frommen,
Nun werdet euren Vorbildern gleich!
Ein Prosit dem eben geprüften Paare,
Ihr beiden ersten Postreferendare!))

Sarah Bernhardts Badetreppe

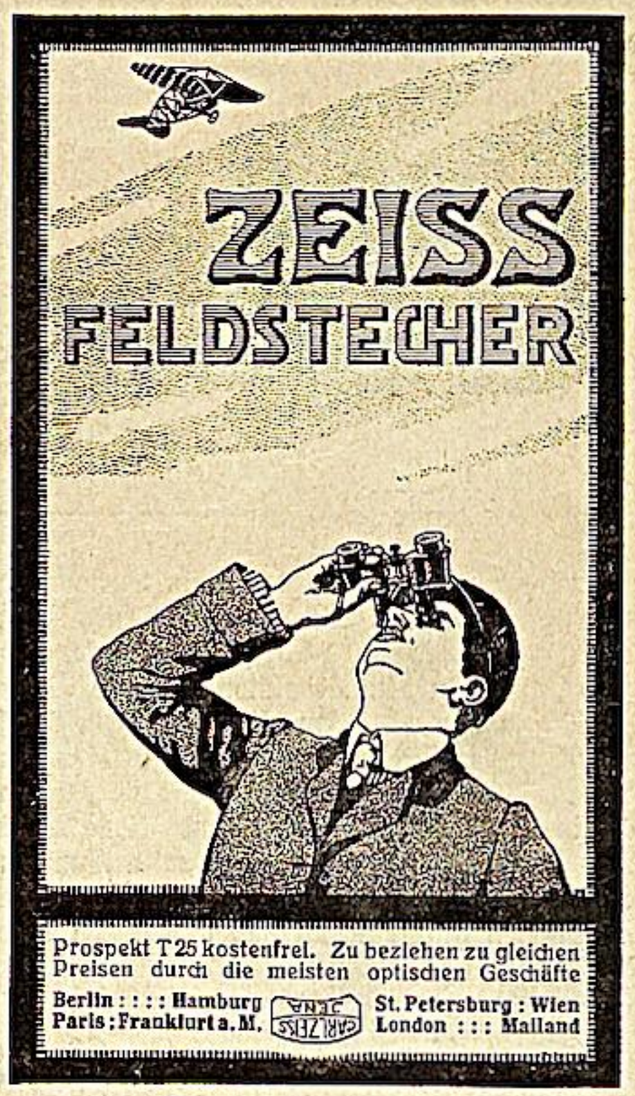
r. m. Schon wieder macht Sarah Bernhardt von sich reden, und zwar diesmal infolge einer kleinen Holztreppe, welche von der bei Belle Ile sur Mer gelegenen Villa Sarahs zum Meeresstrande hinabführt. Die Behörden verlangten die Beseitigung der Treppe, da diese nach ihrer Ansicht eine englische Invasion begünstige. Wie Frau Sarah behauptet, gelang es ihr nur schwer, die Behörden davon zu überzeugen, daß die Treppe ihr lediglich dazu diene, von ihrer Villa aus ungeniert zum Baden an den Strand zu gelangen.

Es ist unbegreiflich, wie man Sarah so verdächtigen konnte. Man hätte ihr im Gegenteil eine besondere Anerkennung für die von ihr getroffene Anlage zollen müssen, die geradezu als eine glänzende Küstenverteidigung gelten muß. Der bloße Anblick der enthüllten Sarah würde sicher eine ganze Armada zur Umkehr zwingen und in die Flucht jagen.

Blaues Blut

Oft hat der brave Bürger Sorgen.
Er hat kein Geld, drum muß er borgen,
Denn ist auch noch so groß sein Fleiß,
Ist Reichtum selten doch sein Preis.
Er findet stets verschlossne Türen;
Denn niemand will sein Geld verlieren.
Ein jeder fordert Sicherheit;
Ist keine da, so tut's ihm leid.
Wie anders, wenn dem Armen blinken
In seiner Krone sieben Zinken!
Und sind's gar neun, dann — meiner Treu —
Dann kriegt er fremdes Geld wie Heu.

Ist er auch noch so erzsolid,
Der Bürger kriegt doch nie Kredit.
Doch ist er noch so sehr verlumpt,
Dem Grafen wird gepumpt!



J. A. HENCKELS
Zwillingswerk Solingen.
Stahlwaren bester Qualität
Alle meine Fabrikate tragen mein Zwillingszeichen; wenn sie bei Wiederverkäufern nicht zu haben sind, bitte sich zu wenden an die Hauptniederlage:
Berlin W. 66, Leipziger Straße 118.

Grande liqueur Française
CORDIAL-MÉDOC
G. A. Jourde, Bordeaux

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Hdlg.
Arthur Seyfarth,
Köstritz, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864.
Versand sämtl. ::: moderner ::: Rasse-Hunde
edelster Abstamm. v. kleinst. Salon-Schosshündchen bis z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sow. alle Arten Jagdhunde. Garant. erstkl. Qualität. Export nach allen Weltteilen unter Garantie gesunder Ankunft zu jeder Jahreszeit. Preisliste franko. Illustr. Pracht-Album mit Preisverzeichn. nebst Beschreib. d. Rassen M. 2. Das interess. Werk: „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" M. 6. Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0556
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

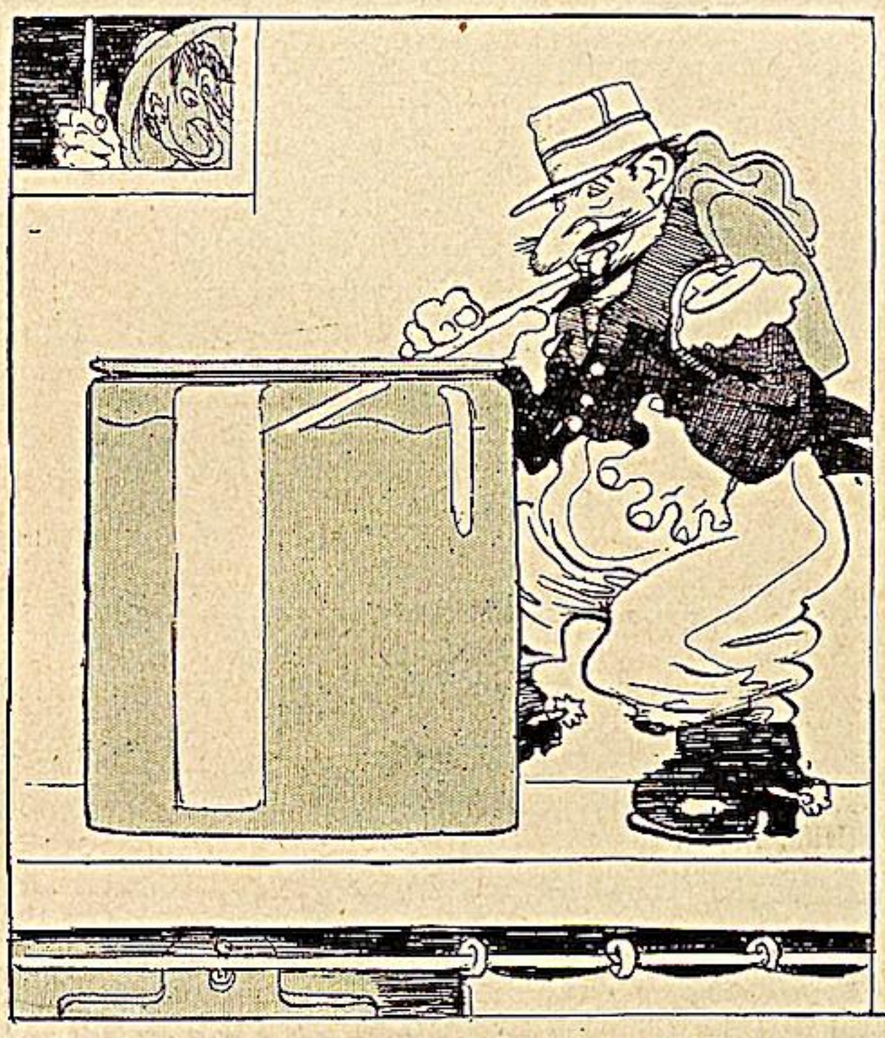
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

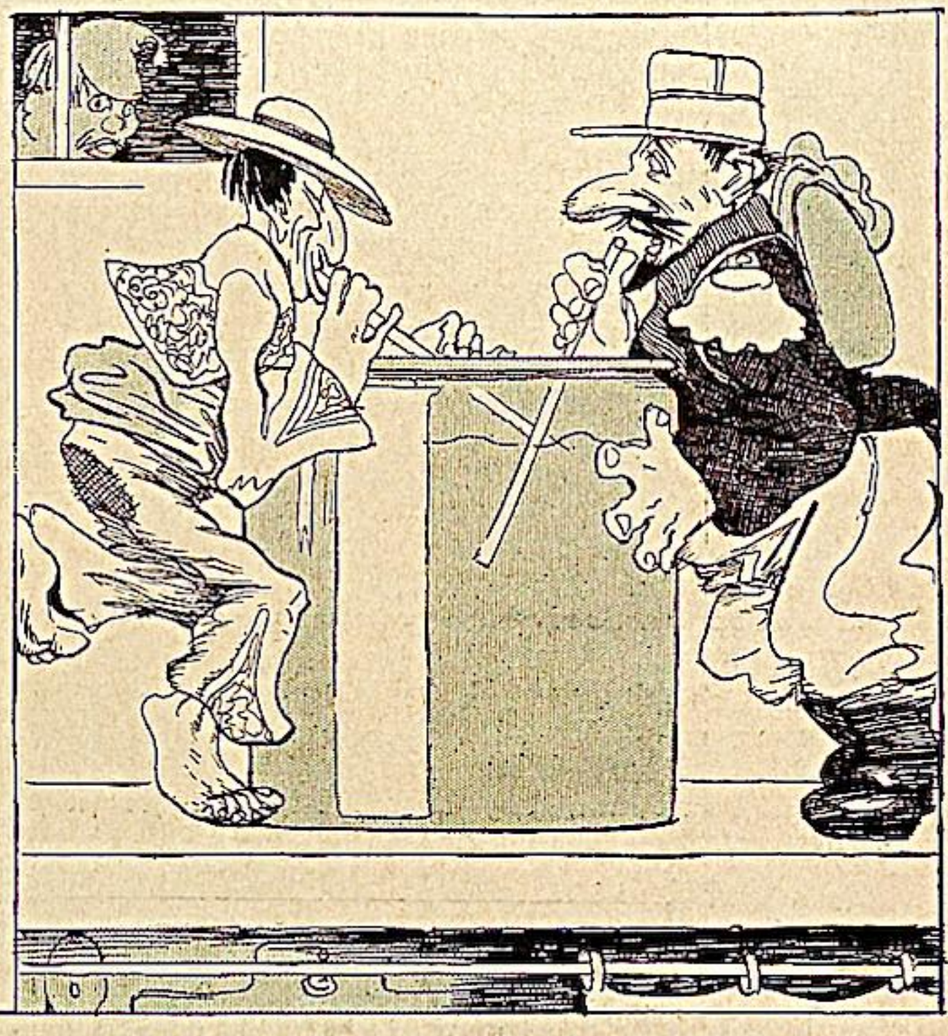
Nr. 30 Zweites Beiblatt | Berlin, den 23. Juli 1911 | LXIV. Jahrgang

Marokkobrei

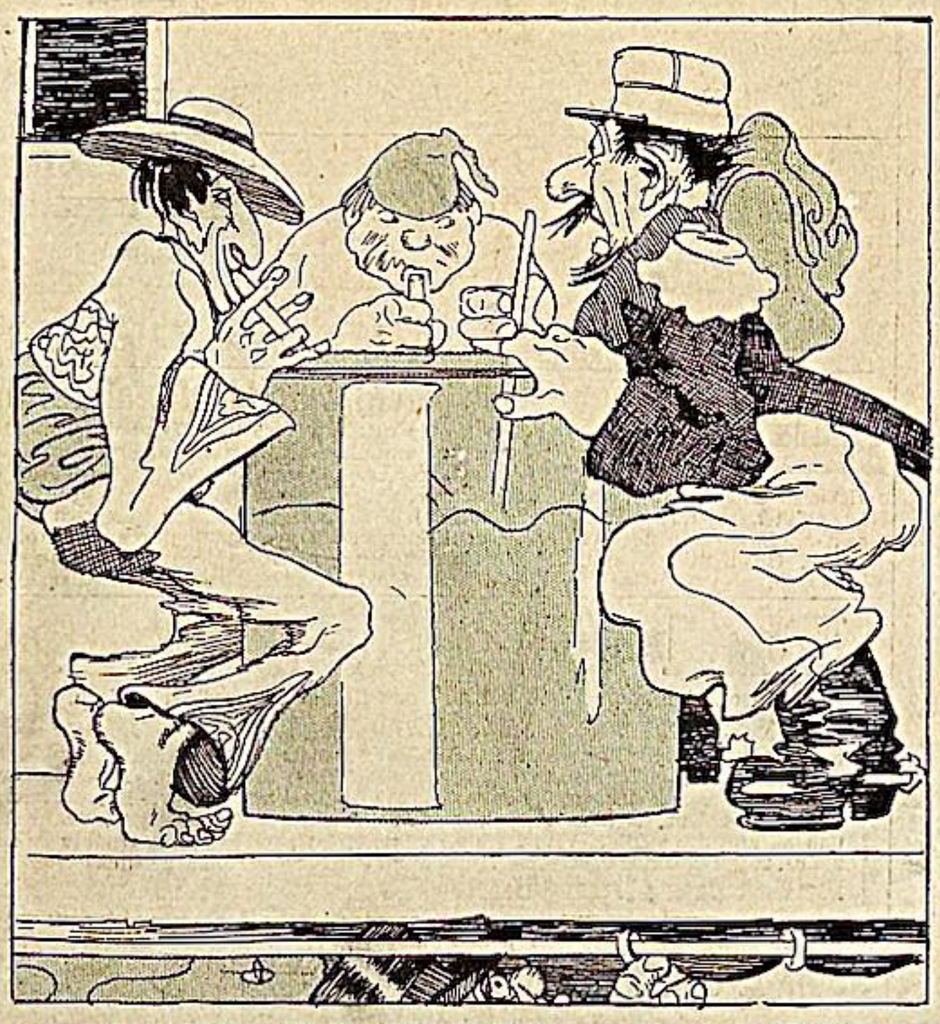
Nach der Melodie von den kleinen Negern



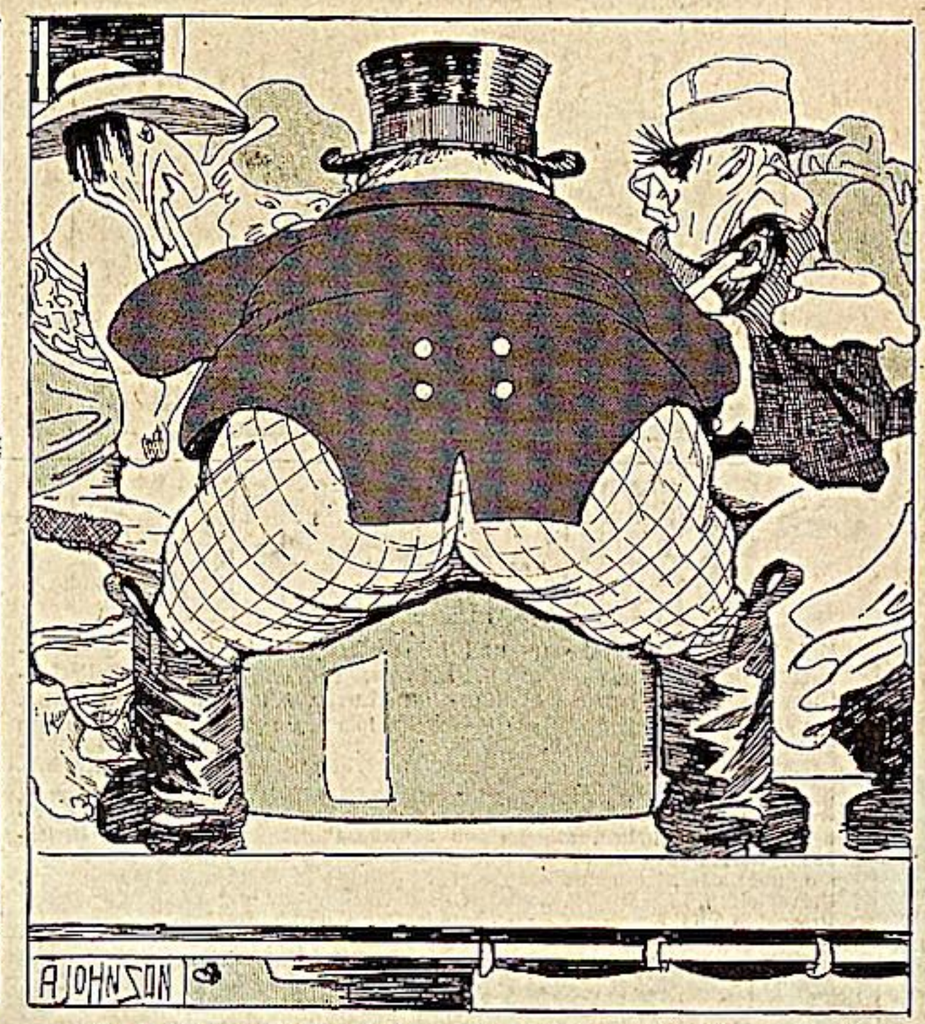
Ein kleiner Weißer kommt und ohne viel Geschrei,
Da schleckert er mit geilem Mund von seinem Lieblingsbrei.



Ein kleiner Weißer sitzt und schleckert von dem Brei,
Doch eh' er sich recht umgesehn, da waren's ihrer zwei.



Zwei kleine Weiße still, sie schleckern von dem Brei,
Doch weiß der Teufel, wie es kam, auf einmal
waren's drei.



Drei kleine Weiße stehn und schleckern von dem Brei,
Und kommt ein vierter noch dazu, dann gibt's
'ne Keilerei.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0557

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lieber tot als unhöflich!

Kennst du den Bund, der mit Grandezza
Eintritt für milde Höflichkeit,
Der stets plädiert pro Gentilezza,
Der vornehm bleibt sogar im Streit?
O zartes, ideales Streben,
Wie denk' ich mir dies schön und fein!
Die Menschen flechten sich und weben
Ins Leben Rosen nur hinein.

Wenn, ach, des Nachbarn Busen zittert
In Ängsten, weil ihn flieht das Glück,
Dann wird auch mir das Herz erschüttert,
Auch ich empfinde sein Geschick.
Und wenn ich nur zum Tiefsinn tauge
Und wenn der Schuh mich heftig drückt,
Dann schmerzt auch ihn sein Hühnerauge.
O wie dies tröstet und erquickt!

Doch weh! Welch drohende Gebärden
Zeigt plötzlich dieser milde Bund?
Auf einmal träufeln nur Beschwerden
Statt Honigseims aus seinem Mund.
Erst macht er sich an die Verwalter
Der Straßenbahn Berlins heran,
Weil ihre Haltestellenhalter
Nicht auch die Nummern zeigen an.

Jetzt schreibt er an die Postverwaltung:
„Man wird des Lebens ja nicht froh.
Ich bitt' um eine andre Haltung
In Sachen Postkarte und so.
Die Karten dürft ihr stempeln lassen
Nicht mit Maschinen, gebet acht,
Weil sonst der Stempel stets die blassen
Adressen ganz unlesbar macht."

O teurer Bund pro Gentilezza,
Wie ändern doch die Zeiten sich!
Heut' wag' ich's kaum mit voce mezza
Und schüchtern nur zu nennen dich. —
„Du warst een netter, kleener Pussel
Und allens, allens lobte dir.
Was fällt dir plötzlich in, du Dussel?
Sag' mal, du bist wohl nicht von hier?

Du bist ja jetzt 'ne feine Nummer.
Ick spuck' dir rin in deinen Fraß.
Kommst du mir dumm, komm' ick dir dummer!
Ick hau' dir kurz und kleen, du Aas!"
So spräch' ich gern gar kecken Mundes,
Doch darf ich's nicht zu meinem Leid.
Denn ich bin Mitglied ja des Bundes,
Des Bundes für die Höflichkeit. fr.

---

m. l. A.: Das ist dem kleinen Metternich zu Kopf gestiegen, daß er bei der „Truth" Hahn im Korbe war.

B.: Gewissermaßen also Truthhahn.

A.: Schade nur, daß er den Korb nachher selbst gekriegt hat.

In New York sind durch die Hitze 8000 Hunde und Katzen umgekommen.

Hoffentlich dauert es nicht zu lange, bis sie zu Konserven verarbeitet werden. Gerade Hunde- und Katzenfleisch nimmt so leicht bei der Hitze etwas Hautgoût an.

Kaiser Friedrich Quelle
Offenbach am Main
Gegen Gicht, Rheuma und Stoffwechsel-Krankheiten
„Als Tafelwasser unerreicht"
Wo nicht am Platze in Apotheken oder einschl. Geschäften zu haben, liefern wir direkt ab Quelle in Kisten à 50 ¾ Liter-Bordeauxflaschen frachtfrei jeder Bahnstation Deutschlands unter Nachn. von M. 25,— pro Kiste.

Schlangenbad
im Taunus (Staatsbahnstation Eltville am Rhein).
Nach mod. Ansprüch. eingerichteter Kurort, mitten in ausgedehnten Waldungen gelegen. 9 warme Quellen. Heilwirkung bei Nervenleiden, Frauenleiden, Stoffwechselkrankheiten, Teintfehlern. — Terrainkur. — Versand v. Mineralwasser. Prospekte gratis durch d. Verkehrs-Verein.

Baden-Baden
Individuelle Behandlung von Störungen des Kreislaufs und der Ernährung. Besitzer und behandelnder Arzt: Dr. Groddeck.
Sanatorium Groddeck

Salzungen (Thüringen), Solbad u. Inhalatorium.
3 starke Solquellen v. 5 und 27% Salzgehalt. Solbäder mit und ohne Kohlensäure, Solmoorbäder. Inhalationen auf den zu Kurzwecken einzigartig eingerichteten Gradierhäusern. Gesellschafts- und Einzelinhalationen neuester Systeme (Körting's temperierbares Trockeninhalatorium). Pneumatische Kammern nach Reichenhaller Muster. Trinkkur - Heilerfolge: Erkrankungen der Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten etc. Ausgedehnte Parkanlagen und Waldungen. Prospekte durch die Badedirektion in Bad Salzungen. 5

BAD-ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit berühmter Glaubersalzquelle. Mediko-mechan. Institut, Einrichtungen für Hydrotherapie usw. Grosses Sonnen- und Luftbad mit Schwimmteichen. 500 M. ü. d. Meer, gegen Winde geschützt, inmitten ausgedehnter Waldungen und Parkanlagen, an der Linie Leipzig-Eger. — Besucherzahl 1910: 15564. — Saison: 1. Mai bis 30. September, dann Winterbetrieb. — 15 Aerzte, 1 Aerztin.
Elster hat hervorragende Erfolge
bei Frauenkrankheiten, allgemeinen Schwächezuständen, Blutarmut, Bleichsucht, Herzleiden (Terrainkuren), Erkrankungen der Verdauungsorgane (Verstopfung), der Nieren und der Leber, Fettleibigkeit, Gicht und Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen, Exsudaten zur Nachbehandlung von Verletzungen. Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.

Bad Königsborn
Eisenbahnstation Unna BM. u. Unna-Königsborn rechtsrheinisch.
Saison vom 15. Mai bis 1. Oktober
Kohlensäurehaltige Thermalbäder, Solbäder, Soldampfbäder, Mutterlaugenbäder und Inhalation, außerdem neu eingerichtetes Licht- und Luftbad. Ausgedehnte Gradierwerke, schöner Kurpark mit Lawn-Tennis-Plätzen usw. Kurorchester, Theater, Réunions, Kurhaus und zahlreiche andere Hotels und Pensionen. Pensions- und Bäderpreise mäßig. Vom 15. bis 31. Mai und vom 1. bis 30. September gelten um ca. 20% ermäßigte Bäderpreise. Auskunft u. Prospekte unentgeltlich durch die
Badeverwaltung Unna-Königsborn i. Westfalen.

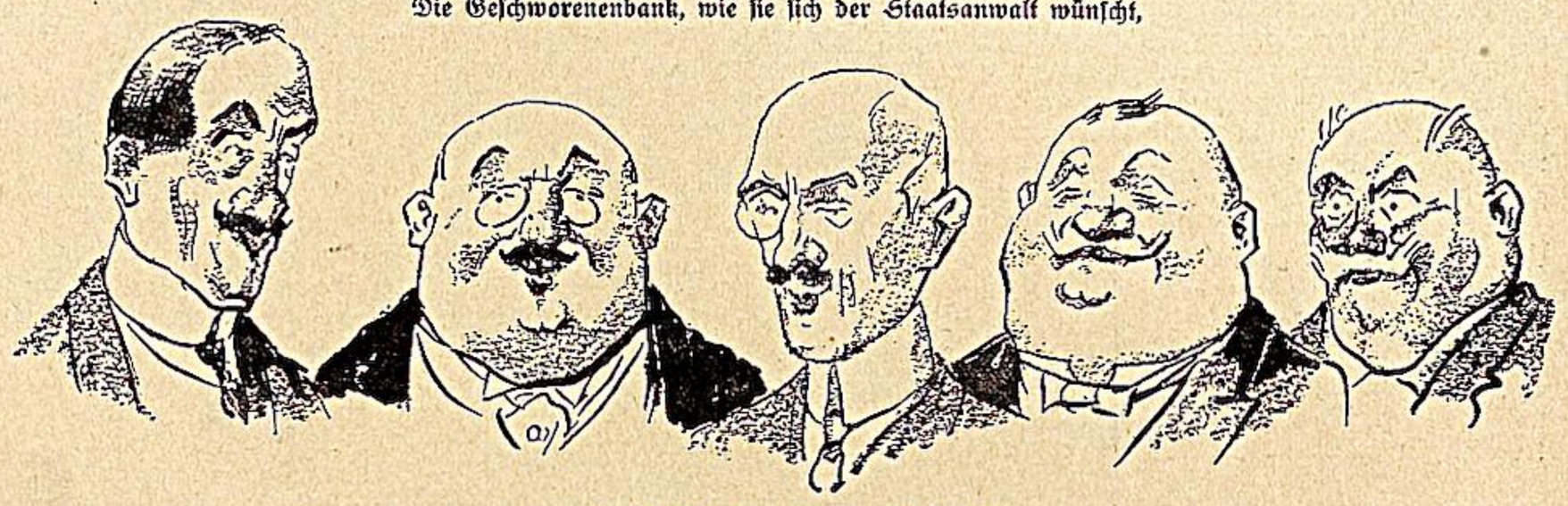
MORPHIUM etc. Entwöhnung mildester Art ohne Zwang. Nur 20 Gäste. Spezialsanatorium
Dr. F. H. Muellers Schloss Rheinblick Godesberg b. Bonn
für Erholungsbed. Nervöse bes. Schlaflose u. Entwöhn. Kuren. Prospekt frei. Zwanglos Entwöhnen von **ALKOHOL**

Universität Halle a. S.
Das Verzeichnis der Vorlesungen für das Winterhalbjahr 1911/12 ist im Verlage von Max Niemeyer zu Halle a. S. erschienen und von dort sowie durch jede Buchhandlung für 40 Pfennig zu beziehen. Eine Übersicht wird auf Wunsch durch das Sekretariat der Universität Halle a. S. kostenfrei zugesandt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0558
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zum Prozeß Semerau in München

Die Geschworenenbank, wie sie sich der Staatsanwalt wünscht,



und wie sie der Verteidiger sehen möchte.

☽ Nachdem der ehemalige Gardeoffizier Wonljarljarski wegen Fälschung des Testaments des Fürsten Oginski verurteilt worden ist, taucht jetzt der Verdacht auf, daß auch das bisher für echt gehaltene, durch das gefälschte Testament aufgehobene ursprüngliche Testament gefälscht sei.

Nicht nur das! Auch der Totenschein des Fürsten Oginski ist gefälscht; der Fürst Oginski lebt noch. Aber auch sein Taufschein ist gefälscht; er ist gar kein Fürst, sondern ein Pope. Allein auch sein Anstellungspatent ist gefälscht; er ist gar kein Pope, sondern eine Waschfrau. Aber auch die Waschfrau ist gefälscht; der Mutter ist seinerzeit statt eines Kindes eine Attrappe untergeschoben worden

---

r. m. Kürzlich führte der Erfinder Hartwich bei Treptow auf der Spree seine Schwimmeinlage „Rettung" vor. Die Einlage, welche in den Anzug eingenäht wird, hält auch Nichtschwimmer ohne jede Anstrengung und Gefahr dauernd über Wasser.

Schade, daß der junge Graf Metternich dieses Mittel nicht rechtzeitig kennen gelernt hat.

Der Affe als Landarbeiter

♀ Im nordamerikanischen Staat Georgia soll auf einer großen Plantage bei Gelegenheit der Baumwollenernte der Versuch gemacht werden, Affen als Arbeiter zu verwenden.

Durch einen ungewöhnlich großen Affen, den er sich kaufte, ist offenbar der Besitzer der Plantage auf diese Idee gekommen, von der er sich große Erfolge verspricht. Hoffentlich bleibt er dabei, wenn der Kater eintritt.

Die Verstoßene

m. l. Themidore: Aber Väterchen Roda-Roda, ich habe dir doch noch durch keine schlechte Aufführung Grund gegeben, mich als dein Kind zu verleugnen.

A.: Sehen Sie bloß, wie entzückend sich die Dame da von hinten ausnimmt! Wie voll treten die prächtigen Formen der unteren Körperhälfte hervor.

B.: Wie gemacht zum Aufkleben von Reklamezetteln.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und billigsten.

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0559

© Universitätsbibliothek Heidelberg

560

Kötzschenbroda

✡ Ein im Bezirk des Amtsgerichts Kötzschenbroda gelesenes Blatt brachte eine Anzeige, in der eine bedürftige Witwe um ein Scherflein bittet. Das Amtsgericht hat gegen den Redakteur dieses Blattes durch Strafbefehl eine Haftstrafe von einem Tage festgesetzt, weil der Redakteur gemeinschaftlich mit der inserierenden Witwe gebettelt habe.

Endlich ist nun der Göttin der Gerechtigkeit zum Siege verholfen worden, die in Deutschland so lange mit Füßen getreten worden war. Ehrliche Männer waren immer darüber empört, wieviel Verbrechen in Deutschland täglich mit frecher Schamlosigkeit verübt werden, ohne daß die Behörde einschreitet. Das ist jetzt anders geworden. Wie wir hören, werden bei allen Berliner Großbanken und bei allen Größen der dortigen Finanzwelt Haussuchungen abgehalten, um zu erforschen, ob und von wem diese Leute in den letzten Jahren um Scherflein angegangen worden sind. Die Haussuchungen haben ergeben, daß es sich in allen diesen Fällen nicht um Scherflein, sondern um sehr bedeutende Scherfen handelte. Aus unbekannten Gründen sind diese Untersuchungen eingestellt worden, nachdem man bis zu den Beiträgen vorgedrungen war, die zur Kaiser-Wilhelm-Stiftung für die Naturwissenschaften gespendet worden sind.

Desto nötiger ist es aber, daß den Redakteuren endlich etwas am Zeuge geflickt wird, das diese Leute tagaus tagein zusammenschreiben. Und das geschieht jetzt. Eines von diesen Subjekten hatte in sein Blatt Anzeigen aufgenommen, die einen Wohltätigkeitsball anpriesen. Dem Kerl ist sein Handwerk gründlich gelegt worden. Auf diesem Balle hatte nämlich ein verheirateter Großindustrieller die Bekanntschaft einer Bühnenschönheit gemacht; diese Bekanntschaft führte zur Freundschaft usw. und veranlaßte schließlich die Scheidung seiner Ehe. Auf Antrag der unglücklichen Ehefrau des Industriellen ist nun gegen den Redakteur das Strafverfahren wegen Teilnahme am Ehebruch eingeleitet worden.

Ein anderer Redakteur hatte wiederholt die Anzeige eines Wurstgeschäfts gebracht, in der dieses seinen vorzüglichen kalten Aufschnitt empfiehlt. Einer der Kunden dieses Geschäfts fand an dem Aufschnitt solchen Gefallen, daß er selbst sich das Aufschneiden angewöhnte. Auch als er neulich zeugeneidlich vor Gericht vernommen wurde, konnte er das Aufschneiden nicht lassen, weshalb man ihn einsperrte. Der Redakteur wird nunmehr wegen Verleitung zum Meineide angeklagt.

Ein dritter hatte Anzeigen einer Zigarrenfabrik aufgenommen, in denen diese ihre Fabrikate als den schönsten Genuß für Raucher anpries. Er wurde wegen öffentlicher Aufforderung zur Brandstiftung zur Verantwortung gezogen.

Hand in Hand mit dem Schriftstellerpack geht das Künstlerpack. Da hat ein gewisser Kunstmaler Peter Paul Rubens ein herrliches Bild gemalt, das den bethlehemitischen Kindermord darstellt. Gegen den p. Rubens ist deshalb von der Staatsanwaltschaft das Verfahren wegen Verherrlichung des Mordes eingeleitet worden. Es stellte sich leider heraus, daß der p. Rubens sich seiner Bestrafung durch den Tod entzogen hatte.

✡ Wie die Zeitungen berichten, trägt man sich im Reich mit dem Gedanken, den Petroleumhandel zu monopolisieren. Da die Verstaatlichung der Industrie dem sozialistischen Programm entspricht, so findet dieser Gedanke bei den Sozialdemokraten manche Sympathie. Es fehlt freilich auch nicht an Gegnern.

Kautsky begeisterte sich für das Petroleummonopol. Aber Rosa Luxemburg fuhr ihn an: „Bist du verrückt? Sollen wir der Bande von dickwanstigen Kapitalprotzen das Petroleum in die Hand geben? Proletarier Europas, wahrt eure heiligsten Güter! Wenn ich Petroleum brauche, um den verrotteten Klassenstaat anzuzünden, soll ich zu Adolf Wermuth oder zu August Lentze gehen, um das nötige Petroleum zu kaufen?“

r. m. Aus New York wird berichtet, daß ein bekannter Chirurg das Schienbein eines Mannes in das Bein einer Frau einsetzte, und daß die Operation so günstig verlaufen sei, daß die Patientin nach kurzer Zeit völlig hergestellt sein würde. Wie es dem Mann ohne Schienbein geht, wird verschwiegen.

Bei diesem vorgeschrittenen Stand der Chirurgie dürfte es auch wohl keine Schwierigkeiten mehr bereiten, einem Menschen den Verstand aus dem Hirnkasten herauszuoperieren, um ihn einem andern in den Schädel zu praktizieren, wobei leider der erstere den Verstand verlieren würde. Daß ferner bei einer Enthauptung der Delinquent durch sofortiges Aufsetzen eines bereitgehaltenen frischen Kopfes dem Leben zurückgegeben werden kann, erscheint selbstverständlich.

Wunder-
bar sind die Erfolge bei Influenza, Hals-, Lungen-, Unterleibs-, Magen-, Zucker-, Nervenkrankheit. usw. durch
Heißluft-Schwitzbad „Hilfreich“
Von bedeut. Prof. u. Ärzt. als sich. Hilfe empfohl. Verl. Sie grat. Preisl.
Richard Illing, Zwickau i. Sa. 2
Ehrendiplom Zwickau 1906.

„DAS ECHO“ ist für jeden Deutschen sowie Ausländer, welcher mit fremden Häusern in Verbindung treten will, einfach unentbehrlich.
Jede exportierende Firma verlange vom „Echo“-Verlag, Berlin SW 11, Probenummer und Inseratkostenanschlag.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

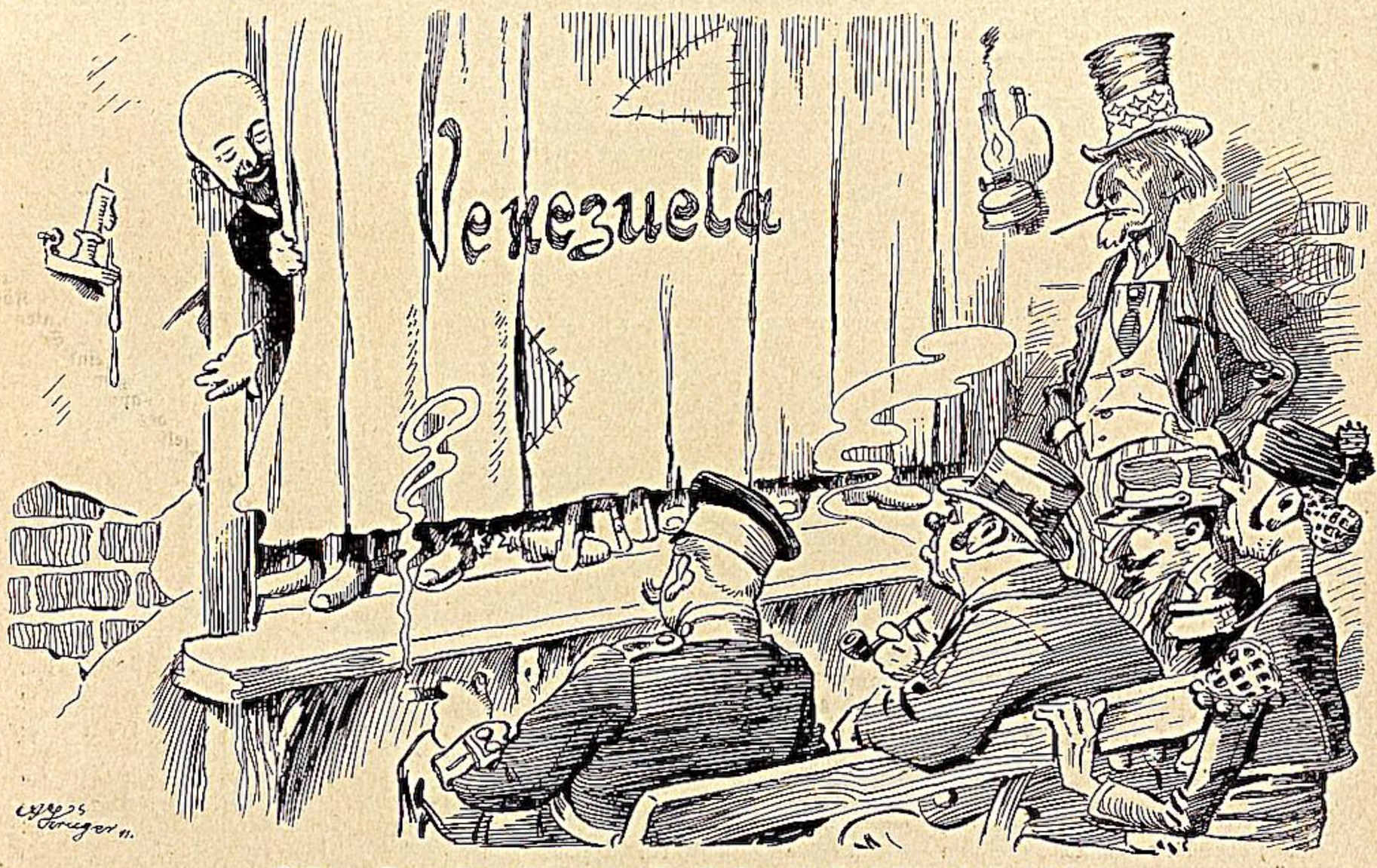
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 30 Drittes Beiblatt | Berlin, den 23. Juli 1911 | LXIV. Jahrgang

In der Provinzschmiere



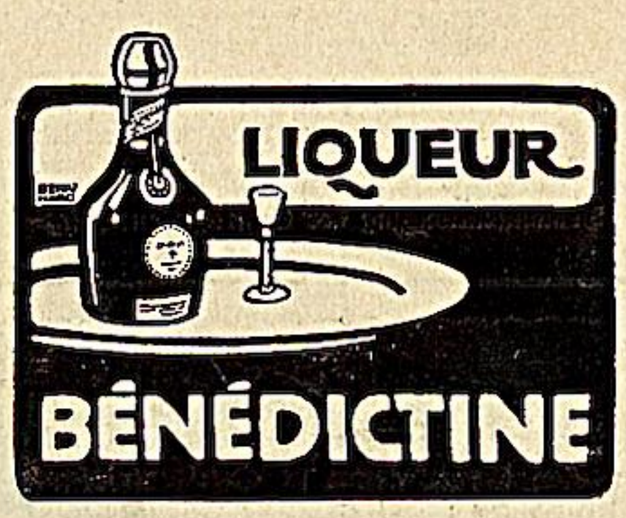
Castro: Einen Augenblick, meine Herrschaften, die Vorstellung beginnt sofort!

Dr. Emmerichs Sanatorium
Baden-Baden. Gegr. 1890.
Neubau 1910/11
für Nervenkranke,
Morphium-Alkohol-
Entziehungskuren mild. Form, zwanglos. Prosp. frei d. Bes. u. Dir. Dr. Arthur Meyer.

Krummhübel
Sanatorium Dr. Zehden
Herrlichste Lage des Riesengebirges

Seit 20 Jahren bewährt!
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik Ferdinand Lauterbach, Breslau X

Alkoholkranke
Sanatorium Nesse (Bez. Bremen)



Wer probt, der lobt
Walthers echte extra milde
Lilienmilchseife
Dtz. M. 2,50, bei 80 Stück kostenfrei M. 6,—.
E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20

Männer
Nervenschwäche!
Laut glänzendem Gutachten des Ober-Arztes Dr. med. Josef Quastler ist mein Präparat
„Rubiacithin"
das einzige Mittel bei Männerschwäche von sofortiger, absolut unschädlicher, andauernder Wirkung. Belehrende Broschüre mit ganz ausführlichem Gutachten obigen Spezialarztes und zahlreicher erster Professoren u. Ärzte gratis u. franko in verschloss. Kuvert durch Apotheker Kaesbach, Zaborze B 2, Ober-Schles.

Briefkasten

Andernach. M. E.: Die „Bergisch-Märkische Ztg." (Nr. 306) meldet aus Berlin: „Der Rentenempfänger Eduard Nein-Wolff, und verübte dann einen Selbstmordversuch. Der Mörder Wolff, und verübte dann einen Selbstmordversuch. Der Mörder wurde noch lebend in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht." Ein dunkler Fall! Hoffentlich bringt ein Polizeihund Licht hinein.

Auma. H. M.: Der Anzeigenteil der „Ostthüringer Ztg." (Nr. 72) enthält eine Ankündigung eines Kinosalons, in der es heißt: „Der größte Schlager des Kinowesens, das Sensationsdrama ‚Die weiße Sklavin' 860 Meter lang." Und eine 860 Meter lange Dame zerbricht ihre Sklavenketten nicht? Unglaublich!

Basel. B.: Die „Straßburger Post" (Nr. 668) schildert in einer Plauderei über den Berner Bärengraben, wie schwer es die Wärter der Bären, die Bärenväter genannt werden, haben. Es heißt dort: „Und kaum setzt der gute Bärenvater sich auf ein Weibchen hin, um zu rasten, schreit hinter einer verschlossenen Türe irgend ein Junges, das nach seiner Milchflasche verlangt." Die Natur hat die Frau nicht dazu geschaffen, damit der Mann auf ihr rasten soll.

Baumschulenweg. H.: Der „Treptow. Anz." vom 23. Juni mahnt anläßlich eines Waldbrandes: „Gerade jetzt, während der trockenen Jahreszeit, kann nicht genug davor gewarnt werden, im Walde oder auf Wiesen beim Rauchen vorsichtig zu sein, wenn nicht ganz zu unterlassen." Der „Treptower Anz." sollte sich schämen, vor der Vorsicht zu warnen, wenn nicht ganz zu unterlassen.

Berlin. F.: Das „Dresdener Journal" (Nr. 147) berichtet von der Reise des Königs von Sachsen und von seinem kurzen Aufenthalt in Cunewalde: „Unter lautem begeisterten Jubel trat hierauf Seine Majestät die Weiterfahrt nach Kleindehsa an." Wenn der König bei der Weiterfahrt so laut und so begeistert jubelte, so scheint er froh gewesen zu sein, daß er aus Cunewalde fortkam. — Alter Krieger: Leider nicht verwendbar.

Blankenese. R. A. H.: Die „Nordd. Nachr." vom 10. Juni sagen von dem Erdbeben in Mexiko: „Von japanischer Furcht gepeitscht, stürzten sie (die Indianer und Mischlinge) durch die in Finsternis gehüllten Straßen." Das ist natürlich nur ein Druckfehler. In Mexiko hat man keine japanische, sondern eine spanische Furcht.

Bochum. F. H.: „Die Post" (Nr. 269) meldet aus Tokio: „Japan errichtet als neuen Stützpunkt seiner Kriegsflotte im Stillen Ozean die Bonin-Inseln." Und das lassen sich die andern Großmächte gefallen? Schließlich werden die unternehmungslustigen Japs im Stillen Ozean, wo ja sehr viel Platz ist, noch einen neuen Kontinent errichten.

Brebach (Saar). K. H.: Die „Saarbrücker Ztg." (Nr. 168) kündigt ein Gastspiel der Darmstädter Hofschauspieler mit folgenden Worten an: „Auf die lustige Hamletvorstellung mit Heinrich Hacker in der Titelrolle, Käte Meißner als Ophelia, Sophie Baumann als Königin . . . . . sei noch einmal hingewiesen." Sollten die Darmstädter den „Hamlet" als Posse verarbeitet haben?

Breslau. O. K.: Im „Bresl. General-Anzeiger" (Nr. 173) lesen wir folgende Anzeige: „Grundstück mit gut eingerichteter Bäckerei, nach neuestem Stil (Patentdoppelofen) unter günstigen Bedingungen bei 5000 M. Anzahlung zu verkaufen, ev. zu vermieten. Agenten Papierkorb." Na, na, ist denn der Papierkorb auch groß genug, um die vielen Agenten aufzunehmen, die sich melden werden?

Bukarest. Sch.: Das „Bukarester Tgbl." (Nr. 145) enthält eine Erzählung „Erwachen", in der es heißt: „Irene! sagte er leise. Du! Auch so früh? Es war nicht möglich zu schlafen, nicht wahr? Sie hielt hartnäckig den Blick gesenkt, schüttelte zur Antwort nur den Topf und entzog ihm schnell ihre Hand." Trotz der frühen Morgenstunde war es hoffentlich schon der Tagtopf, den sie schüttelte.

Calbe (Saale). N.: Die „Stadt- und Landztg." (Nr. 151) enthält folgende Anzeige: „Achtung! ☞ ☜ Achtung! Herrlichste Margarine der Welt Marke ‚Bauernfänger'. Naturbutter ist nichts dagegen! Prämiiert in allen Kulturstaaten des Nord- und Südpols, besonders am Aquator! Auf drei Pfund als Zugabe ein Freifahrtschein zu einer Italienreise; auf vier Pfund ein Prachtautomobil (Marke Brucho) oder ein Kinderwagen mit Inhalt; auf fünf Pfund ein Anteilschein fürs Jenseits; auf sechs Pfund ein Freibillet für Dalldorf! Talg-, Tran- and Oil-Company, Nietleben, Pfannkuchenbäckerei und Fischräucherei." Die Nr. 152 desf. Bl. enthält folgende Anzeige: „Dringend! Wichtig! ☞ Lebensstellung! ☜ Gesucht per sofort Lehrling zur Erlernung der Pfannkuchenbäckerei mit Margarine ‚Brechreiz'. Bedingungen: Reise für Prima, Französisch und Englisch in Wort und Schrift, möglichst im Auslande erlernt, Stenograph, Maschinenschreiber und flotter Korrespondent, gewandt im Verkehr mit feinster Kundschaft; Aviatiker und sicherer Schütze bevorzugt. Lehrzeit ohne Ende. Lehrgeld 1500,— Mk. pro Anno, bei guter Leistung als Vergütung 1 Dtzd. Margarine-Pfannkuchen und 1 Pfund ‚Brechreiz'. Selbstgeschriebene Offerten in 3 Sprachen erbittet die Pfannkuchen- und Bücklings-Company." Hinter dieser rätselhaften Hülle scheint sich ein Geheimnis von Calbe zu verbergen.

Donauwörth. D.: Das „Donauwörther Anzeigeblatt" (Nr. 93) meldet aus Graz: „Gestern Nacht nach 11 Uhr erfolgte im nordöstlichen Steiermark ein starkes, drei Stunden andauerndes Erdbeben, das von unterirdischem Rollen begleitet war." Die Steiermark gibt sich nicht mit Kleinigkeiten ab. Wenn die Erdbeben übrigens noch länger als drei Stunden andauern werden, so wird man sich allmählich an sie gewöhnen.

Dresden. Alter Abonnent E.: Die Dresdn. Nachr." (Nr. 174) enthalten eine Anzeige des Weinrestaurants „Zur Johannisberger Hölle", in der es heißt: „Bedienung in echt französischem Hosenrock. Täglich bis nachts 2 Uhr geöffnet." Um zwei Uhr wird die Klappe zugemacht. — J. M.: Die „Berl. Morgenpost" (Nr. 165) berichtet von dem Demonstrationszug der Suffragetten: „Entzückend sahen die Walliserinnen in ihrer Nationaltracht mit den landesüblichen Zylinderhüten aus, die ununterbrochen welsche Lieder sangen." Die Zylinderhüte haben ihren Namen davon, daß sie den Zylinder eines Grammophons enthalten, das ununterbrochen Lieder singt.

Düsseldorf. A.: Die „Köln. Ztg." (Nr. 714) sagt von einer Carmenaufführung: „Für diese Musik, mit ihrem Tonfall, ihrer Rhythmisierung läßt sich nichts Passenderes ersinnen als gerade dieser Text: beide Elemente bilden eine so innige Gemeinschaft, daß sich eines ohne das andere gar nicht denken läßt, und daß jede Übersetzung wie ein mißratener Bastard wirkt, um so mehr, wenn der mit Recht längst verstorbene Übersetzer Gumbert hier den Rekord schlechter Arbeit erreicht." Der mit Recht gestorbene Gumbert? Ja, hatte dieser Herr denn ein größeres Recht zu sterben als z. B. der Musikkritiker der „Köln. Ztg."?

Essen. N.: Die „Rheinisch-Westf. Ztg." (Nr. 624) sagt von dem niederrheinischen Musikfest in Düsseldorf: „Ein durchaus stubenreines Programm: Bach, Beethoven, Brahms, Schubert und Schumann." Dasselbe Blatt (Nr. 643) sagt von der Aufführung von „Tristan und Isolde" in Köln: „Max Schillings, der am Dirigentenpult saß, betonte, ohne die sinnliche Schönheit zu vernachlässigen, mit tiefeindringender Nachempfindung den geistig-metaphysischen Gehalt dieser Musik, deren aus dem Schopenhauer-Erlebnis und der Leidenschaft zu Mathilde geborene selig-unselige Ekstasen dem urgeschaffenen Werk der Neunten einzig zur Seite stehend als der andere Pol: die Verneinung der Bejahung." Die selig-unselige Verneinung der Bejahung scheint uns nicht ganz stubenrein-unrein zu sein.

Friedenau. Sch.: Die „Badisch. Nachr." (Nr. 135) schildern eine Windsbraut mit folgenden Worten: „über eine Wiese mit trockenem Futter ziehend, wurde dasselbe, was zu erreichen war, und zwar nicht wenig, wohl mehrere Zentner, mit in die Höhe gerissen." Als wir dies lasen, fühlten wir uns gewaltig in die Höhe gerissen.

Gera (Reuss). D.: Der „Elstertalbote" (Nr. 51) enthält den amtlichen Verwaltungsbericht der Gemeinde Köstritz, in dem es heißt: „Die Wasserentnahme betrug:

I.	Quartal	1910	7468,260	kcm
II.	„	1910	7907,700	„
III.	„	1910	8367,800	„
IV.	„	1910	6988,200	„
V.	„	1910	6595,300	kcm."

In Köstritz hat das Jahr also fünf Vierteljahre; dort ist 5 × 1 = 4. Dafür wird aber auch nur wenig Wasser verbraucht.

Giessen. Ph. R.: Nach dem „Gießener Anz." (Nr. 148) finden jetzt weitere Probeaufstiege mit Ballons statt: „Graf Zeppelin hat den Wunsch ausgedrückt, daß vor der ersten Überlandfahrt alle Teile des neuen Luftschiffes sorgfältig durchgeprügelt werden." Es scheint, daß man nicht alle Wünsche des Grafen Zeppelin erfüllen darf. Seine Wünsche werden immer roher und ausschweifender.

Göttingen. C. H.: Im „Göttinger Tgbl." (Nr. 146) heißt es von einer „Wildschütz"-Aufführung in Göttingen: „Nach

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0562
© Universitätsbibliothek Heidelberg

jedem Akt mußte sich der Vorhang wieder heben, um den gebührenden Applaus in Empfang zu nehmen." Dann neigte sich der Vorhang wieder zum Dank für den Applaus.

Griesheim. F. O.: Der „Griesheimer Anzeiger" (Nr. 68) enthält eine Bekanntmachung des Bürgermeisters, in der die wiederholte Zerstörung von Straßenlaternen gerügt wird. Es heißt am Schlusse: „Falls auch diesmal die Ermittelung der Täter nicht erfolgt, wird die gänzliche Entfernung der Laternen an jener Straße in Erwägung gezogen werden müssen." Falls in Griesheim noch einmal eine Fehlgeburt erfolgt, wird dort die gänzliche Abschaffung der Ehen ernstlich in Erwägung gezogen werden müssen.

Grossbodungen. W. Sch.: Die „Nordhäuser Allgemeine Zeitg." (Nr. 136) meldet aus Salza: „Der Pächter hat für die Jagdnutzung einen Pachtzins von jährlich 200 M. zu zahlen und ist außerdem verpflichtet, für das Zuchtvieh . . . . einen passenden tauglichen Ochsen und einen desgleichen Eber unentgeltlich zu halten; jedoch haben diejenigen, welche dem Ochsen oder Eber Vieh zum Belegen zuführen, dem zuständigen Stallschweizer oder Gehilfen ein Trinkgeld zu entrichten, und zwar für den jedesmaligen Gebrauch des Ochsen 75 Pfennige und für den jedesmaligen Gebrauch des Ebers 50 Pfennige." Dabei ist gar nichts Merkwürdiges. Wir kennen viele Ochsen, die sich fortpflanzen; freilich wissen wir nicht, ob sie dafür jedesmal ein Trinkgeld bekommen.

Halberstadt. Paul Roß: Es war ja nicht so böse gemeint. Also nichts für ungut.

Hamburg. A. K.: Das „Hamburger Fremdenblatt" vom 25. Juni meldet aus Harburg: „Die am Außenmühlenteich auf Marmsdorfer Gebiet gelegene Zündschnurfabrik des Herrn Heinrich Carl Marx wurde gestern vor 25 Jahren in Betrieb gesetzt. Der Gemeindeausschuß von Marmsdorf ernannte Herrn Marx in Anerkennung seiner vielen Verdienste um den Ort zum Ehrenbauer." Wir können Ihre Einsendung nur dadurch honorieren, daß wir Sie hiermit zum Ehrenleser unseres Blattes ernennen; wir bitten Sie allerdings, als Ehrenleser künftig auch die Redaktionsnotiz am Schlusse des Briefkastens zu lesen. — L. M.: Leider nicht verwendbar.

Kaiserslautern. A.: Die „Bayerische Zeitung" (Nr. 152) zitiert aus dem „Münchner Amtsblatt" folgende Bekanntmachung: „An die rückständigen katholischen und evangelischen Lokalschulinspektionen des Amtsbezirks betreffend den Auftrag vom 11. März Nr. 2380 umgehend zu erledigen. München, den 13. Mai 1811. Königliches Bezirksamt." Das königliche Bezirksamt scheint etwas sehr rückständig zu sein, wenn es die hundert Jahr alte Verfügung jetzt in Erinnerung bringt.

Karlsruhe (Baden). L.: Die „Leipz. Neuesten Nachr." (Nr. 183) melden, daß jemand „zum ordentlichen Professor der Faschinenbaukunde an der Technischen Hochschule" ernannt worden ist. Schon wieder ein neues Lehrfach! Wo soll denn das mit all der Gelehrsamkeit noch hin?

Kiel. E.: Der sehr hübsch ausgestattete Kalender der „Magdb. Ztg." zählt nach Mittwoch dem 28. Juni Freitag den 29. und Sonnabend den 30. Juni. Da fiel also der 1. Juli in Magdeburg auf einen Sonntag, während er im ganzen übrigen Reiche schon am Sonnabend gefeiert wurde. Es scheint, als wenn in Magdeburg der Tag Peter Paul (der 29. Juni) in zwei Tage zerrissen worden ist; Peter fiel wahrscheinlich auf den Donnerstag und Paul auf den Freitag.

Koblenz. U.: Die „Coblenzer Zeitung" (Nr. 300) sagt in einem Bericht über das Festmahl anläßlich der Jubiläumsfeier des Bankhauses Seligmann, daß „Louis Hagen aus Köln als alter Freund und ‚Zuchtgenosse' auf das Haus Leopold Seligmann" gesprochen hat. Aber, aber! In der Zunft scheint eine schöne Zucht zu herrschen! — N.: Die „Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins" (Nr. 8) melden von der Sektion Schliersee: „Im Jahre 1910 wurde der längst geplante Weg: Sottensunk-Fürstalm—Scheißgraben—Wurzhütte mit einem Kostenbetrag von Mk. 1593,60 zur Ausführung gebracht. Die Durchführung dieses Weges war schon seit Jahrzehnten ein dringendes Bedürfnis." Es war wirklich hohe Zeit, daß dieses dringende Bedürfnis nach Jahrzehnten endlich befriedigt worden ist.

Lörrach. M.: Das „Oberbadische Volksblatt" (Nr. 151) sagt im Witterungsbericht: „Am 3. und 4. ist der Himmel leicht bewölkt, zeitweilig folgt noch Regen, am 5. und 6. ist meist trübes, zu Niederschlägen geneigtes Wetter in Aussicht, die Sonne scheint nur kurze Zeit, vom 7.—8. nimmt die Bevölkerung bei ziemlich starker Luftbewegung zu." Warum soll gerade die Nacht vom 7. zum 8. Juli so fruchtbar sein?

Mainz. O.: In der „Rhenania", einer Beilage zum „Neuesten Anzeiger" in Mainz (Nr. 27) steht eine Skizze, die mit folgenden Worten beginnt: „Da, schauen Sie her, meine Herren und Damen, sagte die reizende, burschikose kleine Doktorsfrau und streckte ihr entzückendes rosiges Mündchen aus, mit der Innenfläche nach oben." Es scheint, als ob die reizende Doktorsfrau einfach die Zunge herausgestreckt hat.

Marienwerder. K.: Die „Kreuzztg." (Nr. 264) zitiert in einem Artikel „Luftschiffahrt und Kriegsflotte" folgendes, indem sie das ganze Zitat durch kleinen Druck und durch Anführungsstriche hervorhebt: „Die deutsche Nation, sagt Weber in seinem ‚Demokritos', war in Erfindung nützlicher Künste und Gewerbe stets die erste, weil sie die geduldigste und arbeitsamste ist. Von Zeppelin bis zu dem Luftflieger, der kürzlich in Berlin eine Höhe von mehr als 2000 m erreichte, waren deutsche Befähigung, deutsche Geschicklichkeit, deutscher Wagemut und nicht zuletzt auch deutsche Opferwilligkeit an Blut und Geld hervorragend an der Eroberung der Luft beteiligt." Die Bildung und Belesenheit des Weber ist ja weltbekannt; er wußte ganz ungewöhnlich viel. Und dabei behielt er noch Zeit, neben seinem „Demokritos" den „Freischütz" zu komponieren und Frau v. Schönebeck zu heiraten!

Montreux. M. W.: Leider nicht verwendbar.

Mülheim (Rhein). V. W.: Der „Stadtanzeiger der Köln. Ztg." (Nr. 269) erzählt vom deutschen Rundflug, wie die Preise für den Flug Berlin—Magdeburg verteilt worden sind. Die Verteilung ergibt, daß „alle Konkurrenten, die die erste Etappe zurücklegten, Anteile an Preußen hatten." Das ist ein Irrtum. Preußen ist unter die Flieger nicht verteilt worden; sie hätten sonst angenommen, daß sie pour le roi de Prusse arbeiten.

München. G. J. H.: Ein Beitrag ist, wie Sie sehen, angenommen; die andern sind leider für uns nicht verwendbar.

Niedersachswerfen. O. J.: Die „Nordhäuser Ztg." (Nr. 152) enthält folgende Anzeige: „Görsbach. Den Herren Pferdebesitzern zur Nachricht, daß am nächsten Dienstag nachmittag die königlichen Hengste abreisen, und bitten wir darum, die gedeckten Stuten nochmals zum Nachprobieren zu schicken." Hoffentlich haben sich die Stuten bei der Abreise der Hohen königlichen Herren Hengste zum Abschied auf dem Bahnhof eingefunden.

Niesky. A. D.: „Im Waldenburger Wochenbl." lesen wir folgende Anzeige: „Waldenburger Weidegenossenschaft. Die Weide ist vollbesetzt. Rindvieh wird nicht mehr aufgenommen. Der Vorstand i. A.: Bräuer." Ist denn jedes Mitglied der Weidegenossenschaft ein Rindvieh? Werden nicht auch Menschen aufgenommen? Der Name Bräuer deutet eigentlich auf einen Menschen.

Odessa. W. G.: Die „Odessaer Ztg." (Nr. 129) berichtet aus Bukarest: „Heute kehrt die Abordnung der kriegsgeschichtlichen Gesellschaft nach Rußland zurück. König Karl und die rumänische Gesellschaft bereiteten den russischen Gästen einen außerordentlich herzlichen Empfang und bekundeten den Wunsch, die Sympathien für die russische Armee zu bekämpfen." Das ist mehr offen als ehrlich. Im Rumänischen lügt man, wenn man höflich ist.

Bad Oeynhausen. H. H. W.: Der „Berl. Lok. Anz." (Nr. 321a) berichtet von dem Prozeß wegen des Mädchenmordes am Humboldthafen: „Insbesondere ruft diese Reminiszenz das Treiben des Angeklagten Wegener wach, der den städtischen Ladespeicher am Humboldthafen zu bewachen hatte und sein Amt dazu mißbauchte, allerlei dunklem Gesindel dort Unterschlupf zu gewähren und, obgleich Familienvater, mit mehreren Frauenspersonen Beziehungen zu unterhalten." Der Bauch des Wächters Wegener scheint in der Tat ein Mißbauch zu sein.

Pössneck. X. Y. Z.: Das „Pößnecker Tgbl." (Nr. 145) berichtet aus Ranis: „Einen unüberlegten Bubenstreich erlaubten sich gestern Abend ein paar junge Burschen, indem sie einen Mann ausstopften und die Puppe an einem Baum auf dem Schützenplatz aufhängten, unter dem die Schützenfestbesucher vorbeimußten." Das ist ja unerhört! War der Mann wenigstens schon tot, als die Buben ihn ausstopften?

Potsdam. R.: Folgende Bücher sind uns zugegangen: „Aus dem Tagebuch meines Bruders. Nach Familienpapieren, herausgegeben von Catharina von Pommer Esche. Mit 7 Porträts und faksimilierten Briefen. Berlin 1911. Verlag von Karl Sigismund." Ein hübsches Buch, das interessante Einblicke in das höhere Gesellschaftsleben Berlins von 1870 etwa bis zum Schluß des vorigen Jahrhunderts eröffnet. — „Grün-Weiß. Sommer- und Winterwanderungen durch Thüringen und den Harz von Arthur Rehbein. Mit Buchschmuck von Hermann Siegfried Rahn und 7 Vollbildern. Maritima, Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin." Ein wohlbewanderter und poetisch veranlagter Reisebegleiter führt uns in dem Büchlein durch die reizende Thüringer Landschaft und zuletzt über Schierke auf den Brocken hinauf. Gern folgt man ihm aus dem Grün in den weißen Schnee.

Pyrmont. N.: Die „Kur- und Fremdenliste" von Pyrmont enthält die Anzeige eines Konzerts, aus dessen Programm erwähnt werden: „U. a. Erstaufführungen von Beethovens ‚Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria' und ‚Pax Triumphans' von Franz van der Stucken unter Leitung der Komponisten." Das ist die wunderbare Wirkung des Pyrmonter Wassers; es erhält nicht nur bis in das Alter jung, sondern auch bis über den Tod hinaus lebendig; ein Komponist, der überall anderswo tot ist, lebt in Pyrmont weiter.

Rixdorf. R.: Das „Rixdorfer Tgbl." (Nr. 154) enthält folgende Anzeige:

„Gevatter Storch hat mich heut abgegeben,
Trotzdem mein Vater stark hat abgewinkt!
Jedoch, es war der schönste Augenblick in meinem Leben,
Da er dem Vaterland doch nur Soldaten bringt.
Mit herzlichem Gruß!
Lilgens letzter Julius."

Wann wird dem letzten Julius der allerletzte folgen?

Salzuflen. E. H.: Im „Lippischen Allg. Anz." (Nr. 77) lesen wir folgende Annonce: „Für Monat August Zimmer mit 4 Betten für zwei Damen in schöner Lage gesucht." Na, na! Die Zahl 4 läßt tief blicken.

Schwerin (Mecklb.). F. P.: Mit bestem Dank abgelehnt. Den Gruß an P. W. werden wir bestellen.

Sensburg. Stammtisch: Die „Sensburger Zeitung" (Nr. 68) sagt in einem

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0563
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Artikel über den deutschen Rundflug: „Die Besiegung des luftigen Elements wird ihre Hektabomben fordern, aber sie muß durchgeführt werden.“ Hektabomben und -granaten!

Starnberg. J. E.: Die „Tutzinger Land- und Seepost“ (Nr. 45) sagt an hervorragender Stelle: „Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht Fürst Albert von Thurn und Taxis usw. Ihrer Kaiserlichen Königlichen Hoheit Fürstin Margarite mit den Prinzen und Prinzessinnen unser herzlichstes Willkommen! Geöffnet haben sich die Jalousien der Fürstengemächer. Junihauch bebt hindurch, gewürzt vom Blüten- und Blumenschmucke des Paradiesparkes. Geküßt von den Wellen spiegelt das Schloß sich offenen freundlichen Antlitzes im See. Glanz und Freude zogen hier ein!“ Die Welle küßt, der Schmuck würzt, der Hauch bebt, alles zu Ehren der Thurn- und Taxisschen Familie.

Stuttgart. H. S.: Das „Neue Tgbl.“ (Nr. 115) berichtet aus Jerusalem über den Einbruch in der Omarmoschee: „Ein englischer Ausgräber namens Parker hatte schon vor längerer Zeit die Erlaubnis zu Grabungen im Süden des Tempelplatzes erhalten. Er benutzte sie dazu, um mit ausländischen, zur Verschwiegenheit verpflichteten Arbeitern einen Stollen unter das heilige Gebiet, den Harem, zu treiben, denn sein geheimes Ziel war die angebliche Schatzhöhle unter dem Felsen, an die auch er oder seine Auftraggeber glaubten.“ Der Harem ist natürlich ein heiliges Gebiet. Wenn schon solche Heiligtümer unterwühlt werden, dann steht kein Thron und kein Altar mehr fest. Parker ist jedenfalls ein Sozialdemokrat.

Wehrawald. L.: Die „Augsburger Abendztg.“ (Nr. 175) sagt in einem Rennbericht: „Hier gab es die ganze Gerade herunter einen heißen Kampf zwischen den beiden Vertretern des Gestüts Weil und Arthus. Im letzten Moment hatte dieser die Nase vorn.“ Wo hat er denn die Nase sonst gehabt? — Dieselbe Zeitung berichtet über eine französische Studentenkundgebung gegen die Straßburger Universität: „Die Verammelten beschlossen die Absendung einer Sympathiezuschrift an den Straßburger deutschfeindlichen Studentenzirkel und gingen dann unter dem Absingen der Marseillaise auseinander.“ Die Demonstranten scheinen zuerst verbohrt und dann verrammelt worden zu sein.

Weimar. W.: Die „Weimarische Landeszeitung Deutschland“ (Nr. 167) berichtet aus Mönchen-Holzhausen: „Ein niederträchtiger Bubenstreich, der nahezu ein Menschenleben zur Folge hatte, wurde hier nachts an den Hermann Reumeierschen Eheleuten verübt.“ Was mag das für ein Bubenstreich gewesen sein, der an beiden Eheleuten verübt wurde und so schwerwiegende Folgen hatte? War es auch bestimmt ein Buben- und nicht vielleicht ein Mädchenstreich? — A.: In derselben Zeitung (Nr. 172) lesen wir: „Der Gedanke des Bismarckvereins, der in diesem Jahre für eine Veranstaltung im Freien besonders günstig liegt, weil er auf einen Sonnabend fällt, zu einer Gedenkfeier für den Geburtstag des hochseligen Großherzogs Carl Alexander zu gestalten, hat allenthalben lebhafte Zustimmung gefunden.“ Es ist bedauerlich, wenn ein Bismarckverein fällt; geschieht es aber doch, dann ist es schon am besten, wenn er auf einen Wochentag fällt.

Worms. A. K.: Der „Bote aus dem Wonnegau“ (Nr. 23) bringt ein Gedicht „Bismarcks Erwachen und Wanderung“, in dem es heißt:

„Und Bismarck lauscht erbittert,
Sein Aug' verächtlich blitzt,
Und eine Träne zittert,
Wo sonst die Mannheit sitzt!“

Wo, sagt die Expedition des „Boten aus dem Wonnegau“.

Zabrze. B.: Der „Zabrzer Anzeiger“ (Nr. 179) berichtet: „Am Sonnabend hat der rheinische Burleskenkomiker Hans Prechtel mit seinem Ensemble sein Gastspiel begonnen und hatte gleich bei dem lochlustigen Zabrzer Publikum einen durchschlagenden Erfolg.“ Ein lochlustiges Publikum ist ein solches, das sich gern einlochen läßt. Ein solches Publikum ist höchst selten. — G. Sch.: Die „Löwenberg. Zeitung.“ (Nr. 70) meldet aus Ludwigsdorf: „Ein hiesiger Knecht hatte sich ein Tesching beigelegt. Er unternahm Schießübungen und zielte auch auf die Kleinmagd. Die kleine Kugel ging in die hintere Wade des Mädchens, so daß ein Arzt zugezogen werden mußte.“ Obwohl wir die genauesten Nachforschungen angestellt haben, ist es uns doch unmöglich gewesen, eine vordere Wade ausfindig zu machen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 19. Juli 1911.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Leitfaden durch den Sommer

aus

Der moderne Knigge

von

Julius Stettenheim

Preis broschiert 1,50 Mark, gebunden 2 Mark.

In humoristisch-satirischer Weise gibt Julius Stettenheim in diesem Bändchen u. a. den Reisenden allerlei nützliche und erbauliche Ratschläge für angemessenes Benehmen im Hotel, in Extrazügen und Sommerfrischen; Hausknechten, reisenden Engländern und Strohwitwen, respektive Strohfräulein gegenüber; am Brunnen, auf Aussichtstürmen, beim Kraxeln und beim Abstürzen usw., so daß dieses lustige Büchlein für Reisende ebenso notwendig ist wie Kursbuch und Reiseführer

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0564

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
29.JUL.1911

565

Nr. 31 Berlin, den 30. Juli 1911 LXIV. Jahrgang

Kladderadatsch

Wochenkalender

Montag, den 31. Juli
Am Montag seufzt der Zeitungsmann:
Der Sommer ist ein Schurke.
Er schlägt die Politik in Bann,
Verdammte saure Gurke!

Dienstag, den 1. August
Am Dienstag heißt's: Gefangen bin
Ich wie in einem Zwinger.
Ich sauge mir mit kühnem Sinn
Heut' etwas aus dem Finger.

Mittwoch, den 2. August
Ist's auch nicht wahr, so dient es doch
Dem Leser zur Beschwichtigung,
Und außerdem bringt ein es noch
Am Mittwoch die Berichtigung.

Wochenkalender

Donnerstag, den 3. August
Nichts Neues gibt's in Land und Stadt.
Welch schreckliche Epoche!
Erst Donnerstag! Drei Tage hat
Noch die verdammte Woche!

Freitag, den 4. August
Geliebter Leutnant Thiriet,
Laß dich noch mal anhalten!
Ach, tu' es doch! Das gibt, juchhe,
Doch wieder ein paar Spalten.

Sonnabend, den 5. August
Zerflossen sind beinah zu Brei
Die Seelen und die Leiber.
Ach, in der Hundstagshitze sei
Der Teufel Zeitungsschreiber!

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der ½jährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., b. direkter Zusendung per Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

An Kiderlen

Wie klangen hell daheim die Kriegsfanfaren,
Als jüngst der „Panther" über Nacht erschien!
Wie jubelten daheim die treuen Scharen,
Als dann nach Agadir kam die „Berlin"!
Wie klang es mit zustimmenden Gebärden:
„Man sieht's, ein Herr ist wieder hier auf Erden.

Hoch Kiderlen! Du bist ein treuer Wächter
Der deutschen Ehre, bist ein wahrer Held.
Wir halten fest zu dir als tapfre Fechter,
Wir fürchten Gott und nichts sonst auf der Welt.
Seit Bismarcks Tagen waren wir verloren,
Jetzt ist ein neuer Retter uns geboren.

Du trittst einher mit kühnem Sturmesschritte
Und nicht mit leisen Sohlen, wie ein Dieb.
Du fichtst verwegen in der Feinde Mitte.
Die beste Deckung ist nun mal der Hieb.
Dich werden wir, die treuen deutschen Massen,
— Wir schwören es — im Leben nie verlassen!"

So klang es laut. – Du schrittest zur Verhandlung
Sodann von Staat zu Staat, von Macht zu Macht.
„Verhandlung, was?" — Welch plötzliche Verwandlung
Trat ein in den Gemütern über Nacht!
„Ist's wahr? Du feilschest um Kompensationen?
Das soll dir, Elender, der Satan lohnen!

Schäm' dich, o Kiderlen! Du bist kein Wächter
Der deutschen Ehre, bist kein wahrer Held.
Wir sind, nicht du, des Reiches tapfre Fechter,
Wir fürchten Gott und nichts sonst auf der Welt.
Ein neuer Weichherz ist in dir geboren,
Seit Bismarcks Tagen sind wir halt verloren!" —

Du hast es, Kiderlen, aufs neu erfahren:
Alldeutsche Gunst, sie ist gar wandelbar.
Verlassen wird der oft von seinen Scharen,
Der eben noch der Masse Liebling war.
Hör' die Fanfare nicht, nicht die Chamade
Und gehe unbeirrt die richtigen Pfade!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0565
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Während die Diplomaten der alten Welt sich in den Gluten der Marokkosonne erhitzen, sucht

Weh, weh!

Herr Canalejas ruft: O weh,
Ich bin vom Wirbel bis zur Zeh'
Erschrocken und bestürzt, o je,
Daß ich ein solches Unglück seh'.
Ich sitze ganz nervös und geh',
Ich liege fast betäubt und steh',
Ich weiß nicht, wie das Ding ich dreh',
Daß ich unschuldig bleib' wie Schnee.
Denn von der Seine bis zur Spree
Schilt man auf mich, o jemine.
Sonst lobte übern grünen Klee
Man mich, zumal in der Armee.
Jetzt bin ich schüchtern wie ein Reh,
Ich wage mich nicht an die See
Und nicht aufs Land, ach nee, ach nee!
Erscheint nicht bald die gute Fee,
Zu der ich bete, ach, und fleh'
Mich zu befrein von diesem Weh?
Wer hat mir eingerührt den Tee?
Der Boissет und der Thiriet. fr.

Professor K. Birkeland in Christiania erzeugt künstliches Nordlicht.

Das ist doch nichts Besonderes. Die bekannten Brennereien in Nordhausen tun das schon seit unvordenklicher Zeit, und kein Hahn kräht danach.

Auf dem Übungsplatz in Hammelburg hat ein Posten den den deutschen Truppen attachierten japanischen Major Joshima dabei betroffen, wie er in der Nacht unsere neuen Geschütze bei künstlichem Licht beobachtete.

Die sofort eingeleitete Untersuchung hat folgendes ergeben.

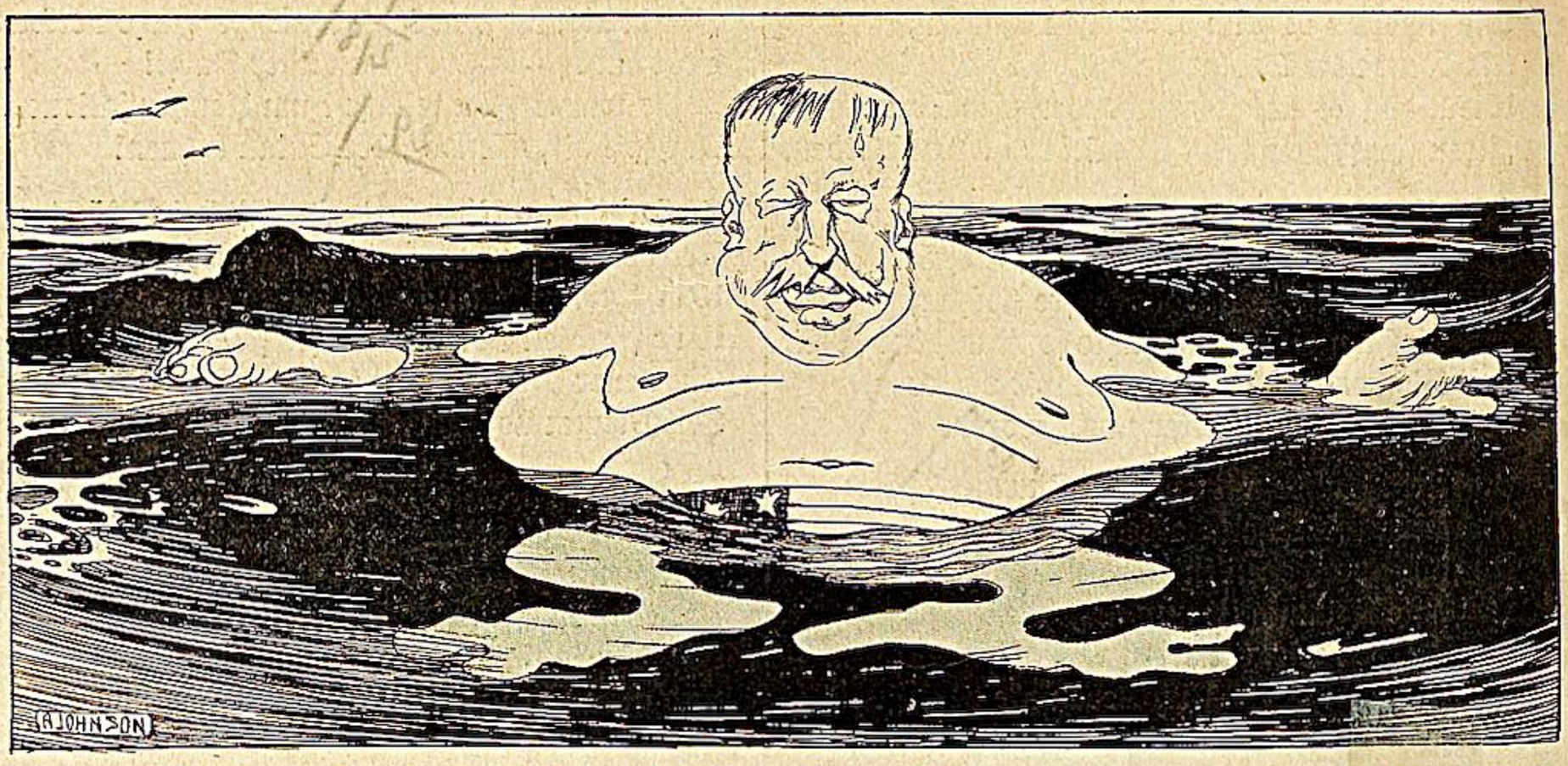
Es war nicht der Major Joshima, sondern ein anderer japanischer Major. Es war auch nicht ein Major, sondern überhaupt ein japanischer Offizier. Es war auch nicht ein japanischer Offizier, sondern ein japanischer Zivilist. Es war auch nicht ein japanischer, sondern überhaupt ein ausländischer Zivilist. Es war auch nicht ein ausländischer, sondern ein deutscher Zivilist. Es war auch nicht ein deutscher Zivilist, sondern ein deutscher Militär. Es war nämlich die **Ronde**, die die Posten revidierte.

---

m. l. Wie hübsch wäre es in dieser schönen warmen Sommerzeit im Freien, wenn nicht überall, sei es im kühlen Waldesschatten oder am Seeufer, die leidige Mückenplage einem das Leben vergällte. Da ist vielleicht mancher Sommerfrischler dankbar für ein ganz einfaches Mittel zur Verhütung von Mückenstichen. Man hole sich einen Reporter. Der macht aus der Mücke, deren Stich man fürchtet, schnell einen Elefanten. Ein Elefant aber sticht nicht.

---

m. l. Die Fortschrittliche Volkspartei hat Parteinadeln für ihre Anhänger anfertigen lassen. Die Nadeln sollen bei den Stichwahlen verwendet werden.



der Weise der neuen Welt in den Fluten des Meeres die Kühle, die sich der Staatsmann vor allem bewahren muß.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0566

© Universitätsbibliothek Heidelberg

567

Müller. Kennste det Sus-Jebiet?
Schultze. Persönlich nicht. Wo liegt et doch jleich?
Müller. Hinter Ajadir.
Schultze. Ach richtig! Det wollen wir jetzt haben.
Müller. Ick wundre mir bloß, det wir et nicht schon längst jewollt haben. Et jehört doch sozusagen zu Preußen.
Schultze. Nanu, da schlag' eener lang hin!
Müller. Nu natierlich. In Preußen heeßt et doch: Suum cuique! tr.

Müller. Wat haben denn die spanischen Wachen immer mit den Leitnant Thiriet?
Schultze. Alle Oogenblicke, wenn sie ihn treffen, machen sie halt.
Müller. Ick weeß nich, warum dadrüber die Franzosen so wütend sind.
Schultze. Na, sie wollen sich den Kaleika nich jefallen lassen.
Müller. Aber, det finde ick doch jrade sehr freundlich von den Spaniern, det sie immerfort um Thiriet anhalten. So sehr lieben sie ihn! tr.

♀ Es ist herausgekommen, daß der Heilige Vater kein Wasser trinkt. Er tut es nicht, so heißt es, aus demselben Grunde, weshalb auch der russische Zar kein Wasser trinkt. Wenn er klingelt und ein Glas Wasser bestellt, trägt einer der Bediensteten es dem andern auf, ihm es zu bringen, und erhält er es dann endlich, dann wird es ihm unter so vielen Zeremonien und Kniebeugungen überreicht, daß es schon lauwarm geworden und zum größten Teil übergeschelpert ist, wenn er es endlich bekommt.

Mag sein, aber der Hauptgrund, weshalb der Papst kein Wasser trinkt, ist doch, daß er im Besitze des allerbesten Weines ist. Den holt er sich natürlich selbst aus dem Keller, und einen Korkenzieher — einen solchen mit goldenem Handgriff soll ihm ein deutscher Monarch gestiftet haben — besitzt er auch.

Der französische Arzt Dr. Bataillon prickelte die Eier des Frosches mit einer feinen Nadel; auf diese Weise wurden sie befruchtet.

Alle Welt staunt über diesen verblüffenden Fall von Parthenogenesis. Es ist gewiß wunderbar, daß ein weiblicher Frosch ohne Zutun eines männlichen Wesens befruchtet werden kann. Aber noch viel merkwürdiger ist der Fall, daß lediglich durch starkes Kitzeln ein männliches Individuum ohne Mitwirkung eines weiblichen befruchtet wird. Dieses Individuum ist der Reichskanzler von Bethmann Hollweg, der stark gekitzelt werden muß, wenn er Gesetze zur Welt bringen soll.

Der frühere österreichische Ministerpräsident Baron Bienerth erschien bei der Eröffnung des österreichischen Reichsrats in der Uniform eines Ulanenoberleutnants.

Was fällt denn Herrn von Bienerth ein? Er will sich wohl bei uns als Nachfolger Bethmann Hollwegs empfehlen?

---

m. l. Wieso ist das Militär eine geeignete Vorschule für Schutzleute?

Weil man da lernt, jeden Schubiack ruhig einzustecken.

✡ Die Kirchenwahlen finden von jeher am Sonntag statt. — Jetzt hat der Papst eine Reihe katholischer Feiertage auf den Sonntag verlegt. — Der Berliner Magistrat hat beschlossen, die Kommunalwahlen künftig an Sonntagen vorzunehmen.

Fromme Leute, die die modernen sogenannten Kulturbestrebungen für das halten, was sie sind, nämlich für widernatürliche Verirrungen, grämen sich über diese Sonntagsentheiligung. Mit Unrecht! Man sollte diese „Entheiligung" nicht bekämpfen, sondern unterstützen. Immer mehr Alltagsverrichtungen sollten auf den Sonntag gelegt werden, bis schließlich für die Wochentage nichts mehr übrig bleibt. Dann ist das Ideal erreicht: Alle Arbeiten werden am Sonntag verrichtet, der nunmehr der Werktag geworden ist, und sechs Tage in der Woche sind Sonntage.

In Georgswalde (Böhmen) will die Polizei nur solche Kellnerinnen dulden, die mindestens 50 Jahre alt sind.

Ein Wirt, der weibliche Bedienung hatte, ging deshalb zur Polizei. Er klagte: „Machen Sie uns doch bei solch schlechten Zeiten nicht so viel Schwierigkeiten. Eine Kellnerin zu 50 Jahren, das ist unerhört viel; dafür kriege ich ja schon zwei zu 25!"

♀ 33—35 Grad im Schatten betrug letzthin die Berliner Temperatur. Freut euch, ihr Weintrinker! Wenn das noch ein Weilchen anhält, dann muß in diesem Herbst an der Spree eine „Berliner Schattenseite" reifen, die alles, was der Süden an starken Weinen hervorbringt, weit in den Schatten stellt.

Die schönste Sommerfrische

Zukünft'ger Sommerfrischen Gipfel,
Schon weiß man es, wie er sich nennt:
Nach dem, was man davon schon kennt,
Wird sein es der Caprivizipfel, tr.

---

m. l. Bei den jetzigen Bestrebungen zu einer Umgestaltung der Herrentracht rechnet man nach einer Darlegung im „Berliner Tageblatt" vornehmlich auf die Mithilfe der Schriftsteller.

Na, na, trau' einer den Schriftstellern! Vielseitig genug sind ja allerdings manche von ihnen. Aber wenn einer einen guten Stoff erwischt, so kriegt er es fertig, statt eines Herrenanzuges einen Roman daraus zu machen.

---

m. l. Von der Besatzung des in der Nordsee untergegangenen Dampfers „Elbing VIII" wurden nur drei Mann gerettet. Ein Hamburger Dampfer brachte sie nach Hamburg, wo sie von einer Stelle zur andern geschickt und endlich im Armenasyl untergebracht wurden. Hier war die erste Frage an sie: Haben Sie auch Ungeziefer?

Das war keine unberechtigte Vorsicht. Man bedenke, von was für Biestern es im Ozean wimmelt, gegen die die Nordsee noch durch keine Grenzsperre geschützt ist. Wie leicht hätten sich ein paar Seeschlangen, Walfische, blutgierige Haie oder gar entsetzliche Polypen heimlich an den Schiffbrüchigen festbeißen und so ins Armenasyl eingeschleppt werden können! Warum aber nahm überhaupt das Armenasyl diese Leute auf? Sie hatten doch gezeigt, daß sie sich ganz gut über Wasser halten konnten.

---

m. l. Mit Feuereifer geht man allenthalben daran, die Mittel zur Befreiung des Ingenieurs Richter aufzutreiben. Freilich werden die nötigen Geldbeträge nicht eigentlich in bar aufgebracht, weil es in der Türkei an barem Gelde fehlt; dafür wird aber in reichem Maße etwas verschwendet, was so gut ist wie Geld: Zeit.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. — Sämtlich in Berlin.

Hierzu zwei Beilagen

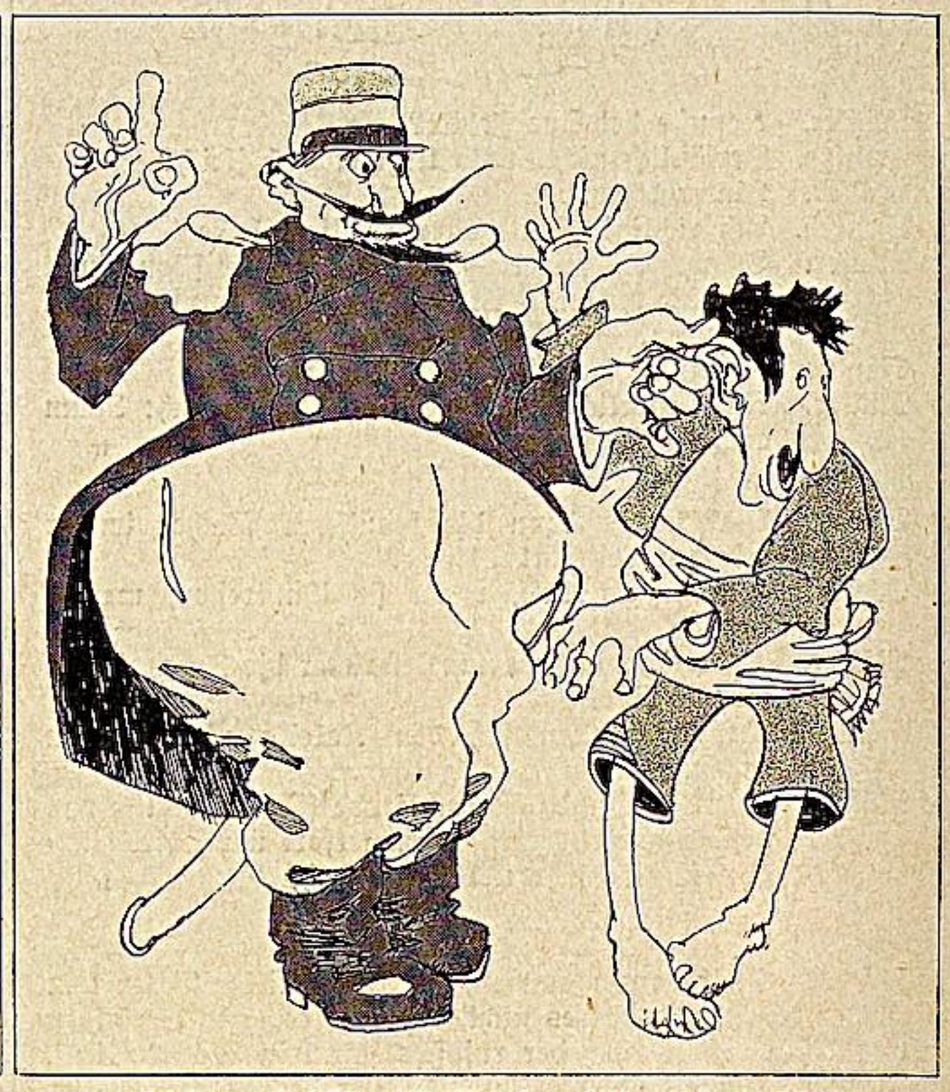
Wir bitten die Weltblätter zu beachten

568

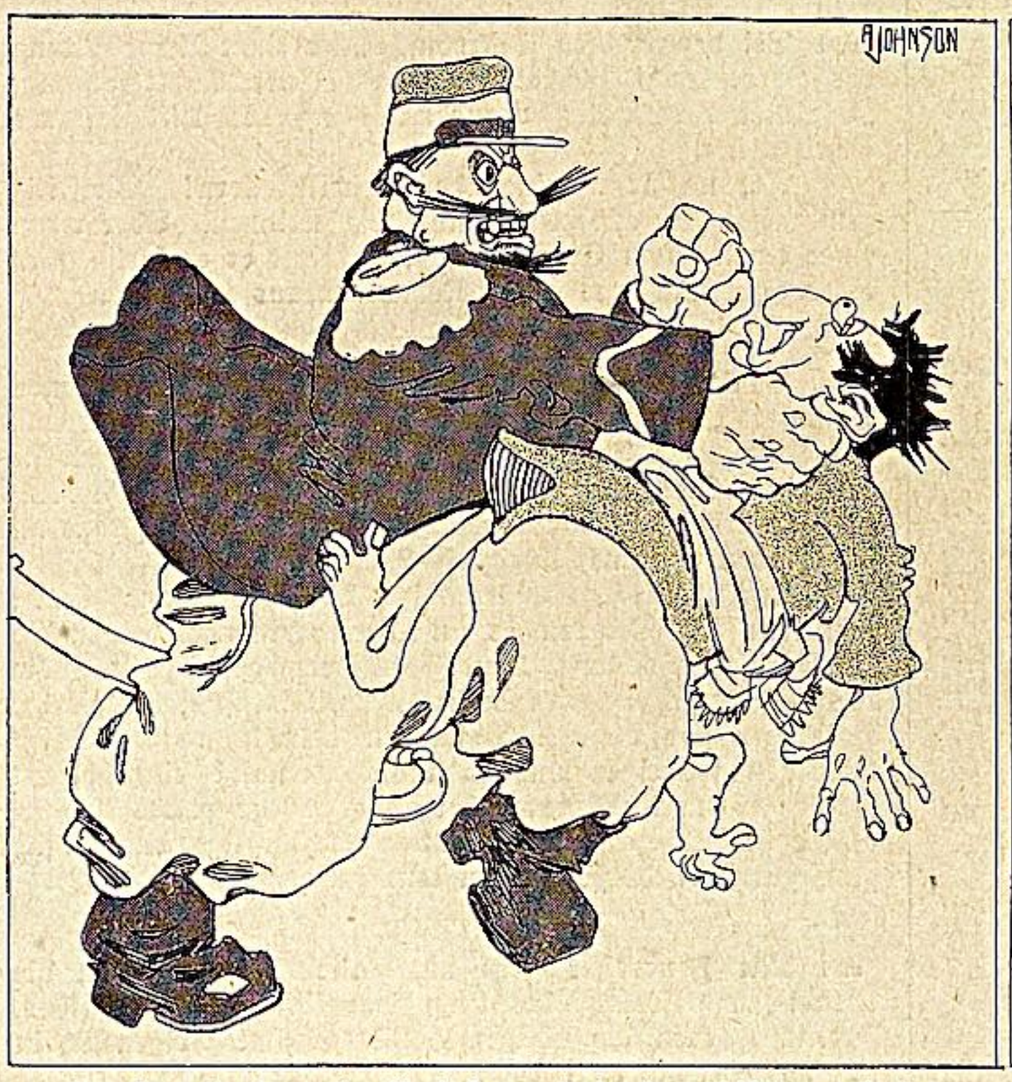
Diplomatische Formenlehre

(Frankreich und Spanien)

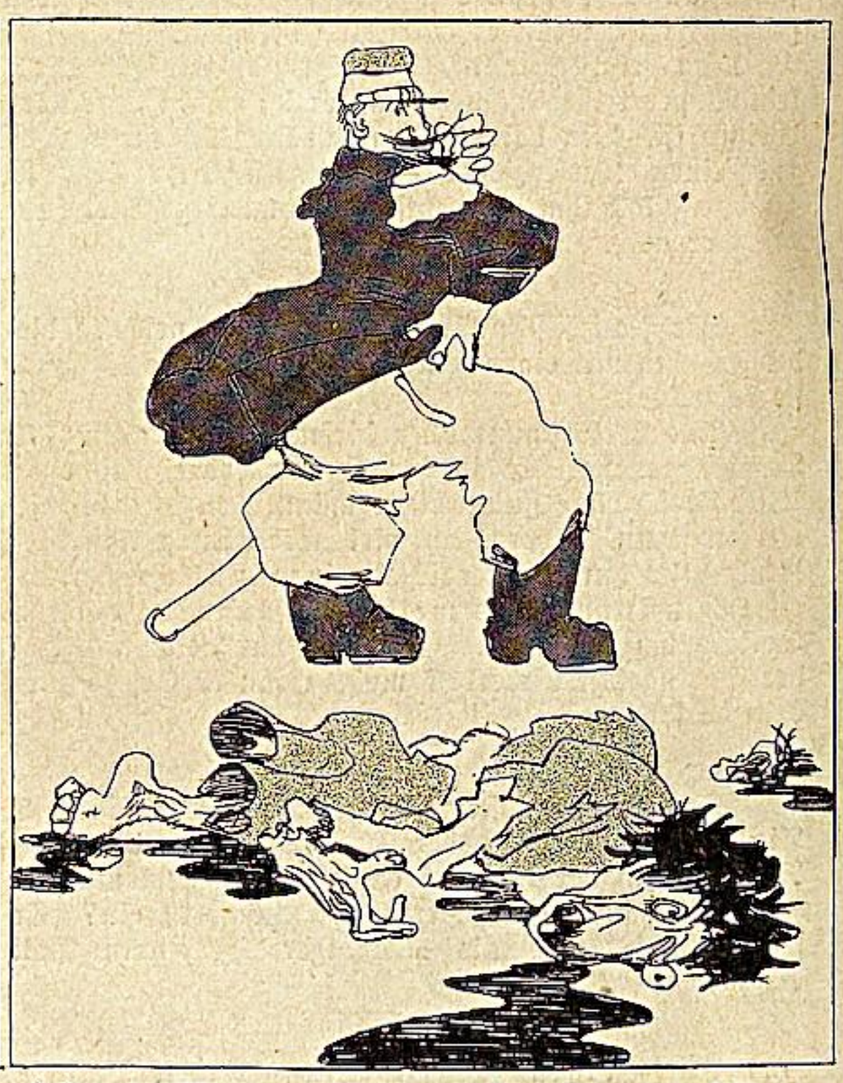
Bei einer geringfügigen Sache, lieber Nachbar, wären wir mit einem „éclaircissement“



zufrieden und hätten die Angelegenheit mit den nötigen „observations“ gewürzt, aber



hier liegt ein so grober Verstoß vor, daß wir entschieden auf eine „explication“



dringen müssen, was — im weitesten Sinne aufgefaßt — zu einer „réparation“ führen muß.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0568
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 31
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 30. Juli 1911

Hundstags-Erscheinung

Es gehört nun mal zur Eigenart der sauren Gurke, alles, was ihr in den Weg kommt, breitzutreten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0569

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gottesurteile

☽ Aus Paris kommen wieder lebhafte Klagen über die dortige Polizei, die bei dem mit so großem Aplomb angekündigten Duell Bernstein-Tery ganz versagt haben soll.

Zunächst war der Kampfplatz nicht in ausreichendem Maße abgesperrt. Das hinzudrängende Publikum inkommodierte nicht nur die Paukanten, sondern, was noch schlimmer ist, diejenigen, die ihre Tribünenplätze bezahlt hatten. Einige Gamins, die sich bis an die Paukanten herandrängten, stießen sogar Herrn Tery an. Es braucht nicht hervorgehoben zu werden, welch ernste Folgen ein solches Anstoßen haben kann; es kann vorkommen, daß der Schuß dadurch eine falsche Richtung bekommt und vielleicht gar den Gegner trifft. Auf diese Weise kann die Saumseligkeit der Polizei bewirken, daß die Duelle für die Paukanten geradezu lebensgefährlich werden.

Außerdem sollte die Polizei die Tribünen prüfen, bevor sie die Erlaubnis zum Kartenverkauf gibt. Von einem Teil der Plätze soll man fast gar nichts gesehen haben.

Endlich sollte die Polizei gegen die Paukanten wegen Betruges einschreiten, die absichtlich in die Luft schießen und dadurch die Zuschauer, die ihre Plätze bezahlen, geradezu prellen.

✡ In der „Eifeler Volkszeitung" ist folgende Anzeige zu lesen:

„Kostenlos. Verhütung gegen Tollwut. Alle Hundebesitzer von Winterspelt und Umgegend, welche ihre Hunde mit dem heiligen Hubertusschlüssel gebrannt haben wollen, bitte ich sich bei mir zu melden, wird sofort besorgt. Matthieu Peißen jun., Revierjäger in Winterspelt (Eifel)."

Die Tollwut ist ein Übel, das die heidnischen Götter den Menschen beschert haben. Matthieu Peißen aber tritt diesen Göttern im Kampf entgegen, und ihm bleibt der Sieg. Denn gegen Peißen kämpfen Götter selbst vergebens!

Entgleisungsvorschriften

☽ Das „Strand-Magazine" hat unter den Technikern eine Rundfrage veranstaltet, wie sich die Passagiere bei einer Eisenbahnentgleisung zu verhalten haben.

Aus den verschiedenen Gutachten stellen wir folgende Vorschriften für Passagiere zusammen.

1. Passagiere, die schlafen, müssen spätestens im Momente der Entgleisung, wenn irgend möglich, schon vorher schnell aufwachen.

2. Im Momente der Entgleisung lege man sich lang auf die Sitzbank. Man vermeide strengstens den Aufenthalt auf der Sitzbank, sondern lege sich unter sie. Das erste und wichtigste ist aber, daß man sich sofort in das Gepäcknetz legt. Sind mehrere Passagiere im Kupee, so tun sie gut, zur Vermeidung von Streitigkeiten um die Plätze zu würfeln.

3. Man vermeide es, aus dem Kupee zu springen, sondern bleibe auf keinen Fall im Kupee. Passagiere, die des Springens nicht kundig sind, tun gut, vor der Entgleisung einen Turnkursus zu nehmen.

4. Man vermeide es, in dem Augenblicke der Entgleisung noch ein Diner im Speisewagen einzunehmen, weil das Sterben mit überfülltem Magen gesundheitsschädlich ist.

5. Passagiere, die körperlich nicht mehr so rüstig sind, um die Vorschriften zu 1—4 befolgen zu können, tun gut, auf der letzten Station vor der Entgleisung auszusteigen und zur Weiterfahrt einen späteren Zug zu benutzen.

♀ Mit den Blumentagen geht es jetzt wohl allmählich zu Ende. Ein besonders großartiger steht aber noch bevor: der Sonnenblumentag. Auf diesem werden, wie wir hören, die als Verkäuferinnen umherwandelnden jungen Damen die zu verkaufenden Sonnenblumen auf ihren Hüten tragen. Da auf einem der neueren Damenhüte 75 bis 100 Sonnenblumen der größten Art Platz haben, so dürfte das dem Ganzen einen ungemeinen Reiz verleihen.

Geschäftliche Mitteilungen

Bad Neundorf bei Hannover. Die Saison ist im vollen Gange, der Besuch ein guter. Namhafte Verbesserungen haben die Kurgäste vorgefunden, in erster Linie einen Anbau an das große Schlammbadehaus, der 17 neue, sehr elegante Schlammbadezellen enthält, so daß jetzt jedem Bedarf entsprochen und täglich 500 Schlammvollbäder und 180 Teilschlammbäder gegeben werden können, d. h. bedeutend mehr als alle andern Schlamm- und Moorbäder Deutschlands. Auch ein neuer klangvoller Musikpavillon und eine recht gute Kurkapelle finden viel Anerkennung. Andere Bauten, ein eleganter Speisesaal mit Nebenräumen, am Kurhaus und der gänzliche Neubau des fiskalischen Hotel Hannover sind im vollen Gange und werden bis zur Saison 1912 fertiggestellt sein.

Vorbildung 1. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prig. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 61.

Harn- u. Blasenleiden mit Ausfluß, Blasenbeschwerden etc. sind in geeigneten Fällen heilbar durch **Sanotal-Kapseln** Parabalsam gujan., der ärztl. empfohl. u. selbst noch b. älteren, verschleppt. Leid. oft noch wirksam ist. Sch. M. 2 (Porto 20 Pf.), bei 3 Schacht. frko. Diskr. Vers. durch **Otto Reichel, Berlin 79,** Eisenbahnstraße 4.

Seit 20 Jahren bewährt! **Lauterbachsche Hühneraugen-Seife** Das souveräne Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an diese Fabrik **Ferdinand Lauterbach, Breslau X**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0570

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hamids Lust und Leid

In der Villa Allatini
Sitzt und jammert Abdul Hamid.
Dies irae, dies illa,
Würde er verzweifelt seufzen,
Wenn er, ach, katholisch wäre!
Aber da er stets zu Allah
Und zu den Propheten betet,
Weiß er nichts von jenen düstern,
Gramgebeugten Klagesängen.
Dennoch ist, ach, seine Seele
Tief bekümmert und verzweifelt!

Daß man seinen Thron ihm raubte
Und die reichen goldnen Schätze,
Daß man die Depots sogar auch
Frechen Sinns ihm streitig machte,
Die ihm in der Hauptstadt lagern
Des großmächtigen Deutschen Reiches
In der Reichsbank festen Kellern, —
Alles dies war freilich bitter,
War ihm auch unsagbar peinlich,
Doch er hat sich drein gefunden.
Und er sprach nur achselzuckend
Dieses eine Wörtchen „Kismet",
Und da war er schnell getröstet.

In der Villa Allatini
Läßt sich's auch behaglich leben,
Da er sicher vor der Schere,
Die dem Vorfahr Abdul Aziz,
Ach, durchschnitt den Lebensfaden.
Mit dem Thron ist Abdul Hamid
Auch viel Ärger losgeworden.

Wenn die Räuber einen Deutschen
Frech verschleppen zum Olympos, —
Wenn in Stambul die Minister
Wieder einmal Gelder brauchen, —
Wenn der Herr von Montenegro,
Den sie auch schon König nennen,
Wieder einmal schimpft und stänkert, —
Ist ihm alles dies jetzt schnuppe.

Aber eine andre Sorge
Furcht die Stirn ihm tief in Falten,
Eine Sorge, die verbitternd
Ihm das Leben macht zur Hölle.
Fünf von seinen Haremsfrauen
Leider sind im Lauf der Zeiten
Alt und unbrauchbar geworden,
Wie ein Stuhl und ein Minister
Sich im Lauf der Zeiten abnutzt.
Darum bat er seinen Herrn, den
Jetzigen Herrscher aller Gläubigen,
Als er war in Saloniki:

„Herr, der jetzt du auf dem Thron sitzt,
Den ich vor dir inne hatte,
Schick' mir fünf ganz neue Frauen!
Nicht umsonst will ich sie haben,
Sondern Zug um Zug um diese
Retournier' ich die fünf alten!"

Und des Sultans Herz war milde,
Daß er seinem Exkollegen
Gnädig seinen Wunsch erfüllte.
Jüngst sind die fünf jungen Damen
In der Villa Allatini
Gut und sicher angekommen.
Gut und sicher! Denn die Sendung
War bezeichnet: „Leicht zerbrechlich!"
„Vorsicht" stand da und „nicht stürzen!"

Freude war zu Saloniki
In der Villa Allatini,
Als die Sendung ausgepackt ward.
Und was weiter dort geschehen,
Würde ich euch gern vermelden,
Aber leider reicht der Platz nicht.
Abschied nehmen, lieber Leser,
Muß ich von dir leider jetzo,
Denn der ungeduldige Setzer
Ruft energisch: „Endlich Schluß!" fr.

CHAMPAGNE MERCIER ÉPERNAY

Werden Sie Redner!
Lernen Sie groß und frei reden!
Gründliche Ausbildung zum freien Redner durch Brechts Fernkursus für praktische Lebenskunst, logisches Denken, freie Vortrags- und Redekunst.
Einzig dastehende Methode. — Erfolge über Erwarten. Anerkennungen aus allen Kreisen. Prospekte frei durch R. HALBECK, Berlin 357, Potsdamerstr. 123b.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz.
Diät, milde Wasserkur, elektr. und Lichtbehandlung, seelische Beeinflussung, Zanderinstitut, Röntgenbestrahlung, d'Arsonvalisation, heizbare Winterluftbäder, behagliche Zimmereinrichtung. — Behandlung aller heilbaren Kranken, ausgenommen ansteckende und Geisteskranke. — Illustrierte Prospekte frei. — 3 Ärzte. Chefarzt Dr. Loebell.

Likör-Essenzen
12 Flaschen sort. Mk. 2,75 frk. überall hin.
Chemische Werke E. Walther, Halle a. S., Mühlweg 20.

Grau & Co.
Abt. 2 Preisbuch frei
Photographische Apparate
Beste Reisegläser
Praktische Koffer
Reisetaschen
Offenbacher Lederwaren
Erleichterte Zahlung
Leipzig 291

Wer den
Kladderadatsch in der Sommerfrische
lesen will, kann denselben bei dem Postamt seines Aufenthaltsorts bestellen. Die Postanstalten nehmen
Monatsabonnements
gegen eine Gebühr von 84 Pfennig exklusive Bestellgeld entgegen und liefern auf Verlangen gegen eine Gebühr von 10 Pfennig die bereits erschienenen Nummern des betreffenden Monats nach.
Bei Einsendung von 1,— Mark pro Monat an die unterzeichnete Verlagshandlung kann der Kladderadatsch auch direkt per Kreuzband von dieser bezogen werden.
A. Hofmann & Comp.
Verlagshandlung des Kladderadatsch
BERLIN SW. 68

Schluss der Anzeigenannahme
6 Tage
vor Erscheinen jeder Nummer.

Männer
Nervenschwäche!
Laut glänzendem Gutachten des Ober-Arztes Dr. med. Josef Quastler ist mein Präparat
„Rubiacithin"
das einzige Mittel bei Männerschwäche von sofortiger, absolut unschädlicher, andauernder Wirkung. Belehrende Broschüre mit ganz ausführlichem Gutachten obigen Spezialarztes und zahlreicher erster Professoren u. Ärzte gratis u. franko in verschloss. Kuvert durch Apotheker Kaesbach, Zaborze B 2, Ober-Schles.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0571
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem Vatikan

♀ Wie uns aus Rom gemeldet wird, war der Heilige Vater nahe daran, Fritz Reuter den Heiligenschein zu verleihen. Er hatte gehört, Reuter spräche in seinen Werken öfters sehr anerkennend von allen Mitgliedern des Jesuitenordens und schloß daraus, Reuter müsse ein hochgläubiger Katholik gewesen sein. Rechtzeitig noch machte ein wirklicher Jesuit ihn darauf aufmerksam, daß er im Irrtum sei.

Enttäuscht wandte der Papst sich von dem plattdeutschen Dichter ab und einem nützlicheren Gegenstand zu. Er ist augenblicklich mit der Abfassung eines Motuproprios gegen den Heu- oder Sauerwurm beschäftigt. Wenn es ihm gelingt, auf diese Weise dem Unhold beizukommen, welcher weinfreundliche Protestant wird dann nicht aus reiner Freude darüber so katholisch wie möglich werden!

Der Urmeister

☽ Zu den verschollensten Personen der letzten Jahrhunderte gehört zweifellos Goethes Urmeister. Gegen ihn ist Johann Orth noch ein Waisenknabe.

Wo ist der Urmeister? Einige meinen, der Exschah von Persien Mohamed Ali trage ihn in der Tasche; andere sind der Ansicht, der Expräsident Castro habe ihn in sein Necessaire verpackt. Beides ist unrichtig! Leider! Denn wären diese Ansichten richtig, so wäre doch noch Aussicht vorhanden, des Urmeisters einmal habhaft zu werden. Aber das ist leider ausgeschlossen; die Wahrheit ist nämlich folgende. Bethmann Hollweg hat seine neue Vorlage über die Reform des preußischen Wahlrechtes in den Urmeister eingepackt und dieser wird nur zusammen mit der Reformvorlage das Licht des Tages erblicken.

Wir sehen ihn also in diesem Jahrhundert nicht wieder!

In Berlin ist jetzt eine Verhaftung vorgenommen worden, die wohl auf die Spur der Juwelier einbrecher führen wird. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, einen Juwelier ausfindig zu machen, bei dem in den letzten vier Wochen nicht eingebrochen worden ist. Er ist sofort verhaftet worden, da es natürlich zweifellos ist, daß er mit den Einbrechern unter einer Decke steckt.

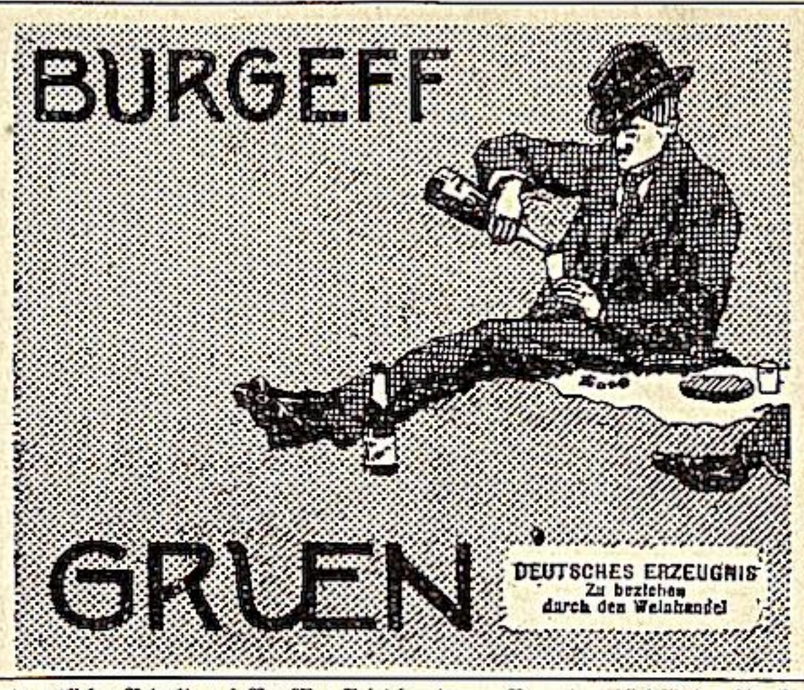
Haftunfähig

r. m. Kürzlich wurde in Berlin bei einer Untersuchungsgefangenen ein Fall perennierender Haftunfähigkeit festgestellt. Die Haftunfähigkeit haftete dieser Person sozusagen an. Als man sie wegen großer Hoteldiebstähle verhaften wollte, blieb sie zunächst längere Zeit haftunfähig, da man sie nicht finden konnte. Als man sie aber dann ergriffen hatte, stellte es sich heraus, daß die hoffnungsvolle Dame einem frohen Ereignis entgegensehe, und nun wurde sie mit dem offiziellen Vermerk „haftunfähig" der Wöchnerinnen-Abteilung der Charité überwiesen.

Da man aber in der Charité mit der juristischen Terminologie wenig vertraut war, so kam man dort zu der Deutung, daß die Charité für die Gefangene nicht zu haften brauche. Letztere hatte gegen diese Deutung nichts einzuwenden, verschwand eines Tages und ist nun wieder haftunfähig.

Hausleid

✡ Der deutsche Hausbesitzertag hat sich wieder bitter über die Tyrannei beklagt, die die Mieter gegen die Hausbesitzer ausüben. Diese Tyrannei hat allerdings in den Großstädten jetzt einen Grad erreicht, der an die Grausamkeiten eines Nero und Diocletian erinnert. Jeder Mieter erkundigt sich, bevor er mietet, zunächst danach, ob der Vermieter Kinder hat oder bekommen wird. Fällt die Erkundigung nicht nach Wunsch aus, so hat der Vermieter sich bei Vermeidung einer Konventionalstrafe zu verpflichten, die lebenden Kinder sofort und die etwaigen zukünftigen im Mutterleibe zu töten. Ferner verlangt jeder Mieter jetzt, daß der Vermieter seine Wahlstimme nach der politischen Gesinnung des Mieters abgibt, daß er vormittags für ihn auf den Markt einholen geht und daß er während der Ferien seine schulpflichtigen Kinder beaufsichtigt. Allen diesen Bedingungen haben die Vermieter sich wohl oder übel fügen müssen. Aber jetzt ist ihre Geduld gerissen! Die Mieter verlangen nämlich, daß ihre Schwiegermütter von den Vermietern jeden Sonntag zum Mittagbrot eingeladen werden!



Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

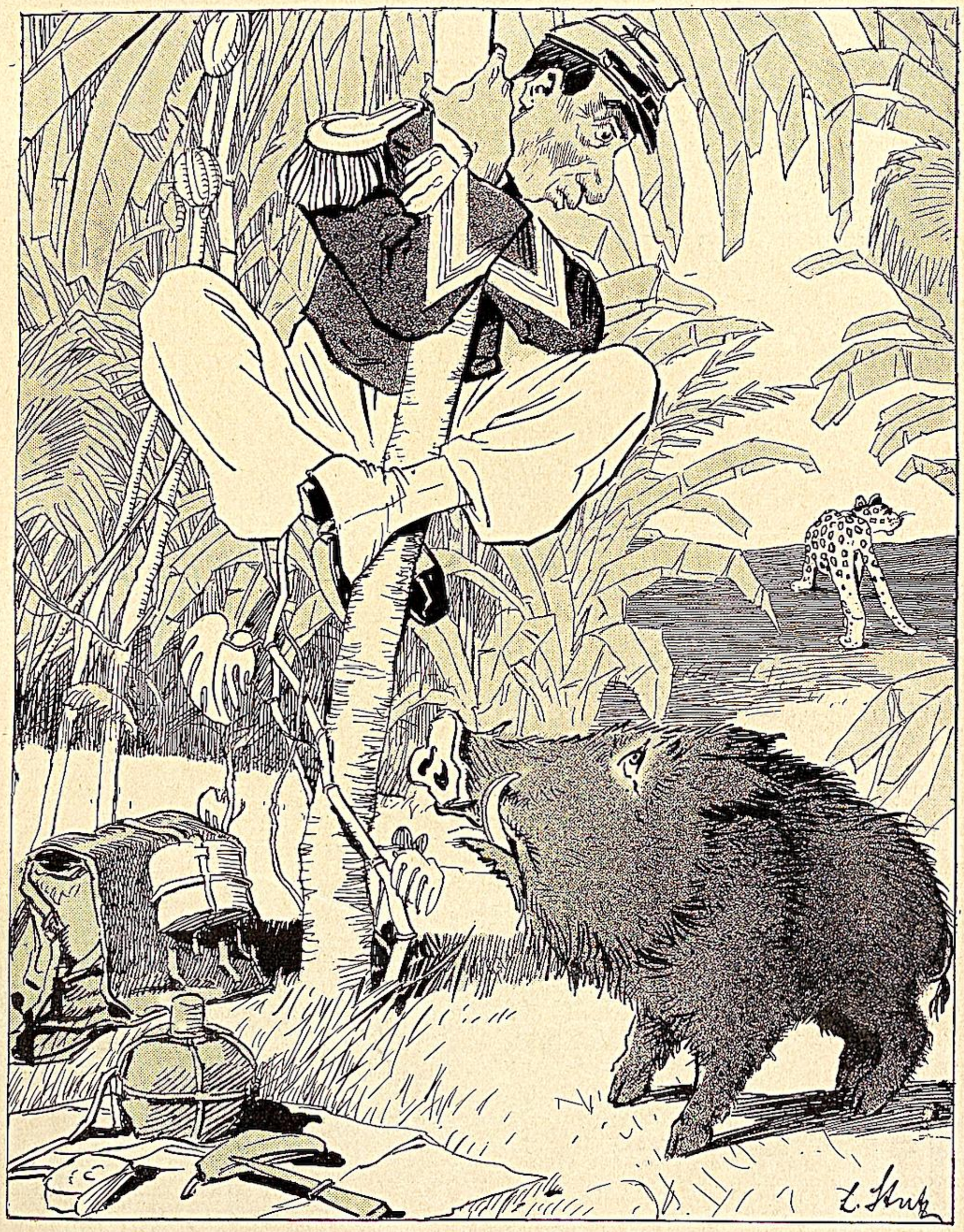
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0572
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 31
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 30. Juli 1911

„Panther“ und „Eber“



Jean: „Da ist ja schon wieder so ein Biest!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0573

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Altengrabow bei Magdeburg. N. N.: „Die Post" (Nr. 315) meldet aus Neiße über die Wiederherstellungsarbeiten an dem zerstörten Wehr: „Der Kanal war über einen Meter hoch versandet, er muß eine Fahrtiefe von mindestens 120 Meter erhalten." Mindestens? Stolz will ich den Neißer!

Alzey. Langjähriger Abonnent und Freund des Kladderadatsch: Die „Wormser Ztg." (Nr. 349) berichtet über die Hauptversammlung des Verbandes der mittleren Verwaltungsbeamten des Großherzogtums Hessen: „Vom Kreisamt Alzey beehrte Herr Kreisamtmann Reinhart die Versammlung mit seiner Abwesenheit." Die Anwesenheit des hochwohlgeborenen Herrn Kreisamtmanns ist ein Vergnügen, seine Abwesenheit eine Ehre.

Apolda. Stammtisch Lange Weste: Das „Apoldaer Tagebl." (Nr. 161) meldet aus der Bezirksausschußsitzung: „Die Schonzeit für Rebhühner wurde auf den 25. August, die für Hasen auf den 15. September festgesetzt." Das Geschäft, für dessen Erledigung die Schonzeit bestimmt ist, scheint demnach in der dortigen Gegend sehr schnell erledigt zu werden.

Augsburg. Landau: Die „Augsburger Neuesten Nachr." (Nr. 142) enthalten ein Gedicht „Dem deutschen Lehrer", das in wirklich warmen Worten den Kampf der Lehrer gegen die Orthodoxie feiert. Aber es enthält folgende Strophe:

„So oft ein Baum gefället,
Zehn Junge standen da,
Von Mut die Brust geschwellet
Und riefen laut hurra."

Sonst hört man die Hurrarufe vor lauter Bäumen nicht.

Badbergen. N.: Das „Bersenbrücker Kreisbl." (Nr. 7451) berichtet über das Missionsfest zu Badbergen: „Missionssuperintendent Wiese aus Natal (Afrika) nahm sodann das Wort zu einem längeren Vortrage, dem er die Bedeutung: ‚Wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die Zukünftige suchen wir' zugrunde legte." Die Zukünftige? Groß geschrieben? Gilt das Wort nur für Junggesellen oder auch für Ehemänner? Im letzteren Falle wäre es unsittlich, denn der Ehemann, der seine Zukünftige sucht, spekuliert auf den Tod seiner Gegenwärtigen.

Berlin. R. Sch.: Die „Dtsch. Tagesztg." (Nr. 340) zitiert in einem Artikel über die Politik des Hansabundes aus der „Deutsch. Volkswirtschaftlichen Korrespondenz": „Es war gewiß kein leichtes Unterfangen, alle in einen Zahn zu laden: große Industriechefs und ihre Angestellten, städtischen Grundbesitz und Großbanken, erwerbstätigen Mittelstand und kleines Beamtentum." Gefährlich ist's den Bund zu necken und schrecklich ist des Rießers Zahn! — Q. C.: Im „Berliner Tageblatt" (Nr. 340) lesen wir: „Registraturchef. Erstes Berliner Kredithaus sucht per sof. einen erstkl. Herrn zur Bearbeitung der Bücher und Kassierer." Daß die Kassierer tüchtig bearbeitet werden, ist ganz besonders wichtig. — W.: Der „Lokal-Anz." (Nr. 349) meldet, daß der Polizeipräsident zur Regelung des Wagenverkehrs vor der Philharmonie eine neue Verordnung erlassen hat. Aus ihrem Inhalt wird folgendes wiedergegeben: „Die entleerten Wagen fahren nur nach der Dessauer Straße ab, und zwar ohne Aufenthalt. Die Abfahrt erfolgt nur nach der Köthener Straße; sie ist verboten nach der Dessauer Straße." Diese Verordnung ist so unklar, daß jeder, der nicht Kutscher ist, sich freuen kann. Wie soll so ein armer Kutscher nun von der Philharmonie abfahren? — R. W.: Die „Dorfztg." (Nr 161) berichtet: „Persien bewirbt sich um den britischen Militärattaché in Teheran, Major Stokes, als Organisator einer Gendarmerie zur Sicherung der Steuerhinterziehung." Hätte Persien zu diesem Zwecke nicht lieber einen russischen General nehmen sollen? — E. H.: Das „Berliner Tagebl." vom 11. Juli enthält folgende Anzeige: „Zoo-Aktie mit Aquarium billig (1150 Mk.) zu verkaufen." Ein Preis von 1150 Mk. ist wirklich billig; das Aquarium allein ist mehr wert. Aber ist das letztere auch wirklich zu verkaufen? Wenn es sich nur hier nicht um einen Schwindel handelt! — C. D.: Der „Hannov. Landwirt" (Nr. 27) ladet zum Abonnement ein und sagt: „Den unten angefügten Bestellschein bitten wir dem Briefträger zu übergeben oder denselben in einen Briefkasten zu werfen." Wir raten von der zweiten Alternative dringend ab. Kein Briefträger wird sich das gefallen lassen.

Bielefeld. St.: In der „Westf. Ztg." (Nr. 159) steht folgende Anzeige: „Stütze oder Mädchen, welche selbst arbeiten kann, jedoch nicht unbedingt erforderlich, gegen guten Lohn sofort oder später gesucht." Wenn das Arbeiten nicht unbedingt erforderlich ist, dann will sich unser Biermörder als Stütze melden. Er getraut sich eine Stütze zu sein, hält sich aber nicht für qualifiziert, als Mädchen zu fungieren. — A. H.: Die „Volkswacht" (Nr. 157) meldet: „Am 1. Juli ist in Holland ein neues Fischereigesetz in Kraft getreten. Wie dem ‚Berl. Lok.-Anz.' aus Köln gemeldet wird, hat sich auf Grund dieses neuen Gesetzes der Bürgermeister von Finsterwalde in Groningen mit einer Polizeikommission zu Schiff auf den Dollart begeben, um die Fischereigeräte der preußischen Fischer auf den Watten zu beschlagnahmen." Der Bürgermeister von Finsterwalde kümmert sich da um Sachen, die ihn gar nichts angehen. Das scheint in Finsterwalde so Brauch zu sein, denn die Sänger von Finsterwalde trifft man auch überall, wo man sie nicht vermutet.

Bonn. E. Th.: Die „Göttinger Ztg." (Nr. 15706) berichtet aus Oberbillingshausen: „Letztvergangenen Freitag wurde der im benachbarten Holzerode lange gewirkte Lehrer a. D. Isenhuth unter großem Gefolge beerdigt." Soll es nicht statt gewirkte gewürgte heißen?

Bremen. Kaffee Hag: Vielen Dank für Ihre Aufklärung. Hag heißt hier Handels-Aktien-Gesellschaft, anderswo allerdings nicht. Die Madonna im Rosenhag z. B. ist nicht etwa identisch mit einer Madonna in der Rosen-Handels-Aktien-Gesellschaft. Unsere Unkenntnis erstreckt sich übrigens nicht auf Ihren Kaffee, dessen rühmenswerte Eigenschaften uns wohl bekannt sind.

Bremerhaven. A. H.: Die „Nordwestdeutsche Ztg." (Nr. 159) beginnt ihre wirtschaftliche Wochenschau mit folgenden Worten: „Maß regiert die Stunde. — So könnte man die Börsensituation charakterisieren." Gegen solchen unberechtigten Pessimismus, der dem Volke großen Schaden zufügen kann, sollten die Börsenverwaltungen energische Marsregeln ergreifen.

Breslau. D. S.: Das „Schles. Familien-Bl.", Unterhaltungsbeilage zum „Bresl. Gen. Anz." (Nr. 188) enthält folgende Anzeige: „Witwe, Ende 40, ev., gesund, verm., Besitzerin ein. gut. Restaur.-Etablis. wünscht sich, da es ihr allein zu schwer, wieder zu verheiraten od. zu verkf." Oder zu verkaufen? Sie kann sich ja mit einem Schlage verheiraten und verkaufen. — B.: Die Unterhaltungsbeilage der „Tägl. Rundschau" (Nr. 160) enthält einen Roman, in dem es heißt: „Mit einem Auge barbarisch drohend und mit dem andern listig zwinkernd, drehte der Langneuendorfer seiner amtlichen Verpflichtung eine Nase." Der Langneuendorfer scheint der reine Schlangenmensch zu sein; was der Teufelskerl zu gleicher Zeit mit seinen Augen und mit seiner Nase anzufangen weiß!

Celle. A. K.: Die „Cellesche Zeitung" (Nr. 152) bringt folgende Anzeige der Polizeidirektion: „Im Fundbureau ist ein Baumstamm als gefunden angemeldet. Der Eigentümer hat seine Ansprüche binnen 8 Tagen im Bureau der unterzeichneten Behörde geltend zu machen, widrigenfalls anderweitig über den Hund verfügt wird." Das ist eine unerhörte Grobheit der Polizei. Eine Kleinigkeit wie einen Baumstamm kann jeder leicht verlieren. Darum braucht die Polizei den Verlierer noch nicht einen Hund zu nennen. Und wenn der Eigentümer sich nicht meldet, wie will die Polizei über ihn verfügen?

Detmold. Z.: Die „Lippische Landesztg." (Nr. 169) zitiert an der Spitze ihres Feuilletons folgende Worte Goethes:

„Vergebens werden angebundne Geister
Nach der Vollendung reiner Höhe streben."

Goethe hat, wie immer, recht; wer angebunden ist, kann natürlich nicht in die Höhe streben, oder seinem Streben bleibt die Erfüllung versagt.

Donauwörth. H. E.: Das „Donauwörth. Anz. Bl." (Nr. 102) sagt in einer Besprechung über eine Theateraufführung: „Besonders war es Herr Willy Schmidt, der mit seinem Bader (Zangerl) so urwüchsig komische Momente bot, daß ganze Lachsalven das Theater durchtosten." Zur rechten Zeit eine gute Tracht Urwüchse — das ergibt oft die besten Erfolge.

Dresden. E. H.: Leider nicht verwendbar.

Duisburg. A.: Die „Rhein- und Ruhr-Ztg." (Nr. 343) sagt: „Die Folge ist eine geradezu unerträgliche, drückende Schwüle, die sich naturgemäß in den Großstädten deshalb am nachdrücklichsten bemerkbar macht, weil in dem Häusermeer sich kein Lüftchen regt und die riesige Steinbüste von der Sonne erwärmt, wie ein Backofen wirkt." Das merkt derjenige am meisten, den die Großstadt jahraus, jahrein an ihren Busen drückt. — D.: Die „Rhein- und Ruhr-Ztg." (Nr. 338) behauptet, daß Frau Toselli in der Vorrede zu ihrer Selbstbiographie sage: „Das ist das Hauptmotiv für die Veröffentlichung meiner eigenen Darstellung der Tatsachen und ich wünsche gleichfalls, daß zukünftige Gerichtsschreiber der habsburgischen und sächsischen Häuser keine Fehler begehen sollten, indem sie meine Lebensgeschichte übel deuten." Der Weltgeschichtsschreiber ist der Weltgerichtsschreiber, denn die Weltgeschichte ist das Weltgericht.

Elbing. G.: Nach den „Elbinger Neuest. Nachr." (Nr. 150) hat der Pfarrer Burggraf in einem an den Pfarrer Jatho gerichteten Zustimmungsschreiben ein Bild des religiösen Protestantismus der Zukunft entworfen; er sagt: „Der Christus dieses Glaubens (ist) nicht mehr der Vermittler zwischen Gott und Mensch, nicht die dogmatische, aber auch nicht die historische Größe außer uns, sondern der aus Jesu Erscheinung entstandene Genius der Menschheit, eine lebendig sich fortentwickelnde Geistesnacht in uns, die uns erlöst und als unser wahres Selbst heilbringend durch uns wirkt." Ist das wirklich nur ein Zukunftsbild? Die Geistesnacht hat sich doch schon jetzt ziemlich lebendig fortentwickelt.

Emmendingen. E. H. Die „Breisgauer Nachrichten" (Nr. 158) melden: „Der Großherzog hat die Wahl des Professors Oberleutnant d. L. a. D. Rieger in Karlsruhe zum geschäftsführenden Präsidialmitglied, sowie die Wahl des Oberförsters d. R. a. D. Kurz bestätigt." Danach gibt es in Baden auch Oberförster der Reserve. Wenn dies nur nicht Jägerlatein ist!

Göbeln. M. B.: Die „Leipziger Abendzeitung" (Nr. 153) enthält folgende Anzeige: „Brockhauslexikon mit Schrank und Schwitzkasten billig zu verkaufen." Wenn man einen Band Brockhaus auswendig zu lernen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0574
© Universitätsbibliothek Heidelberg

hat und dabei natürlich schwitzt, so hat man gleich einen Kasten dazu.

Goslar. X.: In der „Deutschen Jägerzeitung“ (Nr. 28) lesen wir folgende Anzeige: „Forsteleve, bei freier Station ohne gegenseitige Vergütung, sucht die gräflich Schwerinsche Gutsverwaltung in Wildenhof, Ostpreußen.“ Der Forsteleve muß einen Mordsrausch haben, wenn es ihm in Wildenhof nicht gelingt, die Schwerinsche Gutsverwaltung zu finden.

Grossalmerode. N. N.: In Ihrem „Allgemeinen Anzeiger“ (Nr. 75) wird berichtet: „Kassel, 4. Juli. Gestern Abend ½7 Uhr traf Vollmöller mit seinem Fliegeapparat auf dem Forste ein, um ¾9 Uhr folgte Jatho.“ Geflogen ist Jatho ja, daß er aber dabei in die Gegend von Kassel kam, war noch nicht allgemein bekannt.

Halle (Saale). H.: In der „Halleschen Zeitung“ vom 5. Juli lesen wir folgende Anzeige: „Zum Schultheiß. Anerkannt gute Küche. Vorzügliche Biere. Säle zum Abhalten von Festlichkeiten und Ausflügen.“ Die Sache ist nicht ganz klar. Sind die Säle groß genug, um in ihnen Ausflüge zu machen? Oder werden in ihnen nur die Fenster geöffnet, damit man aus ihnen ausfliegen kann? Oder ist gemeint, daß die Säle die Besucher von Ausflügen abhalten?

Hamburg. B. G.: Das „Stader Tgbl.“ (Nr. 9958) enthält folgende Anzeige: „Witwer, Anfang 50er Jahre, mit vollem Hausstand, ohne Anhang, wünscht die Bekanntschaft einer Frau oder Witwe zwecks baldiger Heirat.“ Das ist stark! Der Wüstling sucht eine Witwe oder eine verheiratete Frau? Den Mann der letzteren will er wahrscheinlich ermorden. Pfui! Hübsch finden wir das nicht. — O.: Die „Berl. Illustrierte Ztg.“ (Nr. 27) enthält ein „Spatenlied“, das formvollendet und tief empfunden ist, aber die folgenden beiden Zeilen enthält:

„Ach, was ist deine Hand so klein
Mit den zehn rosigen Fingerlein?!“

Nun, wenn die Hand zehn Finger hat, so kann sie doch nicht gar so klein sein.

Hannover. Th. M.: In dem uns übersandten Ausschnitt des „Berg- und Hüttenanzeigers“ sind die drei Worte „Kaiserhof belegenen Grundstück“ ausradiert; erst dadurch ist in den Satz eine Zweideutigkeit hineingetragen, die der Artikel selbst nicht enthält. Unhöfliche Leute nennen dies eine Fälschung. Und dafür beanspruchen Sie Honorar?

Hemen. R.: Die „Hemersche Zeitung“ (Nr. 143) enthält unter „Mitteilungen aus dem Publikum“ folgenden poetischen Erguß:

„Blumentag.

Kaum sind sie hier, wie steht im Buch geschrieben,
Der nassen, blumenarmen Jahre sieben,
Hat's auch den Chor zur Rache angetrieben —
Papier! . . . Welch' Kitzel, welche Damenwonne!

Was brauchen Wärme wir, den Blick der Sonne,
Ist Gräfin einig nur mit ihrer Bonne,
Flugs kampfbereit ersteht 'ne Sturmkolonne —
Und Sieger ist (bewährt) der Leim geblieben!

Ob unzählbar nun Schotten, Margeritten
Allüberall sich nur zu Gaste bitten,
Modern — Natur ist einfach umgeritten!
Ihr guten tiefgekränkten Feldcyanen!
Auf Syburg noch der Stolz der Veteranen —
Mit welchem Bild schmückt jetzt sich Volk und Fahnen!“

Im Wagen, Auto, Omnibus und Sänfte
Sieht die Zyane man, die tiefgekränkte.

Hildesheim. P. F.: Der „Hildesheimer Kurier“ (Nr. 157) meldet von dem Unfall eines Maschinenmeisters: „Sein rechter Arm wurde vom Getriebe erfaßt und derart zerstückelt, daß er mittels Sanitätswagens in die Klinik des Herrn Dr. med. Bail in der Pawelstr. überführt werden mußte.“ Das ist unpraktisch! Man hätte doch den Maschinenmeister selbst gleich mittransportieren sollen!

Insterburg. v. O.: Die „Ostdeutsche Volkszeitung“ vom 6. Juli enthält folgende Anzeige: „Die Dame, die am Sonntag Nachm. v. Kapellk. v. m. Grabe ein Paar Handschuhe aus Versehen mitgenommen hat, wird gebeten, diese zurückzubringen. Frau Hinz.“ Hu wie schauerlich! Frau Hinz verlangt die Handschuhe von ihrem Grabe zurück! Eine Stimme aus dem Jenseits!

Kassel. B.: Das „Casseler Tagblatt“ (Nr. 296) berichtet aus Wilhelmshaven: „Verrat militärischer Geheimnisse: Das Kriegsgericht der Küstenartillerie-Inspektion verurteilte wegen militärischen Aufruhrs einen Angeklagten zu acht, einen zu sechs, zwei zu je fünf Jahren Zuchthaus und zwei Angeklagte zu je fünf Jahren Gefängnis. Die Verurteilten hatten einen Unteroffizier gemeinschaftlich verprügelt.“ Sonst pflegen nur gewöhnliche Soldatenmißhandlungen als militärische Geheimnisse behandelt zu werden.

Kiel. K.: Eine Zeitung, deren Name aus dem übersandten Ausschnitt nicht zu ersehen ist, behauptet: „Die Feldmaus und andere Nagetiere putzen sich mit den Hinterbeinen. Gleich den Frauen brauchen sie dazu sehr viel Zeit.“ Die meisten Frauen putzen sich nur mit den Vorderbeinen und brauchen dazu sehr viel Zeit. Wenn sie die Hinterbeine auch noch dazu nehmen, so wird es nur noch länger dauern.

Lähn (Schles.). E. G.: Der „Lähner Anz.“ (Nr. 74) meldet über eine Explosion in einer Karbidfabrik: „Die Explosion entstand in einem 2000 Kilometer großen Vorratsraum.“ Sollte es nicht richtig Kilogramm heißen?

Leipzig. R. E.: Die „Leipziger Neuest. Nachr.“ (Nr. 179) berichten vom Flugplatze Lindenthal: „Auch unternahm der Aviatiker Münster auf seiner Demoiselle einige bemerkenswerte Versuche.“ Die Demoiselle hebt Herrn Münster in die Lüfte, ja in den Himmel.

Leipzig-Eutritzsch. M. F.: Mit Dank abgelehnt.

München. O. M.: Im Feuilleton-Roman der „Münch. Neuest. Nachr.“ (Nr. 299) heißt es: „Seine Pupillen vibrierten wie Zittergras. Über die schwarzen Augenbrauen schob sich eine rote Wolke und zwischen ihnen beiden stand eine Stille, den Bruchteil einer Sekunde nur, aber scharf wie ein Messer.“ Wegen des Vibrierens der Pupille und wegen der haarscharfen Stille zwischen den Augenbrauen sollte „er“ einen Augenarzt konsultieren. — J. E: Die „Münch. Neuesten Nachr.“ (Nr. 318) sagen in einem Artikel über „das verseuchte Zentrum“: „Der langen Rede kurzer Sinn ist der: selbst der geringe Einfluß, der innerhalb der katholischen Kirche in Deutschland noch durch die Laienangehörigen im Zentrum ausgeübt wird, ist dem römischen Kurialismus zu viel.“ Was würde dieser Kurialismus erst sagen, wenn die Laienwelt statt eines Einfußes einen Tausendfuß hätte!

Pangani (Ostafrika). Salala: Die „Deutsch-Ostafrikanische Rundschau“ (Nr. 43) bringt ein Wolffsches Telegramm mit der Überschrift „Verfassung der Reichslende.“ In der Lende des Mannes steckt seine größte Kraft.

Pasewalk. A. Sch.: Der „Pasewalker Anz.“ (Nr. 159) enthält folgendes Inserat: „Arbeiter bei Pferden und Frauen finden Beschäftigung auf Lindenhof.“ Was arbeiten die Männer in Lindenhof bei den Frauen?

Pforzheim. O. R.: Im „Pforzheimer Anz.“ (Nr. 156) lesen wir einen Aufruf des städtischen Hilfsvereins, in dem es heißt: „An unsere Mitbürger richten wir deshalb die herzliche Bitte um Zuweisung von Gaben in bar oder in Kleidungsstücken und Stiefel im Alter von 9—14 Jahren.“ Sollten nicht auch jüngere Stiefel genommen werden?

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Der Fall Soxhlet.“ Eine Antwort von Paul Wagner, Geh. Hofrat, Prof. Dr. phil. Dr. ing. h. c. Vorstand der großherzoglich-hessischen landwirtschaftlichen Versuchsstation Darmstadt. Darmstadt 1911. Johs. Waitz, Hofbuchhandlung. — Die in Großquart gedruckte Broschüre enthält über 150 Seiten. Ob Soxhlet in seinem Streit mit Wagner nun ebenso ausführlich antworten wird? Dagegen sind ja die Feinde Nießer und Rötger die reinen Waisenknaben. — „Pan, Halbmonatsschrift für alle kulturellen Interessen“, dessen Nr. 18 folgende Beiträge enthält: Kerr, Prozeßballade. Nard, Flaubert. Herzog, Die unzüchtige. Nr. 7. Gerhart Hauptmann, Dehmel, Hofmannsthal, über Flaubert. Krites, Kartellmüdigkeit. Hiller, über Georg Heym. Heym, Die Iren. Strindberg, Monoplan und Biplan. Kerr, Bühnensommer.

Riesa. H. F.: Die „Volkszeitung für Meißen ꝛc. (Nr. 65) trägt an ihrer Spitze den Vermerk „Auf zum Frauenwahlrechtstag am Sonntag, den 19. März!“ und darunter ein herrliches Gedicht „Frauenflut“ von Fr. D. — Wir entnehmen diesem Gedicht folgende Verse:

„Horch, ein Geläut! Fernher! Wie schwer und groß!
Es wächst heran, kämpft aus der Nacht sich los.
Aus dunklen Wolken brandet das Gedröhn,
Sie hangen tief aus ungeheuren Höhn.“

Wir stammeln zerknirscht und tiefbewegt:
Ha! Hu! Gerassel, bum, bum, bum, bum, bum!
Ja, C. F. Meyer dichtete nicht dumm.
Doch auch die Frauenflut F. D.'s ist schön:
„Aus dunklen Wolken brandet das Gedröhn!“

Riga. X.: Die „Rigasche Rundschau“ (Nr. 142) berichtet über ein Sinfoniekonzert, das im Hornschen Garten unter Leitung des Herrn J. A. Birnbaum stattfand: „Für so etwas ist Herr Birnbaum der richtige Mann. Denn er liebt das Zögern nicht und die Bequemlichkeit eines

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0575
© Universitätsbibliothek Heidelberg

anständigen Ungefährs, er scheut nicht die ehrliche Ecke, um auf unpräzisem Pfade nach rechts und links zu äugeln. So gelangen die vier Sätze allesamt aufs Schönste und das nach den Mittelmäßigkeiten des Anfangs dieser Saison nunmehr dem Hornschen Garten wiedergewonnene Publikum quittierte mit anhaltendem Beifall." Dieser Birnbaum im Hornschen Garten scheint ja herrliche Früchte zu tragen.

Rostock. H. J.: Der „Rostocker Anz." (Nr. 155) meldet über den Zusammenstoß zweier Radfahrer, eines Dachdeckergesellen und eines Töpfergesellen: „Der Zusammenstoß war derart, daß der Dachdeckergeselle mit seinem Rad an einen an der Chaussee stehenden Stein geschleudert wurde. Von dem gewaltigen Anprall brach der Stein über der Erdoberfläche ab. Er mußte nach Hause getragen werden, da er innere Verletzungen erlitten hatte." Der Dachdeckergeselle muß sehr solide gebaut sein, wenn der Stein sich bei dem Zusammenstoß mit ihm so ernste Verletzungen holte.

Schweidnitz. Stammtisch im Hotel Thamm: In der „Tägl. Rundsch. f. Schlesien" (Nr. 156) wird ein Militärkonzert angezeigt, aus dessen Programm hervorgehoben wird: „Abends 10 Uhr: Große Schlachtenmusik mit Gewehrfeuer und Kanonenschlägen von Saro." Sind nur die Kanonenschläge oder ist auch das Gewehrfeuer von dem Kapellmeister Saro?

Sonderburg. M.: Die „Sonderburger Ztg." (Nr. 148) bringt in ihrem Sprechsaal ein Gedicht, dessen erste Strophe folgendermaßen lautet:

„Erfunden hat die Welt ja heut'
schon viel,
Zuletzt das Aeroplan und auch das
Aut'mobil,
Doch wenn auch schon vor über
100 Jahr'n,
Mit Luftballons man hat die Luft
durchfahr'n,
Manch kühner Luftschiffer es fühlen
mußt',
Daß auf der Welt noch nichts vollkommen ist.
Verweht, verschollen, ausgesetzt der
bittern Not,
Erlagen sie dem Unbezwinglichen, dem
Tod."

Man sieht, die Aviatik und der Automobilismus haben auch unerfreuliche Seiten. Ohne sie hätte dies Gedicht niemals das Licht der Welt erblickt.

Sooden. Ch.: Leider nicht verwendbar.

Sfassfurt. R. T.: Das „Staßfurter Tgbl." (Nr. 156) berichtet aus Berlin: „Der Rentenempfänger E. R. erschoß nach einem Streit seine Geliebte, die Näherin P. W., und versuchte sich dann selbst durch Erschießen das Lieben zu nehmen." Hätte er sich das Lieben lieber vorher genommen, dann wäre es nicht erst zu dem Morde gekommen!

Tübingen. R. F.: Die „Tübinger Chronik" (Nr. 157) enthält ein Gedicht von Wdn. über den Flug des Aviatikers Hirth, aus dem wir folgende Strophen wiedergeben:

„Hellmuth Hirth —
Malzkaffee —
Taube schwirrt!
Isar — — Spree!

Überfliegt
Berg und Tal,
Saust und siegt!
Kolossal!

Wird begrüßt
Jubelprausend
Und genießt
50 000!
Fliegerheld,
Zeppel gleich!
Staune Welt:
Schwabenstreich!"

Wir stammeln wonneschauernd:
Herrlicher
Schriftsteller!
Prächtig, wenn
Wdn
Kurz und gut
Dichten tut!

Worms. A. K.: Der „Frankf. Gen.-Anz." (Nr. 157) enthält folgende Anzeige: „Gutgeh. Masch.-Strickerin mit Laden u. 2 Z.-Wohn. bill. z. vm." Eine Strickerin ist zu vm.? Was ist das? Zu vermieten? Zu vermöbeln? Zu vermischen? Zu vermählen? Zu vermehren?

Worpswede. C.: Die „Worpsweder Ztg." (Nr. 77) enthält folgende Anzeige: „Wir haben uns auch durch die Ringe ewige Treue gelobt! Mizzi Bunger, Neuhelgoland. Alfred Gayda, Lehrer, Waakhausen. 1. Juli 1191." Was für sonderbare Verlobungsanzeigen im Jahre 1191 Mode gewesen sind!

Zürich. F. M.: Leider nicht verwendbar. — Unbekannter: Ihre Idee ist nicht verwendbar. Sie senden uns zwar eine Karte zur Antwort mit, verschweigen uns aber Ihren Namen und Ihre Adresse.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich, wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 26. Juli 1911.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

REVUE
Cigarette bevorzugt jeder verwöhnte Raucher
4 Pfg. per Stück
Fein u. mild! SULIMA DRESDEN

Wagnertum
in Vergangenheit und Gegenwart von Erich Kloss

Die letzten Jahre haben außerordentlich viele neue Beiträge zur Kenntnis Richard Wagners und seines Bayreuther Werkes gebracht. Ganz besonders durch die Briefliteratur gewannen wir noch tiefere Einblicke in das Wesen des Meisters und seiner Kunst, als es früher möglich gewesen war. Erst durch sie ward der rechte Maßstab gegeben zur erschöpfenden Beurteilung seiner überragenden künstlerischen und menschlichen Größe. Das Buch will den Lesern, Künstlern und Laien in anspruchsloser Weise ein knappes Bild der jüngsten Entwicklung und des gegenwärtigen Standes des Wagnertums und der Bayreuther Kunst — mit steter Berücksichtigung der fortwirkenden Macht der Persönlichkeit des Meisters — geben.

Preis elegant gebunden 3 Mark. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Nr. 32

Woch

Montag,
Am Montag wi
In Frankreich

Dienstag,
Am Dienstag n
Die Eisenbahnb

Mittwoch
Heut nimmt m
Es sind ja noch

Dieses Blatt er
bestellt bei den
Buchhan

Im Ruhme
Der Krieger
„Antreten!
Rechtsum zu
So schallt la
Im Tritte ge
Nicht gilt's,
Den Lorbeer

Ach nein! E
Zu richten d
Es gilt den
Dort auf Be
Halt stramm
Andächtig se
Und wer nich
Der muß nac

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1911/0576
© Universitätsbibliothek Heidelberg